

ROBERT ANTON WILSON

COSMIC TRIGGER

DIE LETZTEN GEHEIMNISSE DER ILLUMINATEN ODER
AN DEN GRENZEN DES ERWEITERTEN BEWUSSTSEINS



ro
ro
ro



Das Meisterwerk Robert Anton Wilsons, der auch mit der verrückten Poproman-Trilogie «Illuminatus!» (rororo Nr. 4577, Nr. 4696 und Nr. 4772, zusammen mit Robert Shea) Furore machte.

«Ausgehend von der weltumfassenden Verschwörung der sogenannten Illuminaten berichtet Wilson von Weltraumkolonisationen, Psychedelika, Unsterblichkeit, holistischer (ganzheitlicher) Psychologie, den Werken Crowley's, Gurdjeffs und Leary's, der Natur des Bewußtseins, Sexualmagie, Meditation, UFOs, dem genetischen Code, den letzten Rätseln der Quantenmechanik und vielem anderen mehr. In einer pangalaktischen Mixtur von Vonnegut, Joyce, Castaneda und Burroughs umreißt Wilson in ‹Cosmic Trigger› die verblüffendsten Mythen und Legenden unseres Zeitalters und zeigt mit einzigartigem Scharfblick und beißendem Humor die phantastischen Möglichkeiten der Menschheit in naher Zukunft» («Magazin 2000»).

Robert Anton Wilson, geboren am 18. Januar 1932 in New York, studierte Mathematik, Elektrotechnik, Englisch, Pädagogik und graduierte schließlich in Psychologie. Er ist stellvertretender Direktor des »Institute for the Human Future« in der kalifornischen Universitätsstadt Berkeley. Gemeinsam mit dem ehemaligen Harvard-Dozenten und Drogen-Guru der sechziger Jahre Timothy Leary veröffentlichte er den Band »Neuropolitics«, dem dann sein Meisterwerk »Cosmic Trigger« folgte. Zusammen mit Robert Shea schrieb Wilson außerdem die inzwischen legendäre Pop-Trilogie »Illuminatus! – Das Auge in der Pyramide« (rororo Nr. 22.271), »Illuminatus! – Der goldene Apfel« (rororo Nr. 22.272,) und »Illuminatus! – Leviathan« (rororo Nr. 22.273).

Dieses E-Book ist nicht für den Verkauf bestimmt!

Robert Anton Wilson

Cosmic Trigger

Die letzten Geheimnisse
der Illuminaten oder
An den Grenzen des
erweiterten Bewußtseins



Rowohlt

9. Auflage September 2002

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg, November 1985
Illustrationen von John Thompson
Deutsch von Dieter A. Hagenbach und Rene Taschner
Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung
des Sphinx Verlags, Basel
Copyright © 1979 by Sphinx Verlag, Basel
Copyright © 1977 by Robert Anton Wilson
Umschlagentwurf Harriet Höppner
Satz Trump Mediaeval (Linotron 202)
Gesamtherstellung Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 3 499 15649 0

›Tis an ill wind that blows no minds‹

Malaclypse der Jüngere

Principia Discordia

Dieses Buch ist gewidmet:

Ken Campbell und dem Science Fiction Theatre von Liverpool
und dem Temple of the Hidden God in Houston, Texas

Für Licht entlang dem Pfad danke ich:

Alan Watts, Timothy Leary, Parcifal, Malaclypse dem
Jüngeren, dem Neuen Reformierten Orden des Golden Dawn,
Dr. Israel Regardie

Alles, was du weißt, ist falsch

The Firesign Theatre

Vorwort

von Timothy Leary

Robert Anton Wilson ist ein Mensch, dessen Zeit gekommen ist.

Wie bei allen guten Dingen, so bedurfte es auch hier einer Zeit der Reife.

Die Intelligenz auf diesem Planeten hat sich in verschiedenen Etappen entwickelt; langen Perioden gemächer Vorbereitung folgten plötzlich Momente des abrupten Wandels.

Auch die persönliche Entwicklung Robert Anton Wilsons war diesem Rhythmus unterworfen – eine Tatsache, die sich bei Weisen, Wegbereitern der Evolution und Agenten der Intelligenz stets in gleichem Maße beobachten lässt.

Seit Haeckel gilt es als unumstößlich, *dafß die Ontologie die Phylogenie wiederholt*. Das Individuum rekapituliert in seiner/ihrer Entwicklung Stufe um Stufe die Evolution der gesamten Menschheit.

So begreifen wir nun das Geheimnis und den Widerspruch der großen Alchemisten, Philosophen, Mystiker und Weisen. Sie *präkapitulieren*. Vorausblickend vollzieht sich in ihrem Nervensystem bereits die Zukunft der Evolution – sie »erleben« die zukünftigen Stufen der Menschheit. Ihre Nervensysteme treten in Kommunikation mit dem DNS-Code. Sie lernen den genetischen Plan zu entziffern. Sie erfahren, was in der Zukunft geschehen wird. Das ist, ganz sicher, die königliche Straße zur Weisheit, die Autobahn der Evolution – der zwei-

bahnige Verkehr zwischen dem zentralen Nervensystem (ZNS) und dem DNS-Archiv, über die RNS-Botenmoleküle.

Betrachten wir Laotse. Im 6. Jahrhundert v. Chr. entdeckt SiEr die Einsteinsche Relativität, spürt, daß alles ein Fließen und ein evolutionärer Wandel ist. SiEr sieht (im I Ging) voraus, was erst die Computer-Konstrukteure 2500 Jahre später verstehen werden: daß die Energie genau gleich wie der binäre Code yin-yang (an-ab) entsteht. In den I Ging-Hexagrammen sagt er auch voraus, was Mikro-Genetiker 2500 Jahre später entdecken werden: die dreifache Funktion der Aminosäuren-Verbindungen.

Halte dir das schmerzliche Schicksal Laotses vor Augen. Er weiß ganz genau, daß SiEr in biologischer Form nicht anwendend sein wird, wenn Watson und Crick den DNS-Code entziffern. Das Problem der Zeitverschiebung wird durch eine überzeitliche neurogenetische Zeichensprache gelöst. Symbolismus. Der Intelligenz-Agent Laotse lehrt das I Ging einheimischen Primaten, verbindet es mit ein wenig Wahrsage-Hokuspokus und übermittelt uns durch diesen fundamentalen Code das 2500 Jahre alte ZNS-RNS-DNS-Fernschreiben. SiEr weiß, daß die Konfuzianer diese Signale nach alter Pfadfinder-Manier verzerrten werden (wie sie uns pflichtbewußt in den sinnlosen Baynes- und Wilhelm-Kommentaren erhalten geblieben sind), weiß, daß unzählige Scharlatane für ein lächerliches Trinkgeld mit den Schätzten des I Ging in den Basaren des Orients hausieren werden. Aber SiEr ist sich auch dessen bewußt, daß in dem Augenblick, wo die externe Technologie aufholt, die Intelligenz-Agenten des 20. Jahrhunderts die Mitteilung der Strich-Punkt-Trigramme empfangen und verstehen werden. Du wirst begreifen, daß diese binären Codes und dreifachen Trigramme die genetischen Leitplanken

darstellen, welche die Richtung und die molekulare Struktur der Evolution anzeigen; von irdisch, ≡ , Erde, bis zu außerirdisch, ≡ , Himmel.

Betrachte nun Buddha.

Ebenfalls im 6. Jahrhundert v. Chr. realisiert SiEr, daß aus dem Bewußtsein Realität entsteht; daß alles *maya*, d. h. ein innerer Tanz von Neuronen und eine äußere Bewegung der Protonen ist. SiEr empfiehlt die Loslösung von stammesgeprägten Verhaltensweisen (örtliche Realitäts-Tunnel), verkündet die Natur der Oktave in der Evolution (wiederum wissend, daß es durch Moralisten zum achtfachen Pfad der häuslichen Tugend verfälscht und als 8 x 8-Schachbrett angeboten wird). SiEr weiß, daß Mendelejew und die Oktaventeilung der Quarks noch auf hundert zukünftige Generationen warten.

Wir sind von dieser ungebrochenen Kette generationaler Signale beeindruckt. In jeder der hundert Generationen nach Buddha wurden einige wenige Intelligenz-Agenten geboren, die ihr kurzes Leben von der Masse losgelöst und über den Oktaven brütend verbrachten. Dementsprechend teilen auch wir die im RNS-Hinweis vertretene Ansicht über die Sequenz der acht Perioden der Evolution: von schwer zu leicht, von langsam zu schnell, von Wasser zu Feuer, von irdisch zu überirdisch, von *Kun* ≡≡ zu *Chien* ≡ , von irdischen Metallen zu edlen Gasen.

Versetze dich als nächstes in die mißliche Lage von G.I. Gurdjieff, der 40 Jahre vor der Landung der Apollo-Kapsel auf dem Mond und 50 Jahre vor dem *Space shuttle*-Programm seine *Beelzebubs Erzählungen an seinen Enkel* schrieb und damit die außerirdische Zukunft des Menschen voraussagte.

Erinnere dich der letzten Zeilen in Aleister Crowleys *Confes-*

sions, wo er traurig feststellt, daß wissenschaftliche Experimente der nächsten Generation genau das offenbaren werden, was seine magischen Rituale lediglich verinnerlichen und feierlich voraussehen konnten.

Dieses Buch, COSMIC TRIGGER, und sein Autor, Robert Anton Wilson, können am ehesten als zeitgenössische Bindeglieder in dieser ungebrochenen Kette von alchemistischen Philosophen und Intelligenz-Agenten verstanden werden, die systematisch gelernt haben, ihre eigenen Nervensysteme durch innere biochemische Selbstversuche zu gebrauchen. Sie verstanden, mittels der RNS mit ihren eigenen DNS zu konversieren, um so den genetischen »Rosetta-Stein« zu entziffern und direkt zum empirischen Wissen des Evolutionsprozesses vorzudringen.

Wilson beschreibt 30 Jahre des Experimentierens über und mit seinem eigenen Gehirn. Was mir als sehr bedeutsam erscheint: er berichtet eingehend von seinen Anstrengungen, die innere, subjektive Betrachtung und die äußere, objektive Sprache der Wissenschaften der Energie miteinander in Beziehung zu bringen.

Und hier ist das Ergebnis, die klassische Herausforderung der Philosophie: die innere neurologische Realität zu erweitern, um sie mit den äußeren, von Wissenschaftlern bestimmten Realitäten zu verbinden. Intelligenz entwickelt sich, wenn sich das Okkulte und Magische zum Objektiv-Wissenschaftlichen wandelt.

Ich erinnere mich sehr deutlich an mein erstes Gespräch mit Robert Anton Wilson im Jahre 1964. Er war der erste und einzige Journalist, der meine Sachen tatsächlich gelesen und die ständige Entwicklung meiner eigenen Forschungsarbeit

auch verstanden hatte – von der interpersonalen Psychologie bis zur interstellaren Neurogenetik.

Wilsons Fähigkeit, sich selbst zu öffnen und Signale aus seinem eigenen sich erweiternden Nervensystem und aus Nachrichten von Wissenschaftlern empfangen zu können, charakterisiert ihn als eine Schlüsselfigur der heutigen modernen neurologischen Philosophie. Er wird zu einer wichtigen literarischen Persönlichkeit.

Es sind immer zwei Worte, welche einen großen Schriftsteller-Philosophen charakterisieren:

*umfassend
und
erzählend.*

Jede Zivilisation, so wird uns erzählt, bringt zur Zeit ihres Höhepunkts ein *umfassendes Werk* oder deren mehrere hervor, welche die Summe des Wissens, der Technologie, der Kultur und der Philosophie ihrer Epoche zusammenfassen. Solche Bücher sind wie neurogenetische Handbücher, die einem Intelligenz-Agenten einer anderen Welt eine primitive planetarische Kultur erklären. Dante, Boccaccio, James Joyce, Hesse. Während sich die amerikanische Zivilisation von ihren Anfängen hin zu einer letzten irdischen Stufe der technologischen Zentralisation vor dem Zeitalter der Weltraumreisen bewegt, beginnt sie auch solche umfassenden Werke zu produzieren. Zum Beispiel Thomas Pynchons *Gravity's Rainbow*, die *Illuminatus!*-Trilogie von Wilson und Shea, und auch das Buch, das du gerade in den Händen hältst.

Falls du an einer neuzeitlichen und persönlichen Zusam-

menfassung folgender fundamentaler Themen interessiert bist, so lies bitte dieses Buch:

Die Illuminaten-Verschwörung, das Sirius-Rätsel, UFOs, bewußtseinsverändernde Drogen, neue empirische Perspektiven über Lee Harvey Oswald, Jim Garrison, Hugh Hefner, die 24 Klonen von Timothy Leary, die Bedeutung der Zahl 23, Aleister Crowley, Aldous Huxley, Carl Sagan, Gurdjieff, Alan Watts, William Burroughs, Unsterblichkeit, Nikola Tesla, moderne Quanten-Theorie, die Physik des Bewußtseins, die acht Entwicklungsstufen des Nervensystems usw.

Bei jedem dieser Themen spürt man den einfallsreichen Geist des Autors, so daß alle diese wichtigen Namen und Themen zwischen den Seiten lebendig werden. Das nenne ich gutes Schreiben.

COSMIC TRIGGER ist auch ein erzählerisches Werk.

Eine Erzählung ist eine Geschichte der Entdeckung, der Reise, der abenteuerlichen Suche nach der Bedeutung.

COSMIC TRIGGER ist eine Odyssee der persönlichen Suche des Autors. Er erforscht das Labyrinth seines eigenen Gehirns mittels Drogen und vielen anderen neuro-aktivierenden Methoden. Er experimentiert mit Magie, Ritualen, ASW, Isolation. Er verweilt auch in einem ständigen Gespräch mit seinen meistgeschätzten Reisegefährten – seiner hübschen rothaarigen Frau Arien und seinen aufgeweckten Kindern.

Wilson ist sich im klaren (wie alle Alchemisten), daß er sich dem Werk entsprechend entwickeln muß. Er weiß, daß das Motto *solve et coagula* bedeutet, daß auch er die persönliche Auflösung akzeptieren muß, daß er seine Temperatur und seinen Blutdruck variieren und seine Gesundheit in den Feuerproben der Veränderungen testen muß. Er gibt einen luxuri-

ösen und sexy Job auf und zieht sich in eine gesellschaftliche Isolation zurück. Er stürzt sich unerschrocken in die Armut der Ausgestoßenen. Er wird zur verwegen-sorglosen Figur – zu einem selbständig arbeitenden Intellektuellen! Er wendet sich ab vom regelmäßigen Monatsgehalt und von gesellschaftlichen Anerkennungen; er lebt mit seinem Verstand und seiner Weisheit. Wenn wir nun dieses Buch lesen, so teilen wir seinen messerscharfen Blakeschen Humor, seine Höhen und Tiefen mit ihm.

COSMIC TRIGGER brilliert mit Witz, offenem Geist, Mut, Verständnis und Toleranz. Es ist ein erzählerisches Abenteuer eines Menschen, der uns einlädt, sich mit ihm zu wandeln und zu wachsen.

Wir danken dir, Robert Anton Wilson, für diese aktuelle und zeitlose Kostbarkeit.

Los Angeles, Kalifornien
Sommer, 1977

Prolog

Gedanken über das Undenkbare

Der nunmehr verstorbene große H. P. Lovecraft würde zu Lebzeiten seine Erzählung etwa wie folgt begonnen haben: »Es sind nun annähernd 13 Jahre vergangen, seit ich an jenem schicksalsträchtigen Tag die schrecklichen Legenden um die geheimnisumwitterten bayrischen Illuminaten zu untersuchen begann. Es handelt sich dabei um eine angebliche Verschwörerbande, die nach Ansicht einiger Leute die Welt unter Kontrolle hält.« Wie ein Held aus Lovecrafts Feder stellte ich meine Nachforschungen ohne Furcht vor irgendwelchen Gefahren an; ich dachte, ich würde lediglich einen interessanten Fall von politischer Paranoia untersuchen und erwartete einen Einblick in Gedankengänge, welche ansonsten gesunde Individuen zur Erstellung von derart absurdem und lächerlichen Verschwörungstheorien inspirieren.

Schließlich schrieb ich zusammen mit Robert J. Shea das Werk *Illuminatus!*, eine dreibändige Satire um und über diese Verschwörung. Die Arbeit an einem derart umfangreichen Buch sollte mein Interesse an diesem Thema eigentlich erschöpft haben, dennoch gingen meine Untersuchungen weiter, wobei ich offensichtlich durch einen mysteriösen inneren Impuls angetrieben wurde. (Anschwellende Orgelmusik,

bitte!) Ich war von den Illuminaten körperlich abhängig geworden. Es war wie eine Tarantel zwischen den Bettlaken oder das Lachen einer Frau, die man einst geliebt hatte; man konnte diese verfluchten Illuminaten ganz einfach nicht vergessen oder gar ignorieren. Das war dem Skeptiker – dem zumeist dominierenden Teil der 24 mir innewohnenden Selbste – sehr lästig.

Schließlich führte mich mein Interesse an den Illuminaten durch einen kosmischen Vergnügungspark mit Doppel- und Tripelagenten, UFOs, angeblichen Komplotten zur Ermordung von Präsidenten, rätselhaften Symbolen auf der Dollarnote, Nachrichten vom Sirius, Pfannkuchen von Gott weiß woher, den Zweideutigkeiten Aleister Crowleys, mysteriösen, Uri Geller verfolgenden Falken, Futuristen, Unsterblichkeitspropheten, Plänen, um diesen Planeten zu verlassen, und den letzten Widersprüchen der Quantenmechanik. Es war eine lange, aber nie langweilige Jagd, als ob man in einem dunklen Zimmer eine Kobra zu erhaschen versuchte, ehe sie einen selbst erwischt.

Kurz, der Hintergrund des Rätsels um die bayerischen Illuminaten ist folgender: Am 1. Mai 1776 gründete der ehemalige Jesuit Dr. Adam Weishaupt, Professor für Kirchenrecht an der Universität von Ingolstadt, Bayern, eine als Illuminatenorden bezeichnete Geheimgesellschaft *innerhalb* der bereits bestehenden Freimaurerlogen Deutschlands. Da die Freimaurer bereits eine Geheimgesellschaft sind, bildeten die Illuminaten also *eine Geheimgesellschaft innerhalb einer Geheimgesellschaft* oder, anders ausgedrückt, *ein Geheimnis in einem Geheimnis*. Im Jahre 1785 wurden die Illuminaten unterdrückt und von der bayrischen Regierung verboten, da sie angeblich maßgeblich an einer Verschwörung zum Sturz aller Könige Europas sowie

des Papstes beteiligt waren. Soweit wird die Geschichte von allen Historikern allgemein anerkannt. Alles andere ist eine Angelegenheit hitziger und oft anrüchiger Auseinandersetzungen.

Es wurde behauptet, Dr. Weishaupt sei ein Atheist, ein kabalistischer Magier, ein Rationalist, ein Mystiker; ein Demokrat, ein Sozialist, ein Anarchist, ein Faschist; ein machiavellistischer Amoralist, ein Totalitarianer und ein »enthusiastischer Philanthrop«. (Letzteres war übrigens das Urteil von Thomas Jefferson.) Den Illuminaten wurde auch zugeschrieben, sie steuerten hinter den Kulissen die Französische und die Amerikanische Revolution, sie wollten die Welt erobern, sie seien die Köpfe hinter dem Kommunismus, sie arbeiteten bis gegen 1970 im Untergrund, beteten im geheimen den Teufel an und stellten sich bewußt dümmlich, um schließlich alle Welt zu übertölpeln. Einige behaupteten, Weishaupt hätte die Illuminaten gar nicht gegründet, sondern lediglich neu belebt. Der Orden der Illuminaten wurde bis zu den Tempelrittern, den Einweihungskulten der Griechen und Gnostiker, den alten Ägyptern, ja bis auf Atlantis zurückverfolgt. Als einzige zutreffende Feststellung gilt, daß die von Weishaupt beabsichtigte Geheimhaltung gelungen ist; keine zwei Erforscher der Illuminologie stimmten in ihren Ansichten je darin überein, was das »Innere Geheimnis« oder der Zweck des Ordens eigentlich wäre (oder sei...). Wenn man sich einmal in die Literatur über dieses Thema vertieft, so bleibt noch unendlich viel Raum für schaurige Spekulationen und pedantische Paranoia, und seit 1776 hat jede Generation eine Welle sensationeller Exposés über die Illuminaten erlebt.¹ Wenn Sie all diesen sensationellen Berichten Glauben schenken wollen, so waren diese verdammten bayrischen Verschwörer bis anhin für alles Schlechte in der

Welt – bis hin zur Energiekrise – verantwortlich, ja sogar dafür, daß Sie an Wochenenden keinen Handwerker für einen Notfall ins Haus bekommen.

Die erste Anti-Illuminaten-Hysterie brach in diesem Lande im Jahre 1790 aus. Angezettelt von fanatischen Föderalisten gipfelte sie in der Anklage, Thomas Jefferson und die Demokratisch-Republikanische Partei seien nichts als Schachfiguren in den Händen der europäischen Illuminaten. Die zweite massive Welle von Anschuldigungen erhob sich um 1840 und wurde von der Anti-Freimaurer-Partei in Szene gesetzt, die glaubte, daß die Illuminaten noch immer die Freimaurer kontrollierten und unsere Regierung auf allen Ebenen infiltriert hätten. In beiden Fällen wurden die Illuminaten als radikale Demokraten oder Anarchisten im Stil des ultralinken Flügels während der Französischen Revolution hingestellt. Die zeitgenössische Anti-Illuminaten-Literatur, die meist von Anhängern der antisemitischen, paramilitärischen Rechten unter die Leute gebracht wird, betrachtet die Illuminaten als Führer sowohl des internationalen Kommunismus als auch der internationalen Banken. Ein weiterer, noch schrecklicherer Aspekt der Anti-Illuminaten-Theorie, die gewöhnlich mit der erwähnten Literatur in Zusammenhang steht, läßt die Illuminaten als Nazis, Schwarzmagier, astrale *Mindfuckers* und Satanisten erscheinen.

Doch das ist lediglich der Hauptchor der Anti-Illuminaten-Symphonie. Es gibt außerdem zahllose Individuen, die ganz irre Theorien herumposaunen, so zum Beispiel Philip Campbell Argyle-Smith, Herausgeber einer wunderlichen Zeitschrift, dem *High IQ Bulletin*, der behauptet, die Illuminaten, auf diesem Planeten bekannt als »Juden«, seien nichts anderes als Invasoren vom Planeten Vulcanus. Ich habe auch ein Buch

gesehen (den Autor und den Titel habe ich mittlerweile vergessen), in dem erklärt wird, daß es sich bei den Illuminaten um eine jesuitische Verschwörerbande handle, welche die Freimaurer infiltriert hätte. Sie hielten die Welt unter Kontrolle, indem sie die Front der Freimaurer dazu benutzten, jeder Mann davon zu überzeugen, daß der eigentliche Herrscher über die Welt der Vatikan sei. Ha-ha-ha. Typisch für die Genialität solcher Verschwörungstheorien sind zumeist die Tatsachen, die sie widerlegen (vor allem die Anti-Freimaurer-Drohungen und all die Exkommunikationen der Päpste im letzten Jahrhundert, ferner die Schwemme der durch die Freimaurerlogen in Umlauf gebrachten antikatholischen Propaganda), die dann als »Teil der Tarnung« erklärt werden.

Selbstverständlich stimmen die Anti-Illuminaten-Angriffe aller Schulen voll dunkler Ahnung darin überein, daß »Unfälle denen zustoßen werden, die zuviel über die bayrischen Illuminaten wissen«. (Bitte nochmals anschwellende Orgelmusik und ein geisterhaftes Lachen, wie bei den *Shadows* in den alten Radiosendungen.)

Früher, als ich einmal an einer Radiosendung teilnahm, bei der die Zuhörer anrufen und den Gästen Fragen stellen konnten, telefonierte eine Frau und meinte, ich wüßte so viel über die Illuminaten, daß ich bestimmt einer der ihnen *sei*.

In einer Laune antwortete ich: »Kann sein. Das Geheimnis der Illuminaten ist, daß man so lange nicht weiß, ob man zu ihnen gehört oder nicht, bis es zu spät ist auszutreten.«

Das war der Anruferin zu metaphysisch. »Im weiteren«, sagte sie triumphierend, ihrem eigenen Skript folgend, »gehören sie zu den Leuten, die das Geldsystem nebst den Morgan- und den Rockefeller-Banken kontrollieren.«

»Nun«, antwortete der Satirenverfasser, kurzfristig den Skeptiker ersetzend, »ich möchte *das* gar nicht bestreiten. Es verhilft mir zumindest zu einem höheren Kredit.«

Diese Frau erzählt ihren Freunden sicher noch heute, wie es ihr gelungen sei, einen Illuminaten zum »Bekenntnis« zu zwingen.

In Wirklichkeit bin ich den Illuminaten gegenüber längst kein Ungläubiger mehr, aber ich glaube auch nicht unbedingt an sie. Lassen Sie mich diesen Widerspruch kurz erklären, bevor wir uns weiter vorantasten. Bei der Erforschung okkulter Verschwörungen sieht man sich möglicherweise einem Scheideweg mythischer Proportionen gegenüber (*Die Kapelle der Gefahren**). Auf der anderen Seite kommst du entweder ziemlich paranoid heraus oder als Agnostiker; es gibt keinen dritten Weg. Ich kam als Agnostiker heraus. »*Die Kapelle der Gefahren*« lässt sich, wie auch das als mystische Wesenheit bezeichnete »Ich« nicht innerhalb des Raum-Zeit-Kontinuums lokalisieren; sie ist schwerelos, geruchlos, geschmacksfrei und mit herkömmlichen Meßwerkzeugen nicht auszumachen. Es ist sogar möglich, wie beim Ego, zu bestreiten, daß es so etwas überhaupt gibt. Und doch, viel eher noch als beim Ego, wenn du einmal drin bist, so scheint es keinen Ausweg mehr zu geben, bis du plötzlich entdeckst, daß es einzig durch deine Gedanken zur Existenz gebracht worden war und daß es außerhalb derselben gar nicht vorhanden ist. *Alles, was du fürchtest*, wartet mit gierigem Rachen in der Kapelle der Ge-

* Engl.: *Chapel Perilous*. Der Begriff stammt aus den Legenden des Königs Arthur und des Heiligen Gral; es handelt sich um die Kapelle, in der Lanzelot und Parzifal zuerst himmlischen Wesen begegnen und kurz darauf von Dämonen und Alpträumen heimgesucht werden. (Anm. d. Übers.)

fahren, aber wenn du dich wappnest mit dem Stab der Intuition, dem Kelch der Zuneigung, dem Schwert der Vernunft und der Münze der Tapferkeit, so findest du dort (so will es die Legende) die Medizin der Metalle, das Elixier des Lebens, den Stein der Weisen, echtes Wissen und vollkommenes Glück.

So liegen die Dinge nach dem Wortlaut der Legenden, doch die Sprache der Mythen ist poetisch präzise. Wenn du diese Bereiche zum Beispiel ohne das Schwert der Vernunft betrittst, verlierst du dein Gedächtnis, gleichzeitig aber, wenn du nur dein Schwert der Vernunft bei dir hast ohne den Kelch der Zuneigung, so verlierst du dein Herz. Noch bemerkenswerter: Wenn du dich mit dem Stab der Intuition näherrst, so kannst du während Jahrzehnten vor den Pforten stehen, ohne daß du je realisierst, daß du angekommen bist. Du wirst dir vorstellen, du wartest möglicherweise auf den Bus oder gehst von einem Zimmer ins andere, um Zigaretten zu suchen, einer Show am Fernseher zuzuschauen *oder ein geheimes doppelsinniges Buch zu lesen*. Die Kapelle der Gefahren kann in dieser Hinsicht sehr raffiniert sein.

Eines Tages im Jahre 1971 betrat ich die Kapelle der Gefahren ganz zufällig, während ich das Buch *Book of Lies* des englischen Mystikers Aleister Crowley las.² Crowley erweckte mein Interesse, weil er ein zweifellos großer Anhänger des Yoga und des Okkultismus war, von einigen wenigen als Schwarzmagier, von vielen als Magier des Neuen Zeitalters betrachtet wurde und überdies den Ruf eines heldenmütigen Bergsteigers, Poeten, bisexuellen Hippie-Pioniers, Alchemisten, sadistischen Possenreißers, Zauberers und Scharlatans genoß. Besonders hatte es mir die hartnäckig herumgebotene Legende angetan, laut welcher Crowley angeblich den Dichter Victor Newburg einst in ein Kamel verwandelt hätte, nebst den

Berichten vieler angeblicher Zeugen, daß er bei einer Demonstration in Oxford Gläser quer durch einen Raum habe sausen lassen, lediglich indem er sie anstarrte. Sämtliche Bücher Crowley's sind geistreich, widersprüchlich, brillant, obskur und bewußt voller Rätsel in allen Abstufungen. Das *Book of Lies* ist trotz aller Ungereimtheiten das verblüffendste und gilt seither als mein Favorit, da ich schon immer gerne Rätsel löse und Geheimnisse ergründe.

Auf der Titelseite des *Book of Lies* findet sich die fast beiläufige, den Leser informierende Bemerkung: »Die Angaben des Verlegers enthalten weder einen Witz noch eine verborgene Bedeutung.« Dies mag wie eine verschleierte Warnung vor dem, was folgt, erscheinen, ist aber in Wirklichkeit die erste Lüge des Buches; der okkulte Historiker Francis King hat evident festgestellt, daß dessen Erscheinungsdatum um mindestens ein Jahr ungenau angegeben worden ist. Diese Art launischer Kunstfertigkeit ist typisch für die Art Crowley's, mit dem Leser umzuspringen, und ich habe mich während Jahren damit vergnügt, seine immer wieder ähnlichen aphoristischen Witze in seinen anderen Büchern zu entziffern. Ich kehre jedoch immer wieder zum *Book of Lies* zurück, da Crowley behauptete, daß *irgendwo* in jenem Buch das innere Geheimnis der Freimaurerei und der Erleuchtung offenbart sei, aber so verschlüsselt, daß nur diejenigen mit »spirituellem Scharfblick« es zu entschleiern vermöchten. Im Jahre 1971 hatte ich das Buch bereits mehrmals durchgelesen, ohne das Geheimnis zu ergründen, aber ich versuchte es weiter, da Crowley von vielen Schriftstellern³ als ein Rädelsführer der Illuminaten betrachtet wurde. Wann immer ihm die Lust danach stand anzugeben, legte er sich – zusammen mit anderen Honoratioren – tatsächlich den Titel »Eopt der Illuminaten« zu.

Plötzlich, im Anflug eines »zündenden Blitzes« oder zumindest eines Mini-Satori, erfuhr ich Crowley's Geheimnis. Es befindet sich in Kapitel 69 und handelt von tantrischem Sex. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß es Ihnen im geeigneten Moment im Rahmen dieser Geschichte erklärt werden wird. Der Effekt auf mich war der, daß ich mir ein Glaubenssystem zu eigen machte, das mich die von mir studierten Anti-Illuminaten-Autoren nicht länger als simple Paranoiker sehen ließ. Ich fühlte jetzt, daß diese nach etwas ganz Realem suchten, wobei sie das Ganze etwas falsch interpretierten. Sie waren diejenigen, die, ohne die Münze der Tapferkeit zu besitzen, voller Furcht vor der Kapelle der Gefahren stehengeblieben und zitternd alle davor warnten einzutreten, da die Kapelle der Gefahren wirklich einem von Todesdämonen programmierten, von übelriechendem Ausfluß triefenden Horrormaschineninsekt gleichzusetzen sei.

Ich entschloß mich unverzüglich zu einer Reihe neuropsychologischer Versuche, welche mir zeigen würden, ob ich das wirkliche Geheimnis tatsächlich gefunden hatte. Die Hauptergebnisse dieser Versuche werden in diesem Buch dargestellt. Das aufregendste Resultat bestand darin, daß ich ein Glaubenssystem betrat, zwischen Juli 1973 und Oktober 1974, in welchem ich telepathische Nachrichten von Wesen eines Planeten des Doppelgestirns Sirius empfing.

Gleichzeitig fand ich – oft bei den unwahrscheinlichsten Gelegenheiten – verschiedene dokumentarische Spuren, welche die rätselhafte Geschichte des Illuminismus mit den okkulten Glaubensvorstellungen über den Sirius verbinden. Diese »glücklichen Zufälle« oder Synchronizitäten, wie sie in der Jungschen Psychologie genannt werden, sind unter jenen, die sich mit okkulten Geheimgesellschaften, im speziellen aber mit

der Kapelle der Gefahren beschäftigen, allgemein bekannt. Wie Neal Wilgus in *The Illuminoids* schreibt:

Von Anfang an stand *The Illuminoids* unter dem Zeichen des Zufalls, so durch die Entdeckung von Darauls *Secret Societies*... bis hin zu Shea und Wilsons *Illuminatus!*... Ein Buch von einem anderen Wilson – Colin Wilsons *The Occult* – wurde auch im richtigen Moment entdeckt und »fiel mit der richtigen Seite aufgeschlagen auf den Boden«. Wilson sagt, im übrigen, daß ihm auch andere Hinweise auf diese Weise zuteil wurden.⁴

Dieser letzte Satz ist ein passender Auftakt zu den Doppeldeutigkeiten, die uns alsbald begegnen werden. Nicht einmal ich weiß genau, ob er sich auf mich oder auf Colin Wilson bezieht.

Nach Oktober 1974 (anlässlich eines Treffens mit Dr. Jacques Vallee, einem außergewöhnlich belesenen Astronomen, Kynernetiker und UFOlogen), begann ich ein neues Glaubenssystem zu entwickeln, um auf diese Weise mein Sirius-Erlebnis zu erklären. Ich ging dabei nicht von der Annahme aus, daß es in der Tat Empfänge eines übersinnlichen Senders im Sirius-System waren.

Dr. Vallee hat sich seit Anfang 1960 mit UFOs befaßt, als er damals zwei solcher kleiner Biester sah. Mit den Jahren hat Vallee seine Untersuchungen erweitert und »psychische« Erlebnisse, die sich in der einen oder anderen Weise auf die UFOs beziehen, mit einbezogen. So auch meine Sirius-Erlebnisse. Er ist überzeugt, daß dieser ganze Bereich anderweltlicher Kommunikationen schon seit Jahrhunderten besteht und sich vermutlich als gar nicht außerirdisch herausstellen

wird. Der außerirdische Gehalt zeitgenössischer Erfahrungen dieser Art ist seiner Meinung nach lediglich eine Anpassung an die Vorstellungen des 20. Jahrhunderts. Dasselbe Phänomen, so zeigen seine Unterlagen, hatte in früheren Epochen andere und spukhaftere Formen.

Das leuchtete mir ein, da ich ursprünglich durch den Crowley'schen Okkultismus mit »dem Wesen« in Berührung kam. Die außerirdische Erklärung war nicht die *reale* Erklärung, wie ich mir gedacht hatte; sie war lediglich das neueste Modell des Erlebnisses, wie die Engel des Mittelalters oder die verstorbenen, durch ein Medium sprechenden Angehörigen des 19. Jahrhunderts; auch sie waren »Modelle«.

Dann, am Sonntag, dem 13. März 1976, ging eine Meldung der *Reuters News Service* um die Welt. Ich las sie im *San Francisco Examiner-Chronicle*, und es war, wie wenn man nach Hause kommt, die Tür öffnet und sich einem Duell zwischen Ming dem Undankbaren und Flash Gordon gegenüber sieht.

Die Meldung handelte von Robert K. G. Temple, einem Mitglied der *Royal Astronomical Society of England*, einem Wissenschaftler von Rang und Namen, der eine so wilde Behauptung aufstellte, als käme sie direkt aus der Feder von Dänikens. Temple behauptete, daß die Erde rund 4500 Jahre v. Chr. von einer fortgeschrittenen, auf einem Planeten aus dem System des Doppelgestirns Sirius wohnhaften Rasse besucht worden war. Temples Behauptung basiert auf der Tatsache, daß *allgemeines und spezifisches Wissen* um das Sirius-System in den Mythologien der Babylonier, der Ägypter sowie bei einigen überlebenden Eingeborenenstämmen Afrikas gefunden werden kann; ein Wissen, das die moderne Astronomie mit den neuesten und ausgeklügeltesten Instrumenten erst vor

rund zwanzig Jahren entdeckt hatte.

Nun hätte es jedermann überrascht, eine solche Äußerung eines Astronomen mit dem Ruf eines Temple in einer Sonntagsausgabe zu lesen, aber für mich war es mehr als nur eine Überraschung: ich war völlig perplex.

Ich erwähnte diese Reuter-Meldung einige Tage später einem Freund, Saul Paul Sirag, gegenüber, der als ungeheuer belesener Physiker gewöhnlich mehr über andere Wissenschaftszweige weiß als die jeweiligen Experten.

»Oh, Temples Angaben sind ganz und gar nicht neu«, meinte Saul Paul. »Anthropologen wissen seit Jahren, daß mehrere afrikanische Stämme ein fortgeschrittenes Wissen über das Sirius-System besitzen. Zum Beispiel kannten einige von ihnen den Begleiter des Sirius – einen Zwergstern –, lange bevor wir ihn entdeckten.«

»Und wie erklären sich das die Anthropologen?« fragte ich.

»Nicht«, antwortete Saul Paul mit einem Groucho Marx-Grinsen. »Es wird als ein Rätsel betrachtet.« Saul Paul, der, ehe er Physiker wurde, Theologe war, ist auch der Autor der vergnüglichen theologisch-psychedelischen Erzählung *Jumped by Jesus*. Er ist ein weit fortgeschrittenerer Fall von erbittertem Agnostizismus als euer bescheidener Erzähler und liebt Ereignisse, die sich nicht mit irgendeiner Theorie erklären lassen.

Kurz darauf erhielt ich aus England ein Exemplar von Temples Buch.⁵ Ich war überwältigt. Temples Beweise, die ich später zusammenfassen werde, können auch so interpretiert werden, daß die Ankunft von Wesen vom Sirius in einem Raumschiff vor rund 4500 Jahren v. Chr. angenommen werden kann. Nach Temple wurden entsprechende Informationen von

verschiedenen eingeweihten Orden im alten mediterranen Raum und in Afrika bis zur heutigen Zeit weitergegeben. Die Beweise *können aber auch so interpretiert* werden, daß Methoden der interstellaren Telepathie zwischen der Erde und dem Sirius-System schon damals entdeckt worden waren und daß sich seither viele auf diesen Kanal eingestimmt haben. Mit anderen Worten: dank Crowley's geheimen Lehren gelang es mir schließlich, mich in diesen 6500 Jahre alten kosmischen Dialog einzustimmen.

Die Kapelle der Gefahren kann, wie bereits erwähnt, recht knifflig sein. Wenn man sich draußen glaubt, befindet man sich lediglich in einem anderen illusionären Raum, der wie ein sicherer Wald erscheint. Glaubt man sich jedoch wieder drin, so entdeckt man plötzlich, daß man sich auf der Straße nach Hause befindet. Es ist so, wie der alte Zen-Spruch sagt:

Zuerst ist ein Berg,
Dann ist kein Berg,
Dann ist.

In diesem Zusammenhang erwarten wir von niemandem, daß er an diese Sirius-Übertragungen glaubt, nur weil der Autor ein ehrlicher Kerl zu sein scheint. Richard Milhous Nixon schien auch ein ehrlicher Kerl zu sein, wenigstens für jene Leute, die für ihn stimmten. Wir müssen betonen, daß wir uns keineswegs um die Gefolgschaft der treuen Nixon-Gläubigen (oder der Gemeinde Erich von Dänikens) bemühen. Wir hoffen, mit objektiven und dokumentierten Beweisen zu zeigen, daß *etwas vor sich geht. Etwas eher Physisches und Handgreifliches denn Halluzinatorisches.*

Die Semantiker werden nun ihre Augenbrauen heben und vor sich hinmurrmeln, daß der Satz »etwas eher Physisches und Handgreifliches denn Halluzinatorisches« nicht gerade eine sehr präzise Idee vermittelt. Nun, man kann genausogut von *etwas mehr Greifbarem und Objektivem denn Träumerischem* reden. Wir werden uns später exakter ausdrücken; auf dieser Stufe jedoch müssen wir unsere scheußliche Ignoranz offen zugeben, ehe wir unsere Spekulationen vorzubringen wagen. Es ist wichtig, eindeutig festzuhalten, daß unsere Angaben nicht in einem Konflikt zur »Wissenschaft« stehen, wie Naive vermuten werden. In der Tat werden wir im zweiten Teil für sämtliche Daten verschiedene wissenschaftliche Erklärungen abgeben, die groteskerweise – und zu unserem Bedauern – *in einem totalen Widerstreit zum gesunden Menschenverstand* stehen. Sie sind widernatürlich, widersprüchlich und widersinnig. Man könnte sagen, sie sind *verdammt lustig*, und wenn ein Kind unschuldig fragen würde: »Meinst du ›lustig-haha‹ oder ›lustig-eigenartig?‹«, so hätte ich zu antworten: »Beides.«

Lassen Sie uns dies mit einem Beispiel jener Art von Rätsel, mit der wir konfrontiert werden, veranschaulichen: der Fall der Pfannkuchen aus dem Weltraum. Das ist so lustig wie ein Schwein mit Flügeln; wir überlassen es dem Leser zu entscheiden, ob es als lustig-haha oder als lustig-eigenartig zu betrachten ist.

Joseph Simonton aus Eagle River, Wisconsin, behauptet, daß eine Fliegende Untertasse in seinem Garten gelandet, ein Außerirdischer ausgestiegen wäre und ihm einige Pfannkuchen überreicht hätte.

Es gab bei diesem ungewöhnlichen Vorfall keine Zeugen, so daß man versucht ist zu sagen, Simonton sei das Opfer einer

Sinnestäuschung gewesen. Es gibt indessen keinen Grund zur Annahme, daß er sich bewußt einen Scherz geleistet hätte. Er hat aus dieser Begegnung kein Kapital geschlagen und scheint so verblüfft gewesen zu sein, wie wir es alle gewesen wären.

Dr. J. Allen Hynek, ein skeptischer Astronom, der alle UFOs mit »Sumpfgas« erklärt, wurde von der Air Force zur Untersuchung des Simonton-Mindfuck geschickt. Dr. Hynek brachte einige jener verflixten Pfannkuchen zur Dayton Air Force-Basis, dem UFO-Untersuchungshauptsitz, wo die Wissenschaftler ermittelten, daß es sich um ganz gewöhnliche, nahrhafte, Weizenkeime enthaltende Pfannkuchen handelte. Dr. Hynek selbst meint, daß Simonton die Wahrheit erzählte, das heißt, er glaubte seinem Erlebnis.

Dr. Jacques Vallee untersuchte diesen Fall ebenfalls, und auch er ist von Simontons Ehrlichkeit überzeugt.

Simonton selbst hat keine Ahnung, wieso ausgerechnet er unter all den Erdbewohnern zum Empfänger dieses verwirrenden Geschenks ausersehen worden war.⁶

Wenn Simonton die ganze Episode nur halluziniert hätte, *woher stammen dann diese angeblich astralen Pfannkuchen?* Beantwortet mir dies, ihr Skeptiker! Andererseits, wenn diese Fliegende Untertasse wirklich in jenem Garten war, warum, im Namen aller dickbäuchigen Götter Burmas, entschlossen sich die Außerirdischen, einem menschlichen Wesen ein Geschenk in Form eines *Pfannkuchens* zu überreichen? Wie man diese Geschichte auch immer betrachtet, sie ist und bleibt bizarr und unbefriedigend.

Simontons Abenteuer ist für UFO-Kontakte charakteristischer, als es manche Leser, die mit derartigen Dingen nicht so vertraut sind, glauben würden. Die Zeitungen und das Fern-

sehen berichten im allgemeinen nur über einen Teil der UFO-Berichte und publizieren gewöhnlich lediglich die von quasi-religiösen Bewegungen ausgelösten Kontakte, die auf angeblich durch die Ufonauten übermittelten Lehren des Friedens und der Pop-Ökologie beruhen. Solche messianische Begründungen lesen sich angenehm, da die meisten von uns insgeheim gerne glauben möchten, daß die wohltätigen Brüder des Alls diesen Planeten vor drohenden Katastrophen zu retten versuchen. *Solche Begründungen sind in der Minderheit; die Simonton-Pfannkuchen sind viel charakteristischer.*

Einen klassischen Kontakt erlebten zwei Offiziere vom Geheimdienst der Marine. Es ereignete sich ein »zufälliger« (aber höchst rätselhafter) Radarausfall in einer ganzen Gegend, als ob in diesem Falle eine Technologie gearbeitet hätte, die sie dem Radar gegenüber unsichtbar gemacht hätte. Die Offiziere schienen von einem wohltätigen Wesen vom Planeten Uranus kontaktiert worden zu sein. Der naiv an liebliche Brüder des Alls Glaubende wird über dieses Seemannsgarn hocherfreut sein, ganz speziell, da die empfangenen Mitteilungen die gewohnten Friedensabsichten enthielten. Wer mehr analysiert, wird jedoch auch die »Schweine mit Flügeln«-Elemente entdecken, da (a) auf Uranus mit ziemlicher Sicherheit *kein Leben möglich ist* und (b) das kommunizierende Wesen einen Namen angab, der verdächtig nach einem Scherz auf Kosten jedes Studenten der Kabbala tönte. Der Name war »AFFA«, was in der Kabbala »engelhaft« heißt und *nichts* oder *die Leere* bedeutet. Der Kontakt war in diesem Falle zu 99 Prozent telepathisch, wie bei meinem Sirius-Erlebnis. Auf dem Höhepunkt ihres Erlebnisses sahen die Offiziere durch die Fenster ihrer Baracke etwas, *das wie ein richtiges Raumschiff aussah*. Und das geschah genau zu dem Zeitpunkt, als sich in jener Gegend der

»zufällige« Radarausfall ereignete.⁷

Andere wiederum hatten klassische »halluzinatorische« oder »psychotische« Erlebnisse mit den Brüdern des Alls, wie Begegnungen mit Jesus in einer Fliegenden Untertasse oder einen Abstecher über Hunderte von Lichtjahren und zurück in einer halben Stunde; der eilige Forscher ist geneigt, solches Seemannsgarn als imaginär abzutun. Unglücklicherweise haben diese Leute oft verschwommene, aber eindeutige Beweise, daß *etwas* passierte – voneinander unabhängige Zeugen sahen zur gleichen Zeit ein UFO, oder es ereigneten sich Energieausfälle in der Nachbarschaft. Einst waren zwei Leute, die Hunderte von Kilometern voneinander entfernt wohnten, in verschiedene Kontakte verwickelt; sie berichteten die gleichen ungewöhnlichen Einzelheiten. Jeder behauptete einen Planeten namens »Lanalus« besucht zu haben, auf dem alle Eingeborenen menschenähnlich aussahen und nackt umhergingen. Diese seltsame Geschichte wurde *unabhängig voneinander* von einem Verkäufer in West Virginia und einem Jurastudenten aus Washington erzählt.⁸

In einem solchen Falle kann auch der größte Zweifler das Geschehene nicht ohne weiteres auf eine *Halluzination, gepaart mit Telepathie* reduzieren, was an und für sich schon phantastisch genug ist. (Wie viele unabhängige Zeugen müssen wohl hinzugezogen werden, damit ein solches Ereignis nicht länger als Halluzination abgetan wird? Wie Berkeley, Hume und andere darauf hingewiesen haben, ist es unmöglich zu beweisen, daß unser tägliches Erleben nicht nur Phantasie ist. Da in diesem speziellen Fall nur die Telepathie die Teilnahme an der Weltraumreise erklären kann, so können erklärte Skeptiker den Bericht als Teilnahme an einer Halluzination bezeichnen, auch wenn alles von unabhängigen Zeugen erlebt wurde.)

Zu behaupten, daß beide Zeugen Lügner seien, wäre natürlich bequem, aber es bleibt das unangenehme Gefühl, daß es sich um einen sonderbaren Zufall handeln muß, wenn zwei voneinander unabhängige Lügner die gleiche Lüge erfinden. Auf diese Weise kann man jeden Bericht und alle Laboruntersuchungen, die einem nicht passen, zurückweisen. Diejenigen zum Beispiel, die sogar Telepathie ablehnen, haben einen Punkt erreicht, wo sie entweder die Ehrlichkeit oder den Geisteszustand von *mehreren Tausend* wissenschaftlichen Forschern auf den *fortgeschrittensten Kontinenten* über einen Zeitraum von *Jahrzehnten* in Zweifel ziehen. Derart eigennützige Wege, solche Berichte von sich zu weisen, werden nur noch von den leidenschaftlichsten Anti-Evolutionisten unter den bibelgläubigen Sekten eingeschlagen.

Vergessen Sie bitte nicht, daß wir *mehrere* wissenschaftliche Erklärungen unserer Berichte versprochen haben, nicht nur *einen*. Bis zu diesem Punkt gibt es keine einzige Theorie zur Erklärung all dieser verdammt Dinge, die wir Ihnen vorstellen und zur Prüfung vorlegen werden. Um Ihnen im voraus einen kleinen Ausblick zu geben, haben wir nachfolgend eine kleine Liste von Gedanken aufgestellt, die dem Forschenden während seiner Reise in die Kapelle der Gefahren durch den Kopf gingen.

Entweder...

(a) kann das zusammengetragene Beweismaterial durch das Theorem von Bell erklärt werden, eine physikalische Hypothese, die *eine fundamentale Unteilbarkeit aller Dinge* voraussetzt. Bell unterscheidet im weiteren drei noch zu erörternde Unter-

gruppen: (1) das durch den Beobachter geschaffene Universum; (2) Parallel-Welten; (3) Information ohne Energie;

und/oder

(b) einige menschliche Wesen mit hochentwickelten geistigen Kräften (»die Illuminaten«) betreiben mit anderen Wesen Denkspiele und geben sich manchmal als (c) oder (d) aus – siehe unten;

und/oder

(c) wir werden tatsächlich von höheren Intelligenzen aus dem Weltraum kontaktiert, untersucht oder manipuliert, vermutlich vom Sirius (oder die Illuminaten täuschen solche Außerirdischen vor);

und/oder

(d) wir haben diesen Planeten seit jeher mit anderen intelligenten Spezies geteilt, welche entweder unsichtbar sind oder sich uns gegenüber in jeder gewünschten Form manifestieren können. Der UFO-Forscher John Keel nennt diese hypothetischen Wesen »Ultra-Irdische«. Früher nannte man sie Elfen, Engel, Dämonen, Ungeheuer usw.

und/oder

(e) wir entwickeln uns alle auf eine Stufe neuer neurologischer Schaltsysteme hin, die uns im Vergleich zu unserem gegenwärtigen durchschnittlichen Zustand ins Übermenschliche erhebt. Die Aktivierung dieser neuen Schaltsysteme bildet so lange einen großen Teil der heutigen verrückten Ereignisse, bis wir sie entsprechend zu benutzen lernen. So lautet die Theorie von wissenschaftlich orientierten Yogis wie Sri Aurobindo, Gopi Krishna und von Dr. Timothy Leary;

und/oder

(f) eine Kombination oder Vertauschung des oben Erwähnten ereignet sich gleichzeitig.

Einige unserer Berichte fügen sich besser in *diese* als in jene Theorie; die nächsten passen genausogut in *zwei* oder *drei* Theorien, während andere sich überhaupt mit *keiner* dieser Theorien vereinbaren lassen. Die Multi-Theorie-Methode (oder, wie sie in der Physik genannt wird, die Multi-Modell-Methode) ist der einzige Weg, um all die Fakten ihrer Bedeutung entsprechend zu behandeln. Jede Ein-Theorie-Methode wäre übereilt und würde eine Verstümmelung unserer Intelligenz verursachen; sie zwingt uns, entscheidende Teile der Unterlagen zu ignorieren oder als unwichtig zu erachten.

Die Multi-Modell-Methode wurde im Rahmen der subatomaren Physik entwickelt; sie ist vorwiegend das Verdienst des Nobelpreisträgers Niels Bohr. Bei der Untersuchung gewisser rätselhafter »Elemente« auf dieser quasi-astralnen Ebene fanden die Physiker praktisch keinen Nachweis dafür, daß es sich bei diesen »Elementen« um Partikel oder Teilchen handeln würde. Gut. Unglücklicherweise gab es jedoch ebenso hartnäckige

Hinweise darauf, daß diese »Elemente« wirkliche Wellen darstellen. Nicht so gut! Ein Teil der Physiker stand zur Teilchen-Theorie und behauptete, daß jeder Hinweis auf die Wellen-Theorie schließlich hinwegerklärt werden könne. Andere dagegen akzeptierten die Wellen und wiesen die Teilchen-Theorie zurück. Eine weitere Gruppe sprach etwas scherhaft von »Wellenteilchen«. Bohr wies darauf hin, daß die Suche nach einem korrekten Modell mittelalterlich, vorwissenschaftlich und überholt sei. Wir können seiner Meinung nach die subatomaren Ereignisse nur dann verstehen, wenn wir die Notwendigkeit akzeptieren, daß mehr als nur ein Modell zugelassen wird.

Wie schon Marshall McLuhan in *The Mechanical Bride* und anderen Büchern hervorgehoben hat, beeinflußt die Multi-Modell-Theorie mittlerweile alle Bereiche der Wissenschaft und erscheint sogar in der modernen Kunst (kubistische Bilder lassen gleichzeitig mehrere Betrachtungsweisen offen; Joyces *Ulysses* beschreibt den gleichen Tag in verschiedenen Stilarten – dichterisch, dramatisch, journalistisch, subjektiv, naturalistisch usw.). McLuhan verkündet in seinem üblichen apokalyptischen Stil die Multi-Modell-Theorie sogar als die wichtigste, originellste intellektuelle Entdeckung des 20. Jahrhunderts. Graf Alfred Korzybski machte geltend, daß sie den Übergang von der aristotelischen Zivilisation (dogmatisch, monistisch, autoritär) zu einer relativistischen, pluralistischen und freiheitlichen Zivilisation bezeichne.

Alle bisher diskutierten und noch zu diskutierenden Modelle können der Einfachheit halber in zwei Meta-Modelle zusammengefaßt werden. (1) Alles geschieht auf Grund der Funktion unserer eigenen Nervensysteme. Indem wir uns in Richtung höherer Intelligenz bewegen, können unsere Gehirne in zunehmendem Maße durch Untrennbarkeit der Teile das

Universum nachahmen, erste Zufälle entstehen lassen, um dann Jungsche Synchronizitäten und scheinbare äußere übermenschliche Wesen – in Wirklichkeit höhere Selbste, zu denen wir uns entwickeln – zu kreieren. (2) Nicht alles geschieht durch unsere Nervensysteme. Indem wir uns in Richtung höherer Intelligenz bewegen, können unsere Gehirne in zunehmendem Maße mit anderen höheren Intelligenzen in Verbindung treten. Nach Beils Quanten-Monismus beinhaltet dies Kontakte mit fortgeschrittenen Adepts, die sowohl menschlich als auch nicht-menschlich, irdisch und außerirdisch sind, wobei sie sich überall, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, befinden.

Philosophische Fragen dieser Art vertagen wir besser auf jenen Zeitpunkt, wo wir das »Zeit-Buch« meiner eigenen Abenteuer in der Kapelle der Gefahren angesehen und untersucht haben. Vergessen Sie nicht, daß es dortdrin sehr verwirrend zugeht. Zeitweise werden wir es kaum für möglich halten, daß wir durch die Pforten der Geheimnisse schreiten, sondern uns eher in der Lachbude eines schäbigen Vergnügungsparks glauben.

Erster Teil

Der Sirius-Kontakt

Einfühlende Fabeln

(Laßt uns die geistigen Muskeln etwas recken, Freunde.)

Von den Sufis

Mullah Nasreddin betrat einmal einen Laden und fragte den Besitzer: »Hast du mich schon einmal gesehen?«

»Nein«, war die prompte Antwort.

»Nun«, rief Nasreddin, »wie kannst du denn wissen, daß ich es wirklich bin?«

Von den alten Babylonien

Es begab sich in der trauererfüllten Zeit nach dem Tode des schönen jungen Frühlingsgottes Tammuz. Die schöne Göttin Ischtar, die Tammuz innig liebte, folgte ihm zu den Hallen der Ewigkeit, um den Dämonen, welche die Pforten der Zeit bewachten, Trotz zu bieten.

DER SIRIUS-KONTAKT

IESES BUCH HANDELT VON DEN SEPHIROTH & DEN PFADEN, VON
GEISTERN & BESCHWÖRUNGEN, VON GÖTTERN, SPHÄREN, EBENEN & VIELEN
ANDEREN DINGEN, DIE EXISTIEREN ODER NICHT EXISTIEREN MÖGEN. ES IST
UNWESENTLICH OB SIE EXISTIEREN ODER NICHT, INDEM MAN GEWISSE DINGE
TUT, ERGEBEN SICH GEWISSE RESULTATE, DIE SCHÜLER SEIEN ERNSTHAFT DAVOR
GEWARNT, IRGEND EINEM BIESER DINGE EINE OBJEKTIVE REALITÄT ODER
EINEN PHILOSOPHISCHEM WERT ZUZUSCHREIBEN. (CROWLEY)³



Aber an der ersten Pforte zwang sie der wachende Dämon, sich ihrer Sandalen zu entledigen; nach Ansicht der Weisen ist dies ein Sinnbild für die Aufgabe des Willens. An der zweiten Pforte mußte sich Ischtar von ihrer mit Edelsteinen besetzten Fußspange trennen; eine Handlung, die den Verlust des Ego widerspiegelt. An der dritten Pforte gab sie ihr Kleid her, was wohl die schwierigste aller Bedingungen war, da sie der Aufgabe des eigenen Verstandes gleichkommt. An der vierten Pforte trennte sie sich von ihren goldenen Brustschalen, um so symbolisch alles Geschlechtsbedingte in ihrem Verhalten abzulegen, und an der fünften Pforte opferte sie ihre Halskette, was als Zeichen für den freiwilligen Verzicht auf die Ekstase der Erleuchtung gedeutet wird. An der sechsten Pforte trennte sie sich von ihren Ohrringen, was dem Verlust magischer Künste gleichzusetzen ist, und an der siebten Pforte – als symbolische Aufgabe der eigenen Göttlichkeit – entledigte sich Ischtar ihrer tausendblättrigen Krone. Und nur so, in völlig entblößtem Zustand, konnte Ischtar in die Ewigkeit eintreten.

Aus der Zen-Tradition

Ein Mönch, der auf der Suche nach Erkenntnis lange meditiert hatte, erlebte plötzlich einen großen Moment der Erleuchtung. Er eilte zu seinem *Roshi* (Zen-Meister) und rief: »Ich hab's! Ich hab's! Jener Fels dort befindet sich in meinem Kopf.«

»Da mußt du aber einen großen Kopf haben«, antwortete der Meister, »damit ein Fels von dieser Größe darin Platz findet.«



Die Kapelle der Gefahren

Ich wurde während der großen Wirtschaftskrise als Sohn einer irisch-katholischen Arbeiterfamilie in Brooklyn geboren. Als Kind schien ich keinerlei außergewöhnliche psychische Fähigkeiten zu besitzen, und ich kann mich auch an keine besonders unheimlichen Erlebnisse erinnern. Das einzige religiöse Ereignis im Verlauf meiner Kindheit – meine erste heilige Kommunion – war ein völliger Fehlschlag; ich spürte weder die geringste Verzückung noch den Kontakt zu Gott, wie es mir die Nonnen versprochen hatten.

Mit vierzehn wurde ich Atheist, und im College wollte ich anfänglich Elektrotechniker werden, wechselte aber später zur Mathematik über, als ich merkte, daß meine Fähigkeiten eher im Bereich des Analytischen als im Praktischen lagen. Zwanzig Jahre alt geworden, unterzog ich mich drei verschiedenen Formen der Psychotherapie, um die noch bestehenden Konflikte zwischen meiner atheistischen Lebensphilosophie und der katholischen Indoktrination meiner Kindheit zu klären.

Im Alter von achtzehn Jahren hatte ich einmal ein eigenartiges Erlebnis zeitlicher Loslösung, wie Billy Pilgrim in Vonneguts *Schlachthof 5*. Noch einmal, mit 24, fühlte ich eine Art spontanes Satori, ein plötzliches Erwachen der allen Dingen innewohnenden Göttlichkeit. Ich betrachtete beide Erlebnisse als halluzinatorisch und schämte mich so, daß ich sie nie mit meinen drei Psychotherapeuten diskutierte.

Dann, 1962, begann ich im Alter von 30 Jahren mit bewußtseinsverändernden Drogen zu experimentieren. Dieses Gebiet ist, um es mild auszudrücken, nur geringfügig weniger widersprüchlich als Atomkraftwerke. Erinnern wir uns aber,

daß es drei Schulen des wissenschaftlichen Denkens gibt, die sich mit diesen chemischen Substanzen auseinandersetzen.

1. Einige bezeichnen diese Zaubertränke als *psychotomimatisch*: die mit Hilfe der Drogen bewirkte Bewußtseinsveränderung wird als Imitation (Mimesis) einer Psychose erachtet.

2. Einige bezeichnen sie als *halluzinogen*: der neue, durch die Einnahme der Droge bewirkte geistige Zustand wird als halluzinatorisch erachtet und gilt nicht unbedingt als eine Psychose.

3. Einige bezeichnen sie als *psychedelisch* (ein von Humphrey Osmond geprägter Begriff) oder als *metaprogrammierende Substanzen* (geprägt von John Lilly): der neue Zustand wird somit als ein Stadium eingestuft, in dem wir unser Nervensystem für neue Funktionen reorganisieren und neu prägen können.

Die Wissenschaft wird durch *künftige Forschung* möglicherweise feststellen, welche dieser Interpretationen die korrekteste ist. Zu dieser Entscheidung gelangen wir aber sicher nicht durch endlose verbale Auseinandersetzungen oder indem wir Andersdenkende hinter Schloß und Riegel setzen, wie lautstark diese Anschuldigungen auch immer sein mögen und egal, wie viele Ketzer bereits in den Gefängnissen sitzen. Der Regierung kommt dies sehr ungelegen, da sie jede Streitfrage stets mittels Disqualifikation abweichender Meinungen erledigen möchte. Die Wissenschaft jedoch arbeitet anders.

Ursprünglich begann ich mich für bewußtseinsverändernde Drogen auf Grund eines Artikels in der *National Review* zu interessieren. Diese wohl konservativste Zeitschrift der USA wird von dem römisch-katholischen William Buckley jr. herausgegeben. Naturgemäß hat Buckley in seiner Zeitschrift die

Drogenexperimente später mit neo-inquisitorischer Besessenheit attackiert. Aber vorher, in den unschuldigen Anfangs-Sechzigern, druckte die genannte Zeitschrift nichtsahnend einen Artikel des konservativen Historikers Russell Kirk ab, in welchem Aldous Huxleys *Pforten der Wahrnehmung* besprochen wurde. Huxley beschrieb darin, wie er Raum und Zeit transzendierte und den »Himmel« erlebte.

Huxley machte diese Erfahrung unter dem Einfluß von Meskalin, einem Derivat des »Heiligen Kaktus« Peyote, der in den Ritualen der amerikanischen Indianer verwendet wird. Russell Kirks Gedanke war, daß dies ein klarer wissenschaftlicher Beweis für die Religiosität sei, um sie gegenüber den Ideen der »liberalen Humanisten« – die er als die ersten Bösewichte in der Geschichte betrachtete – zu verteidigen. Kirk sagte unter anderem, daß »nur der dogmatischste und altmodischste Materialist« Huxleys Bericht *a priori* ablehnen würde, ohne das Experiment selbst zu wiederholen. Da ich damals ein altmodischer Materialist war, ärgerte mich das so, daß mir die Angelegenheit noch während Monaten durch den Kopf ging. Mir war, als *sollte* ich als Materialist einen Aspekt aus Huxleys Buch akzeptieren, den Kirk nicht erwähnt hatte: die absolut klare Folgerung, daß *das Bewußtsein chemischer Natur ist und sich verändert, sobald sich seine Chemie verändert*. Das war provokativ.

Der Materialist erlebte seinen ersten Drogen-Trip am 28. Dezember 1962 in einer alten Sklavenhütte in den Wäldern außerhalb Yellow Springs, Ohio. Zusammen mit meiner Frau Arien und unseren vier kleinen Kindern mietete ich diese Hütte durch das Antioch College für 30 Dollar im Monat und hatte dazu noch einen Morgen gerodeten Bodens, um Gemüse anzupflanzen, und 30 Morgen Wald, um darin nach Geheim-

nissen zu suchen. Die Landwirtschaft ernährte uns allerdings nur zur Hälfte, ich arbeitete deshalb als stellvertretender Verkaufsleiter in einer Firma für Mikroskope. Aber wir hatten (so glaubten wir) einen Weg gefunden, dem organisierten städtischen Gewimmel zu entfliehen, ohne gleich zu verhungern.

Bevor er den ersten Peyote-Knopf aß, fragte der Materialist seinen Lieferanten (einen schwarzen Jazzmusiker): »Ist dieses Zeug überhaupt gefährlich?«

»Zum Teufel«, antwortete er. »Die Indianer essen es bei jedem Vollmond seit Tausenden von Jahren.«

»Oh, yeah, das ist gut«, sagte der Materialist und erinnerte sich Huxleys glühender Beschreibung seines ersten Trips. Ich aß schnell sieben Knöpfe und wirbelte während der nächsten zwölf Stunden völlig zusammenhangslos in den Vorräumen der Kapelle der Gefahren umher. Ein sehr lehrreiches und transzendentales Erlebnis!

Einige Jahre später wäre die Sache natürlich anders verlaufen. Der Materialist hätte gesagt: »Die Zeitungen behaupten auch, unsere Truppen seien in Vietnam, um den Vietnamesen zu helfen. Mann, glaube bloß nichts von dem Unsinn, den *die* behaupten!«

Da ich aber von Natur aus neugierig und experimentierfreudig bin, hätte ich wohl doch damit weitergemacht, allerdings mit erheblichen Zweifeln, und das hätte leicht in Angst oder totale Panik umschlagen können. Wir sahen später genau, was mit anderen passiert ist, nachdem sich die Presse einzumischen begann und eine völlig sinnlose Hysterie heraufbeschwor.

Der Materialist unterlag aber ganz einfach der üblichen

Selbsttäuschung des ersten Trips: er glaubte sich neu geboren. Trotz allem hatte er damals Russell Kirk und die *National Review* – die beglaubigten Weisen des geheiligten Konservativismus – auf seiner Seite.

Als es nun im Verlauf der folgenden Wochen offensichtlich wurde, daß ich trotz alledem nicht *gänzlich* neu geboren worden war und daß es noch zahlreiche neurotische, depressive und egoistische Programme in meinem zentralen Computer gab, war ich irgendwie enttäuscht. Aber der Trip war so interessant und ekstatisch... Wie die *Lady of Spain* des Gedichts versuchte ich es »nochmals. Und nochmals. Und nochmals und nochmals und nochmals«. Bis Mitte 1963 füllte ich mein Inneres Universum mit 40 Trips, und es war offensichtlich, daß Peyote in der Tat, wie die Indianer behaupten, eine magische chemische Substanz war. Es zeigte sich aber auch, daß man ein Schamane sein muß, um die Droge zu seinem Nutzen anwenden zu können.

Wir beabsichtigen in keiner Weise, uns über diese 40 Peyote-Reisen in Technicolor-Prosa zu ergehen. Diese Art von Literatur gab es in den Sechzigern zur Genüge. In Dr. Timothy Learys Terminologie hat jeder Trip eine Umwandlung des Bewußtseins von den »symbolischen« und linear-irdischen Schaltkreisen des Nervensystems zu den zukünftigen somatisch-genetischen Schaltkreisen zur Folge. (Dr. Learys Schaltkreis-Theorien werden im zweiten Teil unter »Modelle und Metaphern« erklärt.) Der Materialist lernte die Erfahrung der Verzückung und der Glückseligkeit, das Transzendieren der Zeit. Bei jedem Trip wurde der Körper wieder zu neuem Leben erweckt, Osiris erhob sich aus seinem Grab; ich war für eine Weile göttlich und ewig. Der Yoyo-Effekt (wie ihn Dr. Richard Alpert nannte) ereignete sich zumeist einen Tag

später: Ich kam wieder runter. Der nächste Trip brachte mich natürlich wieder rauf, um mich dann, einmal mehr, runterzubringen, rauf und runter, rauf und runter; der Yoyo-Effekt. Es war abwechselnd anregend und ärgerlich.

Aber eine Veränderung in meinem Mind (mein »neurologisches Funktionieren«, wie Dr. Leary sagen würde) schien sich langsam und subtil abzuzeichnen.

Der Materialist hatte häufig die Halluzination von telepathischer Kommunikation mit Pflanzen, ob er nun auf den Flügeln des Peyote schwebte oder ob er »nüchtern« war. *Halluzination* hieß das Urteil seines mechanisch-trainierten rationalistischen Geistes; jedesmal wenn es passierte, *schien* es wirklich so, als ob er aus seinem Selbst hinaustreten würde. Aber der Materialist wußte zuviel, als daß er es ernst genommen hätte... und er fuhr fort mit diesem »zuviel wissen« bis in die späten sechziger Jahre, als Cleve Backsters Forschung mit Hilfe von Lügendetektoren klare Beweise dafür lieferte, daß eine Mensch-Pflanzen-Telepathie jederzeit stattfinden kann, und zwar zumeist außerhalb der bewußten Aufmerksamkeit des menschlichen Teilnehmers.

Mehrere Male geriet der Materialist in Berührung mit einer Energie oder einer Intelligenz, welche die Bezeichnung »übermenschlich« zu verdienen schien. Es war mir klar, daß ich mit einer weniger skeptischen Geisteshaltung diese überzeitlichen Dialoge als Begegnungen mit wirklichen Göttern oder Engeln hätte beschreiben können. (Quanah Parker, der große Kriegshäuptling der Cheyenne, der durch einen Peyote-Trip zum Pazifismus konvertierte und später die *Native American Church* gründete, pflegte zu sagen: »Der weiße Mann geht in seine Kirche und spricht *zu* Jesus. Die Indianer gehen in ihr

Tipi [Zelt] und sprechen *mit* Jesus.«) Ich betrachtete die mir begegneten Wesen als X's – Unbekannte – und versuchte bei jedem Experiment eine psychologische, neurologische oder sogar parapsychologische Erklärung zu finden.

Das seltsamste Wesen, dem ich in diesen zwanzig merkwürdigen Monaten der psychedelischen Entdeckungen begegnete, erschien *einen Tag nach* einem Peyote-Trip, als ich im Garten Unkraut jätete und mich eine Bewegung im angrenzenden Kornfeld aufblitzen ließ. Ich schaute hinüber und sah einen tanzenden Mann mit einer runzlichen grünen Haut und spitzen Ohren. Der Skeptiker schaute während fast einer Minute, wie in Trance, als schließlich die Grünhaut dahinschwand, »nur eine Halluzination...«

Aber ich konnte ihn nicht vergessen. Im Gegensatz zum raschen Metaprogrammieren während eines Peyote-Trips, bei dem man nie sicher ist, was »wirklich« ist und was nur die Spiele des Metaprogrammierers sind, hatte dieses Experiment alle Qualitäten einer wachen Realität und unterschied sich von dieser einzig in seiner *Intensität*. Das Wesen im Kornfeld war schöner, strahlender und *göttlicher* gewesen als alles, was ich mir bewußt vorstellen könnte, falls ich mit Hilfe meines schriftstellerischen Talents eine Gottheit zu schildern versuchte. Die Mystiker aller Überlieferungen meinen zu Erlebnissen dieser Art: »Diejenigen, die gesehen haben, wissen.«

Nun, ich hatte gesehen, aber ich wußte nicht. Ich war eher verärgert als erleuchtet.

Aber es sollte nicht meine letzte Begegnung mit dieser eigentümlichen Kreatur sein. Fünf Jahre später, im Jahre 1968, las der Skeptiker Carlos Castanedas Werk *Die Lehren des Don Juan*, das vom traditionellen mexikanischen Schamanismus

und dem Gebrauch des heiligen Kaktus handelt. Castaneda, ein Anthropologe, sah den gleichen grünen Mann mehrere Male, und Don Juan Matus, der Schamane, sagte, sein Name sei Mescalito. *Er war der Geist der Peyote-Pflanze.*¹⁰ Aber der Materialist sah ihn, bevor er überhaupt eine Beschreibung von ihm gelesen hatte. Das war für den Materialisten äußerst verwirrend.

Eine ziemlich plausible Erklärung ist jene, daß der Mescalito einen Archetyp des kollektiven Unterbewußtseins im Jung-schen Sinne darstellt. Außer von Castaneda und von mir gibt es noch von vielen anderen Seiten Berichte über ihn. Er hat immer die gleiche runzlige grüne Haut, und er bewegt sich meist tanzend.¹¹

Dennoch ist es fraglich, ob wir Mescalito als das erachten können, als was ihn die Schamanen (die ihn am besten kennen) stets bezeichnen, nämlich als einen der »Geister« der Pflanzenwelt. Eine zu lächerliche Vorstellung für so erfahrene und weltkluge Menschen wie unsreiner? Paracelsus, der Begründer der modernen Medizin, glaubte an solche Geister und behauptete oft, mit ihnen Kontakt gehabt zu haben. So auch der Dichter Goethe und der Pionier der organischen Landwirtschaft, Rudolf Steiner. Die Ideen Goethes und Steiners – einst als zu mystisch zurückgewiesen – werden zur Zeit von vielen Ökologen wieder ernsthaft in Erwägung gezogen.¹²

Oder betrachten Sie Gustav Fechner, den Schöpfer der wissenschaftlichen Psychologie und der Psychophysik. Fechner verlor sein Augenlicht, erlangte es wieder zurück und beteuerte, daß er nachher dank seiner neuen Sehkraft viele Sachen sah, die normale Menschen nicht sehen – Auras um Menschen und andere lebende Wesen herum, aber auch Pflanzengeister,

genau wie Mescalito. George Washington Carver und der bekannte Luther Burbank behaupteten ebenfalls, eine Verbindung zu Geistern der Pflanzenwelt zu haben. Thomas Edison war von deren tatsächlicher Existenz so überzeugt, daß er mehrere Jahre darauf verwendete, ein fotografisches Verfahren zu entwickeln, das die Sichtbarmachung der Geister ermöglichen sollte.¹³

Marcel Vogel (dessen Firma den roten Farbstoff entwickelt hat, der in den fluoreszierenden Filzstiften und der psychedelischen Posterkunst der Sechziger seine erste Verwendung fand) hat das Bewußtsein der Pflanzen und die vegetative »Telepathie« schon seit über zehn Jahren studiert. In einem Experiment versuchten Vogel und eine Gruppe von Psychologen sich auf eine sexuelle Darstellung zu konzentrieren, während eine Pflanze an einen Lügendetektor angeschlossen wurde, der die elektrochemischen (»emotionellen«?) Reaktionen auf ihre Gedanken aufzeichnen sollte. Die Pflanze antwortete mit einem für Erregung typischen Polygraphen-Muster. Vogel vermutet, daß Gespräche über Sex eine Art sexueller Energie in der Atmosphäre freisetzen können, ähnlich dem von Dr. Wilhelm Reich entdeckten »Orgon«. Wenn das stimmt, könnte es durchaus möglich sein, daß die alten Fruchtbarkeits-Riten, bei denen die Menschen den Geschlechtsakt auf frisch angesäten Feldern vollzogen, einen Einfluß auf die Fruchtbarkeit der Ernte hatten. Die Schamanen wären somit nicht ganz so naiv, wie wir es gerne wahrhaben möchten.¹⁴ Mescalito könnte *beides* sein, sowohl ein Archetyp des Jungschen kollektiven Unterbewußtseins als auch eine anthromorphierte menschliche Übertragung eines ständigen Signals, das von der molekularen Intelligenz aus der pflanzlichen Welt ausgestrahlt wird. Natürlich wird die Fähigkeit,

solche orgononischen oder neuro-elektrischen Signale zu entziffern, in erster Linie von Schamanen in eher landwirtschaftlichen Gebieten gesucht. Mit anderen Worten und entsprechend diesem Modell ist der Mescalito ein genetisches Signal unseres kollektiven Unterbewußtseins, das nur dann aktiviert wird, wenn gewisse molekulare Übertragungen aus der Pflanzenwelt empfangen werden.

Diese schamanistische Art selektiver Beachtung oder spezieller Wahrnehmung wurde im Rahmen unserer Zivilisation von Dr. Vogel wiederholt, der sie in zahlreichen Demonstrationen einem breiten Publikum vorgestellt hat. Dabei konnte er ganz genau vegetative Signale von Pflanzen ablesen. Es ist nicht gespenstischer als die Yoga-Trance eines durchschnittlichen Stadtbewohners, die es ihm erlaubt, in einem Zustand völliger Indifferenziertheit durch unbeschreiblichen Lärm, Schmutz, Inferno, Elend, Neurose, Gewalt, Psychose, Vergewaltigung, Diebstahl, Ungerechtigkeit und Ausbeutung zu schreiten, indem er sich davor abschirmt und sich völlig auf die ihm zugeteilte Rolle innerhalb der Bienenkorb-Ökonomie konzentriert. Man kann sich selbst soweit bringen, eine weit aus größere Auswahl von Signalen zu empfangen oder zu ignorieren, als es der neurologisch Ungeübte realisiert.

Die dritte Möglichkeit eines Modells wäre, daß Mescalito und alle seine Bekannten und Verwandten (die Feen und die »kleinen Leute« usw.) alles Außerirdische sind, die mit uns seit Jahrtausenden experimentieren. Das bedeutet nicht unbedingt, daß sie in Raumschiffen daherkommen. Denken Sie einmal über die folgenden Spekulationen nach:

1. Clarkes Gesetz (vom Science-fiction-Schriftsteller Arthur C. Clarke): *»Jede genügend fortgeschrittene Technologie ist*

von Magie nicht zu unterscheiden.«

Stellen Sie sich eine hundert Jahre vor uns liegende Technologie vor. Eine *Million* Jahre vor uns. Erinnern Sie sich dann, daß viele Sterne, möglicherweise mit Planeten und Zivilisationen, buchstäblich Milliarden Jahre älter sind als unsere Sonne. Es könnten Rassen in dieser Galaxis leben, die um zehn Milliarden Jahre fortgeschritten sind als unsere Technologie.

Ein alter Witz aus Arizona fragt: »Wie viele Apachen verstecken sich in diesem Raum?« Die Antwort lautet: »So viele, wie dies wollen.« Fortgeschrittene Kommunikations-Technologien wären viel subtiler als die Anpirschtechniken der Apachen. Wenn Clarke recht hat, selbst auf materialistischer Ebene, so müßte die Antwort auf die Frage, wie viele fortgeschrittene Zivilisationen die Ereignisse in diesem Raum überwachen, »so viele, wie dies wollen« lauten.

2. Wilsons Folgerung zu Clarkes Gesetz (von R. A. W.):
Jede genügend fortgeschrittene Parapsychologie ist noch viel weniger von der Magie zu unterscheiden.

Betrachten Sie den – wenn auch langsam – Fortschritt der Parapsychologie trotz der festverwurzelten Opposition in den vergangenen 70 Jahren. Projizieren Sie ihn um weitere hundert Jahre in die Zukunft; um tausend Jahre, um eine Million. Und stellen Sie sich eine Rasse in dieser Galaxis vor, die uns auf diesem Gebiet um zehn Milliarden Jahre voraus ist.

Außerirdische mit fortgeschrittenen Kenntnissen über außersinnliche Wahrnehmungen hätten während Millionen von Jahren mit uns experimentieren und/oder uns bei unserer Entwicklung helfen können. Es wäre auch denkbar, daß sie mit uns Ontologie-Spiele treiben und uns je nach Wunsch Formen übertragen, die von einem Mescalito bis zum Gott

Jehova reichen, ohne daß sie je ihren Heimatplaneten verlassen hätten. Wenn ein Verkäufer in West Virginia und ein Student in Washington die gleiche »Halluzination« miteinander teilen können – beide wurden in einem UFO »schneller als das Licht« zu einem Planeten namens Lanalus entführt, wo alle nackt herumlaufen –, dann könnte es sich bei diesem Schulbeispiel möglicherweise um eine interstellare Mitteilung handeln.

Wer weiß.



Hinterließ ein Kobold die Simonton-Pfannkuchen?

Der grünhäutige, spitzohrige Mann, den ich 1963 sah, findet sich in der Folklore vieler Kulturen, in denen Peyote überhaupt keine Verwendung findet. Er ist der in den letzten Jahren am häufigsten erwähnte menschenähnliche Außerirdische, der laut verschiedenen Berichten über Fliegende Untertassen von angeblich Kontaktierten gesehen worden ist. In den späten Sechzigern begann er zudem regelmäßig im Fernsehen als »Mr. Spock« in der *Raumschiff Enterprise*-Serie zu erscheinen. Trotz der ständigen Versuche der Sendeanstalten, diese Serie abzusetzen und ihn loszuwerden, ist er seither nicht mehr vom Bildschirm verschwunden. Die Fans bestanden stets hartnäckig darauf, ihn wiederzusehen, und jetzt, im Jahre 1977, wo ich dies schreibe, ist entweder ein erster Film mit

»Mr. Spock« oder die Wiederaufnahme der alten TV-Serie vorgesehen. Er ist ein Urbild, oder, wie Jung sagen würde, ein »Archetyp«, der nicht aus dem menschlichen Geist gelöscht werden kann.

Durch Zufall hat uns diese spitzohrige Lokalgottheit in ihrer Aufmachung als Spock einen Slogan in die Hand gegeben, der in der Korrespondenz der Immortalisten – Wissenschaftler, die sich mit der Langlebigkeit und einer möglichen physischen Unsterblichkeit beschäftigen – weite Verbreitung gefunden hat. Der Slogan lautet naheliegenderweise »Lebe länger und gedeihe«. Wir haben diese Worte sowohl auf dem Briefpapier der *Cryonics Society* aus Michigan, der *Bay Area Cryonics Society* und der *Prometheus Society* als auch anderer Immortalisten-Gruppen gesehen. Dieser »Zufall« wird sich als mehr als das herausstellen, sobald wir uns weitere Unterlagen angesehen haben...



Mescalito findet sich in vielen Formen zahlreicher Mythen-Systeme. Die obigen Skizzen zeigen ihn, wie er von Schamanen der amerikanischen Indianer beschrieben wird, als Peter Pan in der Werbung und als Mr. Spock in *Raumschiff Enterprise*. Er ist einer der bekanntesten Stammgäste in der Kapelle der Gefahren und in Dutzenden schamanistischen Überlieferungen erwähnt

Die irische Form des Mescalito ist ein Kobold, bekannt für Verspieltheit, Schelmereien und – seltsamerweise – für kleine Geschenke, die er hie und da in Form von Nahrung zurückläßt; genau wie Joe Simontons »UFOaut« und dessen Pfannkuchen.

Ob wir nun von einem Experiment sprechen, bei dem es sich um Mescalito handelt, oder von einem, das sich mit einem Küchenhocker befaßt, so muß in jedem Falle betont werden, daß alle unsere Eindrücke Myriaden von neurologischen Prozessen in unserem Gehirn durchlaufen haben, ehe sie in unser Bewußtsein eindringen. Am Punkt des bewußten Erkennens wird das identifizierte Bild zu einem dreidimensionalen Hologramm umgewandelt, welches wir *außerhalb unser selbst projizieren* und das wir »Realität« nennen. Wir sind unserer eigenen Kreativität gegenüber viel zu bescheiden, wenn wir diese Projektionen buchstäblich ernst nehmen. Wir sehen die Sonne »untergehen«, aber die Wissenschaft versichert uns, daß nichts Derartiges passiert; die Erde dreht sich. Wir nehmen eine Orange als *wirklich orange* wahr, auch wenn sie in Wirklichkeit blau ist, während das orangefarbene Licht das Licht ist, das von der wirklichen Frucht zurückgeworfen wird. Und überall wo wir hinsehen, stellen wir uns feste Gegenstände vor, während die Wissenschaft nur ein Netz aus tanzender Energie feststellt.

Der große und ehrwürdige Sufi Mullah Nasreddin ritt einst auf seinem Esel durch Bagdad und galoppierte so schnell, wie das arme Tier ihn nur tragen konnte. Jedermann geriet in Aufregung, und das Volk stürzte auf die Straße, um herauszufinden, weshalb der Philosoph so in Eile war.

»Was suchst du, Mullah?« schrie jemand.

»Ich suche meinen Esel!« antwortete Nasreddin.

Wie die meisten Sufi-Sprüche schien auch dieser nur dazu bestimmt zu sein, uns zu ärgern, wie etwa eine Marx Brothers-Nummer, der es nicht ganz gelingen wollte, lustig zu wirken. In Wirklichkeit war es Nasreddin gegeben (vielleicht viel zuviel), seine Parabeln auszuleben, und er hatte den häufig auf tretenden Irrtum der Sucher nach dem Kosmischen Geheimnis lediglich etwas aufgebaut.

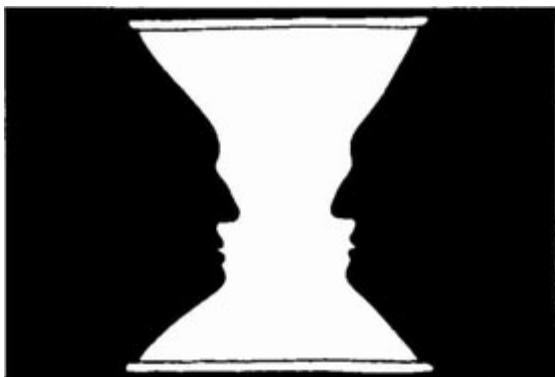
Wir suchen das Geheimnis – den Stein der Weisen, das Elixier des Lebens, höchste Erleuchtung, »Gott« oder was immer die letzte Antwort sein mag – in allen Richtungen, im Norden, Süden, Osten, Westen, *und immer führt es uns im Kreis herum*. Es ist *das menschliche Nervensystem selbst*, das wunderbare Instrument, mit dem wir aus dem Chaos Ordnung schaffen, aus Unwissenheit Wissenschaft, aus dem Rätsel Bedeutung, »Mescalito« (oder einen Stuhl) aus wirbelnder Energie.

Dogen Zenji, ein Zen-Meister des 18. Jahrhunderts, pflegte seine Schüler zu fragen: »Wer ist der Meister, der das Gras grün macht?« Und wieder ist die Antwort so naheliegend wie unser visueller Kortex.

Psychologen haben Tausende von Experimenten durchgeführt, um die Präsenz »des Meisters, der das Gras grün macht« zu enthüllen, den Dr. John Lilly als Metaprogrammierer unseres Nervensystems bezeichnet. Zwei Schauspieler stürzen in eine Psychologie-Vorlesung, und der eine macht eine Bewegung, als ob er zustechen würde, während der andere zu Boden fällt. Fast alle Studenten »sehen« ein Messer in der Hand des einen. Später stellt sich heraus, daß das Werkzeug eine Banane war. Anscheinend läßt die Bewegung des Zustes

chens das Messer entstehen: das Nervensystem »weiß«, daß man niemanden mit einer Banane erdolcht, genau wie es – trotz 300 Jahren wissenschaftlicher Erfahrung – immer noch »weiß«, daß die Sonne am Abend »untergeht.«

Oder: Ein Bild wird während einer Sekunde auf eine Leinwand projiziert. Es zeigt einen Kampf zwischen einem weißen und einem schwarzen Mann, wobei der Weiße ein Rasiermesser schwingt. Wieder »weiß« das Nervensystem, wie sein Programm zu sehen lautet. Die Mehrheit der Studenten, selbst diejenigen, die beim Bart des Propheten schwören, sie seien keine Rassisten, werden das Rasiermesser in der Hand des *schwarzen Mannes* sehen: unser nationales Vorurteil. Und wir sehen die Orange immer noch *orange*, obwohl wir wissen, daß es nicht so ist.



Man kann dieses Bild auf mindestens zwei Arten sehen. Unsere Unfähigkeit, die Welt aus mehr als nur einer Sicht »normal« zu sehen, beruht laut zeitgenössischen Verhaltensforschern auf kulturell bedingten Hintergründen oder auf der Tatsache, daß wir – gemäß den Mystikern – alle schlafen.

Selbstverständlich sind wir uns alle einig, daß *andere Leute* häufig einer, wie Freud es nannte, »Projektion« unterliegen – indem sie das sehen, was sie zu sehen erwarten.

Daß unsere eigene Erfahrung der Realität ebenfalls selbsterstellen kann sein könnte – daß wir, wie Nietzsche sagte, »alle größere Künstler sind, als wir annehmen« –, ist schwer zu verstehen, *und noch viel schwieriger, sich dessen ständig zu erinnern*, selbst wenn wir genug entsprechende Erfahrungen gemacht haben, um dieser These Glauben zu schenken.

Zu lernen, sich an den unsichtbaren Esel zu erinnern, der uns umherträgt – der Selbst-Programmierer –, ist der erste Schritt eines Erwachens aus dem konditionierten, mechanischen zum wahren, objektiven Bewußtsein. Mögen sich nun Feen, Elfen und Außerirdische hinter jedem Busch verstecken oder nicht, das Erwachen enthüllt uns, daß das Universum von unsichtbarer Intelligenz erfüllt ist. Es ist sehr schwer für uns, mit dieser Intelligenz in Berührung zu kommen, ohne sie in menschenähnliche Formen hinein zu projizieren...

In den frühen Stadien der Arbeit am Bewußtsein besteht der Meister, »der das Gras grün macht« (der Metaprogrammierer), darauf, *alles* in menschenähnlichen Gestalten umzuwandeln. So ist er auf dieser Ebene noch immer ein Chauvinist der menschlichen Formen.



Der Kennedy-Mord und das Netz

Während ich mich in Yellow Springs, Ohio, weiterhin mit der Peyote-Forschung beschäftigte, entwickelte sich eine weitaus sonderbarere Angelegenheit in New Orleans, Louisiana. Zwei junge Männer, die zusammen ihren Militärdienst bei der Marine leisteten, wohnten »zufälligerweise« nur einige Blocks voneinander entfernt, ohne einander je zu begegnen. Der bekanntere der beiden hieß Lee Harvey Oswald, und im Sommer 1963, als ich meine ersten Begegnungen mit den Kobolden hatte, bestellte Mr. Oswald per Post ein Carcano-Gewehr. Was Oswald mit diesem Gewehr anstellte, ist noch immer eine Angelegenheit zahlreicher Kontroversen und endloser Verschwörungs-Krämereien. Der andere junge Mann hieß Kerry Thornley und war im Begriff, eine neue Religion, den Diskordianismus, zu gründen, der später zu einem zentralen Thema der allgemein unter dem Titel *Illuminatus!* bekannten Erzählungen und Bühnenstücke wurde. Wie das alles geschah, ist der merkwürdigste Teil unserer ganzen Geschichte.

Später, im Herbst, trennte sich Oswalds Frau von ihrem Mann und zog in die Wohnung von Mrs. Ruth Payne in Fort Worth. Mrs. Payne war *die Schwester meines Hausarztes*. Als diese Verbindungen nach den rätselhaften Ereignissen auf der Dealy Plaza am 22. November ans Licht kamen, betrachtete es der Materialist als einen amüsanten Zufall. Ich hatte mich noch zuwenig mit Jung beschäftigt, als daß ich es »Synchronizität« hätte nennen können. (Kerry Thornley lernte ich erst 1967 kennen, worauf ich auch gleich seine Religion des Diskordianismus in mein Herz schloß und er ein guter Freund von mir wurde. Dann verkündeten einige Verschwörungsmuf-

fel, daß Thornley zur Gruppe der Kennedy-Mörder gehörte, daß er sogar der »zweite Oswald« sei. Auf eine »Zweiter Oswald«-Theorie wurde von Professor Popkin in seinem Buch *The Second Oswald* hingewiesen. Aber wir werden später noch darauf zurückkommen.)

Ebenfalls im Jahre 1963 kam Alan Watts, der Zen-Philosoph-Clown, durch das südliche Ohio, um seine Schwester in Dayton zu besuchen. Er schaute auch auf unserer Farm herein. Seine Frau Jano begleitete ihn, und es war sehr wahrscheinlich das erste Mal, daß sie in meiner Anwesenheit ihren Begriff »das Netz« erwähnte. Das Netz ist laut Jano ein Gewebe des Zufalls (oder der Synchronizität), welches Alles-im-Universum mit Allem-Anderen-im-Universum verbindet. So war es beispielsweise ich gewesen, der vor rund siebzehn Jahren Alan Watts und Jano einander vorgestellt hatte. Ihre Beziehung wurde zu Watts' letzter, längster und glücklichster Ehe. Und Alans zweiter Name war *Wilson*, der, wie Sie sicher bemerkt haben, mein Geschlechtsname ist.

Viele andere Wissenschaftler stimmen mit C. G. Jung über ein, daß sich die Anzahl verblüffender Zufälle innerhalb »des Netzes« bei all jenen stark erhöht, die sich mit Tiefenpsychologie oder mit irgendeiner Untersuchung an der Peripherie des Bewußtseins beschäftigen.* Arthur Koestler hat dieses Thema in seinen beiden Büchern *Die Wurzeln des Zufalls* und *The Challenge of Chance¹⁵* ausführlich behandelt. Dr. John Lilly hat ironisch darauf hingewiesen, daß Bewußtseins-Forschung die

* Scheinbar. Vielleicht werden sich diese Leute solcher Zufälle im Netz eher bewußt. Da Synchronizität ein bedeutungsvoller Zufall und Bedeutung subjektiv ist, kann es ein Problem sein, das die objektive Wissenschaft gar nicht lösen kann.

Agenten des »Kosmischen-Zufalls-Kontroll-Zentrums« aktivieren würde. Hoffen wir, daß er gescherzt hat.

In New Orleans gingen Oswald und Thornley unterdessen ihre verschiedenen Wege, so wie auch ich meinen Weg ging; das Netz aber zog uns alle nach und nach in das, was wir in *Illuminatus!* die *Operation Mindfuck* nannten.

Als John Fitzgerald Kennedy von Oswald und/oder anderen unbekannten Personen niedergeknallt wurde, starb ein Teil der amerikanischen Psyche, wie es unter anderen auch Jules Feiffer beobachtet hat. Kennedy war natürlich nicht ein überall beliebter Präsident – niemand war das jemals, nicht einmal Washington –, aber er war jung (oder jugendlich), gutaussehend, kultiviert, mutig und *männlich*. Durch die Dealy Plaza-Kugeln wurde ein Durcheinander des primitivsten Terrors auf die nationale Psyche losgelassen; Camelot starb, der Göttliche König ist geopfert worden; wir fanden uns plötzlich inmitten einer Frazer-Freud-Neuinszenierung eines archetypischen anthropologischen Rituals gefangen. Die nationale Psyche schlug verwirrt ihren Weg in Richtung der Kapelle der Gefahren ein.

Wenn ich mich recht erinnere, so erschien der erste Hinweis auf eine Verschwörung im *National Guardian*, einer linken Tageszeitung, nur wenige Wochen nach der Ermordung. Der Skeptiker las den Artikel mit Interesse, doch konnte er mich keineswegs überzeugen.

Als schließlich der Warren-Report erschien, studierte der Skeptiker auch ihn sorgfältig. Auch er überzeugte mich nicht.

Im Grunde genommen war ich erstaunt, daß so viele Leute so viele klare Meinungen zum Thema lieferten. Ich begann zu verstehen, weshalb die Sufis etwas gegen »Meinungen« hat-

ten. Heutzutage glaubt jedermann, man müsse sich über alles eine »Meinung« bilden, ob man nun über das betreffende Thema etwas weiß oder nicht. Unglücklicherweise kennen aber nur sehr wenige Leute den Unterschied zwischen Meinung und Beweis. Noch schlimmer: die meisten haben überhaupt keine Ahnung von den Unterschieden zwischen einem rein rechtlichen Beweis, einem logischen oder verbalen Beweis, einem Beweis in den mehr thesenhaften Wissenschaften, wie etwa der Psychologie, und einem Beweis in den exakten physikalisch-mathematischen Wissenschaften. Sie sind voll von Meinungen, aber sie sind nicht fähig, den graduellen Unterschied eines Beweises zu erkennen, der all diesen mannigfaltigen Meinungen zugrunde liegt.

Wir sagen: »Sehen bedeutet Glauben«, aber in Wahrheit, wie Santayana hervorgehoben hat, sind wir alle besser im Glauben als im Sehen. Tatsächlich sehen wir fast immer das, was wir glauben, und nur gelegentlich sehen wir das, was wir nicht glauben können.



Ein Besuch in Millbrook

Die nächste Schlinge im Netz war ein Zusammentreffen mit Dr. Timothy Leary, der entweder eine ganze Generation mit bewußtseinsverbiegenden Drogen einer Gehirnwäsche unterzog (die Meinung seiner Feinde) oder aber entdeckte, wie man das Bewußtsein der Menschheit von kulturell bedingter Begrenzung befreit (die Meinung seiner Freunde).

Ich lernte Leary durch Ralph Ginzburg kennen, der mir 1964 einen Job als stellvertretender Redakteur der Zeitschrift *Fact* anbot. Obwohl ich in unsere kleine Farm in Ohio verliebt war und meine Kinder vehement gegen eine Rückkehr nach New York protestierten, so verlockten mich doch die 8.000 Dollar im Jahr, die mir Ralph in Aussicht stellte. Auf der Farm und mit anderen Jobs war ich nie auf mehr als 4500 Dollar gekommen. Ich besorgte mir einen anständigen Anzug, verschenkte meine letzten Peyoteknöpfe und kehrte in den städtischen Bienenkorb zurück. Mit anderen Worten: der Schamane wurde wieder häuslich.

Ich wollte den umstrittenen Dr. Leary für *Fact* interviewen, aber Ralph mit seiner für seine Karriere bezeichnenden, seltsamen Allwissenheit meinte, daß die Begeisterung der psychedelischen Drogen vorbei (1964) und niemand mehr daran interessiert sei; Timothy Leary würde auch bald vergessen sein (1964). Trotzdem wollte ich Dr. Leary treffen. Schließlich angelte ich mir von Paul Krassner einen Auftrag als freier Mitarbeiter für *The Realist* und unternahm meine Reise (die bald wiederholt werden sollte von zahllosen Psychologen, Geistlichen, Rockstars, orientalischen Gurus und nach Wunder suchenden jungen Menschen) den Hudson River hinauf zum Millbrook-Ashram.

Das war noch ziemlich am Anfang jener Epoche, die Charles Slack später als die »verrückten sechziger Jahre« bezeichnete. Timothy Leary, obschon bereits ein »Erzketzer« – wegen selbständiger Forschung und Mißachtung des Ersten Gebotes aus Harvard hinausgeschmissen –, befand sich noch nicht auf seinem orientalischen Trip. Er studierte in jenem Sommer das *Tibetanische Totenbuch*, war aber noch immer schwer in der wissenschaftlich-klinischen Psychologie engagiert. Während des ganzen Tages, den der Reporter mit Dr. Leary verbrachte, sagte Tim auch nicht ein einziges Mal: »Als ich noch Psychologe war«, wie man es später gelegentlich von ihm zu behaupten pflegte.

Es sind so viele Berichte über den Millbrook-Ashram geschrieben worden, daß wir es uns ersparen können, auf all die unglaublichen Details einzugehen. Als wir hineinfuhren, stand ein schwarzer Mann auf dem Dach und spielte ganz allein für sich auf seiner Trompete den wunderbarsten Jazz. In fast allen Räumen hingen die berühmten psychedelischen Collagen an den Wänden, aber im ganzen gesehen war es wie jeder andere Ort, an dem Schüler an gelehrten Seminaren teilnehmen. Hätte sich G. Gordon Liddy damals schon in den Büschen versteckt und mit seinem Fernglas nach Sexorgien und anderen scheußlichen Verbrechen gespäht, er hätte sich an jenem Tag sehr gelangweilt.

Tim machte bei unserer ersten Begegnung den Eindruck eines akademischen Typs mittleren Alters, obschon er weitaus athletischer gebaut war als die meisten dieser Leute. Wir erwähnen dies, weil er in späteren Jahren viel jünger aussah. Wenn wir nachher über die Metaprogrammierungstheorie reden und auf Paul Segalls Untersuchungen über die Aminosäuren in Beziehung zu den Psychedelika und dem Prozeß des

Alterns zu sprechen kommen, so werden wir auf einige Hinweise dafür stoßen, daß das jugendliche Aussehen Dr. Learys biochemischen Ursprungs sein könnte.

Tim besaß aber nicht nur die Eigenschaften eines athletischen Mannes mittleren Alters; er war auch in einer erfrischenden Art von den Raum-Zeit-Zwängen der Durchschnittsamerikaner befreit. Gelegentlich steht er dir beim Sprechen so nahe gegenüber wie ein Mexikaner, wobei er es gewohnt ist, dir direkt – ohne den üblichen amerikanischen Augenaufschlag – in die Augen zu schauen. Wenn dich das nervös macht, so lehnt er sich zurück und gönnt dir eine kurze Pause, aber im Grunde genommen fühlt er sich in einer *intimen* Beziehung ganz wohl. Und natürlich war das berühmte Leary-Grinsen bereits ein Teil von ihm.

»Die besten Resultate entstehen, wenn du auf einem Acid-Trip mit jemandem Liebe machst, den du wirklich liebst«, sagte er an jenem Tag. »Dann ist das Nervensystem am offens-ten, am wenigsten auf bestimmte Wege eingefahren und bereit, eine völlig neue Prägung anzunehmen.«

Tim war erfreut, daß der Reporter genug von Psychologie verstand, um Begriffe wie »Nullsummen-Spiel«, »Verstärkung«, »Transaktion« usw. zu übersetzen. Er war aber besonders davon angetan, daß dieser Reporter – im Gegensatz zu anderen Zeitungsleuten – sein Buch *Interpersonal Diagnosis of Personality* gut kannte und ihn sogar fragen wollte, wie die Raum-Zeit-Transformationen einer psychedelischen Reise mit den Raum-Zeit-Definitionen bei den in diesem Werk erwähnten Persönlichkeiten zueinander in Beziehung standen.

»LSD führt dich aus dem normalen Raum-Zeit-Ego hinaus«, meinte er knapp. »Ich durchlaufe immer einen Prozeß, bei

dem erst das Raum-Spiel, dann das Zeit-Spiel und schließlich das Timothy Leary-Spiel endet. Dies ist der Höhepunkt, und an diesem Punkt kann eine neue neurologische Prägung entstehen, da alle alten Prägungen für eine Weile aufgehoben sind.«

Der Reporter fragte nach der mit Peyote und LSD gemachten Erfahrung, laut der man sich in diesem bestimmten Moment außerhalb des Körpers befinden soll.

»Solange ich kein Experiment ausführen kann, um das wirklich zu prüfen«, sagte Timothy, »weiß ich es einfach nicht. So lange bleibt es subjektiv.«

In der Tat hatte der Reporter während des ganzen Tages den Eindruck, daß Timothy Leary ein Mann war, der jeden verabscheute und verachtete, der die epistemologische Sünde beging, »über die Fakten hinaus zu spekulieren«. Jede ihm gestellte Frage wurde entweder mit einer Zusammenfassung der experimentellen Resultate oder mit einem dahingehenden Versprechen beantwortet, daß er im Laufe seiner Arbeit einen Weg zur experimentellen Untersuchung zu finden hoffe.

Leary betonte allen Reportern gegenüber, daß die Erfahrung mit psychedelischen Drogen ein synergetisches Produkt von drei nicht-additiven Faktoren sei: (1) der *Dosierung* der verwendeten chemischen Substanz; (2) des *Set* – d. h. den Erwartungen, den emotionalen Status-Spielen, persönlichen Zügen usw. der betreffenden Person; und (3) des *Setting* – d. h. der tatsächlichen Raum-Zeit-Ereignisse. Unser Reporter begriff dies sehr genau und zitierte ihn entsprechend; wir haben uns oft gewundert, weshalb ihn andere Reporter so mißverstanden und ihn so entsetzlich falsch zitiert haben. Die synergetische Theorie von »*Dosierung, Set und Setting*« ist möglicherweise

Dr. Learys hervorragendster Beitrag zur Wissenschaft der Psychopharmakologie; auf seine Beiträge auf dem Gebiet anderer Wissenschaften werden wir zu einem späteren Zeitpunkt noch zu sprechen kommen. Im allgemeinen aber verstanden ihn die Journalisten als jemanden, der ebensogut schreiben könnte, daß Einstein die Formel $e = \text{etwas-oder-anderes}$ entdeckt hätte.

Wir sprachen an jenem Tag fast nur über die Spiel-Theorie. Tatsächlich hatte Timothy bei unserer Ankunft Baseball gespielt, so daß diese Sportart daraufhin auf einer metaphorischen Ebene in unserer Konversation herumgeisterte. Er hatte die Begriffe des »Psychologen« und des »Patienten« schon 1957 verworfen und durch die Bezeichnung »Forschungsgruppe« ersetzt, da er überzeugt war, daß die Hierarchie, die in »Psychologe« (Oberhund) und »Patient« (Unterhund) impliziert ist, gewisse Folgerungen vorwegnehmen würde. Jetzt wollte er sämtliche interpersonellen Beziehungen in Begriffen des Morgenstern-von Neumann-Spiel-Modells untersuchen.

Wie der Ökonom Oscar Morgenstern und der Mathematiker John von Neumann in ihrem epochalen Werk *Theory of Games and Economic Behavior* beschreiben, können die meisten zwischenmenschlichen Handlungen mathematisch analysiert werden, indem man sie als Spiele betrachtet. Leary schrieb seine Doktorarbeit über Gruppentherapie zu einer Zeit, als ein Mitglied des Fakultätsausschusses ihm entrüstet sagte: »Jungester Mann, Gruppentherapie ist ein Widerspruch!« Er analysierte die Persönlichkeit als einen *Gruppenprozeß, der durch die Regeln der interpersonellen Politik umschrieben wird*. Mit anderen Worten: er bezieht sich auf diese stereotypisierten Gruppenprozesse der Realitätsbeschreibung als *Spiele*.

»Was machen die Spieler eigentlich wirklich im Raum-Zeit-Komplex?« fragte Leary an jenem Tag rhetorisch. »Wer schwingt den Schläger? Wer wirft den Ball? Welches sind die Regeln des Spiels? Wie viele Schläge, bevor man *out* ist? Wer stellt die Regeln auf? Wer kann die Regeln ändern? Das sind die wichtigsten Fragen. Jeder, der hier von ›Krankheit‹, ›Neurose‹, ›Ego‹, ›Instinkt‹, ›Reife‹ oder ähnlichem metaphysischen Unsinn spricht, soll zur Hölle fahren.«

Leary fuhr fort, praktisch die gesamte psychologische Terminologie als vor-wissenschaftlich und unklar zu verwerfen. »Wir haben untereinander einen Vertrag«, sagte er, »daß wir mit Verstand diskutieren, und das bedeutet, daß wir selbst bestimmen, wo sich die Körper in der Raum-Zeit befinden und welcher Art die Signale sind, die sie austauschen.«

Das war die fundamentale methodologische Position der Nach-Einsteinschen Physik, aber Leary führte sie so weit, wie man sie nur führen konnte. Niemand war »gesund« oder »krank«, »gut« oder »schlecht«, niemand »halluziniert« oder »halluziniert nicht«; all diese Worte sind Werturteile und beziehen sich auf die subjektiven Empfindungen des Beobachters. Was bei interpersonellen Beziehungen sowohl objektiv als auch relativ passiert, ist das Feilschen verschiedener Teile oder Vereinigungen um eine Kontrolle über den neuro-muskulären Raum (ethnologisches Territorium) oder um das Recht, das Spiel für alle anderen Spieler zu bestimmen (ideologisches Territorium).

Learys Erzrivale in Harvard, Dr. B.F. Skinner, war ein Pionier der behavioristischen Annäherungsmethode gewesen, welche die intuitiven und poesievollen Psychologien der Freudianer und Jungianer als unwissenschaftlich zurückwies.

Während Leary dieser Methode zustimmte, hatte er den Eindruck, daß Skinner selbst eine ebenso falsche Richtung eingeschlagen habe, indem er als Modell die »Stoß-Zieh«-(Aktion-Reaktion)-Mechanismen der Newtonschen Physik verwendete. »Psychologie wird nicht dadurch wissenschaftlich, indem man die Physik der vergangenen Jahrhunderte kopiert«, äußerte Leary zu mir. »Wir müssen lernen, mit den besten Modellen der Physik unseres Jahrhunderts zu arbeiten.« Solche Modelle, meinte er, seien relativ und beschrieben die abweichenden Realitäts-Koordinaten, die durch verschiedene Körper erfahren werden, während sie innerhalb der Raum-Zeit Signale austauschen.

So manche Leute lächelten oder waren im Verlauf der nächsten paar Jahre über Leary den Guru entsetzt, so daß dieser Hintergrund seiner Arbeit nie ganz verstanden wurde.

Während des Gefangenen-Rehabilitations-Projekts von 1961 bis 1962, für das Dr. Leary vom *Massachusetts Department of Corrections* empfohlen worden war, lehnte dieser es ab, daß irgendein Mitarbeiter über die Häftlinge Vermutungen anstellte, ob diese »kränker« oder »gesünder« seien. »Wo sind ihre Körper in der Raum-Zeit? Welche Signale tauschen sie aus?« würde er immer und immer wieder fragen. Er hatte ein siebendifdimensionales Spiel-Modell entwickelt und bestand darauf, daß jedes Verhalten in die folgenden Begriffe zu analysieren sei: (1) *Rollen*, die gespielt werden; (2) *Rollen*, die stillschweigend von allen Spielern akzeptiert werden; (3) *Strategien*, um zu gewinnen (oder für masochistisches Gewinnen-durch-Verlieren); (4) dem Zweck entsprechende *Ziele* des Spiels; (5) *Sprache* des Spiels und die darin implizierte semantische Weltanschauung; (6) charakteristische *Raum-Zeit-Lokalisation* und (7) charakteristische *Bewegungen* in der Raum-Zeit.

»Solange du nicht diese *sieben Dimensionen* eines Gruppenverhaltens beschreiben kannst, solange verstehst du ihr *Spiel nicht*«, sagte Leary dem Reporter. »Die meisten sogenannten ›Neurosen‹ werden so analysiert, als ob ein auf Fußball programmiertes Individuum auf einem Baseballfeld umherwandern würde. Falls es nun glaubt, Fußball sei das einzige Spiel des Universums, so müssen ihm die Baseballspieler zwangsläufig als verrückt erscheinen; glauben jedoch die Baseballspieler, daß *ihr* Spiel das einzige sei, so muß das Individuum *ihnen* als verrückt erscheinen.«

Das *Tibetanische Totenbuch*, fügte Leary hinzu, »war das Handbuch für eine bestimmte Art des bewußtseinsverändernden Spiels.« Es war nützlich bei LSD-umprogrammierenden Sitzungen, weil LSD »die eingeprägten neurologischen Spiele aufhebt« und uns erlaubt, »neue Spiele zu prägen.«

(Roubecek, ein tschechischer Psychiater, hatte 1957 erklärt, daß »LSD konditionierte Reflexe aufhebt«. Leary war der erste, der die Ansicht vertrat, daß LSD unterhalb der Konditionierungsebene wirkt und direkt fundamentale Prägungen ändert; es wirkt auf neurogenetische Grenzen ein, die normalerweise weder durch Konditionierung noch durch Gegenkonditionierung verschoben werden.)

»Sie sprechen eigentlich davon, diese Drogen zur Veränderung der ganzen Persönlichkeit zu verwenden«, meinte der Reporter schließlich. »Das Ego, den Verstand, die Emotionen und alles...«

»Jawohl«, räumte Tim ein. »Das ist die ganze Geschichte. LSD, mit dem richtigen *Set* und *Setting* kombiniert, kann alles verändern, für was wir uns selbst entscheiden. Es ist daher der Welt potentestes Mittel für eine Gehirnwäsche. Und darum

geht es auch in meinen Zwei Geboten.«

Learys »Zwei Gebote für das Neurologische Zeitalter«, die in verschiedenen seiner Bücher und Artikel der sechziger Jahre publiziert worden waren, lauten:

»1. Du sollst das Bewußtsein deines Nachbarn / deiner Nachbarin nicht verändern gegen seinen/ ihren Willen.

2. Du sollst deinen Nachbarn/deine Nachbarin nicht daran hindern, sein/ihr eigenes Bewußtsein zu verändern.«

Leary schlug vor, die Psychedelika nach professionellen ethischen Richtlinien unter die Kontrolle medizinisch und psychologisch geschulter Fachleute zu stellen, um den einzelnen zu schützen. (In Wirklichkeit liebte er das Wort »einzelner« ganz und gar nicht und zog es vor, nach der Lehre der Gleichheit aller, die Trippenden in jedem Experiment als »Forschungs-Partner« zu bezeichnen.) Er war überzeugt, daß die Drogen mißbraucht und falsch angewendet würden, falls die Kontrolle darüber in die Hände der Regierung gelangen sollte. Einige der jüngsten Enthüllungen über die Forschungen der CIA übersteigen denn auch Learys Befürchtungen um ein Erkleckliches.

Eine ideale Neuprägungs-Klinik, wie sie Leary vorsah, würde folgendermaßen funktionieren. Nehmen Sie an, Sie hätten ein Persönlichkeitsproblem, das Sie ändern wollten. Vielleicht sind Sie ein Fußfetischist, oder Sie trinken zuviel, oder Sie haben das Gefühl, Mathematik nicht zu verstehen, mit Werkzeugen nicht umgehen zu können oder was sonst auch immer. Sie gehen in die Klinik und diskutieren das Problem mit einem Verhaltenswechsel-Experten. Man erklärt Ihnen die Theorie des psychedelischen Prägens und gibt Ihnen einen Stapel Literatur, die klar das Für und das Wider der

Theorie darlegt (d. h. auch Artikel, die behaupten, daß diese nicht funktionieren würde oder zu gefährlich sei). Sie überlegen es sich während einiger Tage. Wenn Sie entschieden haben, daß Ihnen die Theorie zusagt, verabreden Sie sich ein zweites Mal, und wenn sich der Stab Ihrer allgemeinen Gesundheit versichert hat (d. h. Sie sind weder prä-psychotisch noch anderweitig verwundbar), wird das Programm für den Trip gemeinsam ausgearbeitet. Sie bereiten das Ganze mit Ihrem Verhaltenswechsel-Experten vor, der Ihnen für diese Behandlung zur Seite steht. Das Programm bezieht vermutlich auch Musik und Ritual mit ein, doch kann es auch so einfach sein, daß Sie lediglich Ihre verkrampten Muskeln entspannen müssen. Auf dem Höhepunkt wird die Prägung gemacht. Sie treten mit einer neuen Realität daraus hervor: was vorher unsichtbar oder unmöglich war, ist nun ein Teil Ihres Selbsts und Ihres Wahrnehmungsbereichs.

Leary verwendete diese Technik bei den Gefangenen des Rehabilitations-Projektes und behauptet, die Rückfälligkeitssquote um 80 Prozent reduziert zu haben.¹⁶ Leary hat Erfolg oder Fehlschlag dahingehend unterschieden, indem er die Körper in der Raum-Zeit während der nächsten zwei Jahre im Auge behalten hat. Nach dieser Zeit konnte er erfreut feststellen, daß über 80 Prozent noch immer in Freiheit waren, während die Mehrheit der entlassenen Sträflinge innerhalb von zwei Jahren wieder rückfällig geworden war. Dr. Walter Huston Clark stellte im Jahre 1976 fest, daß die Körper der meisten von Learys Häftlingen, die ihm bekannt waren, nach fünfzehn Jahren noch immer außerhalb der Gefängnisse innerhalb der Raum-Zeit lebten.¹⁷

Dr. Richard Alpert verwendete die gleiche Methode bei der Behandlung eines Zwangs-Homosexuellen, der den Wunsch

hegte, sexuelle Beziehungen zu Frauen zu haben. Nur drei Sitzungen waren erforderlich – eine davon zur Schaffung des Programms in Zusammenarbeit mit dem Patienten. Zwei LSD-Trips mit (a) pornographischem Material und (b) einer Sex-Therapeutin prägten die neue Realität; der Mann wurde nahezu hundertprozentig heterosexuell. Kein Verhaltens-Therapeut konnte in wenigen Monaten der Konditionierung eine solche Transformation nachweisen, ohne mit LSD gearbeitet zu haben.¹⁸

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, einmal mehr, daß Dr. Leary niemals behauptete, daß solche außergewöhnlichen Resultate ohne ein sorgfältiges Set erreicht werden könnten. Ein klares Setting und eine umfassende Zusammenarbeit zwischen dem »Patienten« und dem klinischen Personal sind in jedem Fall nötig. Innerhalb dieser Abgrenzungen und geführt durch seine »Zwei Gebote«, behauptet er, daß höchst vorteilhafte Resultate erzielt werden könnten. Er hob ganz speziell hervor, daß das Ignorieren dieser Abgrenzungen eine Art Vergewaltigung des Geistes darstelle, die somit einen ernsthaften traumatischen Effekt hinterlassen könnte, welche gleichzeitig sowohl zwingend als auch erschreckend erfahren würde.

»Die wichtigste Regel«, legte Dr. Leary dem Reporter energisch dar, »ist, daß der Trippende selbst entscheidet, welche Veränderung seines Verhaltens er wünscht. Niemand anderer hat das Recht, für ihn zu bestimmen.«

Damals im Jahre 1964 fand ich diese Einsteinsche und anarchistische Variante zu Skinners Verhaltens-Modell à la 1984 aufregend und auch hoffnungsvoll. Ich beschloß, daß Dr. Leary es unbedingt wert war, im Auge behalten zu werden; ich sagte mir, daß hier ein Mann sei, der in den nächsten zehn

Jahren wichtige Arbeit leisten würde. Ich hatte damals keine Ahnung, daß Dr. Leary während vier Jahren gegen seine Inhaftierung zu kämpfen hatte und daß sechs weitere Jahre verstreichen sollten, bis er seine Freiheit wiedererlangen würde.



Die Königin des Alls

Einige Wochen nach meiner Begegnung mit Dr. Leary in Millbrook hatte unsere Familie das erste UFO-Erlebnis. *Post hoc, ergo propter hoc!*

Wir lebten im nördlichen New Jersey (und ich pendelte täglich zwischen meinem Arbeitsplatz beim Fact-Magazin und meinem Zuhause hin und her). Unser Haus lag am Fuß eines Hügels, und eines Sonntags, als ich zu Hause war, kamen die Kinder hereingerannt, um mir zu sagen, daß eine Fliegende Untertasse nahe dem Gipfel des Hügels gelandet sei. Ich trat auf den Hof hinaus und traf eine Nachbarsfamilie, die genauso aufgeregt war.

Sechs Erwachsene (der Autor und seine Frau plus vier aus der benachbarten Familie, große und starke Appalachen) zusammen mit sieben Kindern (unsere und ihre) haben ein Objekt landen sehen, *das wie* ein silberner, tellerförmiger Flugkörper aussah. Einer nach dem anderen betrachtete mit einem Feldstecher den Landeplatz. Als ich an die Reihe kam,

sah ich etwas, das wie eine geodätische Kuppel von Bucky Fuller aussah (wo vorher keine gewesen war), aber keine menschlichen oder menschenähnlichen Gestalten. Einige sahen einen etwas anders gebauten Flugkörper, während andere menschenähnliche Gestalten in *silberfarbenen Kostümen* erblickten.

Dann hob dieses »Etwas« (was immer es sein mochte) sich wieder ab. (Es war ganz bestimmt keine geodätische Kuppel.) Indem ich es beim Abheben beobachtete, dachte ich mir, daß es vermutlich nur ein Helikopter wäre.

Am gleichen Nachmittag begegnete mein Sohn Graham im Wald hinter unserem Haus gleich unterhalb des Hügels einem »außerirdischen« Wesen. Es war weiblich, mit einer silberfarbenen Haut und erzählte Graham (er war damals fünf), daß er Physiker werden sollte, wenn er einmal älter sei.

Prof. Jacques Vallee, der alle Geschichten über solche Kontakte, die sich seit 1890 ereignet haben, zur Erfassung statistischer Werte mit einem Computer analysiert hat, teilte uns mit, daß dies ganz gewöhnlich und typisch sei. Vallee entdeckte, daß die Mehrzahl aller Kinder, die solche Begegnungen hatten, von weiblichen Außerirdischen berichten. (Die meisten der Erwachsenen berichten von männlichen Besuchern, die sich in zwei Gruppen unterscheiden lassen; kleine grüne Männer oder riesige blaue Männer.)

Tatsächlich fand Dr. Vallee 44 Parallelen (Ähnlichkeiten in Bild, Wort und Detail) zwischen den durchschnittlichen Kontakten mit Kindern und den Wundern, die in katholischen Ländern der heiligen Jungfrau Maria zugeschrieben werden.¹⁹ »Das UFO und die heilige Jungfrau Maria«, sagte er, nur halbwegs scherzend, »scheinen das gleiche Phänomen zu

sein.« Die Frau erscheint meistens Kindern, ob sie nun in einem »Raumschiff« oder »vom Himmel« kommt; sie ist gewöhnlich von blitzenden weißen Lichtern begleitet und offensichtlich imstande, die Gesetze der Physik aufzuheben (oder vom Zuschauer telepathisch empfangene Halluzinationen zu vermitteln). Zahlreiche Menschen bezeugen dies.

Ich habe Graham, der heute dem Rat jener Frau entsprechend Physik studiert, gebeten, mir die Geschichte nochmals zu erzählen, um so die Genauigkeit meines Gedächtnisses zu kontrollieren. Graham betonte ganz speziell die seltsamen *silberfarbenen* Anzüge jener menschenähnlichen Gestalten, die er vor dem Erscheinen der Frau auf dem Berg gesehen hatte. Eine alte Freundin, Marilyn Pooler aus Las Vegas, die 1964 in diesem Teil von New Jersey lebte, besuchte uns »zufälligerweise« in Berkeley, zwei Tage nachdem ich diese Zeilen niederzuschreiben begann. Ganz spontan, ohne von Grahams Erlebnis zu wissen, erzählte sie von zwei anscheinend Außerirdischen, die sie ungefähr zur gleichen Zeit, im Spätsommer 1964, rund 30 Meilen von unserem Haus entfernt, gesehen hatte. Sie ist eine der vielen Kontaktierten, die unter einer spontanen »Gedächtnislücke« leiden und sich nur noch daran erinnern, Wesen gesehen zu haben, ohne indessen weitere Details nennen zu können. Sie erwachte zwanzig Minuten später wie aus einer Trance, und die »Wesen« waren verschwunden. Beide hatten *silberfarbene Uniformen* getragen.

Katholiken nennen die heilige Jungfrau heutzutage »Unsere Liebe Frau aus dem All«. Sie ist natürlich ein weiterer Archetyp aus Jungs kollektivem Unterbewußtsein, und es gab sie schon lange vor dem Christentum. Die Ägypter nannten sie Nut und brachten sie mit dem Stern Sirius in Verbindung. Darstellungen von ihr finden sich bis auf mindestens rund

30.000 Jahre v. Chr. zurück. Robert Graves versuchte in seinem berühmten (und umstrittenen) Buch *Die Weiße Göttin* nachzuweisen, daß ihre Anbetung die älteste Religion der Menschheit darstelle, deren Rituale ursprünglich den Gebrauch des psychedelisch wirkenden Fliegenpilzes *Amanita muscaria* impliziert. Sie war auch den Schamanen der amerikanischen Indianer bekannt, welche sie Peyote-Frau nannten. Sie ist die weibliche Version des Mescalito.

Originellerweise erscheint sie auch im Märchen *Der Zauberer von Oz* als Schwindelhexe. Im gleichnamigen Film beginnt jeder ihrer Auftritte mit einer helleuchtenden silbernen Kugel, die vom Himmel herunterschwebt, während sie dann dort erscheint, wo die Kugel gelandet ist. Dies ist nach Vallee genau die Art, wie Kinder von UFO-Kontakten berichten, und die silberne Kugel war auch bei einigen ihrer Wunder zugegen, wie etwa in der Erscheinung der heiligen Jungfrau in Lourdes und Fatima.

Bei einem ihrer Wunder in Fatima bewirkte sie, daß die Sonne direkt auf die Erde stürzte; ein Erlebnis – oder eine Halluzination –, das von über 100.000 Menschen bezeugt wurde. Wenn Sie glauben, daß die Sonne wirklich auf die Erde stürzte, so sind Sie meiner Meinung nach naiv. Wenn Sie jedoch akzeptieren, daß 100.000 Personen telepathisch die gleiche Halluzination miteinander teilen können, so müssen Sie die große Frage beantworten: wieviel Übereinstimmungs-Realität wird in ähnlicher Weise geschaffen?



Das Rätsel der 23

Ich arbeitete während fünf Jahren (1966-71) als Redakteur beim *Playboy*. Sie möchten jetzt natürlich alle erfahren, ob Hef wirklich alle Playmates bumst und ob er tatsächlich homosexuell ist? (Dies sind die beiden am weitesten verbreiteten Legenden über den *Playboy*.) Wir haben keine eigentliche Insider-Information, aber unser Eindruck ist der, daß Hef mit einer Menge Playmates geschlafen hat, bei weitem aber nicht mit allen, und daß er nicht homosexuell ist.

Sorry.

Mein Job bestand darin, die Briefe im »*Playboy*-Forum« zu redigieren und auch die kursiv gesetzten Antworten zu schreiben, in denen der *Playboy* seinen Standpunkt vertrat. Diese Position war ein richtig altmodischer »Scher-dich-um-deine-eigenen-Geschäfte-John-Stuart-Mill-Libertarismus«. Da es meine und Hefners Philosophie war, bereitete mir die Arbeit einen ungeheuren Genuss.

Wichtiger für unsere Geschichte ist die Tatsache, daß mich William S. Burroughs in das Rätsel der 23 einführte, während ich beim *Playboy* arbeitete.

Nachdem ich 1956 das unveröffentlichte Manuskript von *Naked Lunch* sah, hatte ich gesagt: »Dieser Mann ist der größte Prosadichter seit James Joyce.« (Ich bin immer noch recht stolz darauf, als erster diesen Vergleich gemacht zu haben.) Ich traf Burroughs erst so um 1966 und fand Bill ein viel charmanteres und umgänglicheres Individuum, als man aus seinen Büchern schließen würde. Man war auf ein verrücktes Genie gefaßt

und traf indessen auf einen eher prosaischen, fast akademischen Gentleman-Genius. Hier nun die Geschichte des Rätsels der 23:

In den frühen sechziger Jahren kannte Burroughs in Tanger einen gewissen *Captain Clark*, der einen Fährbetrieb von Tanger nach Spanien unterhielt. Eines Tages sagte Clark zu Burroughs, daß er nun während 23 Jahren Kapitän auf der Fähre sei, ohne einen Unfall gehabt zu haben. Am selben Tag sank die Fähre, Clark und alle Passagiere ertranken.

Am Abend dachte Burroughs über diesen Vorfall nach und stellte das Radio an. Die erste Nachrichtenmeldung betraf einen Flugzeugabsturz einer Maschine der Eastern Airlines auf der Strecke New York-Miami. Beim Piloten handelte es sich um einen weiteren *Captain Clark*, und der Flug war unter *Flug 23* eingetragen.

(Aha! Nun verstehen Sie den Satz: »Captain Clark heißt Sie an Bord willkommen«, welcher jedesmal mit einem unheilvollen Unterton in verschiedenen surrealistischen Erzählungen von Burroughs auftaucht.)

Burroughs fing an, seltsame Zusammentreffen zu sammeln. Zu seinem Erstaunen erschien dabei die 23 sehr oft. Nachdem er mir dies erzählt hatte, begann auch ich meine eigene Liste aufzustellen; die Zahl 23 erschien ebenso oft. (Die Leser von Koestlers *The Challenge of Chance* werden sich erinnern, daß in dieser Enzyklopädie außergewöhnlicher Zufälle die Zahl 23 ebenfalls sehr häufig vorkommt.)

Das erklärt natürlich auch Jano Watts' Konzept vom »Netz« – den Fäden der Zufalls-Synchronizität, die alles mit allem verbinden. Es besteht auch eine Analogie (und vielleicht sogar mehr als das) zu jenem Phänomen, das die Physiker als

»Quanten-Unteilbarkeits-Prinzip« (QUIP) bezeichnen. Dieses Prinzip wird von den einen anerkannt und von den anderen verworfen; es besagt, daß sämtliche Teilchen einer Ganzheit einander beeinflussen. Überall.

Eine einleuchtende Erklärung finden wir bei Dr. Fritjof Capra, einem jungen Physiker aus Berkeley, der die Quanten-Unteilbarkeit während eines Zustandes veränderten Bewußtseins erlebte. In seinem Buch *Der kosmische Reigen* verteidigt Dr. Capra die »Bootstrap-Theorie«, laut welcher alles die Ursache von allem sei, egal wie die Richtung innerhalb der Zeit auch immer aussieht.²⁰

Die Quanten-Unteilbarkeit und die Bootstrap-Theorie sind verschiedenartige ontologische »Blüten«, die in der modernen Physik »nicht-örtliche« Modelle genannt werden. Nicht-örtliche Modelle werden nicht durch die Einsteinsche Lichtgeschwindigkeits-Grenze limitiert; so erlauben sie beispielsweise, daß die Zukunft die Gegenwart bestimmen kann, wie dies normalerweise die Vergangenheit tut. Dies erinnert an den berühmten Limerick:

There was a young lady named Bright
Whose speed was much faster than light;
She departed one day
In a relative way
And returned on the previous night.

Einer der letzten, die sich zum nicht-örtlichen oder nicht-chronologischen Modell bekehrten, ist der berühmte Astronom und Kosmologe Sir Fred Hoyle, der in seinem neuesten Werk *Ten Faces of the Universe*²¹ ausdrücklich eine nicht-

örtliche, trans-zeitliche Theorie der Kausalität befürwortet.

Nicht-örtliche Theorien wie Jungs Synchronizität bringen uns von der Newtonschen Aktion-Reaktion-Maschine weg und führen uns erschreckend nahe an die Logik des *I Ging* und des Taoismus, in welcher das scheinbar zufällige Werfen von drei Münzen eine archetypische Struktur von persönlicher und kosmologischer Bedeutung enthüllen kann. Mit dieser Art Rationalität (oder Rationalisierung) akzeptierte ich das Rätsel der 23 als ein Signal, das ich zu entziffern versuchen sollte.

Meine Vorliebe, jede bedeutsame 23, die des Weges kam, zu notieren, begann mit der Zeit meine hübsche rothaarige Frau Arien zu ärgern.

»Deine Gedanken werden ganz davon beherrscht«, sagte sie mir bei verschiedenen Gelegenheiten. »Du bemerkst nur die 23 und ignorierst die anderen Zahlen.«

Selbstverständlich. Aber sie ärgerte sich, weil sie schon mit der 23 in Berührung kam, bevor sie mich traf. Unsere zwei ältesten Töchter (aus ihrer ersten Ehe) sind an einem 23. Februar und einem 23. August geboren.

Einst sah der Numerologe den preisgekrönten Film *Charly*, zusammen mit einem Freund, der dieser 23er-Besessenheit ganz besonders mißtrauisch gegenüberstand. Die Geschichte des Films handelt von einem schwachsinnigen Trottel (IQ ungefähr 70), welcher durch Neurochirurgie zu einem übermenschlichen Genie (IQ über 200) umgeformt wird. Während der Operation wird die Nummer des Operationssaales sichtbar, und es war natürlich die 23.

»Um Gottes willen«, sagte mein Freund mit hoher Stimme. »Was soll das denn?«

Der größte Teil der 23er-Fakten ist in *Illuminatus!* verarbei-

tet, auf das wir die geneigten Leser verweisen. Hier einige Beispiele:

»Mad Dog« Coll wurde in der 23. Straße erschossen, als er 23 Jahre alt war. Ein Jahr später wurde Dutch Schultz (der für den Mord an Coll mit seinem Leben bezahlte) am 23. Oktober 1935 ebenfalls erschossen. Marty Krompier, König einer Gau-nerbande aus Harlem, wurde am gleichen 23. Oktober 1935 erschossen. (»Es muß einer jener Zufälle gewesen sein«, sagte er noch der Polizei.) Schultz' Killer, Charlie Workman, saß 23 Jahre einer lebenslänglichen Strafe ab und wurde dann entlassen.

Als der Esels-Metaprogrammierer einige Wunderlichkeiten dieser Art bemerkte, wurde das Schlüsselsignal bald überall offensichtlich. Bald entdeckte ich 23er-Axiome, welche die euklidische Geometrie zugänglich machen; die Tatsachen, daß der verrückte Attentäter im Film *Airport* auf Sitz 23 saß; daß in der alten Bühnenproduktion von *A Tale of Two Cities* Sidney Carton der 23. Mann ist, der während des bluttriefenden Höhepunkts guillotiniert wurde. (Einige Lexikographen glauben, daß hier der Ursprung des unergründlichen Slangausdrucks »23 Skiddoo!« zu suchen sei.) 23 im Telegrafencode heißt »bersten« oder »die Linie unterbrechen«, während das Hexagramm 23 im *I Ging* »Auseinanderbrechen« bedeutet. Ich stellte aufgeregt fest, daß Mama und Papa bei der Empfängnis je 23 Chromosomen dem fruchtbaren Ei beisteuern, während innerhalb der DNS-Spirale mit den genetisch metaprogrammierenden Instruktionen nach jeder 23. Ångström-Einheit ungeklärte Unregelmäßigkeiten in den Bindungen auftreten. Aleister Crowleys *Cabalistic Dictionary* löste erregte Spekulationen über die 23 aus; man glaubte, die 23 hänge irgendwo mit der Fortzeugung zusammen, und betrachtete sie

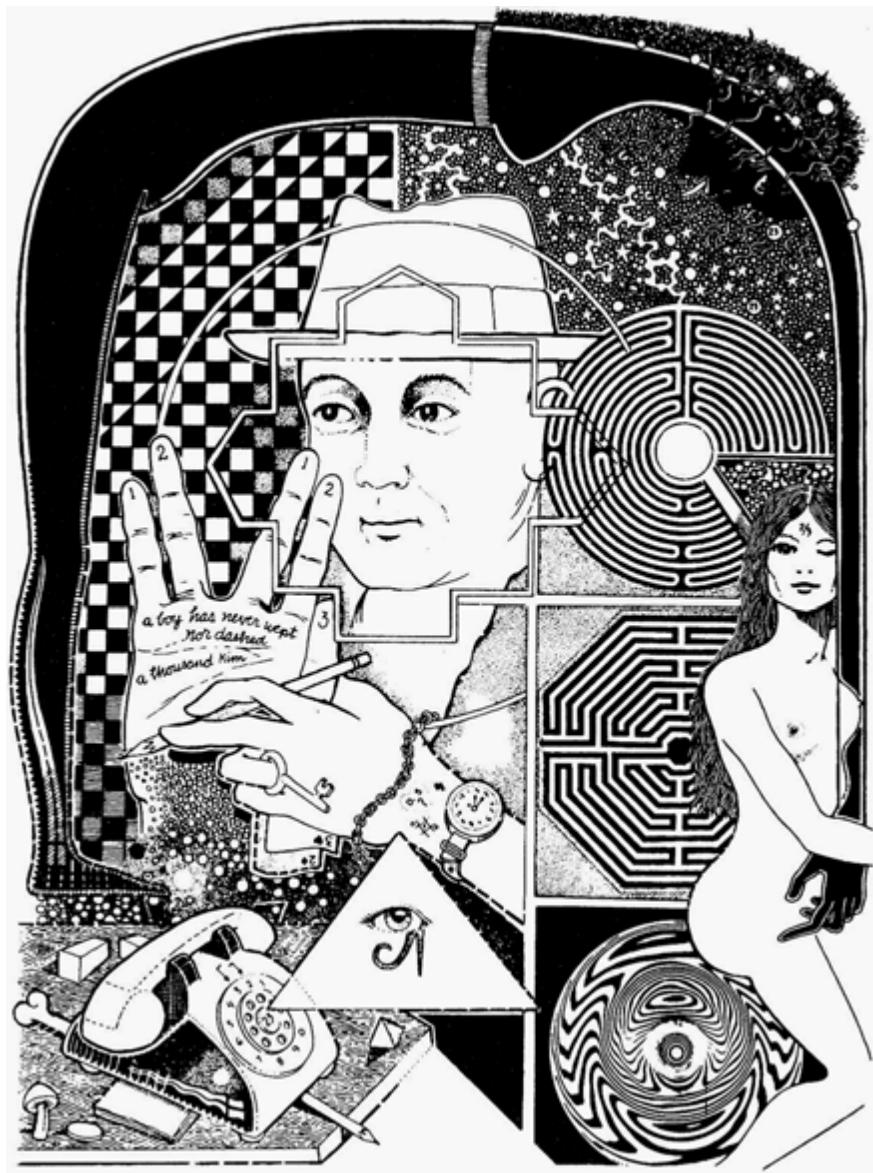
als die Zahl des »Teilens«, »Bewegens«, »Trennens«, der »Freude«, des »Fadens« und des »Lebens«.

Lassen Sie die folgenden, von Professor Hans Seisel verfaßten Zeilen Ihren höchst skeptischen Filter passieren:

Meine Großeltern mütterlicherseits lebten in Gablonz an der Mozartstraße 23; wir lebten in Wien an der Rossauerlände 23; unser Anwaltsbüro befand sich in der Gonzagagasse 23, meine Mutter wohnt in der Alserstraße 23, im Apartment 23, und so weiter...

Professor Seisels Mutter kaufte sich während eines Aufenthalts in Monte Carlo ein Buch, Ilja Ehrenburgs *Die Liebe der Jeannie Ney*, in dem beschrieben wird, wie die Helden beim Roulette auf die Nummer 23 setzt und einen großen Gewinn erzielt. Seine Mutter entschloß sich, dasselbe zu versuchen; die 23 erschien beim zweiten Einsatz.²²

Dies ist archetypisch. Wir werden später sehen, daß die eigenartigen Wesen im Dienst von John Lillys hypothetischem *Kosmischen-Zufalls-Kontroll-Zentrum* jenen Individuen spezielle Aufmerksamkeit zuwenden, die sich ihrerseits mit ihnen beschäftigen.



Das Rätsel der 23 und dessen Auftreten in der Geschichte des Todes von Dutch Schultz wurde vom Autor in der Illuminatus!-Trilogie beschrieben.

Unterdessen hatte der Numerologe eine neue vernünftige Erklärung für seine Besessenheit: die berühmte Geschichte, wie Dr. James Watson auf einer Wendeltreppe in Oxford plötzlich einem Geistesblitz folgend intuitiv die spiralförmige Gestalt der DNS vor sich sieht. Alle mikrofotografischen Hinweise schienen damals dieser Theorie zu widersprechen, aber Watson vertraute aller Ratio zum Trotz seiner Eingebung und arbeitete an seinem Modell weiter. Schließlich erhielt er den Nobelpreis für seinen Nachweis, daß die DNS die Form einer Doppelhelix (zwei ineinandergrif fende Spiralen) aufweist. Die 23 war meine Wendeltreppe, mein intuitives Signal.



Die Ketzerjagd beginnt

Eines Tages im Jahre 1966 tauchte Tim Leary in den Verlagsräumen des *Playboy* auf; der Numerologe und der Verrückte Wissenschaftler gingen zusammen zum Mittagessen. Ich hatte kürzlich in *Finnegans Wake* einige Hinweise auf »Leary« und »LSD« gefunden und fragte Tim, was er davon halte. Er sagte mir, daß Leary ein gängiger irischer Name sei und LSD in Irland »Pfund, Shilling und Pence« bedeute.

Dann sprachen wir über LSD in der Krebsforschung. Tim war sehr erregt und voller Hoffnung über verschiedene erfolgreiche Anwendungen von LSD bei der Behandlung von unheilbaren Krebspatienten.

Der Numerologe erwähnte eine Fernsehsendung über die Spring Grove-Forschung im Zusammenhang mit LSD und Alkoholismus. »Haben Sie bemerkt, wie Dr. Unger den einen Trippenden *umarmt* hat«, fragte Tim. »Das ist das Zeichen, daß er in Millbrook gewesen war. Jeder Therapeut, der einen Trippenden *umarmt*, hat mit uns studiert.« Er betrachtete dies als mindestens ebenso wichtig wie jeden seiner theoretisch-methodologischen Beiträge zur Psychopharmakologie. Tatsächlich löste sich das Tabu in der Psychotherapie, einen armen Patienten zu berühren, generell während der sechziger Jahre auf; aber bezeichnenderweise war Timothy derjenige, der sich darüber am enthusiastischsten und überschwenglichsten äußerte.

Einige Nächte später stieß der *Playboy-Redakteur* einmal mehr auf Tim, diesmal in Hefners toller Jet Set-Villa. Tim widmete sich sehr dem Alkohol und hatte seine Augen auf ein Bunny gerichtet, das er sich offensichtlich so bald als möglich unter den Nagel reißen wollte, so daß der Redakteur keine längere Konversation mit ihm führen konnte.

Zur selben Zeit eskalierte der Krieg in Vietnam, und die Beharrlichkeit der Regierung, alles zu verleugnen, was irgendwie mit dem Krieg zusammenhing, begann das soziale Gefüge der Vereinigten Staaten zu untergraben. Systematisches Lügen erzeugt das, was die Kommunikationsforscher als eine »Fehlinformations-Situation« bezeichnen, in der schließlich jeder jedem mißtraut und die Hölle heißmacht.

Paul Watzlawik gehörte zu jenen, die heute bereits klassisch gewordene Versuche Veranstalteten, bei denen völlig gesunde Leute sich plötzlich mit all jener Irrationalität zu verhalten

begannen, die sonst nur bei spitalreifen Paranoikern und Schizophrenen anzutreffen ist. Der alleinige Grund war die Tatsache, daß sie in einer berechnenden und systematischen Art und Weise belogen wurden.

Diese Art von »Fehlinformations«-Matrix ist so typisch für so viele Aspekte unserer Gesellschaft (z. B. Werbung, organisierte Religionen, Regierungen), daß einige Psychiater, unter anderen R. D. Laing, in ihr einen Hauptgrund für psychotische Zusammenbrüche sehen. Wenn die Politik der Lüge normal wird, werden Paranoia und Entfremdung zum »Normalfall« des Alltags. Die Regierung, als Hauptlügner der sechziger Jahre, gab sich natürlich den größten Illusionen hin – mehr als jeder andere –, da ihre Realitätsgrundlage zu einem klassischen Fehlinformations-System geworden war. Das Establishment begann sich nach Bösewichten umzusehen, um sie der eskalierenden sozialen Desintegration anklagen zu können. Tim Leary wurde einhellig zum Bösewicht Nummer eins gestempelt.

Der »Krieg gegen die Drogen« – vielmehr ein Krieg gegen die Forschung – begann. Man bezeichnete das Ding zwar als Krieg gegen die Drogen, aber diese Hysterie und Hexenjagd bewirkte bloß, daß die Anzahl der Drogenverbraucher mit jedem Jahr anstieg. Dazu gehörten insbesondere Junge, Unwissende und Unvorbereitete mit voraussehbar wenig erbaulichen Resultaten. Die einzigen Experimente, die wirklich gestoppt wurden, waren jene von intelligenten Wissenschaftlern, welche just in jenem Moment etwas Neues über das Nervensystem zu lernen anfingen, als sie auf Befehl davon Abstand nehmen mußten. Ironisch und typisch zugleich war die Tatsache, daß Dr. Leary, der 1966 in seiner Aussage vor dem Senat vor dieser Entwicklung gewarnt hatte, von den eigentlichen

Verursachern – der Regierung – angeklagt wurde.

Hier ein Ausschnitt aus Dr. Learys Aussage vor dem Senat im Jahre 1966:

Senator Edward Kennedy: Sie sind der Meinung, daß mindestens die Einführung von LSD kontrolliert werden sollte?

Dr. Leary: Der Verkauf, die Herstellung oder die Verteilung, ja.

Kennedy:... Sie bezeugen dies. Nun, weshalb denken Sie, sollte dies geschehen?

Leary: Ich denke, daß Aktivitäten, vor allem kommerzielle Aktivitäten in bezug auf Herstellung, Verkauf und Verteilung solcher Substanzen kontrolliert werden sollten, da man weder über die Qualität noch über die Sicherheit etwas weiß; man weiß nicht, was man kauft. Es ist ganz klar, daß es Gesetze geben muß; genauso, wie es Gesetze in bezug auf Amphetamine gibt...

Kennedy: Sie sagen, Sie wissen nichts über die Qualität. Was befürchten Sie denn in dieser Richtung?

Leary: Wir wollen nicht, daß LSD von Amateuren oder auf dem Schwarzen Markt verkauft oder verteilt wird.

Kennedy: Warum nicht?

Leary: Auch Barbiturate oder Schnaps. Wenn man eine Flasche Schnaps kauft...

Kennedy: Das ist keine Antwort. Warum sind Sie gegen die unkontrollierte Herstellung und Verteilung von LSD? Ist es darum, weil es gefährlich ist?

Leary: Weil man nicht weiß, was man bekommt.

Kennedy: Ist es darum, weil es gefährlich ist?²³

Und so weiter. Leary versuchte fortwährend auf den unheilvollen Schwarzen Markt hinzuweisen, der durch eine globale Kriminalisierung von LSD entstehen würde, und Kennedy versuchte fortwährend, ihn aus dem Konzept zu bringen und in Richtung eines »belastenden« Zugeständnisses zu lenken. Die Regierung machte Ernst und erklärte die LSD-Forschung für illegal. Das Angebot auf dem Schwarzen Markt stieg im ganzen Land sprunghaft an. Niemand wußte, was er kaufte, und schlechte Trips in horrender Zahl waren die Folge, vor allem unter jenen, die das Pech hatten, genau in dem Moment verhaftet zu werden, in dem ihre Eindrücke am verletzlichsten waren. Auf diese Weise begannen sich Eindrücke von Hilflosigkeit, Terror und Paranoia einzuprägen. Die gleichen Resultate ergaben auch die heimlichen Versuche der CIA, bei welchen die Leute nicht wußten, was mit ihnen geschah. Diejenigen, die richtigerweise vermuteten, daß die Versuche *von Leuten unternommen wurden, die sie anlogen*, reagierten ebenfalls mit Paranoia. All dies hätte man verhindern können, wenn Learys Arbeit über *Set, Setting und Dosierung* richtig verstanden worden wäre. Doch leider erreichten Learys Ideen die Massenmedien nie. Diese stellten ihn als Verrückten dar, der sich wünschte, daß jeder LSD nähme; später wurde er zum Kriminalgenie gestempelt, das angeblich hinter jenem Schwarzen Markt stand, den er so energisch zu verhindern suchte. So wurde auch nie darüber berichtet, daß es im Zusammenhang mit Learys LSD-Forschung keine schlechten Trips, keine psychotischen Zusammenbrüche und keine Selbstmorde gab.



Vielschichtige Realitäten

Ein Texter in der Werbeabteilung des *Playboy* ging jedes Wochenende auf einen Trip, und zwar mit einer Substanz, die ihm sein Schwarzmarkt-Dealer als LSD verkaufte. (Reines LSD war damals bereits illegal.) Eines Tages erzählte mir dieser Mann – nennen wir ihn Josef K. –, daß er im Verlauf der letzten Trips gelegentlich telepathische Mitteilungen aus dem Weltraum empfangen hätte. Der Materialist konnte seine unmittelbare Skepsis nur schlecht verbergen, und Josef K. äußerte sich fortan nicht mehr. Wir hörten von ihm kein Wort mehr zu diesem Thema, und er verließ dann später den *Playboy*, um als Texter in Hollywood zu arbeiten.

Zu dieser Zeit hatte ich »das ganze mystische Zeugs« hinter mich gebracht und spielte das Spiel des städtischen, weltklugen, erfolgreichen *Playboy*-Redakteurs. Erfahrung in mystischen Künsten war etwas, das, wie Armut, nur anderen Leuten passieren konnte. Ich wurde mitten in meinen hedonistischen Aspirationen getroffen, vor allem durch eine neue Droge, die in mein Leben eingetreten war: die verführerische Lady, bekannt als Maria Huana, Göttin des Sex, des Entzückens und des »Kümmere-dich-um-deine-eigenen-Sachen«.

Zur Zeit der Schrecken des Demokratischen Konvents im Jahre 1968 rauchte der Materialist ziemlich regelmäßig Pot – wie jeder andere Redakteur beim *Playboy* und wie alle anderen bei jeder anderen Zeitschrift und überhaupt in der ganzen Medien-Industrie.

Eines Nachts war der hedonistische Materialist mit Hilfe dieses Krauts glücklich abgefahren und allein zu Hause – die Kinder schliefen, und Arien (widersprüchlich für die Frau eines *Playboy*-Redakteurs) weilte an einem Treffen der Wo-

men's Liberation. Ganz plötzlich machte ich eine neurologische Entdeckung. Die meisten Phänomene der Selbsthypnose sind mit Marihuana ziemlich leicht zu reproduzieren, ohne daß das langwierige Training normaler Hypnose erforderlich wäre. Anstatt des bloßen Vermittlers einer ungeplanten Reise in unerwartete Sinnesabenteuer wurde dagegen Pot zu einem bewußten Programm zur Verfeinerung der Sinne. Man konnte Musik in Farben verwandeln, in Zärtlichkeiten, in *Gerüche* – man konnte zu einer gigantischen Größe wachsen oder kleiner als die eigenen Zellen oder Moleküle zusammenschrumpfen; man konnte das eigene Nervensystem abstimmen wie eine Mikroskop-Fernseh-Kombination.

Mehrere außergewöhnliche mit der Durchführung derartiger Experimente verbrachte Monate zeigten bald, daß man viele dieser Erfahrungen ohne Pot machen konnte (obwohl es mit Pot nach wie vor leichter war), und der durchgerüttelte Materialist begann endlich zu verstehen, was Freud mit *Projektion* und Buddha mit *maya* meinte. Es wurde so klar wie Wodka, daß der philosophische Begriff »Realität«, unsere alltägliche *Erfahrung* (die allgemein übliche Definition der »Realität«), fast völlig selbstprogrammiert ist. Diese bildliche Verarbeitung vollzieht sich so rasch, daß wir uns dessen normalerweise gar nicht bewußt werden; auf diese Weise fügen wir vieles hinzu, was gar nicht da ist (Freuds Projektion), und lassen Millionen vorhandener Dinge weg (Freuds Zensur). Das Durcheinanderbringen des fertigen Produkts mit einer sorgfältigen Reflexion des Äußeren ist genau das, was Buddha meinte, als er sagte, daß normales Bewußtsein Täuschung (*maya*) sei.

Man entdeckte bald, daß Pot ein Werkzeug sein konnte, mit dem man das Nervensystem nach Bedarf abstimmen konnte, so wie man das beim Bild des Fernsehers zu tun pflegt. Ich

hatte erreicht, was der Semantiker Korzybski das »Bewußtsein des Abstrahierens« nennt; die Wahrnehmung des normalerweise unbewußten Mechanismus, in dessen Rahmen jeder von uns die Welt auf seine persönliche Vorstellungsweise überträgt.

Der Neurologe begann nun mit Yoga, ganz unmystisch und mit kaum einem Quentchen Pietät. Ich verstand, daß Yoga-Training – was immer es sonst noch in sich bergen mag – eine Methode darstellt, die ermöglicht, das Nervensystem von *konditionierten Wahrnehmungen* zu befreien. Indem ich Pot und Yoga kombinierte, bemerkte ich sehr bald, daß das Nervensystem praktisch von all jenen Wahrnehmungen und Reflexen befreit werden kann, die unser normales Spektrum an Möglichkeiten darstellt.

Unser alter Freund Alan Watts, ein äußerst skeptischer Theologe und experimenteller Mystiker, betrieb in jenen Jahren ähnliche Forschungen und kam zu ziemlich gleichlauenden Schlußfolgerungen. Während eines seiner Besuche in Chicago äußerte er sich gegenüber einem anderen *Playboy-Redakteur*: »Aber, mein lieber Mann, Realität ist nur ein Rorschach-Klecks, verstehen Sie.« Doch leider ist dies für alle jene, die Versuche dieser Art auf neurologischer Ebene nicht persönlich gemacht haben, kaum verständlich; jener Redakteur blieb zynisch. Leute ohne direkte Erfahrung konnten dies nicht verstehen; sie kamen zur Schlußfolgerung, daß ein Teil der Intelligentia verrückt geworden sein müsse...

Dies ist der Grund, weshalb Potheads eine gewisse unvermeidliche Entfremdung von der Gesellschaft entwickeln. Sie fangen an, sich als Einäugige im Reich der Blinden zu fühlen.

Die Ermordung Christi: eine Wiederholung

Während meiner Karriere als Amateur-Yogi kam Tim Leary mit seinem »Death of the Mind«-Straßentheater nach Chicago, und ich muß zugeben, daß ich ihn nicht annähernd so beeindruckend wie früher fand. Er stieg barfuß auf die Bühne, zündete Räucherstäbchen an, hielt einen Vortrag über Buddha, begleitet von psychedelischen Lichtbildern und unheimlichen Beleuchtungseffekten, und erweckte mehr oder weniger den Eindruck eines orientalischen Billy Graham. Es schien, daß ein brillanter Wissenschaftler sich selbst in einen zweitklassigen Messias verwandelt hatte. Kurz danach traf ich Tim auf der Straße vor dem *Playboy-Gebäude*, und wir gingen wieder zusammen essen. Tim war angetörnter als je zuvor, voller Energie und Lebensfreude, aber er zeigte auch mehr Sinn für Humor als früher und machte sich sogar über seinen Auftritt als Guru lustig. Keiner von uns sprach es aus, aber es war uns beiden klar, daß viel der derzeitigen Rolle Tims lediglich als Agitprop für die eine Sache diente, an die er wirklich glaubte: die Möglichkeit, daß LSD, *weise und von Professionellen eingenommen*, genügend Nervensysteme reprogrammieren könnte, um kurz vor der völligen Zerstörung unserer selbst das Bewußtsein und die Intelligenz zu erhöhen.

Irgendwie kamen wir auf Dr. Wilhelm Reich zu sprechen, und ich verglich Tims wachsende gesetzliche Probleme mit denen Reichs. Dr. Reich war der erste Freudianer, der die Freudschen Entdeckungen wörtlich nahm und es deutlich aussprach, daß die meisten Neurosen durch die jüdisch-christliche Unterdrückung des Sex verursacht seien. Noch schlimmer, Reich bestand darauf, daß diese Neurosen die

unmittelbaren Ursachen für Rassismus, Sexismus, Vergewaltigung, Gewalt und Kriege seien. Sexuelle Unterdrückung, so schloß er, sei das öffentliche Gesundheitsproblem Nummer eins und sollte so rigoros bekämpft werden wie die Kinderlähmung oder Krebs. Reich begann seine Ketzereien in den zwanziger Jahren zu veröffentlichen, während er mit der Forschung an Paaren, die miteinander Geschlechtsverkehr unterhielten, in den dreißiger Jahren (30 Jahre vor Masters und Johnson) begann. Für diese und andere radikale Einstellungsweisen wurde Dr. Reich aus der Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft ausgeschlossen, aus der Kommunistischen sowie der Sozialistischen Partei Österreichs hinausgeworfen, durch die Nazis aus Deutschland ausgewiesen und von der Presse in Schweden so sehr verleumdet, daß er nicht mehr länger in diesem Lande arbeiten konnte. Nach den USA ausgewandert, wurde er dort von der American Medical Association diffamiert, so daß er schließlich 1957 in einem Staatsgefängnis starb. All dies hat viele Leute, darunter auch mich, zur Überzeugung gebracht, daß die wissenschaftliche Freiheit im 20. Jahrhundert ebensowenig garantiert war wie im Mittelalter, sobald ein Wissenschaftler in seinen Überlegungen revolutionär wurde.

Der Fall Reich jagte Timothy keinerlei Angst ein.

»Ich befinde mich in jeder Hinsicht bei bester Gesundheit«, diagnostizierte er sich selbst mit seinem breiten, echten Leary-Grinsen. »Ich werde die Hysterie und Verfolgung gut überstehen, bis alles, was ich behaupte, sich bestätigt hat und akzeptiert wird; bis es täglich und in allen Kliniken der Welt Anwendung findet und zur Binsenwahrheit geworden ist.« Dann grinste er noch breiter. »Aber dann, hoffe ich, werde ich neue Ketzereien verbreiten und einmal mehr mit heißen Füßen

dastehen.« Diese Prophezeiung mag sich eines Tages noch bewahrheiten.

Es ist recht sonderbar, im Jahre 1977 in einem Buch wie z. B. David Solomons Anthologie *LSD*²⁴ zu lesen, das 1964, also vor erst dreizehn Jahren, veröffentlicht worden ist. Hier stoßen wir auf Wissenschaftler wie Dr. Humphrey Osmund, Dr. James Terrill, Dr. Charles Savage, Dr. Donald Jackson, Dr. Sanford Unger (dessen Neigung, Patienten zu umarmen, weiter oben erwähnt wurde), Dr. Jonathan Cole, Dr. Martin Katz, Dr. Eric Kast usw. die alle von vorteilhaften und interessanten Wandlungen des Bewußtseins (und Verhaltens) durch LSD berichten – *vorausgesetzt, daß Set und Setting stimmen*. Hier finden wir Philosophen wie Aldous Huxley und Alan Watts, die ihren Blick mit Optimismus und Hoffnung auf das Potential dieser Chemikalien richten. Wir finden auch Dr. Leary, der die Einführung zu Solomons Werk schrieb, und der bei den meisten mitwirkenden Wissenschaftlern als hochgeschätzter Kollege galt. Kurz, das ganze Buch scheint in einer Zeitverschiebung aus einem anderen Universum gefallen zu sein.

Wurde all dies vor erst dreizehn Jahren veröffentlicht? Wurden nicht alle Mitwirkenden auf einmal ins Gefängnis geworfen? Wie war damals die Welt, in der über LSD wissenschaftlich, objektiv und rational diskutiert werden konnte?

Dr. Leary schreibt in *The Curse of the Oval Room*:

Nur sehr wenige Amerikaner – sogar nach Watergate – begriffen, wie Nixon seine ureigene Spezial-Geheim-Elite-Polizei eingesetzt hatte. Unter der Maske Drogen-Kontrolle erlangte dieser Orwellsche *Coup* die Unterstützung der Liberalen mittleren Alters. Es war alles so einfach. Das Budget des Drogendezernats stieg von 22

auf 140 Millionen... Verfassungsmäßige Gesetze wurden aufgehoben, wogegen martialische Gesetze (nicht anklöpfen; anhalten und filzen, Ausgangsverbot usw.) einem auf diese Weise leicht zu identifizierenden Teil der Bevölkerung auferlegt wurden... Furcht legte sich über das Land. Die Wortführer der Gegenkultur wurden verhaftet, verfolgt und zum Schweigen gebracht. Die Presse machte vollumfänglich mit...²⁵

Im Zuge der von Leary beschriebenen terroristischen Kampagne wurde er selbst wiederholt verhaftet und wegen Besitzes von zwei Marihuana-Joints für schuldig erklärt. Er behauptete damals, daß alles ein abgekartetes Spiel sei, aber die Liberalen waren nicht an *seinen* Behauptungen interessiert, seitdem die Cops als die neuen Götter des vereinigten Liberalismus galten. Man verurteilte ihn zu 30 Jahren Haft und zur höchsten Buße in der amerikanischen Geschichte (5.000.000 Dollar); er wurde in Afghanistan wegen Übertretung von 148 Gesetzesbestimmungen gekidnappt, kurze Zeit in Ketten gehalten und schließlich für neunzehn Monate in Einzelhaft gesetzt. Weitere zehn Monate lang wurde eine Informations sperre verhängt, so daß seine Freunde ihm weder Mitteilungen zuspielen, noch solche von ihm empfangen konnten.

All dies geschah am helllichten Tage, während die Liberalen nicht erkannten, daß das Gesetz verstümmelt und falsch ausgelegt wurde. Die Sache war dem berüchtigten »Roten Terror« der frühen fünfziger Jahre nicht unähnlich.

Ich habe mit Entsetzen die Vernichtung von Dr. Reich durch die Kräfte der Bürokratie und Bigotterie in den Fünfziger Jahren verfolgt. Es war eine Art Erwachen, das erste Dämmern der Ahnung, daß unsere Regierung, wie jede andere, mehr

schlecht als recht ist. Für andere kam dieses Erwachen durch den Krieg in Vietnam oder durch die Arbeit mit Schwarzen und Indianern im Kampf für die Menschenrechte, die ihnen zeigte, daß die Misere dieser Minderheiten nicht nur ein politischer »Streitfall«, sondern eine äußerst schmerzliche Realität war. Einige kamen erst nach Watergate zur Erkenntnis; andere bis heute noch nicht. Für mich, als Libertarier, kam das Erwachen damals, als die Agenten der *Food and Drug Administration* alle Bücher Dr. Reichs – 30 Jahre wissenschaftlicher Forschung – 1957 auf die Vansivoort Street in New York City schmissen und verbrannten.

Bücherverbrennungen dieser Art waren Szenen aus Nazi-Deutschland, und die Scheußlichkeiten der Anti-Nazi-Filme, die der Libertarier als Kind gesehen hatte, wurden *in seinem eigenen Lande, in seiner eigenen Zeit lebendig*.

Der Libertarier schrieb in jenen Tagen viel zu Reichs Verteidigung. Er veröffentlichte die Artikel in kleinen, politischen und okkulten Zeitschriften, welche damals als einzige bereit waren, die Behauptung abzudrucken, daß die Regierung der Vereinigten Staaten möglicherweise die Rolle der heiligen Inquisition gegenüber einem neuen Galilei gespielt habe. Der einzige Effekt dieser ganzen Schreiberei bestand darin, daß ich eine ganze Menge Reichianer kennenlernte, die, wie ich fand, ein trostloser Haufen waren. Gefühlsmäßig paranoiden, dogmatischen und intoleranten Head-Trips unterworfen, ahmten sie wohl unbewußt, aber äußerst bezeichnend all die von Reich selbst entwickelten Stresssymptome nach.

Nun, nachdem die sechziger Jahre vorüber waren, begann ich zu sehen, daß das gleiche Tötet-den-Ketzer-Drehbuch mit Tim Leary in der Hauptrolle erneut aufgelegt wurde. Es war

dies eine routinemäßige Wiederholung wie das jährliche Erntedankfest. Reich hatte jenes blutige Ritual »Die Ermordung Christi« genannt und vorausgesagt, dieses Spiel würde so lange immer und immer wiederholt werden, wie die Menschheit »mit gepanzerten Muskeln« dem freien Spiel der Liebe und der Sexualität gegenüber verharren würde. Man beginnt sich zu überlegen, daß er damit wohl recht hatte...

In den Jahren 1966 –1967 publizierte ich in einem kleinen Magazin, *The New Libertarian*, eine Reihe subversiver Artikel und schloß (brieflich) Freundschaft mit dem Herausgeber Kerry Thornley. Wir begannen einander ziemlich lange Briefe zu schreiben (Thornley lebte in Los Angeles und ich in Chicago) und waren erstaunt, wie sehr unsere politischen Philosophien übereinstimmten.

Wir wandten uns beide gegen jede Form von Gewalt und Nötigung gegenüber dem einzelnen, sei es von Seiten der Regierungen oder von Leuten, die behaupten, Revolutionäre zu sein. Wir waren gleichermaßen von der organisierten Rechten wie von der organisierten Linken enttäuscht und blieben Utopisten, ohne an eine sichtbare Utopie zu glauben. Eine Zeitlang diskutierten wir freischwimmende libertäre Kommunen in internationalen Gewässern, was mir den Anstoß zur Anarchisten-Unterwasser-Phantasie in *Illuminatus!* gab. Später unterstützten wir die Pläne zur Auswanderung in den Weltraum von Leary und Prof. Gerard O'Neill.

In einem seiner Briefe erwähnte Thornley, daß er in der Marine zusammen mit Lee Harvey Oswald gedient hatte und daß sie gute Kumpels gewesen waren. Ich erwähnte, daß Oswalds Frau während der Zeit der Ermordung J. F. K.s bei der Schwester meines Hausarztes gelebt hatte. Dieser Zufall amü-

sierte und verblüffte uns, und wir bezeichneten ihn (noch) nicht als Synchronizität. In der Folge wurde ich durch Thornley und andere Libertarier Kaliforniens in die Geheimnisse des Diskordianismus eingeweiht, der ersten echten »wahren Religion«, die Thornley und Gregory Hill 1958 gegründet hatten. Der Diskordianismus basiert auf der Verehrung der griechischen Göttin des Chaos und der Zwietracht, Eris, im Lateinischen Discordia genannt. Da die Leser von *Illuminatus!* bereits einen großen Teil über diesen erhabenen Gedanken wissen, begnügen wir uns hier mit einer kurzen Zusammenfassung und zitieren aus Thornleys »Manual for Discordian Evangelists«:

»Die SOKRATISCHE ANNÄHERUNG ist am erfolgreichsten, wenn ein Unwissender mit ihr konfrontiert wird. Als sokratische Annäherung bezeichnet man das Aufstellen eines Arguments mittels Fragen. Du näherst dich dem Unwissenden und fragst ganz einfach: ›Hast du gewußt, daß Gottes Name ERIS lautet und daß ER ein Mädchen ist?‹ Wenn er mit ›ja‹ antwortet, so ist er vermutlich ein Anhänger der Erisianer, und du kannst es vergessen. Wenn er ›nein‹ sagt, dann fahre sofort weiter mit:

DER BLINDEN BEHAUPTUNG und sage: ›Nun, Er *ist* ein Mädchen, und sein Name ist *ERIS!*‹ Beobachte scharf, ob dein Gesprächspartner überzeugt ist. Wenn ja, vereidige ihn für die Legion des Dynamischen Diskords, bevor er seine Meinung ändert. Falls er nicht überzeugt zu sein scheint, fahre mit der:

VERTRAUENSFRAGE fort. ›Du mußt Vertrauen haben! Ohne Vertrauen ist alles umsonst! Es würde mir so leid tun, falls du kein Vertrauen hättest.‹ Füge dann:

DAS ARGUMENT DER FURCHT hinzu und frage mit einer

ominösen Stimme: ›Weißt du, was denen zustößt, welche die Göttin ablehnen?‹ Falls er zögert, sage ihm nicht, daß er bestimmt als Protestknopf wiedergeboren und an die Armen verteilt würde (was eine gemeine Bemerkung wäre), sondern schüttle nur traurig dein Haupt. Während du eine Träne aus dem Auge wischst, gehst du zur:

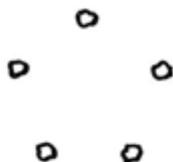
ERSTEN TRICKKLAUSEL über, indem du auf das Durcheinander und die Zwietracht in der Welt hinweisest und fragst: ›Nun, zum Teufel, wer, meinst du, hat das alles getan, weiser Mann?‹ Wenn er sagt, ›niemand, lediglich unpersönliche Kräfte‹, so antworte schnell mit dem:

ARGUMENT DER SEMANTISCHEN GYMNASTIK. Sage, daß er völlig recht habe, daß diese unpersönlichen Kräfte weiblich seien und daß ihr Name ERIS laute. Falls er – größtes aller Wunder – noch immer hartnäckig bleibt, dann greife zum:

BILDLICHEN SYMBOLISMUS-KNIFF und vertraue ihm an, daß weltkluge Leute, wie er selbst, erkennen, daß Eris ein bildliches Symbol für eine unbeschreibliche metaphysische Realität sei und daß die Eristische Bewegung in Wirklichkeit mehr als ein Gedicht denn eine Wissenschaft zu gelten habe. Sage ihm, daß er verantwortlich wäre, falls er in einer späteren Inkarnation als Protestknopf an die Armen verteilt werden sollte. Setze ihn dann auf deine Adreßliste.«

STARBUCK'S PEBBLES

Which Is Real?



Do these 5 pebbles really form a pentagon?
Those biased by the Aneristic Illusion would say yes.
Those biased by the Eristic Illusion would say no.
Criss-cross them and it is a star.

An Illuminated Mind can see all of these, yet he does not insist that any one is really true, or that none at all is true. Stars, and pentagons, and disorder are all his own creations and he may do with them as he wishes. Indeed, even so the concept of number 5.

Can you chart
the COURSE
to
Captain
Valentine's
SWEETHEART?

The real reality is there, but everything you KNOW about "it" is in your mind and yours to do with as you like. Conceptualization is art, and YOU ARE THE ARTIST.

Convictions cause convicts.



00054

When I was 8 or 9 years old, I acquired a split beaver magazine. You can imagine my disappointment when, upon examination of the photos with a microscope, I found that all I could see was dots.



7. Never write in pencil unless you are on a train or sick in bed.

Eine Seite aus der nunmehr legendären *Principia Discordia*. Die Aneristische Illusion steht dafür, daß Ordnung Wirklichkeit ist; die Eristische besagt, daß Unordnung oder Chaos Wirklichkeit sind; Erleuchtung bedeutet die Erkenntnis, daß es auf den Wahrnehmenden ankommt. (Siehe Abbildung auf Seite 55)

Die diskordische Atheologie wurde immer komplizierter, je mehr Thornley, Greg Hill und verschiedene andere sie überarbeitet und weiterentwickelt hatten. Dazu gehörten Bob Shea, ein weiterer Redakteur beim *Playboy* (und Ko-Autor von *Illuminatus!*); Camden Benares (Autor von *Zen without Zen Masters*); die Dichterin Judith Abrams, Dr. Robert Newport, ein Psychiater und noch eine ganze Menge launischer Seelen. Schließlich verfaßte Greg Hill eine *Principia Discordia* genannte diskordische Bibel. Nichts von allem war lediglich eine Parodie auf die Religion *per se*. Es war eine Übung in der Guerilla-Ontologie – ein Versuch, Nasreddins Esel sichtbar zu machen. Eine Marx Brothers-Version des Zen. Wir nannten es *Operation Mindfuck*.

(Wir hatten viel Spaß mit dem Diskordianismus. Keiner von uns war sich damals dessen bewußt, daß uns die Operation Mindfuck aus den Händen gleiten könnte...)

Eines der ersten Diskordischen Katmen (andere Religionen haben Dogmen – absolute Glaubensvorstellungen. Der Diskordianismus hat Katmen – relative Meta-Glaubensvorstellungen) war Kerry Thornleys Gesetz der Fünf, das besagt, daß alle Vorfälle und Ereignisse direkt mit der Zahl Fünf, mit einem Vielfachen derselben oder mit einer zur Fünf in Beziehung stehenden Zahl zusammenhängen; Voraussetzung war stets genügend Geschicklichkeit in bezug auf die Interpretation. Normalerweise erklären wir dies gegenüber den Novizen ohne die entscheidende (kursiv gesetzte) abschließende Klausel, während es ihnen obliegt, den Metaprogrammierer zu entdecken und sich diesen Teil selbst vorzustellen.

Ich erweiterte das von Burroughs übernommene Gesetz der

23 auf der Basis $2 + 3 = 5$, und bald meldeten Diskordier von überallher 23 er und 5 er aus der gegenwärtigen Geschichte und aus der Vergangenheit.

Sie haben diskordische Erleuchtung erlangt, sobald sie realisieren, daß alles andere auch nicht wahr ist, falls die Göttin Eris und das Gesetz der Fünf nicht buchstäblich wahr sind. Von den Hunderten von Millionen schwirrenden, strahlenden, emsigen Signalen, die jede Minute empfangen werden, vernachlässtigt das menschliche Gehirn den größten Teil und paßt den Rest seinem Glaubenssystem an, wie immer das zur Zeit auch lauten mag. Man kann gesetzes- und ordnungskonforme Signale auswählen und behaupten, daß alles – wie beim Thomismus – von einer kosmischen Intelligenz projiziert wird. Dasselbe kann man auf chaotische Signale anwenden und behaupten, Gott sei – wie im Diskordianismus – eine verrückte Frau. Das Gehirn wird die empfangenen Signale dem jeweiligen Glaubenssystem – oder einem Dutzend anderen – anpassen.

In den Seminarien über Exo-Psychologie, die ich in diesen Tagen halte, unterstreiche ich diesen Punkt insofern, daß ich die ganze Klasse bitte, sich das Bild der Halle vor dem Seminarraum vorzustellen. Dann frage ich, wie viele sich fünf unterschiedliche Merkmale vorstellen können, dann zehn, fünfzehn... Wenn wir die Person mit der größten Anzahl unterschiedlicher Signale in ihrem Gedächtnisspeicher gefunden haben, notieren wir die genannten Elemente auf der Wandtafel. Wir bezeichnen diese Anzahl als X. Dann werden alle von der restlichen Klasse erwähnten Signale, die nicht unter X aufgeführt sind, zusammengestellt. Die neue Liste ist immer höher als 2 X. Falls der Gedächtnis-Beste vierzehn Signale nannte, so ergibt dies für die ganze Klasse 28 Signale

oder mehr.

Dies zeigt, daß ein Weg zur Verdoppelung der praktischen Intelligenz (Erkennen von Einzelheiten) darin besteht, soviel Signale wie möglich von anderen Menschen zu empfangen; egal, wie verschroben deren Realitätsgrundlage sein mag, und egal, wie dumm oder langweilig sie sich beim erstenmal ausnehmen. Unsere normale Angewohnheit, daß wir uns gegenüber allen menschlichen Signalen abschirmen, die nicht sofort mit unserer Realitätsgrundlage vereinbar sind, ist der Mechanismus, der uns weit dümmer bleiben läßt, als nötig wäre.

Dieses Experiment demonstriert auch Learys Prinzip des neurologischen Relativismus. Keine zwei Leute melden je die exakt gleichen Signale. Wie immer die »objektive« Halle gestaltet sein mag (vermutlich als ein Tanz von Energie, wenn wir der modernen Physik vertrauen); jede Person, die sie durchschreitet, kreiert ihre eigene Tunnel-Realität, eine Halle, die zu ihren eigenen neurologischen Gewohnheiten paßt. Keine zwei Personen sind existentiell in der »gleichen« Halle.

Es bereitet übrigens großen Spaß, aus diskordischer Sicht gegen einen thomistischen Theologen oder einen altmodischen deterministischen Materialisten zu argumentieren. Es finden sich genauso viele Hinweise auf Chaos und Spiel im Universum wie auf Gesetz und Ordnung; man muß nur danach Ausschau halten.

Natürlich kam ich noch lange nicht auf die Idee, daß unsere Lady Eris, Göttin der Zwietracht, niemand anders als die Lady aus dem Weltraum war, die zurückkehrte, um mich in anderer Gestalt zu jagen.

Jim Garrison und die Illuminaten

Der Diskordianismus steht in direktem Widerspruch zu den monotheoretisch-monotheistischen Grundlagen der westlichen Religionen, der westlichen Logik und den westlichen Gesetzen, die alle von der Annahme ausgehen, daß es ein einziges korrektes, in allen Fällen der Wahrheit entsprechendes Modell gebe. Menschen, die im dogmatisch jüdisch-christlichen Sinne religiös sind, Logiker, die den Gödelschen Beweis noch nicht gefunden haben, und Anwälte aller Schattierungen sind die letzten dieser Erde, welche die Diskordische Philosophie zu schätzen wissen.

Dennoch bestand Kerry Thornley in einer völlig donquichottischen Art und Weise darauf, in die Psychologie des Kennedy-Mordes der sechziger Jahre verwickelt zu werden. Mit seiner diskordischen Vergangenheit im Schlepptau ging er schnurstracks zu *einem Anwalt –*, zu D.A. Jim »The Jolly Green Giant« Garrison in New Orleans. Er hätte ebensogut zu einem thomistischen Theologen gehen können.

Nachdem er Mark Lanes *Rush to Judgement* und einige andere Bücher über den Kennedy-Mord gelesen hatte, besann sich Kerry im Jahre 1967 darauf, daß sein alter Freund Lee Harvey Oswald den Präsidenten möglicherweise doch nicht erschossen haben könnte; vielleicht hatte es wirklich eine Verschwörung gegeben. Naiverweise kehrte Kerry nach New Orleans zurück und führte mehrere lange Gespräche mit dem Distriktstaatsanwalt Garrison, der eine neue Untersuchung angeordnet hatte, die einer solchen Verschwörung auf der Spur zu sein schien.

Um es gelinde auszudrücken: Thornley und Jim Garrison

erweckten nicht gerade den Anschein eines harmonischen Teams. Tatsächlich wünschten sie sich in ihrem letzten Interview gegenseitig zur Hölle. Diskordianismus und Gesetz lassen sich nun einmal nicht vermischen. Kerry verließ New Orleans und teilte all seinen Freunden und Korrespondenten verärgert mit, daß Jim Garrison ein skrupelloser Demagoge sei, der eine Hexenjagd zur Aufstachelung der Leichtgläubigen organisiere, um auf diese Weise die eigene politische Karriere zu unterstützen. Garrisons Scherben schlugen mit einer Reihe lächerlicher Beschuldigungen gegenüber Thornley zurück.

Natürlich wurde auch ich in diese Kontroverse hineingezogen. Zu diesem Zeitpunkt begann ich zu verstehen, wie willkürlich die Realitätsgebilde des durchschnittlichen menschlichen Nervensystems beschaffen sind. Die Presse des Establishments war hundertprozentig gegen Garrison eingestellt und lehnte folglich dessen Anschuldigungen samt und sonders ab. Die Untergrundpresse war hundertprozentig für Garrison und unterstützte ihn vorbehaltlos. In Learys Sprache: Alle Signale, die zu einer »guten« Garrison-Gestalt organisiert werden konnten, wurden frei und ohne bestimmte Richtungen durch das Spiel der Untergrundpresse übermittelt. Alle jene Signale aber, die einen »schlechten« Garrison suggerierten oder in Widerspruch zu einem »guten« Garrison standen, blieben ruhig und wirksam für das Spiel der Establishment-Presse reserviert.

»Mein Gott«, sagte sich der Libertarier eines Tages, als ihm anfangs 1968 die Zusammenhänge klargeworden waren, »der linke Flügel ist genauso roboterhaft wie der rechte!« (Wir entschuldigen uns für unsere Naivität, daß wir *dies* bis 1968 nicht glaubten.)

Ganz gewiß aber wird dadurch das erste Gesetz des Diskordianismus illustriert: »Überzeugungen schaffen Überzeugte.« *Was immer du glaubst, schränkt dich ein.*

Thornley war, wie ich durch seine Briefe und Besuche erfahren hatte, eine humorvolle, agnostische, libertäre Person, die sich nur zwei Dingen gegenüber dogmatisch verhielt: Anarchismus und Pazifismus. Zerstörung in irgendeiner Form stand zu seiner persönlichen Lebens-Ethik im Widerspruch. Es war unmöglich, ihn ernsthaft für einen Mitwirkenden eines Mordkomplotts zu halten.

Dennoch wurden Thornley und die übrigen von Garrison Verdächtigten in der Untergrundpresse als eine üble Gang homosexueller satanistischer CIA-Nazi-Fanatiker dargestellt. Überall herrschte wieder der McCarthyismus der fünfziger Jahre mit dem Unterschied, daß er diesmal von links kam.

(»Es scheint dieser Tage eine Menge verschiedener Realitäten zu geben«, sagte Abbie Hoffman während der Schrecken des Demokratischen Konvents im Jahre 1968; das war sicher das Intelligenteste, was er je gesagt hat.)

Seit dieser Zeit macht es sich der Skeptiker zur Gewohnheit, jeden Monat ein oder zwei Periodika von politischen oder religiösen Gruppen, die er verachtet, zu lesen; er will damit feststellen, welche Art Signale von seiner gewohnten Realitätsgrundlage ausgelöst werden. Es ist äußerst aufschlußreich. (Aleister Crowley und Bertrand Russell, der hervorragendste Mystiker und der hervorragendste Rationalist des 20. Jahrhunderts, haben diese Praxis ebenfalls empfohlen. Es ist einer der besten Wege, um festzustellen, wie Nasreddins Esel – der Selbst-Metaprogrammierer – arbeitet.)

Unterdessen entdeckte Thornley, daß Allan Chapman aus

Texas, ein Gehilfe Garrisons, glaubte, daß die Ermordung JFKs das Werk der bayrischen Illuminaten war. Natürlich war ich seit Jahren ein Experte auf diesem Gebiet (dachte ich), und Garrisons Idee bestärkte mich in der Annahme, daß er ein Paranoiker, ein Demagoge oder beides zugleich war. Es gab einfach keine Illuminaten; alles entsprang der Phantasie des rechten Flügels – eine neue Version der verbrauchten Mythologie der Alten von Zion.

Obwohl sich die Untergrundpresse den Enthüllungen Garrisons gegenüber solidarisch zeigte, war sie auch höchst naiv und auf alle Arten weiterer Verschwörungstheorien – je merkwürdiger, desto besser – begierig. Die meisten Diskordier arbeiteten damals für Untergrundzeitungen im ganzen Land. Wir begannen die Diskordische Gesellschaft bekanntzumachen, verbreiteten Schriften, erklärten unseren Standpunkt und unterbreiteten Techniken gewaltloser Anarchie zur sprunghaften Veränderung unserer Roboter-Gesellschaft. Eine davon war unser PURSE-Plan (*Permanent Universal Rent Strike Exchange*), gemäß welchem jeder ganz einfach für immer aufhörte, seine Miete zu bezahlen. (Können sie uns alle in den Atlantik oder den Pazifik vertreiben?) Eine andere war unser PUTZ-Plan (*Permanent Universal Tax Zap*), bei dem jedermann seine Steuern zu bezahlen aufhörte. Parallel dazu plazierten wir zahlreiche Geschichten über den äonenalten Krieg der Diskordischen Gesellschaft gegen die bösen Illuminaten; dazu gehörten Nixon, Johnson, William Buckley jr. wir selbst, Invasoren vom Mars, alle Verschwörungsanhänger, kurz *jedermann*.

Wir betrachteten es nicht als Jux oder Schabernack im üblichen Sinne. Wir hielten es nach wie vor für Guerilla-Ontologie.

Meine persönliche Einstellung lautete dahingehend, daß die neue Linke, falls sie in der bisherigen Tunnel-Realität äußester Paranoia zu verweilen wünschte, das absolute Recht zu dieser neurologischen Wahl hatte. Ich sah den Diskordianismus als den kosmischen Kicher-Faktor, der so viele alternative Paranoien mit einbezog, daß sich jedermann, je nach Neigung, seinen Favoriten herauspicken konnte. Ich hoffte auch, daß ein paar weniger einfältige Seelen, vom »Embaras de Richesse« überwältigt, das ganze Paranoia-Spiel durchschauen und sich für eine breitere, fröhlichere und hoffnungsvollere Realitätsgrundlage entscheiden würden.

Der bemerkenswerte Dichter Ed Sanders, Autor von *Fuck God Up The Ass* und anderer unsterblicher Werke, sandte mir einst eine eilige, warnende Mitteilung: »Es gibt nichts zu lachen über die Illuminaten, es gibt sie *wirklich!*«

Ich lachte maßlos, wie es der Narr immer tut, bevor sich die Türen der Kapelle der Gefahren hinter ihm schließen.



Operation Mindfuck

Die diskordischen Offenbarungen scheinen auf eine Art magischen Knopf gedrückt zu haben. Überall, in Zeitschriften von der extremsten Rechten bis zur Ultra-Linken, begannen neue Enthüllungen über die Illuminaten aufzutauchen. Einiges davon kam mit Sicherheit nicht von uns Diskordianern. So gab

es einen 1969 in der *Los Angeles Free Press* erschienenen Artikel aus einem Interview mit einem anonymen Anrufer, welcher behauptete, die »Schwarze Messe«, eine Afro-Diskordische Verschwörung, zu repräsentieren, von der wir noch nie gehört hatten. Er übernahm in deren und unserem Namen die Verantwortung für alle Bombenattentate, die anderswo den Weathermen zugeschrieben worden waren.

Andere Artikel behaupteten, die Illuminaten seien eine Verschwörergruppe der Jesuiten, der Zionisten, der Bankiers usw. und bezichtigten Persönlichkeiten wie Franklin D. Roosevelt, J. Edgar Hoover, Lenin, Aleister Crowley, Jefferson und sogar Karl den Großen, deren Mitglieder gewesen zu sein, was immer damit auch gemeint sein mochte. All dies inspirierte Bob Shea und mich zum Niederschreiben einer gigantischen Erzählung, aus der schließlich die *Illuminatus!*-Trilogie werden sollte. In diesem Epos verwickelter Verrätereien, das alle Verschwörungstheorien der Linken und der Rechten gleichermaßen ironisierte, wurden von uns die Diskordier als die Guten und die Illuminaten als die Bösen gezeichnet.

Ein gutes Omen am Anfang unserer Schreiberei verlieh uns enormen Aufschwung. Nachforschungen in den diskordischen Archiven ergaben nämlich, daß das früheste heilige Buch der Diskordier, *How the West Was Lost*, von Malaclypse dem Jüngeren (Greg Hill), im Sommer 1963 jeweils nach Büroschluß auf einem Kopiergerät von Distriktsanwalt Jim Garrison vervielfältigt worden war. (Gregs Freundin war Garrisons Sekretärin.)

Das war ungefähr zu derselben Zeit, als Oswald sein Orca-no-Gewehr bestellt und ich meine Erlebnisse mit dem grünen Mann im Kornfeld gehabt hatte; damals waren wir in unseren

Überlegungen schon viel zu weit voraus, als daß wir dies alles als »reinen Zufall« hätten abtun können.

Synchronizität, wohin man sah... und die Merkwürdigkeiten nahmen zu. So hatten wir Diskordier ein mystisches Zeichen wie die Freimaurer und alle anderen auch. Das unsere hatten wir freundlichst vom guten alten Tory-Kriegstreiber Winston Churchill geklaut: es war das V für Sieg (Victory), das Winnie den ganzen Zweiten Weltkrieg hindurch benutzt hatte. Natürlich hatte es für uns spezielle diskordische Bedeutungen: das V, das römische Zeichen für 5, illustrierte das Gesetz der Fünf. Die Art, wie das Zeichen gemacht wurde – zwei Finger gegen oben, drei nach unten gebogen –, veranschaulicht die verborgene 23 innerhalb des Gesetzes der Fünf. Die Tatsache, daß dieses Zeichen auch von katholischen Priestern beim Segnen und von Satanisten beim Beschwören des Teufels verwendet wird, illustriert die grundlegende Vielseitigkeit jeglichen Symbolismus, oder den kosmischen Kicherfaktor.

Zwischen der ersten Auflage der *Principia Discordia*, aus der Kopiermaschine Jim Garrisons im Jahre 1963, und der vierten Auflage, Rip-Off Press, Berkeley 1969, sind nur 3125 Kopien dieses fundamentalen diskordischen Texts verbreitet worden. Dennoch ist das V-Zeichen – vor allem in den Jahren 1966 bis 1970 – von der ganzen Gegenkultur angenommen worden. So sah man es während der Pentagon-Demonstration im Oktober

1967 bei Hunderten und Tausenden von Protestierenden und

1968 wiederum beim Demokratischen Konvent. Komisch ist dabei nur, daß sich eigentlich niemand dessen bewußt war, daß wir Diskordier es zu neuem Leben erweckt hatten...

Das Pentagon selbst ist natürlich ein heiliger diskordischer

Schrein, erstens weil es fünf Seiten hat* und weil die dort verehrte byzantinische Bürokratie so wundervoll das grundlegende soziologische Gesetz illustriert, wie es von Kerry Thornley in *The Gospel According to Fred* so schön formuliert wird: »Auferlegung der Ordnung = Eskalation des Chaos.« Ich wohnte im Oktober 1967 dem Pentagon-Protest bei, wo die Yippies den Teufel, Yog-Sothoth, auszutreiben versuchten, indem sie »*Out, demon, out!*« sangen. Das Ganze, vor allem die V-Zeichen, machte den Eindruck, als ob die diskordische Version des Surrealismus zu einer neuen politischen Realität würde.

Im nächsten Jahr nominierten die Yippies ein Schwein als Präsidentschaftskandidaten.

Richard Ryan, ein Psychologe aus New Jersey, las einen Teil der diskordischen Literatur und schrieb mir, um mir einen weiteren 23er Mindfuck zu erzählen. Ryan hörte zufällig in der Irrenanstalt, in der er arbeitete, wie ein Psychiater einer Schwester, die einen Fehler gemacht hatte, einen gehörigen Anschiß verpaßte. »Wenn ich 23 Kubik sage«, schrie der Psychiater, »so will ich 23 Kubik – nicht 24!« Ryan hörte dies, als er unterwegs zur Abteilung der chronisch Schizophrenen war. Als er deren Raum betrat, sagte einer der Schizzis angstefüllt zu ihm: »Ja, ja, 23 Kubik.«



* Alle Mitglieder des Generalstabs sind diskordische Heilige ehrenhalber und gehören dem Orden des Quichotte an, auch bekannt als die Ritter der Fünfseitigen Burg.

Die schrecklichen Geheimnisse des verruchten Aleister Crowley

Eines Tages im Jahre 1970 nahm ich zusammen mit Alan Watts und seiner reizenden Frau Jano das Mittagessen ein.

Gegen Ende der Mahlzeit befragte mich Alan über meine gegenwärtigen schriftstellerischen Pläne; ich erzählte ihm ein wenig über *Illuminatus!* und erwähnte dabei das Auge im Dreieck als das Symbol der Illuminaten.

»Das erinnert mich«, meinte Alan, »an eines der besten Bücher, das ich seit Jahren gelesen habe. Es heißt *The Eye in the Triangle* und handelt von Aleister Crowley.« Er hat mir dieses Buch wärmstens empfohlen.

Alles, was ich damals über Aleister Crowley wußte, war vage und wenig vorteilhaft. Man sagte, er sei ein Satanist, ein Schwarzmagier, ein Sadist, ein Spinner, ein Heroinsüchtiger und ein sexuell Degenerierter fürchterlichen Ausmaßes. Irgendwo hatte ich auch gehört, daß Crowley als erster den Berg Chogo Ri bestiegen habe und verschiedene andere Bergsteigerrekorde aufzuweisen hätte. Ich war fasziniert; nur wenige Junkies besaßen die Widerstandskraft für solche Strapazen, und man fragte sich, wohl nicht ganz zu Unrecht, ob Aleisters schlechter Ruf nicht doch etwas übertrieben war.

Der Skeptiker kaufte sich *The Eye in the Triangle* von Dr. Israel Regardie, Crowleys Sekretär in den zwanziger Jahren, der heute als reichianischer Psychologe in Los Angeles lebt. Dr. Regardie betonte den Zusammenhang zwischen Crowleys

tantrischer Magie* und Reichs bioenergetischer Psychologie. Der Skeptiker nahm daher an, daß die »astralen« Energien bei Crowley's Magick das gleiche Phänomen seien wie die »Orgonenergie« in der Reichschen Therapie. Bald hatte ich alle noch erhältlichen Bücher Crowley's gelesen, als ich einen Briefwechsel mit Dr. Regardie anfing.

Ich begann auch mit den in Crowley's Büchern angegebenen Methoden des *Magick*-Trainings zu experimentieren. Viele dieser Übungen waren frei dem Hatha-Yoga entnommen, in welchem ich bereits einige Erfahrung besaß; einige waren jenem der Stammesschamanen, wie Don Juan Matus, ähnlich, dessen Training des Anthropologen Carlos Castaneda viel von Crowley's Techniken enthielt. Andere Übungen wiederum entstammten dem tibetanischen und indischen Tantrismus, der Kunst, sexuelle Ekstase in mystische Bewußtseinserweiterung zu verwandeln.

Crowley nimmt in seinen Büchern stets nur indirekt auf diese tantrischen Praktiken Bezug, indem er sie hinter Codes, Wortspielen, Metathesen, Akrostichen, obskuren Symbolismen und auf anderen Umwegen versteckt. Wie schon früher erwähnt, begann ich dies erst beim Lesen von Kapitel 69 des *Book of Lies – The Way to Succeed and The Way to Suck Eggs* genannt – zu verstehen. Wie für Crowley üblich, bezieht sich die Nummer des Kapitels auf den Gegenstand (normalerweise nach Art der Kabbala, in diesem Fall aber im Sinne der sexuellen Umgangssprache). Der Titel stellt ein typisches Crowley-sches Wortspiel dar (*the way to suck seed...* – der Weg, Samen zu saugen...). Das Kapitel beschreibt die Ausgießung des

* Engl.: *Magick*; Crowley's Erfindung. Das *k* dient zur Unterscheidung von der normalen »Bühnenmagie«; ausgesprochen: *mage-ick*.

Heiligen Geistes zu Pfingsten – von den christlichen Theologen »Das Geschenk der Zungen« (!) genannt –, das aber ebenso gut als eine Beschreibung gegenseitigen oralen Geschlechtsverkehrs zwischen Crowley und seiner Gefährtin (im Text Laylah genannt) verstanden werden kann. Tatsächlich sagte Crowley, daß oraler Geschlechtsverkehr eine Methode der Meditation sein könne.²⁶

Hat man dies erst einmal erkannt, so erweist es sich beim Durchblättern des Werkes, daß zahlreiche andere Kapitel weitere Arten des Geschlechtsaktes als Formen der Meditation beschreiben. Die gleiche Technik taucht immer wieder in fast allen Büchern Crowleys auf.*

Die Idee, welche hinter dem heiligen tantrischen Sex (auch *Sex-Magick* genannt) steht, besagt, daß durch Hinauszögern des normalen Orgasmus mit Hilfe verschiedener Körperstellungen, Meditationen, Inkarnationen und Gebete eine neue Art Orgasmus, der mehrphasige Orgasmus, wie ihn Leary nannte, erreicht werden kann. »Das Aufsteigen der Schlange« ist die traditionelle Hindumetapher für diese neurologische Explosion. Das Erlebnis ist dem Stickstoffoxydul vergleichbar, indem es einen LSD-Trip auf einige wenige Minuten zu komprimieren scheint. Es ist, als ob mittels verlängertem Hatha-Yoga ein permanenter Wechsel in der Neurophysiologie hervorgerufen würde. In Learys Terminologie ermöglicht diese tantrische Mutation einen fünften neurologischen Schaltkreis – eine Größe, von welcher die meisten Menschen

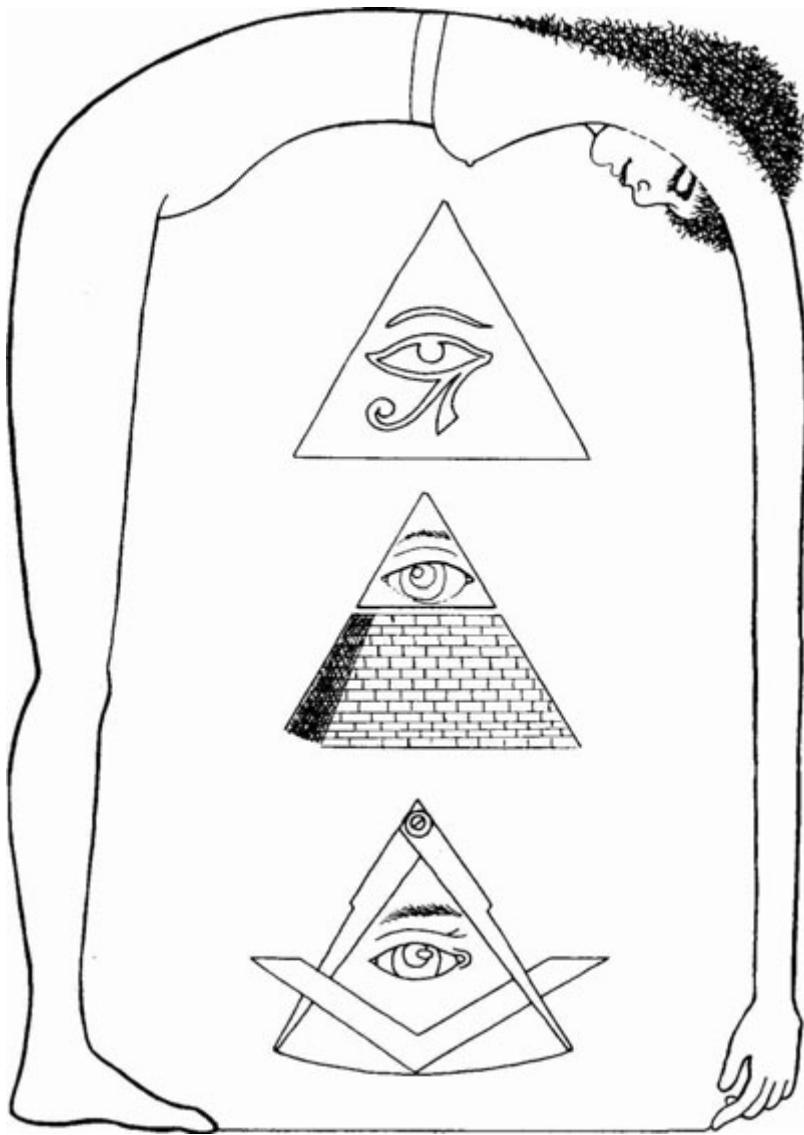
* Obwohl ich dieses Wissen durch Intuition erlangt habe, müssen Sie mir nicht glauben. Louis Culling, ein Schüler Crowleys, hat die Crowley'schen Methoden des Tantrismus ohne Codes oder Zweideutigkeiten in *A Manual of Sex Magick* dargestellt.

nur vier besitzen; selbst noch höhere Ebenen sollen erlangt werden können.

Marihuana bringt einen natürlich auch auf die fünfte Ebene – zur Verzückung der rechten Hirnhälfte – doch nur vorübergehend. Eine der geheimen Lehren Crowley's, die er nur mündlich an vielversprechende Schüler weitergab, lautete dahingehend, daß die Kombination Marihuana plus Tantra den Schlüssel zu einer raschen Mutation auf eine Ebene permanenten Entzückens bilde.

Ich schien endlich dem Geheimnis der Illuminaten auf der Spur zu sein. Sie waren keineswegs Phantasieprodukte rechtsorientierter Paranoiker. Als »Illuminaten« bezeichnete sich eine mystische Untergrundbewegung, die in der westlichen Welt sexuelles Yoga praktizierte. Die Schleier der Dunkelheit und der Rätsel, welche Gestalten wie Giordano Bruno, John Dee, Cagliostro, die ursprünglichen Rosenkreuzer (im 17. Jahrhundert), Crowley selbst sowie verschiedene andere Schlüsselfiguren der »Verschwörung« umgaben, hatten nichts mit politischen Machenschaften und Intrigen zur Erlangung der Weltherrschaft zu tun. Sie waren lediglich ein Vorwand, die Genannten vor der Verfolgung durch Inquisition und Polizei zu schützen.

Dieses historische Ineinandergreifen von Verfolgung und Tarnung hatte die Weitergabe des »Wissens« beträchtlich durcheinandergebracht. Einige der als »Illuminaten« bezeichneten Gruppen führten das besondere Geheimnis gar nicht in ihrem Lehrplan.



Einige Formen des Auge-Dreieck-Symbols. Das erste ist das Emblem von Crowley's Magick-Gesellschaft, des Ordo Templi Orientis. Das zweite ist das Große Siegel der Vereinigten Staaten, verschiedener Illuminaten-Dokumente und Freimaurer-Gebäude. Das dritte taucht in jeder Freimaurerloge auf. Andere Formen werden von vietnamesischen Buddhisten, Theosophen, Rosenkreuzern usw. verwendet.

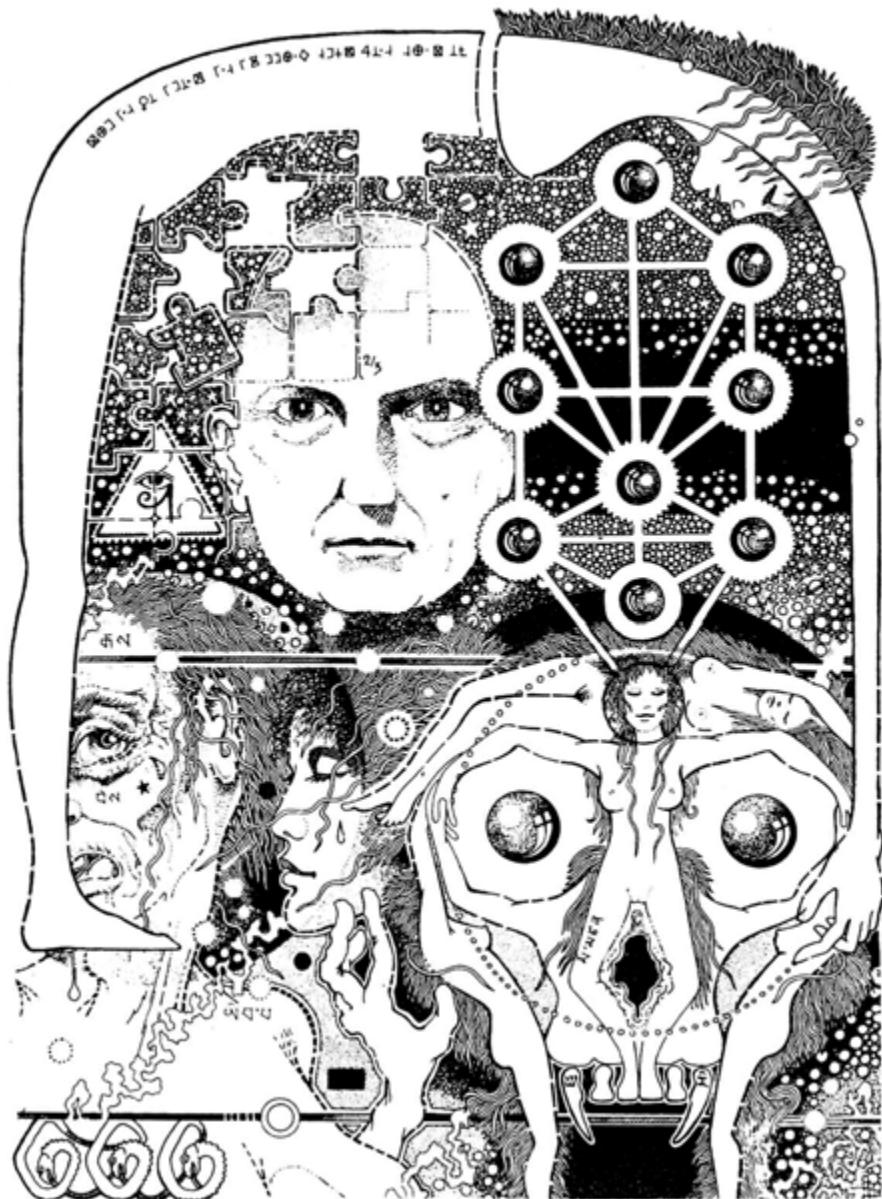
Um die Sache noch mehr zu verwirren: einige nicht als »Illuminaten« bezeichnete Gruppen wußten um das Geheimnis. Zu diesen »Wissenden« zählten, wie viele – aber längst nicht alle – Rosenkreuzer und Freimaurer, auch die »Brüder und Schwestern des Freien Geistes«, denen Hieronymus Bosch angehörte. Sein Werk ist von dieser Gruppe stark beeinflußt worden. In einem anderen Buch habe ich mein Bestes getan, um diese historische Tatsache zu erklären.²⁷

Das Crowley'sche System ist, kurz gefaßt, eine Synthese von drei Elementen:

1. Westlicher Okkultismus. Die geheimen »illuminierten« Lehren der Rosenkreuzer des 19. Jahrhunderts gehen möglicherweise auf die magischen Gesellschaften der Renaissance, auf die Hexenkulte des Mittelalters, auf Tempelritter und europäische Sufis zurück. Über den Gnostizismus führen die Quellen schließlich zu den Eleusinischen Mysterien und altägyptischen Kulten. Im Grunde, sagt Crowley, besteht diese Methode aus gefährlichen »physiologischen Experimenten« mit Ritualen, die gelegentlich Drogen oder Sex einbeziehen, um auf diese Weise das Nervensystem zu einem »höheren« Funktionieren aufzurütteln (einschließlich neuer neurologischer Schaltkreise).

2. Östlicher Yoga, inbegriffen Meditation plus körperliche Übungen, um die Meditation leichter und natürlicher zu gestalten. Auch dies ein System zur Aktivierung höherer Schaltkreise.

3. Moderne wissenschaftliche Methode. Crowley lehrte das totale Mißtrauen gegenüber allen Resultaten, befürwortete das Aufbewahren sorgfältiger objektiver Aufzeichnungen über jedes »Experiment« und trennte die philosophische Analyse nach jeder Stufe gesteigerten Bewußtwerdens.



Aleister Crowley, The Great Beast 666.

Diese Synthese östlicher und westlicher Traditionen mit modernen wissenschaftlichen Methoden ist vermutlich Crowley's größte Leistung. Seine notorisch anti-christliche Philosophie – eine Mischung aus nietzscheanischem Übermenschentum und anarchofaschistischem Darwinismus – unterscheidet sich deutlich von seiner Methodologie. Ob man die Philosophie mag oder nicht (und der Libertarier mag sie nicht), so kann die von Crowley hinterlassene Forschungsmethodologie dennoch Anwendung finden.



Ein diskordisches Signal des verstorbenen Aldous Huxley

Während Shea und ich mit der Arbeit an *Illuminatus!* fortfuhren, begann der Materialist seine ersten Experimente mit Crowley's Techniken zur Bewußtseinsveränderung.

Bei einem Experiment verbannte ich den Gebrauch des Wortes »Ich« während einer Woche aus meiner Konversation. Der verrückte Aleister empfahl bei Rückfällen eine Methode, die Skinner später als »negative Verstärkung« bezeichnete; bei jedem Ausrutscher schnitt er sich mit einem Rasiermesser gewaltsam in seinen Arm und sprach »Ich«. Euer nicht ganz so abgehärteter Erzähler begnügte sich mit einer weniger heroischen Kontrolle: Ich biß mir bei jedem Versagen fest in den Daumen. Etwa nach dem vierten Tag hatte ich einen ziemlich

wunden Daumen und ein noch schmerzhafteres Ego. Die Subjektivität und die Selbstzentriertheit des normalen menschlichen Bewußtseins zeigte sich mir mit abscheulicher Offenheit. Am siebten Tag befand ich mich in einem veränderten Bewußtseinszustand und betrachtete das Ego als eine unbestimmbare Erfahrung.

Zu einem anderen Experiment kaufte sich der Schamane ein Spiel Tarot-Karten, verkündete, er sei medial veranlagt und fing an, Voraussagen zu machen. Dies zwang mich innerhalb sehr kurzer Zeit, Teile meines Gehirns zu gebrauchen, die ansonsten brachlagen; ich wurde mir neurologischer Funktionen bewußt, die sich in einer ganz erstaunlichen Art und Weise zu entwickeln begannen. Natürlich rannte ich hier kopfvoran gegen die Backsteinmauer meines eigenen tief verwurzelten Skeptizismus an, doch sollten noch weitere zwei Jahre vergehen, ehe sich ein Ereignis von wirklichem Belang bemerkbar machte. Unterdessen wurde ich auf verschiedene Arten von Signalen aufmerksam, die vorher für mich unsichtbar gewesen waren, und mein Einfühlungsvermögen anderen gegenüber verstärkte sich. Ich lernte auch eine Menge bezüglich der Leichtigkeit, mit der diejenigen getäuscht werden konnten, die glauben *wollten*. Dieser Umstand zeigte mir, wie leicht auch ich getäuscht werden könnte, falls ich zu glauben bereit war.

Der Schamane führte auch umfassende Experimente mit Crowley'schen Methoden durch, um transzendentale religiöse Visionen zu erlangen. Die Versuche basierten auf dem hinduistischen Bhakti-Yoga sowie den *geistlichen Exerzitien* des heiligen Ignatius von Loyola, wobei ein typisch Crowley'scher Unterschied zur Anwendung kam. Beim Bhakti-Yoga geht man eine Art Liebesbindung mit einer besonderen Gottheit

ein, widmet ihr (oder ihm) jeden wachen Augenblick und beschwört dieses göttliche Wesen durch jede mögliche Methode, speziell aber durch *lebendige bildliche Imagination*. Loyolas Methode ist ähnlich, außer daß man die Gottheit, die man beschwören will, nicht frei wählen kann. Crowley's Technik besteht darin, daß man die Beschwörung so lange durchführt, bis man eine wirkliche Manifestation des Gottes erlebt (ein »Kontakt« im UFO-Jargon), um dann *unverzüglich aufzuhören* und mit der Beschwörung eines *anderen* Gottes weiterzufahren. Nachdem man auf diese Weise die Manifestation von drei oder vier Gottheiten erlebt hat, wird man Nasreddins Esel (den Neuroprogrammierer) begreifen und sich gegenüber allen Realitätsgrundlagen – die eigenen inbegriffen – zunehmend skeptisch verhalten.

Andere vom Autor erprobte Übungen Crowley's werden hier nicht beschrieben, da sie im Normalfall für Leute, die nur gelegentlich experimentieren, zu gefährlich sind. Crowley beharrte stets darauf, daß niemand diese fortgeschritteneren Techniken anwenden sollte, ohne (a) sich ausgezeichneter Gesundheit zu erfreuen, (b) sich nicht mindestens einer athletischen Sportart zu widmen, (c) fähig zu sein, in mindestens einer wissenschaftlichen Disziplin Versuche korrekt durchführen zu können, (d) ein allgemeines Wissen auf dem Gebiet verschiedener Wissenschaften aufzuweisen, (e) eine Prüfung in formaler Logik zu bestehen und (f) eine Prüfung in Philosophiegeschichte zu bestehen, inbegriffen Idealismus, Materialismus, Rationalismus, Spiritualismus, vergleichende Theologie usw. Ohne diese Allgemeinbildung und dieses Selbstvertrauen und ohne die durch ein solches Studium bewirkte Unabhängigkeit im Denken wird durch die Erforschung der *Magick* lediglich das Gehirn gesprengt. Wie Brad Steiger

gesagt hat, sind die Irrenanstalten voll von Leuten, die in ihrer Naivität okkulte Systeme studieren wollten, ehe sie irgendwelche Fähigkeiten zur Erfassung des Normalen besaßen.

Die ersten Resultate mit Crowley'schen Experimenten bewirkten beim Autor eine ungeheure Zunahme seiner ohnehin schon reichlich vorhandenen Skepsis, die nun so weit reichte, daß er sogar der Skepsis gegenüber skeptisch war. Er konnte nun aber auch ohne psychedelische Drogen Ekstase und Kontakte zu rätselhaften »Wesen« erlangen.

Auch die 23er-Zufälle begannen sich rascher zu vermehren. So fand zum Beispiel mein erstes Treffen mit Malaclypse dem Jüngeren (Greg Hill), Schöpfer der großartigen *Principia Discordia*, an einem 23. April statt; während wir über diesen »Zufall« sprachen, präsentierte ein Glaser, der eben in Gregs Wohnung eine zerbrochene Scheibe repariert hatte, seine Rechnung. Die Rechnung trug die Nummer 05.675 ($5 + 6 + 7 + 5 = 23$), und der Betrag lautete auf 7.88 Dollar ($7 + 8 + 8 = 23$). In Erinnerung an diesen dreifachen Hammer ordneten wir die Chronologie so, daß wir *Illuminatus!* an einem 23. April zu schreiben begannen.

Die 23er häuften sich immer schneller. Zum erstenmal begann sich der Schamane zu fragen: Geschah dies alles durch den Metaprogrammierer (selektive Wahrnehmung), oder war da noch ein Element der Psychokinese mit im Spiel? Liefß man es unbewußt geschehen, so wie etwa ein »Poltergeist-Kind« Möbel umherfliegen läßt? Die zweite Hypothese war nicht unbedingt ernst zu nehmen, doch blieb die Frage nach der Richtung offen, welche die Experimente einschlagen würden.

Dann kam das Huxley-Synchro-Geflecht.

Ich las Laura Archera Huxleys *This Timeless Moment*. Das

letzte Kapitel handelt von Lauras Versuchen, mit Aldous nach dessen Tod in Verbindung zu treten. Was dies betrifft, so war und bin ich ein ziemlich abgehärteter Zyniker: Ich weiß zuviel über die Arbeit von Medien. In diesem Fall erhielt Laura ihre Resultate von Keith Milton Rinehart, der im Rahmen wissenschaftlicher Tests als Medium zuverlässige Leistungen erbracht hat. Rinehart eröffnete Laura, daß Aldous ihr einen »klassischen Beweis des Überlebens« übermitteln wolle, was in der Parapsychologie *etwas, das nicht durch die alternative Theorie der außersinnlichen Wahrnehmung (ASW) erklärt werden kann*, bedeutet – d. h. Rinehart las in Lauras Gedanken. Nach einer gewissen Zeit verkündete er, daß er ein Signal empfange: Laura solle in Aldous' Arbeitszimmer gehen, das sie selten betrat, und von einem bestimmten Regal das fünfte Buch herausnehmen, das sie noch nicht gelesen habe. Rinehart meldete, daß sich die Mitteilung auf Seite 17, Zeile 23 befindet.

Der Numerologe richtete sich auf, als er dies las.

Laura nahm das Buch in die Hand, und siehe da: sie hatte es tatsächlich noch nicht gelesen; es handelte sich um eine Sammlung von Essays über moderne Schriftsteller. Auf Seite 17, Zeile 23, fand sie folgenden Passus:

»Aldous Huxley überrascht uns nicht in dieser bewundernswerten Kommunikation, in welcher Widerspruch und Gelehrsamkeit im poetischen Sinne und im Sinne von Humor in einer solch wirkungsvollen Form miteinander verflochten sind.«²⁸



Netz oder Netzwerk?

Ich muß zugeben, daß mir einige schauerliche Gedanken durch den Kopf gingen, als ich diesen ausgezeichnet formulierten Satz las, der durch Keith Milton Rinehart beim Versuch, Signale des verstorbenen Aldous Huxley zu empfangen, übermittelt wurde.

So fragte sich der Schamane unter anderem einen verrückten Augenblick lang, ob das ganze 23er-Rätsel nicht ein weltweites astrales Komplott Aldous Huxleys und anderer humorvoller Weiser sein könnte. Vielleicht wollten sie über Dekaden hinaus einen kumulativen Beweis dafür erbringen, daß sie tatsächlich auch nach ihrem Tod noch immer mit uns kommunizieren.

Der resolute Anti-Spiritualist muß an dieser Stelle nicht unbedingt abspringen oder das Buch wegwerfen; schließlich war es nur ein flüchtiger Gedanke meinerseits.

Und das 23er-Rätsel sollte sich, wie wir sehen werden; einige Jahre später als noch viel geheimnisvoller erweisen.

Unterdessen wurde mir die Komplexität des Synchronizitäts-Geflechts (Jano Watts' »Netz«) allmählich klar. Eine Befragung des konservativen Historikers Russell Kirk von Aldous Huxleys erstem Buch über Psychedelika weckte erstmals mein Interesse für chemische Neuprogrammierung. Aldous war ein persönlicher Freund von Jano und Alan Watts sowie von Timothy Leary. Aldous starb am selben Tag wie John F. Kennedy. Kerry Thornley, in weiten Kreisen unter den

Garrisonitischen Verschwörungsklüngeln als »der zweite Oswald« verdächtigt, ließ seinen Sohn auf den Namen Aldous Wilson Thornley taufen – nach Aldous und mir. *Und Aldous wurde ursprünglich von Aleister Crowley im Jahre 1929 auf Peyote angetörnt.*²⁹

Erinnern wir uns, daß Crowley sich selbst zum Epopeten der Illuminaten erkor. Seine Zeitschrift *Equinox* trug in jeder Ausgabe den Vermerk: »Ein Journal des Wissenschaftlichen Illuminismus.«

Das synchrone Netz nahm nun immer mehr die Form eines bewußten Netzwerks an, insbesondere als ich 1975 Alan Watts' Autobiographie las und dabei entdeckte, daß er in den dreißiger Jahren in einen magischen Orden eingeweiht worden war, der sich dem Sex-Yoga im Stile Crowley's gewidmet hatte. Alan beschreibt seinen Initiator namens Mitrinović als einen »Halunken-Guru in der Tradition von Crowley oder Gurdjieff«.³⁰

Nach der Einweihung wurde Watts ein bischöflicher Priester und sorgte zu einem großen Teil für die Wiedereinführung exotischer (magischer...?) ritueller Elemente in den Zeremonien, und zwar in einem solchen Ausmaß, daß er deswegen gelegentlich kritisiert wurde. Später verließ er die Kirche und wurde in der allgemeinen Verbreitung von Zen-Buddhismus, Taoismus und gnostischem Christentum führend. Er lenkte mich 1957 auf Zen, 1964 auf Leary und 1971 auf Crowley.

»Ich bin weder ein Guru noch ein Philosoph oder Lehrer«, sagte er mir einmal ernsthaft. »Ich bin nur ein Unterhaltungskünstler.«

Man mag sich fragen, *wen* Alan unterhielt. War er ein Teil eines Netzes von Zufällen, oder war er Teil eines Netzwerks

von Adepten?

Und wer war jener geheimnisvolle Mitrinović, der Alan eingeweiht hatte? War er ein Sufi oder einer der Illuminaten, oder sind die Illuminaten etwa nur der europäische Zweig der Sufis?

Die letztere Theorie – daß die Illuminaten Sufis sind – wird vom Sufi-Autor Idries Shah als historische Tatsache erachtet.³¹

Tatsächlich geht Shah noch weiter und meint, daß die Illuminaten ursprünglich eine Sufi-Sekte gewesen seien, die das Geheimnis der Geheimnisse entdeckten, das verschlüsselt im berühmten – von ihnen symbolisch interpretierten – Lampen- und-Licht-Vers des Korans enthalten ist.

Der Vers lautet:

Allah ist das Licht des Himmels und der Erde. Sein Licht gleicht einer Lampe in einer Nische. Die Lampe ist in einem Kristall, *wie ein leuchtender Stein*. (Vom Autor hervorgehoben.)

Aleister Crowley verweist im Zusammenhang mit den Illuminaten auch auf den Argentum Astrum oder den (Orden des) Silbernen Sterns. Wir werden bald Gründe genug zur Annahme finden, daß wir jenen Stern, auf den in beiden Fällen hingewiesen wird, identifizieren können.



Unsere Liebe Frau von Guadalupe

1971 gab ich meinen Job beim *Playboy* auf, denn täglich, fünf Tage in der Woche, während 50 Wochen im Jahr die gleiche Arbeit zu verrichten ist eine verdammt langweilige Angelegenheit; egal wie interessant die Arbeit auch sein mag. Nach fünf Jahren, auch mit 20.000 Dollar im Jahr, wirst du zu einem Trottel, wenn du nicht nach Abenteuern und Abwechslung suchst.

Der einzige Grund, weshalb die meisten Leute Jahr für Jahr, jahrzehntelang den gleichen Job in den gleichen Städten, in den gleichen Glaubenssystemen ausüben, besteht natürlich darin, daß in jeder Gruppe die Festigung der kulturellen Daseinsbasis einen ständigen Verengungsprozeß ihrer eigenen Tunnelrealität darstellt. Der Weg, jung zu bleiben (einigermaßen; bis die Unsterblichkeitspille erfunden ist) besteht darin, so oft wie möglich einen Quantensprung in eine neue Realitätsmatrix zu vollziehen.

Ich vollzog den Sprung vom Bunny-Imperium nach San Miguel de Allende, einer Stadt in den Bergen nördlich von Mexico-City, die von der Regierung zu einem nationalen Monument erklärt worden war und die absichtlich im Zustand wie zur Zeit der Revolution von 1810 erhalten wird.

Selbstverständlich konnte man den Illuminaten nicht entkommen. Ich fand bald heraus, daß Pater Hidalgo, der 1810 in San Miguel den Aufstand begann, ein Freimaurer und ein Jesuit war – die Kirche hatte damals die Freimaurerei noch nicht als ungesetzlich erklärt –, der viele Kirchen dieser Gegend mit dem Auge-im-Dreieck-Zeichen dekoriert hatte.

Ich begann mich für Pater Hidalgo zu interessieren, der eine Vorliebe für den ketzerischen Voltaire gezeigt und den Slogan

»Viva Nuestra Señora de Guadalupe, y muera gubernación mala« (Lang lebe Unsere Liebe Frau von Guadalupe, und Tod der schlechten Regierung!) geprägt hatte. Die Liebe Frau von Guadalupe wird offiziell natürlich als die Jungfrau Maria betrachtet, doch sehen viele skeptische Archäologen in ihr eine leicht verfremdete Himmelsgöttin der alten Azteken (genau wie die heilige Brigit eine leicht abgewandelte Form der keltischen Göttin Brigit darstellt). Sie kann mehr vollbrachte Wunder für sich beanspruchen als jede andere Manifestation der heiligen Jungfrau Maria; Jacques Vallee hat zahlreiche Parallelen zwischen ihr und der modernen UFOauten-Lady aus dem All entdeckt, wie sie in den letzten Jahren vielen Kindern begegnet ist. Erst kürzlich, um 1920, versuchte ein Anarchist das »übernatürliche« Gemälde von ihr in ihrer Basilika außerhalb Mexico-Citys mittels einer Bombe zu zerstören. Die ganze Umgebung des Gemäldes war beschädigt, das Gemälde selbst aber überstand den Anschlag auf »übernatürliche« Weise. So will es zumindest die Kirche wahrhaben.

Zu diesem Zeitpunkt besaß der Schamane eine gute »astrale« Verbindung zu Nut, der ägyptischen Göttin der Sterne; er hatte Crowley's Beschwörungsmethoden angewandt und sein ausdrückliches Gebot befolgt, keiner der auf diese Weise empfangenen Kommunikationen eine »objektive Realität oder philosophische Gültigkeit« zuzuschreiben. Er wußte noch nicht, daß Nut von den Ägyptern speziell mit Sirius in Verbindung gebracht worden war, doch war ihm von Frazer und anderen Anthropologen, u. a. auch aus den Büchern Carl Jungs, bekannt, daß Nut und die Heilige Jungfrau Maria den gleichen Archetypus unter zwei verschiedenen Namen darstellten. Er begann sie als Nuestra Señora de Guadalupe anzusprechen und sich in die Beziehung zwischen ihr und Pater

Hidalgo einzutunen.

Sie teilte dem suchenden Schamanen auf einem astralen Trip mit, daß sie ihn in seiner Kindheit von der Kinderlähmung geheilt hatte.

Durch eine Rückfrage bei seiner Mutter entdeckte der Skeptiker, daß diese zu jener Zeit tatsächlich besonders intensiv zur Jungfrau gebetet hatte, um seine Heilung zu erreichen. Offiziell wurde ich natürlich nicht durch diese mittelalterlichen und abergläubischen Hinwendungen geheilt, doch ist die Wahrheit dagegen noch viel amüsanter.

Meine Heilung wurde durch die Schwester-Kenny-Methode erwirkt, die zu jener Zeit von der American Medical Association als Hexerei und Irrglaube angeprangert worden war. Meine Eltern hatten durch »Glück« oder Zufall einen Arzt gefunden, der daran glaubte und die Schwester-Kenny-Technik anwandte...*

Unterdessen nahm Tim Learys Ringen um seine Freiheit – der Kampf begann 1964 mit der ersten Verhaftung durch G. Gordon Liddy – seinen unvermeidlichen Verlauf. Dr. Leary wurde am 27. Januar 1970 in ein Gefängnis gesteckt. Neun Monate später – einige Wochen vor seinem fünfzigsten Geburtstag und als er bereits Großvater war – bestätigte Timothy sein »Jugendkultur«-Image durch ein athletisches Überklettern der Gefängnismauern. Über ein siebzehn Meter langes Drahtseil gelangte er in die Freiheit. Er hinterließ dem Gefängnispersonal eine fromme Notiz:

* Die meisten, die, wie der Autor, als Kind in den dreißiger Jahren an Polio erkrankt und nicht mit der Kenny-Methode, sondern durch die orthodoxe A.M.A.-Therapie behandelt worden waren, sind noch immer gelähmt. Ich bin äußerst beweglich und benötige nur gelegentlich einen Stock.

»Im Namen des Vaters, der Mutter und des Heiligen Geistes: O Wärter – Ich verlasse Euch um der Freiheit willen. Ich bete, daß Ihr Euch selbst befreien möget. Einen Menschen gefangenzuhalten ist ein Verbrechen gegen die Menschheit und eine Sünde gegenüber Gott. O Wärter, Ihr seid Verbrecher und Sünder. Bindet Euch los. Seid frei. Amen.«

Innerhalb weniger Monate wurde Tim von den Black Panthers in Algerien erneut gefangengenommen. Eine zweite Flucht brachte ihn in die Schweiz und von neuem ins Gefängnis. Die Suche nach Freiheit schien erfolglos zu sein. Aber dann, durch eine Propagandakampagne amerikanischer Intellektueller, angeführt durch den Dramatiker Arthur Miller und den Dichter Allen Ginsberg, ließ die Schweizer Regierung Timothy frei, erlaubte ihm, in ihrem Land zu bleiben, und lehnte es ab, ihn zurück in sein Gefängnis im kalifornischen Archipelago auszuliefern. Er war der erste Wissenschaftler seit Kropotkin, der eine so stilvolle Flucht aus der Tyrannei vollführte und sich noch immer auf freiem Fuße befindet.

Wir lebten damals nach wie vor in Mexiko, und ich schrieb zwei Bücher für die *Playboy Press*. Die ganze Familie feierte – trotz Nixon und Kent State und Kambodscha und allem anderen; Tim Leary war frei, und für diesen rückständigen Planeten schien erneut Hoffnung zu bestehen.

Die ganze Familie des Schamanen beschäftigte sich unterdessen mit Yoga und *Magick*; Merkwürdigkeiten waren an der Tagesordnung. Eines Tages während unseres mexikanischen Aufenthalts meditierte der Autor, und zwei seiner Töchter gingen durch den Raum, ohne ihn zu sehen. Diese Tatsache

hat uns damals alle recht verblüfft, obwohl ich nicht glaube, daß ich buchstäblich unsichtbar war (wie einige von Crowley's Schülern es von ihm bei gelegentlichen tiefen Meditationen behaupteten). Ich glaube viel eher, daß dies nur geschehen konnte, weil ich äußerlich und innerlich so ruhig war, daß man mich so leicht wie einen Stuhl übersehen konnte. Ich gab keine menschliche Schwingung ab.

Noch verwirrender war ein Vorfall, in den meine jüngste Tochter Luna verwickelt war. Sie schien bereits von Geburt an mehr Intuition, außersinnliches Wahrnehmungsvermögen und seltsame Kräfte zu besitzen als alle anderen von uns. Luna meditierte in einem Raum zusammen mit unserem Sohn Graham und unserer Zweitältesten Tochter Jyoti. Plötzlich rüttelte ein dumpfer Schlag Graham und Jyoti aus ihrer Trance. Luna, die sich bis dahin rechts von beiden befunden hatte, war nun plötzlich links von ihnen. Selbstverständlich glaubten alle, daß Luna sich selbst levitiert oder teleportiert hatte.

Luna sagte, sie könne sich nicht daran erinnern, sich bewegt zu haben.

Ich weiß nicht, *was* passiert war; ich war nicht dabei. Aber als ich mit Luna darüber sprach, meinte sie: »Du glaubst an ASW, also geschieht es um dich herum. Du glaubst nicht an Levitation, also geschieht es nicht um dich herum.« Dann lachte sie, und ich fühlte – nicht zum ersten- oder letztenmal –, daß Luna, deren bevorzugter Lesestoff noch immer Comics waren, über einige Dinge mehr wußte als ich.

Ich fuhr mit meiner Verehrung Unserer Lady von Guadalupe fort und war erfreut, daß ich erneut das katholische Spiel spielen konnte, ohne es fortan ernst zu nehmen. Ich hatte das Spiel mit Entrüstung im Alter von vierzehn Jahren zum letz-

tenmal gespielt, als es mit meinem Sexualtrieb in Konflikt geraten war. Es war nur eine Tunnelrealität, und mit Crowley's Metaprogrammen (Beschwörungen) konnte ich genauso leicht den Kanal wechseln und mich in ein ägyptisches Göttersystem oder in ein buddhistisches System eintunen. Ich konnte dies alles auch von außen her analysieren, indem ich zum System des wissenschaftlichen Materialisten zurückkehrte.

Wiederum machte sich Synchronizität bemerkbar. Eines Tages traf ich in der Bibliothek von San Miguel eine Frau, die, obwohl Nichtkatholikin, ebenfalls von Nuestra Señora de Guadalupe besessen war. Sie schrieb ein Buch über die Wunder dieser Lady und hoffte zu beweisen, daß jene tatsächlich eine Außerirdische war. Obwohl ich nie mehr von dieser Frau oder ihrem Buch gehört habe, tauchte diese Idee in einem der einflußreichsten Bücher der Women's Lib unseres Jahrzehnts, *The First Sex* von Elizabeth Gould Davis, wieder auf. Die Idee gehört heute zu den Dogmen einiger walisischer feministischer Hexen, die ich nach meiner Wohnsitznahme in Kalifornien angetroffen habe.



Sirius steigt auf

In seinem Buch über das israelische Medium Uri Geller behauptet Dr. Andrija Puharich, daß er und Geller des öfteren Botschaften von Außerirdischen empfangen hätten.³² Dr. Puharich, ein äußerst angesehener Neurologe, ist sicher nicht darauf erpicht, seinen guten Ruf durch Spekulationen zu zerstören; die wissenschaftlich gebildete Öffentlichkeit jedoch nimmt im großen und ganzen an, daß er ausgeflippt sei.

Dr. John Lilly, international bekannter Psychoanalytiker, Neuroanatom, Kybernetiker, Mathematiker und Delphinologe, wies behutsam darauf hin, daß er ebenfalls solche Botschaften empfangen habe. Die Akademiker atmeten auf, als Dr. Lilly dies alles nur andeutete und keine direkte Behauptung aufstellte; man ignorierte zufrieden die mögliche Durchschlagskraft seiner Gedanken.³³

Dr. Timothy Leary machte im Jahre 1973 auf interstellare Telepathie aufmerksam.³⁴ Da Leary jedoch ohnehin in Ungnade gefallen war und im Gefängnis saß, kümmerte sich niemand darum.

R. Buckminster Fuller, einer der namhaftesten Wissenschaftler und Philosophen unserer Zeit, erklärte als nächster, daß er gelegentlich Botschaften von interstellaren Telepathen zu empfangen glaube.³⁵ Trotz Fullers weltweitem Ansehen schien niemand von dieser Mitteilung gehört zu haben.

Erst kürzlich beschrieb der Physiker Dr. Jack Sarfatti in dem Magazin *City* (San Francisco) seine außerirdischen ASW-Mitteilungen.³⁶ Niemand schenkte ihm Beachtung. Über jeden Kolonialwarenhändler oder Bundespolizisten mit solchen Erlebnissen würde sofort in der Boulevardpresse oder sogar im Fernsehen berichtet werden, doch scheint niemand von

einem geübten wissenschaftlichen Beobachter dergleichen hören zu wollen. Fürchten wir etwa, ihn nicht so leicht als Spinner loszuwerden wie einen Kolonialwarenhändler oder Bundespolizisten?

Nehmen Sie an, ich nenne Ihnen *über 100 Wissenschaftler* in den Vereinigten Staaten, die bis heute ein solches Erlebnis hatten. Diese Zahl stammt von Saul Paul Sirag. Er sagt, daß die meisten dieser Wissenschaftler zur Zeit nur gewillt sind, diese Angelegenheit mit überzeugten Kollegen zu diskutieren. Kürzlich jedoch hätten viele von ihnen die Möglichkeit erworben, aus der Klausur zu treten und darüber in der Öffentlichkeit zu sprechen.

Sirag fügte hinzu, daß viele dieser Gruppe nicht länger an das absolut Außerirdische dieser Erlebnisse glauben, obwohl dies noch immer eines der bevorzugtesten Modelle zu deren Beschreibung darstellt.

Lassen Sie mich meine eigenen »Kontakt«-Erlebnisse von Anfang an aufzählen. Versuchen Sie, mir so weitgehend als möglich geistige Gesundheit zuzuschreiben. Das Material entwickelte sich im Laufe der Jahre von Jungianischer »Synchronizität« über »ASW« zu... etwas anderem.

Im Sommer 1972 zum Beispiel, während eines Abstechers nach Yellow Springs, Ohio – der Stadt, in der ich mich in den frühen Sechzigern während dreier Jahre als Farmer versucht hatte –, legte ich das Tarot, um eine Vorhersage für meine älteste Tochter Karuna zu machen. Bis zu diesem Datum war jedes Kartenlesen für den Skeptiker ohne Erfolg geblieben, allen betroffenen Personen, die daran Gefallen fanden, zum Trotz; jeder Erfolg konnte als intuitives Lesen der Körpersprache oder zufälliges Erraten erklärt werden. Diesmal offenbarte

der Prophet – irgendwie war er über seine eigene Kühnheit überrascht –, daß Karunas früherer Freund demnächst auftauchen würde. (Sie hatte ihn ein Jahr lang nicht gesehen.) Am nächsten Morgen klingelte das Telefon, und der Schamane sagte sofort, wieder überrascht von seinem Selbstvertrauen: »Das ist Roy.« Er war es.

Ein glücklicher Zufall? Mein magisches Tagebuch (Crowley legt Wert auf eine solche Aufzeichnung aller Experimente) enthielt bald ähnliche direkte Erfolge in wöchentlichen Abständen. Der Prophet entwickelte auch das, was alle Okkultisten als »innere Gewißheit« bezeichnen; ich *wußte*, wann dieser Bereich arbeitete und wann man ihm vertrauen konnte. Dieses Gefühl ist *genauso spezifisch* wie die innere Gewißheit, daß es einem übel wird und man sich erbrechen muß, oder daß man den sexuellen Höhepunkt erreicht und ejakulieren wird... es ist unmißverständlich.

Am 18. Januar 1973 war mein 41. Geburtstag, und wir lebten wieder auf einer Farm. Karuna verkündete uns am Morgen, daß zusätzlich zur Sonne, die sich im Steinbock (meinem Zeichen) befindet, der Mond im Zeichen des Krebses (dem Zeichen meiner Frau) stehe. Obwohl ich der Astrologie gegenüber äußerst skeptisch bin, entschloß ich mich, alles Besondere des heutigen Tages genau zu notieren. Einige Stunden später vernahmen wir aus dem Radio, daß Tim Leary (fast zwei Jahre nach seiner Flucht aus dem Gefängnis) von amerikanischen Agenten in Afghanistan entführt worden war.

Dies deprimierte mich sehr, und ich realisierte zum erstenmal, wie sehr ich mich um diesen brillanten, aber unvorsichtigen Mann sorgte, den ich eigentlich kaum ein dutzendmal in den letzten zehn Jahren getroffen hatte. Einige Stunden später

hatte Luna, unsere jüngste Tochter, ihre erste Menstruation. »Das Blut des Lammes« dachte ich und fragte mich, was Carl Jung mit diesem Bündel an Synchronizität wohl anfangen würde.

Am Nachmittag gingen Arien und ich, immer noch von Learys Unglück bedrückt, im Wald hinter der Farm spazieren. Plötzlich sah ich Timothys Lächeln vor mir. (»Sie werden ihn unter schwersten Sicherheitsvorkehrungen einsperren«, sagte Arien. »Er wird vermutlich noch innerhalb eines Jahres Selbstmord begehen.«) Tim lächelte noch unverschämter.

»Nein«, sprach der Prophet ziemlich glücklich. »Auf dem ersten Foto, das wir sehen werden, wird er wieder sein altes strahlendes Leary-Lächeln zeigen.« Ich war im voraus völlig davon überzeugt, daß Dr. Learys neurologische Forschungen ihn zu jenem Punkt gebracht hatten, wo er die Gefühlsprogramme unter Kontrolle hatte und Leiden aller Art transzenden konnte. Dies »sah« ich in einem Foto von Tim, das ihn in Handschellen, aber lächelnd zeigte.

Etwas später gingen wir in Mendocino in eine Pizzeria, um meinen Geburtstag zu feiern. Unterwegs kauften wir eine Abendzeitung. Und siehe da: auf der Titelseite war das Leary-Lächeln. Und er hatte Handschellen an.

Am 6. Juni 1973 (sechs Monate nach obigem Erlebnis) nahm der Neurologe einen programmierten Trip auf etwas, das ein Untergrundalchemist als LSD bezeichnete. Das Programm bestand grundsätzlich aus zwei Teilen: Die meiste Zeit lag ich mit geschlossenen Augen auf einem Bett in einem dunklen Raum. Der erste Teil bestand aus dem Abspielen von Dr. Lillys »Beliefs Unlimited«-HypnoseTonband; dieser Vorgang wurde während der ersten drei Stunden des Experiments mehrmals

wiederholt. Während der vierten und der fünften Stunde wurde ein Band von Aleister Crowleys Beschwörung des Heiligen Schutzenengels abgespielt.

Dr. Lillys Band wiederholt immer wieder, daß es für deinen Mind keine Grenzen gibt, und daß du alles, was du dir *vorstellen*, auch *tun* kannst. Das Band ist eine wertvolle Hilfe, um die vorprogrammierten Erwartungen in bezug auf die Grenzen zwischen Möglichem und Unmöglichem niederzureißen.

Lillys Tonband ermutigt natürlich vorsätzlich zu Leichtgläubigkeit; wissenschaftlicher Skeptizismus gegenüber den erhaltenen Resultaten läßt sich *nach* Beendigung des Experiments ziemlich leicht wiederherstellen. Skeptizismus *während* des Experiments verhindert jegliche interessanten Resultate.

Leise gelesen erscheint Crowley's Beschwörung, ehrlich gesagt, wie ein anmaßender Blödsinn. Laut vorgetragen jedoch vibriert, stöhnt und singt sie mit unheimlicher Kraft. Sie programmiert den Schamanen dazu, das Bild des »Heiligen Schutzenengels« bald als solar-phallischen Löwen von schrecklicher Energie, als erotische Sex-Göttin als das Große Wilde Biest Pan, als grünen und erdigen Muttergeist und bald als Totale Leere im Herzen aller zu sehen.

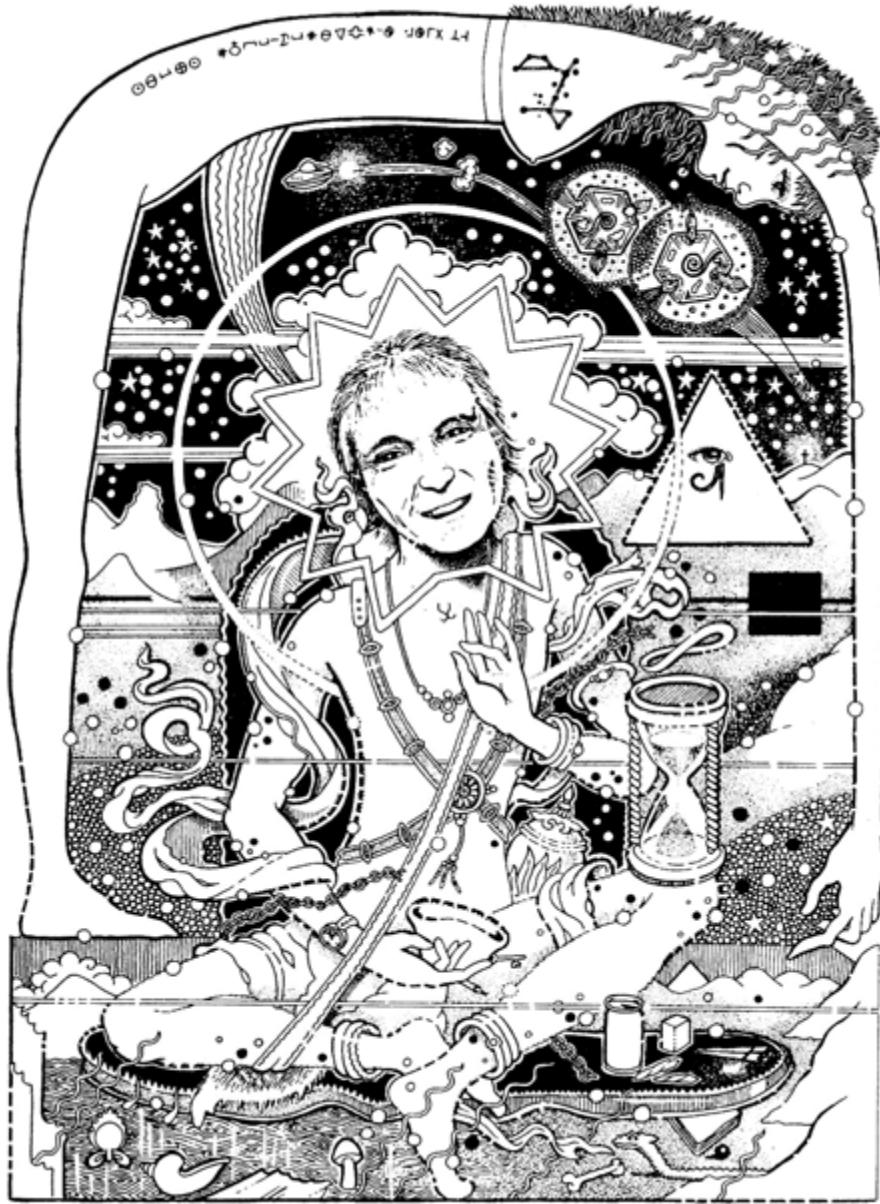
Der Schamane erlangte eine Fülle Jungscher, durch die Bildsprache von Crowley's Beschwörung stark beeinflußter Archetypen, wobei trotz allem jene eigentümliche Qualität äußerer Realität und *fremder Intelligenz* vorhanden war, wie sie Jung in seiner Diskussion über die Archetypen hervorhob. Ich durch»lebte« auch verschiedene »vergangene Leben« – inbegriffen zusätzliche Einzelheiten über ein »vergangenes Leben« als Großmeister der bayrischen Illuminaten, die kürzlich unter Hypnose durch den New Yorker Hypnotiker Jack Rowan ans

Licht gebracht worden waren. Ich durchlief auch frühere Leben als heiliger Sufi, mittelalterlicher Zauberer und erlebte schließlich das Auftauchen von »Erinnerungen« an eine tierische Existenz. Ich war eine Affenkreatur, ein Nagetier, eine Schnecke, ein Käfer, ein Fisch. Ich erlebte eine Serie von Tod und Wiedergeburten als Tier, Mensch, Leere, Stern; molekulare Intelligenz, die durch die Zeit vibriert und auf dem Höhepunkt als Vereinigung der Zwillingsgötter Shiva und Kali, dem bengalischen Hinduismus entsprechend, in ewigem Orgasmus verbunden bleibt. Der Neurologe sah und verstand klar und deutlich, daß Shiva auch Brahma war und Jehova und Pan usw. während Kali auch Nut, Aphrodite und die Heilige Jungfrau Maria usw. verkörperte. Das Universum wurde als *lebendige* Manifestation dieses göttlichen Paars erlebt und nicht als eine tote Maschine.

Der Yogi fand Zugang zu Samadhi und glaubte endlich, daß sie die Weisheit des Adepts wahrhaftig jenseits des schwebenden Entzückens beim Hatha-Yoga befindet. Basierend auf dem *Verstehen des und Teilnehmens am* planetenweiten Bewußtsein, öffnet Samadhi das neuroatomare Gedächtnis, das sowohl in allen lebenden Wesen als auch in der – fälschlicherweise – als »tote Materie« bezeichneten tanzenden Quantenenergie vorhanden ist.

Der Mystiker verstand Gandhis Beharrlichkeit, »Gott ist auch im Felsen – *in dem Felsen!*« Verdammter Gott in dem Felsen mit Gott.

Der Dichter würdigte Eckharts Widerspruch: »Spalte einen Holzstab, und Christus ist auch darin!«



Dr. Timothy Leary, der während der Hundstage die Starseed-Signale empfing. In der gleichen Zeit empfing Wilson die Sirius-Botschaften.

Der Schamane lachte herzlich über Crowleys scherzhafte Ernsthaftheit, als er einem Schüler, Frank Bennett, erklärte, daß der in diesem Ritual beschwörte heilige Schutzengel nur »unser eigenes Unterbewußtsein« sei, während er einer Schülerin, Jane Wolf, erklärte, daß der heilige Schutzengel »ein abgetrenntes Wesen übermenschlicher Intelligenz« sei. Er ist beides/und; er ist der »geburtslose Eine«, wie ägyptische Priester sagten. Der Satiriker amüsierte sich sogar noch mehr über Crowleys scherhaftem Einzelner in *Magick in Theory and Practice*, wo er – wie üblich verschlüsselt – über sexuellen Yoga als einer Form von Opfer spricht. Er meint, er opfere so »ein männliches Kind von absolut vollkommener Unschuld und hoher Intelligenz« 150 mal pro Jahr, seit 1912. Das Opfer beim sexuellen Yoga ist der Samen, der nun wirklich ein »männliches Kind« ist und tatsächlich im DNS-Code eine *sehr hohe Intelligenz*, den genetischen Bauplan des Planeten Erde, enthält.

Der Roboter taumelte voller Seligkeit zu seinem Schreibtisch und tippte: »Wenige unserer Vorfahren waren perfekte Damen und Herren. Die Mehrheit von ihnen waren nicht einmal Säugetiere und sahen wie Alligatoren oder Gilamonsster aus.« Die normale Paranoia in unserer Kultur (Furcht vor Tieren) hat mich seitdem nicht mehr gestört; ich nahm eine positive Einstellung dem Leben gegenüber an, und ich fühle mich nun mit Schlangen genauso behaglich wie mit Hunden oder Katzen.

Der Schamane verlor jegliche Furcht vor dem Tode, von dem er wußte, daß er buchstäblich unmöglich war. Er verstand den Witz in Yeats' edler Zeile: »Der Mensch hat den Tod geschaffen.«

Der Skeptiker war wie vor den Kopf gestoßen.

Am nächsten Tag und in den folgenden Wochen waren meine Yogameditationen bedeutend tiefer und reicher, und ich verbrachte gelegentlich ganze Tage im bewußten Zustand an den Gedanken der zwei Minds, mein Mind und der »geburtslose« Mind oder, wie Suzuki Roshi zu sagen pflegte, Kleiner Mind und Großer Mind.

Am 22. Juli 1973 – sechs Wochen nach dem Trip – war der Zauberer erneut zu einem Versuch bereit, diesmal ohne LSD (das, wie wir wissen, genausogut Meskalin, STP, PCP oder ein Fliegenfänger hätte sein können). Halte dich *FERN* von Schwarzmarkt-Acid, mein Freund; laß dich durch diese Experimente nicht irreführen. Wenn du in so gefährlichen Bereichen experimentieren mußt, nimm organische Pflanzen, deren Reinheit bekannt ist, wie zum Beispiel den Peyotekaktus oder den Psilocybinpilz).

Diesmal verwendete ich wieder das Lilly-Band und die Crowley-Beschwörung, ohne Drogen, jedoch mit verlängerten und heiligen Ritualen oder tantrischer Sex-Trance unter Mitwirkung der schönsten Frau der Galaxis.

Der Forscher erinnert sich seiner Überlegung, daß das Gebiet, in das er sich zwischen den zwei Hauptexperimenten eingestimmt hatte, *nicht* das »Kosmische Bewußtsein«, sondern eine Art »*Planetarisches* Bewußtsein« war; er fragte sich, wer wohl diesen Begriff »Kosmisches Bewußtsein« geprägt und was er zu bedeuten habe...

Diesmal bewegte ich mich innerhalb der Raum-Zeit, im Kreise und nicht im Sinne der umgekehrten Zeitbewegung des Drogentrips. Der Yogi wurde sich beinahe einer Art galaktischen Sternennetzwerks bewußt, einer Intelligenz, die nicht

endgültig geformt, sondern *in der Entwicklung begriffen* zu sein schien. Irgendwie stimmte dies in meinem Mind mit den Sufilehren überein, daß Allah sich in jeder Sekunde ständig neu erschaffe. Der Trip war voller Licht und Freude, jenes weiße Licht der Leere, das ihr alle kennt, aber noch nicht ganz erreicht habt. Der Untersucher fiel nicht ganz befriedigt in den Schlaf.

Am nächsten Morgen, dem 23. Juli, erwachte der Schamane mit einer dringenden Botschaft aus dem Traumland und kritzelt hastig in sein magisches Tagebuch: »Sirius ist sehr wichtig.« Es lag mir noch mehr auf der Zunge, aber ich konnte mich nicht konkret erinnern.

Während des Vormittags suchte ich in meinen okkulten Büchern nach Hinweisen zum Hundsstern Sirius; obwohl der Astrologie gegenüber immer noch skeptisch, nahm ich an, daß die Traumbotschaft ein Hinweis darauf sei, daß der Siriuszyklus in Zukunft ein Teil meiner magischen Experimente bilden sollte. Astrologie war meiner Ansicht nach Unsinn, doch war ich in der offenlassenden Weise von Dr. Lillys »Beliefs Unlimited«-Übung zu einem Versuch bereit.

In *The Magical Revival* von Kenneth Grant, einer der fünf, die behaupten, Crowley's Nachfolger als Weltführer des Ordo Templi Orientis zu sein, fand ich:

Phönix war Crowley's geheimer Name im Ordo Templi Orientis... Der Phönix war auch eine frühere Konstellation mit Sothis oder Sirius als Hauptstern...³⁷

In einem weiteren Absatz hebt Grant diesen Punkt in bezug auf Crowley und Sirius noch viel deutlicher hervor:

Crowley identifizierte das Herz seiner (magischen) Strömung mit einem besonderen Stern. In der okkulten Überlieferung ist dies »die Sonne hinter der Sonne«, der Versteckte Gott, der riesige Stern Sirius, oder Sothis...³⁸

Das war ohne Zweifel interessant, da ich aber schon einiges aus Grants Büchern flüchtig gelesen hatte, bewies es mir gar nichts.

Trotzdem war es bestimmt faszinierend. Der Skeptiker ging in die Stadt und stürmte in die öffentliche Bibliothek. Stellen Sie sich meine Verwirrtheit vor, als ich die Entdeckung machte, daß am 23. Juli, dem Tag, an dem ich die Botschaft »Sirius ist sehr wichtig« erhalten hatte, ägyptischer Überlieferung nach die okkulte Verbindung (durch den Hyperraum?) zwischen Erde und Sirius am größten ist.

Die Feierlichkeiten zu Ehren des Hundssterns Sirius, die am 23. Juli beginnen, sind der Ursprung des Ausdrucks »Hundstage«, die Zeit vom 23. Juli bis zum 8. September, in deren Verlauf die letzten Sirius-Rituale vollzogen worden waren.

Nachdem er dies gelesen hatte, war der Skeptiker für Stunden außer sich. War es möglich... war er tatsächlich durch Crowley's Beschwörung angetörnt worden und hatte er Zugang zu einem Erde-Sirius-Kanal gefunden, der seit dem Alten Ägypten von Adepts verwendet wird?



DIE KAPELLE DER GEFAHREN LASST SICH, WIE AUCH DAS ALS MYSTISCHE WESENHEIT BEZEICHNETE "ICH", NICHT INNERHALB DES RAUM-ZEIT-KONTINUUMS LOKALISIEREN; SIE IST SCHWERELOS, GERUCHLOS, GE-SCHMACKSFREI UND MIT HERKÖMMLICHEN MESSWERKZEUGEN NICHT AUSZUMACHEN. ES IST SOGAR MÖGLICH, WIE BEIM EGO, ZU BESTREITEN, DASS ES SO ETWAS UBERHAUPT GIBT.

Alles, was du fürchtest wartet auf dich in der Kapelle der Gefahren; Furcht aber ist Versagen und zugleich dessen Vorläufer.

Glauben Sie's oder nicht: an demselben Tag, am 23. Juli, holten »sie« oder holte »es« zu einem weiteren Schlag aus, möglicherweise nur, um den Effekt zu unterstreichen. Ich nahm Omar Garrisons Buch *Tantra – Yoga des Sexus* zur Hand, das ich anfangs der Woche zu lesen begonnen hatte, und fand, daß bengalischen Tantristen zufolge zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechtszyklus eine fünftägige Zeitverschiebung bestünde; der weibliche daure 28, der männliche 23 Tage.³⁹

Vielleicht hat mich meine unbewußte Intuition, nach all den Jahren, in denen ich mir seltsame 23er gemerkt habe, die Fühler nach der Entdeckung des tantrischen männlichen 23-Tage-Geschlechts-Zyklus tasten lassen.

Oder vielleicht hat sie nach der jährlich am 23. Juli beginnenden Erde-Sirius-Synchro-Schlinge gegriffen.

Vielleicht...



Der heilige Schutzengel

Ich werde nie erfahren, wie der Elefant in meinen Pyjama kam.

Marx, *Animal Crackers*

Als ich die mystische 23 als zentralen Drehpunkt der Crowley-Tantra-Verbindung und der Crowley-Sirius-Verbindung wahrzunehmen begann, lebte ich in einem Glaubenssystem, in dem sich beinahe alles ereignen könnte und es vermutlich auch tun würde.

(»Vielleicht besteht das letzte Geheimnis der Illuminaten darin, daß man nicht weiß, ob man zu ihnen geholt, bis es zu spät ist auszutreten.«)

Ich überprüfte meine »Erinnerungen«, im 18. Jahrhundert ein Illuminat gewesen zu sein. Laut den vom Hypnotiker Jack Rowan 1971 beigebrachten Unterlagen und meiner Beschwörung des heiligen Schutzengels im Juni 1973 war ich ein gewisser »Hans Zoesser« (1740-1812), Großmeister der Wiener Loge gewesen, wobei ich an der Einweihung keines Geringeren als Thomas Jeffersons in Paris teilgenommen hatte. Der Skeptiker glaubte nicht einmal an Reinkarnation, aber eine neurale Speicherung könnte sich gewiß an Schlüsselereignisse in Zoessers Leben genausogut erinnern wie an solche in »Robert Anton Wilsons« Dasein.

War es der ganze Zweck dieses vierdimensionalen Zufalls-hologramms, »mich« realisieren zu lassen, daß »Hans Zoeser« und »Robert Anton Wilson« bloße Erfindung seien? Viele Menschen hatten schon das Erlebnis, nicht zu wissen, *wer* oder

wo sie sind. Normalerweise passiert dies am Morgen in den ersten Augenblicken des Erwachens. Die Sufis sagen, man sei in diesem Moment des Mikrogedächtnisschwundes der Erleuchtung näher als zu jeder anderen Zeit.

War das nun wenigstens die Erleuchtung der Illuminaten? Die Erfahrung mit dem Skeptizismus führte zu dem Punkt, wo er sich selbst auflöste, und da man nichts völlig glauben kann, ist man so frei von Skeptizismus wie von jeder anderen Philosophie und schließlich offen gegenüber dem Denken über das Undenkbare?

Oder bedeutet das letzte Geheimnis ganz einfach, daß es tatsächlich einen interstellaren Kanal gibt, in dem du dich durch Metaprogrammieren Deines Nervensystems eintunen kannst?

An diesem Punkt der inneren Reise weiß der Schamane, daß er sich tief, tief in den Gewölben der Kapelle der Gefahren befindet und daß der Weg zurück zur Roboterrealität des häuslichen Bienenkorbs nicht leicht sein wird. Oder wie der schwarze Pot-Head mir einst sagte (in einer früheren Periode, als ich den jungen weißen Hipster markierte, der mit Jazzmusikern rumhängt): »Man, you only know you are laid, relayed and PARlayed, fucked, flustered and far from home.«

Es bedurfte einiger Experimente, um festzustellen, daß man noch immer sinnvoll mit dem Bienenkorb kommunizieren konnte – mit denen, die in dasjenige, was Blake »die einzelne Vision und den Newtonschen Schlaf« nannte, mit eingeschlossen sind. Nachdem es sich gezeigt hatte, daß eine solche Kommunikation noch möglich war, berieten sich der Schamane und der Skeptiker dahingehend, daß man nicht verrückt würde, und fuhren mit okkulten Experimenten fort. Der

Neurometaprogrammierer übernahm ein Glaubenssystem, in welchem sich ein wirklicher Kontakt mit höherer Intelligenz abspielte – das heißt, mit den Außerirdischen von Sirius – oder mit dem heiligen Schutzenengel – oder was immer es war...

Einige der intensivierten Erfahrungen waren »rein subjektiv« , aber nichtsdestoweniger für den Autor von größter Bedeutung, so daß sogar der Skeptiker zugeben würde, daß sie nichtpathologischer Art sind. So sprach die Wesenheit einmal offen, mit melodiöser und engelhafter Stimme.

Diejenigen sind am glücklichsten, die am meisten vergeben haben.

Zugegeben, das hört sich recht abgedroschen an; alle Hauptreligionen predigen das Vergeben. Beeindruckend war (a) das Timing – der kämpfende Autor war jene Woche sehr verärgert über gewisse Verleger, die mit dem Bezahlen geschuldeter Beträge sehr säumig waren –; und (b) die pragmatische, auf die derzeitige hedonistische Lebensphilosophie des Libertariers zugeschnittene Betonung. Es heißt nicht: »Vergib, weil ›Gott‹ es verlangt«; sondern: »Vergib, und du wirst glücklicher.« Der Libertarier-Hedonist versuchte es, versucht es noch heute, und siehe: es funktioniert. Je weniger Ressentiments du hegst, desto glücklicher wird dein Leben sein. Weshalb sind wir alle solche Narren, diese offensichtliche Lektion zu ignorieren, die ein wirklich rationaler Mensch bereits im Alter von acht bis neun Jahren – wenn nicht schon früher – begreifen kann?

Andere Erfahrungen waren objektiver. Eines Tages im Jahre 1974, als ein anderer Verleger mit geschuldetem Geld im Rückstand war, entschied sich der Schamane, es mit einem Geld-Magick-Ritual zu versuchen, um die Ankunft des Schecks mit der Montagspost zu bewirken. Auf dem Höhepunkt des

Rituals sprach »es« wiederum mit der gleichen, äußerst feierlichen »engelhaften« Stimme und sagte: »Donnerstag.« Zugleich hatte ich eine Vision des im Briefkasten liegenden Schecks. Der Skeptiker teilte diese Prophezeiung sofort seiner Frau Arien und zwei Nachbarn, Charles Hixson und Stephen McAuley, mit, die dies jederzeit bestätigen werden. Der Scheck traf am Donnerstag ein.

Zumeist kommunizierte der heilige Schutzengel noch in Form von Synchronizität. So konnte ich in einer Zeitschrift die Seite 23 betrachten und dort eine Zeile finden, die inhaltlich zu einem Traum der vergangenen Nacht gehörte. Ich muß zugeben, daß die meisten Botschaften, gemessen am Maßstab unseres zynischen, schweinischen und verzweifelten Zeitalters, geradezu ekelerregend moralistisch und kindlich optimistisch waren. Viele von ihnen enthielten die Widersprüche der Zeit.

Gelegentlich sprach der Engel, um mir höchst triviale Informationen zu geben. Zum Beispiel hatte ich jemanden getroffen, und der Engel würde sagen »Zwilling«. Um die Glaubwürdigkeit des Engels zu prüfen, würde ich dann fragen: »Sind Sie Zwilling?« Die Antwort wäre dann »Ja«. Fest entschlossen klassifizierte ich diese Fälle als meinen eigenen Mind, der seine ASW-Kräfte durch die einfache Erfindung eines fremden Wesens erweitert, und ich begann diese Kräfte als kitschige Effekthascherei zu hassen, da sie es offenbar darauf abgesehen hatten, aus mir eine einfältige Jahrmarktnummer zu machen.

Wenn ich deprimiert und besorgt war, manifestierte sich die Wesenheit abrupt außerhalb meiner selbst, um mir Botschaften der Freude und Liebe zu übermitteln, die zu bewegend

waren, als daß man sie hätte ignorieren können. Ich konnte nicht anders als dankbar sein, was immer auch zum Teufel da gespielt wurde.



Wesen aus Licht, sprechende Hunde, weitere Außerirdische und andere seltsame Kreaturen

Das oder die Wesen, die mir zwischen Juli 1973 und Oktober 1974 begegnet sind, zeigten zumeist die Charakteristika des »Wesens aus Licht«, wie es von Leuten beschrieben wird, die nach dem Eintritt in die Vorstadien des Todes wieder zum Leben erweckt worden sind. Dr. Raymond Moody hat 150 Fälle solcher Visionen gesammelt, darunter viele von Personen, die damals bereits als »klinisch tot« erklärt worden waren.⁴⁰

Viele Fälle zeigten wirkliche ASW; die zum Leben Zurück-erweckten erinnern sich an Dinge – auch an solche in anderen Räumen des Spitals –, die sie im Zustand des Komas oder des klinischen Todes nicht hätten beobachten können. Christen beschreiben das »Wesen aus Licht« im allgemeinen als Jesus, die Juden als »einen Engel«, und Ungläubige sehen es agnostisch als leuchtend, telepathisch und *stark liebend*. Auch der Autor fand, daß »es« alle diese Qualitäten besitze, wobei er ihm zugleich auch einen verdammt eigenartigen Sinn für Humor zuschreibt. So sprach »es« hin und wieder ein Kau-

derwelsch wie die angeblichen Außerirdischen, denen Uri Geller und Dr. Puharich begegnet waren. Das meiste dessen, was bloßes Geschwätz zu sein schien, betraf *Zeit*, *Zukunft* und *Ewigkeit*, drei Begriffe, über die alle, selbst unsere größten Philosophen, Unsinn zu reden scheinen. Aber das Wesen war stets aufs äußerste bemüht, mir den Begriff *Zeit* besser verständlich zu machen.

Ich hatte oft das Gefühl, als ob das kommunizierende Wesen ganz und gar nicht zusammenhanglos wäre; es war eher, als ob mein eigener Mind seine Kommunikationsversuche nicht vollständig erfassen könnte.

Das ist typisch für UFOs und generell für Fort'sche ASW-Phänomene. Lassen Sie uns einige Erfahrungen anderer zitieren.

1. Betrachten Sie einmal den folgenden erleuchtenden Dialog zwischen einem »UFOnauten« und einem menschlichen Wesen:

UFOnaut: »Wie spät ist es jetzt?«

Mensch: »Zwei Uhr dreißig.«

UFOnaut: »Sie lügen! Es ist vier Uhr.«

Dieser Vorfall ereignete sich 1954 in Frankreich, und das UFO raste nach dem Dialog unverzüglich davon. Es war tatsächlich zwei Uhr dreißig.⁴¹

Weshalb fragte der UFOnaut nach der Zeit, wenn er die Antwort bereits wußte? Warum log er, wenn der Mensch eine Uhr besaß und die Lüge aufdecken konnte? Erleben wir vielleicht eine Invasion einer Art Marx Brothers aus dem All?

Verwendet jemand Zen-Diskordianismus, um uns zu

erleuchten?

2. Eines Tages im Jahre 1908 ging ein Hund in einer Straße in Pittsburgh auf zwei Polizeidetektive zu, sagte höflich guten Morgen und verschwand dann in einer grünen Rauchwolke.⁴²

Wenn wir uns moderner kybernetischer Modelle neurologischer Prozesse bedienen, können wir diese Geschichte objektiver wiedergeben: *gewisse Signale*, die von den Nervensystemen der beiden Detektive empfangen wurden, *sind via Metaprogrammierer* dergestalt umorganisiert worden, daß ihnen die Gestalt eines Hundes erschien, der guten Morgen sagte und in einer grünen Rauchwolke verschwand.

Im Sinne derselben Methode kybernetischer Annäherung wäre die Behauptung, daß Sie ein Buch lesen, nicht unbedingt objektiv. Eher *empfangen Sie Signale, die Ihr Metaprogrammierer in den Eindruck*, daß Sie ein Buch lesen, umwandelt.

3. In Brasilien fuhren im Jahre 1971 zwei jüngere Männer in einem Auto, als sie plötzlich *den Eindruck bekamen*, daß sich ein Bus ziemlich schnell von hinten näherte. Dann gingen ihre Metaprogrammierer auseinander. Der eine Mann hatte den Eindruck, daß eine Fliegende Untertasse gelandet sei. Er glaubte, daß man ihn an Bord geholt hatte, und er erlebte den üblichen »Trip zu einem fremden Planeten«. Schließlich fand er sich hinter seinem Wagen, den jemand neben der Straße geparkt hatte. Der andere Mann hatte den Eindruck einer Gedächtnislücke (oder eines Zeitsprungs?) und fand sich hinter dem Wagen, ohne sich erinnern zu können, wer den Wagen gestoppt hatte oder wie und wann er ausgestiegen war.⁴³

Für dieses Erlebnis gibt es mindestens drei Modelle.

Erstens: Eine Fliegende Untertasse schnappte beide, stell-

te Versuche mit ihnen an und verwendete eine defekte »Gedächtnis-Lösch-Maschine«, die schlecht funktionierte und nur die Erinnerung beim einen Opfer löschte.

Zweitens: Es bestand eine Art Anomalie im elektronischen oder magnetischen Feld jenes Gebiets, so daß die beiden Männer einen traumatischen Schock erlitten. Ein Opfer hatte die Halluzination einer Fliegenden Untertasse, das andere ein Blackout.

Drittens: »Sie« (finstere Experimentatoren) saßen in jenem rätselhaften Bus, der vor dem Mindfuck so nahe auffuhr. »Sie« setzten eine Art »Mindfuck-Maschine« in Gang und richteten sie auf die beiden Männer...

Noch mehr Pfannkuchen aus dem All...?

Lassen Sie uns zu jenen unglücklichen Detektiven in Pittsburgh zurückkehren und es auf eine andere Art versuchen: Ein außerirdischer Wissenschaftler, mit einer Parapsychologie vertraut, die der unseren nur um einige Millionen Jahre voraus ist, sandte die *Gedankenprojektion* eines sprechenden Hundes in jene Straße und ließ sie dann in einer grünen Rauchwolke verschwinden. Er wollte sehen, wie die beiden ausgebildeten Detektive reagieren würden, falls ihrem Realitätsmodell abrupt widersprochen wurde. (Dieser abrupte Widerspruch des Realitätsmodells einer Person ist in der Psychologie als *kognitive Dissonanz* bekannt. Diejenigen, die jenem Phänomen unterworfen sind, neigen dazu, entweder sehr flexibel und agnostisch oder sehr unbeweglich und schizophren zu werden.)

Um es mit Charles Fort zu sagen: wir halten uns alle gerne für skeptisch und glauben, daß man uns nicht leicht übers Ohr hauen könne. Wenn wir jedoch etwas mehr über Geschichten

von sprechenden Hunden und astralen Pfannkuchen nachdenken, so wird es dem Leser schwerfallen, sich nicht zumindest mit einem kurzen Blick im Zimmer umzusehen, um festzustellen, welch verdammtes Ding sich da in den letzten paar Minuten wohl eingeschlichen haben könnte.



Starseed

Was immer mit mir auch los sein mag: Der nächste Schritt hat wiederum mit Timothy Leary zu tun.

Zwischen Juli und August 1973 führte ich – im Anschluß an die Sirius-Botschaft – eine Serie von Experimenten durch, in denen ich mich in astraler Projektion versuchte. Ich begegnete merkwürdigen und amüsanten Wesenheiten aller Art auf sämtlichen astralen Ebenen, aber keines dieser Erlebnisse entwickelte sich zu etwas Überzeugendem. Indessen wurden meine Reisen ständig von dem Eindruck unterbrochen, daß Leary in seiner Zelle in Folsom ähnliche Experimente durchführte. In Visionen sah ich ihn über die Gefängnismauern fliegen.

Diese Erlebnisse eines ASW-Kontakts mit Leary erwähnte ich speziell in einem Artikel über Tantra-Yoga, der im September 1973 im Chicagoer *Seed* publiziert wurde.

Vier Jahre später, 1977, erzählte mir Lynn Wayne Benner, Learys bester Freund in Folsom, von den Ereignissen in jenem

August des Jahres 1973. Laut Benner unternahmen er und Leary nicht nur interstellare ASW-Experimente, wie sie weiter unten beschrieben werden, sondern sie versuchten sich auch in Levitations-Experimenten, *um auf diese Weise über die Mauern von Folsom zu fliegen.*

Ich schrieb Ende August dem Gefängnisdirektor in Folsom und bat um die Erlaubnis, mit Dr. Leary korrespondieren zu dürfen. Die Bürokratie tat das ihrige, und die Bewilligung verzögerte sich um mehrere Wochen.

Kurz nachdem die telepathischen Flashes von Leary aufhörten (Juli-August 1973), veranstaltete Walter Culpepper, der Anwalt von P.R.O.B.E. – einer von Leary gegründeten Organisation zur Abschaffung der Gefängnisse – ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Leary-Verteidigungsfonds und von P.R.O.B.E. Zwei Rockgruppen spielten, und dann zeigte man den Film »At Folsom With Timothy Leary, Ph. D.« von Joanna Leary.

Der Film brachte den Mind des Skeptikers ins Schleudern. Timothy erschien im Bild und strahlte unverzüglich das berühmte Liebe-Frieden-Wonne-Lächeln in die Kamera – als wenn er zu Hause Gäste begrüßen würde. Wir sahen nie zuvor einen Mann, der weniger nach einem leidenden Märtyrer ausgesehen hätte. Tim setzte sich auf einen Stuhl und beantwortete die Fragen des Interviewers in seriöser und überlegter Weise und erklärte, daß er nicht mehr an Drogen interessiert sei, seit sie für ihn zu »Mikroskopen« geworden seien: Geräte, um den Brennpunkt und das Spektrum der Möglichkeiten des Nervensystems aufzuzeigen. Dann wollte er über etwas viel Aufregenderes sprechen – über das Weltall. Der Interviewer versuchte das Gespräch auf die Drogen zu-

rückzuführen, und Leary versuchte das Ganze in die Richtung kosmischer Dimensionen zu manövrieren.

Ich begann etwas Eigenartiges zu bemerken: Timothy sah jünger aus als damals in den sechziger Jahren.

Tim brachte den Interviewer dazu, ihn nach dem seltsamen Zeichen auf seiner Gefängnisuniform zu fragen. »Das ist Starseed« (Sternensaat), antwortete Tim, stolz wie ein frischgebackener Vater. Das Emblem war nichts anderes als das eigentümliche Mini-Unendlichkeitszeichen, welches den Nukleotidenstrang darstellt, während durch DNS ein Boten-RNS zum Start eines neuen Wachstumsprogramms geprägt wird.

Nun, Starseed war nicht *irgendein* Nukleotidenstrang. Es war derjenige, der kürzlich in einem Meteoriten gefunden wurde, welcher in Orgeuil in Frankreich eingeschlagen hatte. Das Felsstück war von Wissenschaftlern mikroskopisch untersucht worden; dabei wurde der erste chemische Beweis erbracht, daß der Mechanismus der chemischen »Intelligenz« – das Bauen eines Lebensprogramms (RNS) aus Informationscodes (DNS) – auch anderswo im Universum existiert.

Starseed, erklärte Leary enthusiastisch dem Interviewer, beweist, daß zelluläre Intelligenz nicht ausschließlich irdisch ist. Auf diese Weise wird der Glaube an die Existenz verschiedener Formen von Leben und Intelligenz in der Raum-Zeit untermauert.

Nachdem Leary floh, übernahmen viele andere Häftlinge in Folsom das Starseed-Symbol, schnitzten es in ihre Gürtel, malten es auf ihre Skizzenblöcke, nähten es auf ihre Kleider und organisierten Männerabende, um aus Hal Olsen (Autor von *Life Termer* und Illustrator von Learys *Terra II*) und Wayne

Benner (»der Tuxedo-Bandit« und Teilnehmer an Learys Vierpersonen-Telepathieexperimenten) alles über die Möglichkeiten in bezug auf höhere Intelligenz und transzendentale Auswirkungen auf die moderne Wissenschaft herauszuholen.

Ich setzte unterdessen meine Sirius-Forschung fort. Ich war sichtlich bewegt, wie jedermann sicher verstehen wird, als ich in Kenneth Grants, Großmeister des Ordo Templis Orientis, neuem Buch *Aleister Crowley and the Hidden God* folgende Zeilen fand:

»Crowley war sich der Möglichkeit bewußt, die räumlichen Zugänge zu öffnen und einen außerirdischen Strom in den menschlichen Lebensstrang fließen zu lassen...

Es entspricht den okkulten Überlieferungen – und Lovecraft verlieh ihnen in seinen Schriften nachhaltigen Ausdruck –, daß eine überzeitliche und übermenschliche Macht ihre Streitkräfte in der Absicht bereitstellt, die Erde zu überfallen und von ihr Besitz zu ergreifen...

Dies erinnert an Charles Forts dunkle Andeutungen in bezug auf eine Geheimgesellschaft dieser Erde, die schon heute mit diesen kosmischen Wesen Kontakte unterhält und möglicherweise bereits deren Ankunft vorbereitet.⁴⁴«

Dies tönt recht unheilvoll und war für mich besonders erschreckend, da ich bereits in *Illuminatus!* eine Variation des Lovecraft-Mythos miteingebaut hatte. Lovecraft hat mehrere Geschichten und Erzählungen geschrieben, in denen der »Cthulhu-Kult« oder eine andere Geheimgesellschaft die

Intrigen der feindlichen Fremden unterstützte; ich hatte dies den Illuminaten angedichtet und lachte mich halb krank beim Gedanken, daß irgendwelche naive Leser so dumm sein würden, es zu glauben. Nun wurde hier von Kenneth Grant verkündet, daß der Ordo Templis Orientis um 1890 durch eine Fusion der Hermetischen Bruderschaft des Lichts P.B. Randolphs mit den ursprünglichen bayrischen Illuminaten gegründet worden sei.

Zum erstenmal überlegte ich mir (wie ich es mir während der Watergate-Skandale mehrmals erneut überlegt habe): »Mein Gott, kann ich denn wirklich keine absurde paranoide Geschichte erfinden, ohne daß irgendwo ein Funken Wahrheit dahinter steckt?« Aber Grant fährt mit seiner Aufmunterung fort; vorausgesetzt daß wir gewillt sind, ihm in diesem Punkt Glauben zu schenken:

Crowley verbannt die Aura des Bösen, mit der diese Autoren (Lovecraft und Fort) die Tatsachen umhüllen; er zieht eine willensmäßige Interpretation vor, laut welcher es sich nicht um einen Angriff außerirdischer und fremder Wesenheiten auf das menschliche Bewußtsein handelt, sondern um eine Erweiterung des Bewußtseins aus dem Innern. Dadurch werden andere Sterne miteinbezogen und deren Energien einem System zugeleitet, das durch diesen Prozeß bereichert und wahrhaft kosmisch wird.

Dann fügt er recht unbekümmert hinzu, daß vor allem *ein* Stern speziell wichtig sei:

Der Orden des Silbernen Sterns ist folglich der Orden des Auges von Set, »der Sonne hinter der Sonne«... Der Silberne Stern ist Sirius.⁴⁵



Magie, Technologie oder beides?

An diesem Punkt angelangt, ist es – zumindest probeweise – interessant, dahingehend zu argumentieren, daß die zur Diskussion stehenden Phänomene auf Jungs Kategorien des »kollektiven Unbewußten« und der Synchronizität zurückzuführen sind. Gewiß decken sich diese Jungschen Begriffe mit einem großen Teil dessen, was zum Teufel hier auch immer vorgeht, aber sie decken sich nicht mit *allem*. Jung hatte absolut recht, wenn er in den fünfziger Jahren sagte, daß sich das Phänomen der Fliegenden Untertassen zu »einer wichtigen geistigen und religiösen Umwandlung der Menschheit« entwickeln würde.⁴⁶ Und viele UFOlogen, auch Jacques Vallee und John Keel, haben festgestellt, daß sich die Mehrheit der Kontaktierten mystischen oder okkulten Gruppen anschloß und gelegentlich sogar neue messianische Kulte gründete. Niemand sollte indessen annehmen, daß diese seltsame Angelegenheit deshalb »bloß« subjektiv sei. UFOs wurden bei NASA-Missionen wie folgt gemeldet:⁴⁷

20. Februar 1962: John Glenn, Flug der Mercury-Kapsel. Drei UFOs folgten ihm.

24. Mai 1962: Scott Carpenter, Mercury VII. Carpenter sah ein UFO und fotografierte es.

30. Mai 1962: Joe Walton, X15. Walton fotografierte fünf UFOs.

17. Juli 1962: Robert White, X15. White fotografierte mehrere UFOs.

16. Mai 1963: Gordon Cooper, Mercury IX. Cooper sah ein grünes UFO, das ebenfalls vom Bodenradar erfaßt wurde.

3. Oktober 1963: Walter Schirra, Mercury VIII. Schirra meldete mehrere UFOs.

8. März 1964: Russischer Voskhod II. Ein UFO gemeldet.

3. Juni 1964: Jim McDivitt, Gemini IV. McDivitt fotografierte mehrere UFOs.

14. November 1969: Apollo XII. Bean und Gordon meldeten ein UFO, das ihnen von der Erde rund 130.000 Meilen in Richtung Mond folgte.

(Dies ist nur ein Teil der Liste aus *The Edge of Reality* von Allen Hynek und Jacques Vallee, Chicago, 1975.)

NASA-Sichtungen fallen in die Kategorie fliegender Objekte, die wie fremde Raumschiffe aussehen; die von Dr. Hynek zitierten Daten stammen alle aus Air Force-Berichten. Das Problem ist nur die Tatsache, daß Hynek und Vallee im gleichen Buch zahlreiche Objekte aufzählen, die sich in einer Weise verhalten, wie es wohl keiner Maschine möglich sein dürfte – so hüpfen sie mit unmöglichlicher Beschleunigung umher oder erscheinen und verschwinden wieder wie ein Geist in

einem Horrorfilm. Wie Vallee, Keel und andere betonten, ist das UFO ein anpassungsfähiges Biest und verhält sich technologisch, wenn es mit Technologen, und okkult, wenn es mit Okkultisten zu tun hat. Brad Steiger meint, daß die einzige sichere allgemeine Eigenschaft der UFOs die Fähigkeit sei, sich stets in die jeweilige Kosmologie des menschlichen Beobachters einzufügen.

Irgendein Freudianer wies darauf hin, daß die UFOs in zwei Haupttypen erscheinen; runde, scheibenförmige und lange, zigarrenförmige. Die runden sind seiner Meinung nach Symbole der Brüste, während die langen als phallische Symbole zu verstehen sind. Vielleicht.



Die geheimnisvollen Sufis

Ein Mensch ohne Gott ist wie ein Fisch ohne Fahrrad.
Gefunden an einer Wand der Herrentoilette des Larry
Blake's Pub, Berkeley, 1977

Bevor der Sommer 1973 zu Ende ging, nahm die Gespenstigkeit weiter zu.

Illuminatus!, zwei Jahre nach seiner Fertigstellung noch immer an keinen Verleger verkauft, erwies sich durch die täglichen Schlagzeilen teilweise als wahr. Shea und ich begründeten unsere ultraparanoide Version der Regierung auf zwei

Hauptquellen: (1) auf unsere eigenen surrealistischen Vorstellungen und (2) auf Briefe an »*The Playboy Forum*«, in denen sich einzelne beklagten, daß die Regierung sich verschwöre, um ihre bürgerlichen Freiheiten zu zerstören. Die zweite Gruppe wurde von uns, Nat Lehrmann und den Verantwortlichen der *Playboy*-Stiftung in zwei Untergruppen unterteilt: (a) die belegten und belegbaren Fälle von gesunden Individuen, die durch Nixons Gegenrevolution wirklich gefährdet waren, und (b) die offensichtlich paranoiden, die sich unglaubliche, weltweit ausgedehnte Komplotts einbildeten. Nur die aus der ersten Gruppe gelangten ins Forum und erhielten eine finanzielle Entschädigung durch die *Playboy*-Stiftung; die anderen Hinweise dienten den Zwecken von *Illuminatus!*. Wenn sich eine Geschichte als paranoid genug erwies, so übernahmen wir sie in unsere epische Satire, welche die absolut böseste und teuflischste Regierung darstellen sollte, wie sie sich nur ein extremer Paranoiker vorstellen konnte.

1973 sorgte die Watergate-Geschichte täglich für Schlagzeilen. Es schien, als gehörten die absurdesten, unglaublichesten und verderbtesten Ideen aus *Illuminatus!* zur täglichen Praxis des Nixon-Regimes. *Wir hatten versucht, uns das absolut Böse verbunden mit der totalen Dummheit auszudenken, aber Nixon hatte unsere Phantasie tatsächlich überrundet.*

Der Schamane begann sich zu fragen: Haben alle Paranoiker recht, oder war seine ASW höher entwickelt, als er sich je vorzustellen gewagt hatte?

Unterdessen wurde ich immer ärmer und begann es bitter zu bereuen, daß ich beim *Playboy* gekündigt hatte. Ich war einst während rund sechs Monaten arbeitslos, mit knapp 30 Jahren, was weniger vergnüglich war. Ich wußte jedoch im-

mer, daß ich bald wieder eine Stelle finden und eines Tages ein großer Schriftsteller sein würde. Nun aber sah sich der arme Narr ohne Job, verkaufte während Monaten keine seiner Arbeiten und war gezwungen, Arbeitslosenunterstützung zu beantragen. Ich war total fertig und beschäftigte mich beinahe den ganzen Tag mit dem Gedanken, daß ich, meine Frau und unsere vier Kinder tatsächlich Hungers sterben könnten. Es konnte passieren; es *passierte* gelegentlich in dieser großen reichen Nation, in Asien war es an der Tagesordnung.

Der Narr ging stempeln. Es war nicht nur verdammt unerfreulich, sondern gottverdammt erschreckend. Ein Mann in seinen Vierzigern hat nicht mehr den Optimismus eines Dreißigjährigen. Der Narr begann sich zu fragen, ob er wohl je einmal *nicht* mehr stempeln würde... ob *Illuminatus!* wohl *je* veröffentlicht würde... ob er nun doch am untersten Ende der amerikanischen Gesellschaftsordnung, bei den totalen Versagern, angekommen sei (*Americanus Nondesirabilis*).

Ich fuhr mit meiner Untersuchung der Illuminaten fort, wobei ich bei sämtlichen Hinweisen von der Annahme ausging, daß es sich hier um eine Gruppe von Mystikern handelte, die als Geheimgesellschaft operierten. Diese Geheimhaltung hatte ihren Grund nicht nur im sexuellen Yoga (wie ich 1971 aus Crowley's Schriften folgerte), sondern auch in der Tatsache, daß sie Kontakt zu höheren Intelligenzen innerhalb der Raum-Zeit pflegten. Natürlich fand das Metaprogrammierungs-Zentrum Hinweise zur Unterstützung dieser Hypothese.

In seiner *History of Secret Societies* führt Akron Daraul die Illuminaten auf die ismailitische Sekte des Islam zurück, einer *Quasi-Sufi*-Organisation, die dem Sex und dem Haschisch frönte, um auf diese Weise höhere Bewußtseinszustände zu

programmieren. Auch Louis Culling führt Crowley's magische Tradition auf die *mittelalterlichen Sufis* zurück, welche als Zeitgenossen der Ismailiten vermutlich dementsprechend beeinflußt wurden. Francis King, der führende (nicht-paranoide) okkulte Historiker unserer Zeit, zitiert entweder von Crowley selbst oder unter dessen Aufsicht verfaßte offizielle Dokumente des Ordo Templis Orientis, laut denen der O.T.O. von Mansur el Hallaj, einem mittelalterlichen *Sufi*-Heiligen, gegründet worden war.⁴⁸

Die Sufis haben stets behauptet, daß sie mit höheren Intelligenzen in Verbindung stehen würden, genau wie die ersten Gnostiker, deren Ursprung viele Historiker auf die Sufis zurückführen. Ein Sufi-Philosoph, Idries Shah, schreibt in seinem aus seltsamen Gleichnissen bestehenden Buch *The Dermis Probe*, daß der Zweck seines Daseins darin bestehe, »einige Eigentümlichkeiten des Denkens in dieser Welt, wie sie von ihren Bewohnern *und von jenen, die sich >Besucher< nennen*, gesehen wird«, zu illustrieren⁴⁹ (vom Autor hervorgehoben).

Sobald sich der Narr jenem Glaubenssystem anschloß, laut welchem die Illuminaten im Westen lebende Sufis waren, die den jahrtausendealten Kontakt mit einer höheren Intelligenz weiterführten, paßte sich das Phänomen, das sein Leben immer wieder durchkreuzte, an und unterstützte diese Theorie. Er hatte ein merkwürdiges Erlebnis mit einem Sufi.

Mein Sohn Graham ging im Sommer für längere Zeit nach Berkeley, um einige Freunde zu besuchen. Es wurde vereinbart, daß er jede Woche einmal anrufen solle, was er natürlich nicht regelmäßig tat. Eines Tages erhielt ich eine Einladung zu einer Vorlesung an der *First Unitarian Church* in Berkeley, und

Arlen bat mich, nach Graham zu suchen und mich zu vergewissern, daß er nicht in Schwierigkeiten sei. Einen vierzehnjährigen Jüngling in einer Stadt von der Größe Berkeleys zu finden, ist nicht leicht, aber nach meiner Vorlesung versuchte ich es und wanderte in der Hoffnung umher, daß meine ASW in Aktion treten würde, um mir den richtigen Weg zu weisen.

Greg Hill, Bill Broadbent und ich spazierten in den Tilden Park und betrachteten den Auftritt einiger Clowns. Da ich Graham unter den Zuschauern nicht entdecken konnte, wollte ich weitergehen. Bill bestand darauf, noch eine Weile zu warten. Der Schamane begann sich für einen ganz bestimmten Clown namens Parzifal zu interessieren, nachdem er einige seiner Kunststücke als Sufi-Übungen zur Aktivierung höherer Bewußtseinsebenen erkannt hatte.

Die Sufis sind berüchtigt, sich als Clowns zu verkleiden, aber dies war das erste Mal, daß ich es tatsächlich vor mir sah.

»Dieser Kerl ist ein Sufi«, sagte ich zu Greg und Bill.

Nach der Vorstellung ging Greg auf Parzifal zu und fragte ihn gerade heraus: »Bist du ein Sufi?«

»Bist du auch auf dem Pfad?« erwiderte Parzifal.

»Nein«, antwortete Greg und wies auf mich, »er sagte, du seiest ein Sufi.«

Parzifal drehte sich um. »Bist *du* auf dem Pfad?« fragte er.

»Nun, ich bin auf irgendeinem Pfad«, entgegnete ich. Wir gerieten in eine heiße Diskussion über Sufismus und westliche okkulte Überlieferung sowie über deren Zusammenhang mit dem Gnostizismus und den ägyptischen Mysterien. Schließlich sagte der Vater: »Ich muß gehen. Ich suche meinen Sohn.«

»Du wirst ihn finden«, antwortete Parzifal.

Der Vater ging etwa zehn Schritte und *sah*, wie Graham im Hardcastle-Restaurant in der Telegraph Avenue saß.

»Gehen wir zurück in die Telegraph«, sagte ich zu Bill und Greg.

Nach einer halben Stunde waren wir dort. Als wir ankamen, betraten gerade vor uns Graham und zwei Freunde das Lokal. *Graham war nicht im Hardcastle, als ich ihn dort sah. Der Prophet hatte sowohl durch die Zeit als auch durch den Raum gesehen.*

Graham, Greg Hill und Bill Broadbent können diese Geschichte bestätigen. Der gute alte Martin Gardner, Sprecher des Fundamentalistenflügels der Materialistenkirche, wird behaupten, daß sie alle Lügner seien. So geht es eben.

An jenem Abend schlug der Numerologe in Crowley's *Cabalah* das Wort Parzifal nach; warum, weiß ich nicht; einfach so. Die Kabbala ist natürlich reiner Aberglaube und Unsinn, aber von denen, die daran glauben, wird behauptet, daß sie ein System zur Entschlüsselung der okkulten Bedeutung seltsamer Ereignisse darstelle.

Nach der Kabbala bedeutet Parzifal = 418 = »Das Große Werk Vollendet«, d. h. das totale Erwachen der gesamten Menschheit.

Als ich Parzifal wiederzufinden versuchte, hatte er Amerika bereits verlassen. Er war in Israel, erzählten mir andere Sufis, und leitet ein Heim für jüdische und arabische Kinder, die während der ständigen arabisch-israelischen Kriege zu Waisen geworden waren.



Eine Botschaft von der Kosmischen Zentrale?

Im Oktober 1973 erhielt ich endlich die Erlaubnis, mit Dr. Leary im Folsom-Gefängnis zu korrespondieren. Ich eröffnete unsere Korrespondenz mit einem Brief über die allgemeinen philosophischen Folgerungen beim Einstimmen des Nervensystems zugunsten einer getreueren Signalwahrnehmung und vermied es sorgfältig, mein Erlebnis mit Sirius vom 23. Juli zu erwähnen. (Ich war ziemlich sicher, daß meine Juli-August-Eindrücke, daß Timothy telepathische Experimente durchführte, zutrafen, aber ich hatte noch keine Ahnung, daß er sich in *interstellarer* Telepathie versuchte.) Tims Antwort war voller charakteristischen Humors:

Die Gefängnisverwaltung ist perfekt. Sie funktioniert wie ein Van Allen-Gürtel, beschützt mein Privatleben und hält Ablenkungen fern... Die Leute, denen sie Besuchsprivilegien verweigern, sind genau diejenigen, die kommen, um mich auszubeuten oder deren Liebe zu mir von Schaden ist.

(Meine Dankbarkeit gegenüber der Gefängnisverwaltung soll nicht mißverstanden werden. Diese Menschen sind zu besitzgierig und eifersüchtig – ein fürchterlicher Zustand. Ihre Liebe und Abhängigkeit mir gegenüber ist enorm. Sie sind voller Angst, daß ich sie verlassen könnte... sozusagen im Stich lassen könnte. Das ist ungesund für sie...)*

* Da Leary bereits einmal aus einem kalifornischen Gefängnis entflohen war, steckte ihn die Leitung von Folsom ursprünglich in »das Loch«, eine Einzelhaftzelle im Keller des maximal abgesicherten Gebäudes.

Ich schrieb zurück, schwieg mich aber über Sirius aus. Ich konnte es mir jedoch nicht verkneifen, mein offizielles Briefpapier der Diskordischen Gesellschaft zu verwenden.

Dieses Papier trägt Emblem und Namenszug des Joshua Norton-Geheimbunds, eines Bundes der Diskordischen Gesellschaft in der Bay Area sowie anderer Geheimbünde wie des *Tactile Temple of Eris Erotic* aus Los Angeles, des *Colorado Encrustation* aus Denver, der *John Dillinger Died for You Society* aus Chicago usw. Timothy schien nun gemeint zu haben, Joshua Norton sei der Name einer lebenden Person. Tatsächlich hatte Joshua Norton – oder Norton I. wie er es vorzog – im letzten Jahrhundert in San Francisco gelebt, wo er sich selbst zum Kaiser der Vereinigten Staaten und Protektor von Mexiko gewählt hatte. Historiker der Bay Area sind sich noch immer nicht einig darüber, ob Norton ein Geisteskranker oder ein cleverer Hochstapler war; auf jedem Fall wurde er damals von der Bürgerschaft geduldig »ertragen« und lebte tatsächlich wie ein Kaiser. Greg Hill, Mitbegründer des Diskordianismus, schrieb: »Jedermann versteht Micky Maus. Einige wenige verstehen Hermann Hesse. Kaum jemand versteht Einstein. Und niemand versteht Kaiser Norton.« (Wir betonen nochmals: bei der Diskordischen Gesellschaft handelt es sich nicht um einen komplizierten Witz in Gestalt einer neuen Religion, sondern um eine neue Religion in Gestalt eines komplizierten Witzes.)

Timothy antwortete:

Lieber Bob...

Kurze Antwort... nur um anzuzeigen, daß die Übertragung von dieser Galaxis zu der Deinen gut funktioniert.

niert.

Dein Briefpapier hat mich erstaunt... Kannst Du mir darum etwas erklären? Wie z.B. ODD314Aftllbii? Und wer ist Joshua Norton?

Übrigens ist der Aufseher hier sehr um mich besorgt. Er ist wie ein mürrischer Zen-Mönch. Er will nicht, daß ich von Besuchen oder durch Korrespondenz gestört werde, die mich herunterbringen oder meine wissenschaftliche Arbeit verlangsamen könnten usw. Solange ich in meiner Zelle sitze und Science-fiction-Bücher schreibe... ist jedermann glücklich.

Ja, G. I. Gurdjieff ist mein direkter Nachfolger. Ich habe nie daran gezweifelt, daß mir seine *baraka* übertragen wurde... vielleicht durch irgendeinen Vermittler. Ich liebe Ihn, und er bewirkt mit seiner Weisheit bei mir mehr Resonanz als alle anderen.

Crowley... die Synchronizitäten und Zufälle zwischen meinem und seinem Leben sind verwirrend. Brian Barritt und ich hatten an einem Oster-Samstag/Sonntag ein visionäres Erlebnis in Bou Saada, derselben algerischen Stadt, in der auch Crowley seine Vision erlebt hatte usw.

Der Libertarier schrieb zurück und diskutierte die seltsamen Verkettungen zwischen Learys Arbeit und jener von Crowley und Gurdjieff. Er erwähnte, daß die *beiden* letzteren in gewissen fortgeschrittenen Techniken der Bewußtseinserweiterung durch Sufi-Logen des Nahen Ostens unterrichtet wurden. Er erwähnte auch, daß Rasputin auf seinen Wanderungen die gleiche Art Training gehabt haben mochte.

Learys Antwort brachte ihn völlig durcheinander:

Lieber Bob...

Ich möchte Deinen Brief...

Bist Du in Berührung mit Lehren, Methoden, Lehrern usw. die höhere Intelligenz übermitteln? Hängst Du völlig drin?

Wenn ja, sage es mir.

Ich glaube nicht an Geheimnisse...

Ich glaube, daß höhere Intelligenz kontaktiert werden kann, und ich habe beschrieben, wie man es macht und was sie übermitteln usw. Hast Du Verbindung zu Joanna? Bitte sie, Dir ein Exemplar von *Terra II* zu senden.

Du erwähnst, daß Crowley, G. und Rasputin mit irgendeiner Sufi-Loge Kontakt gehabt haben könnten. Glaubst Du, diese »Loge« existiert tatsächlich im Sinne von Meistern, die vom Mittleren Osten aus G und C und R als Geheimboten aussenden? Das ist die aufregendste Idee, über die ich im Laufe der letzten zehn Jahre gerätselt habe.

Ich habe gesehen, was durch eine Einheit vermittelt werden kann. Durch die eine, der ich angehörte. Wo sind die anderen?...

Ich bin erstaunt, daß Du Michael Horowitz noch nicht getroffen hast.

Mike Horowitz, ein schmächtiger, leidenschaftlicher, hervorragender Kerl, ist Direktor der *Fitzhugh Ludlow Memorial Library* in San Francisco – ein psychopharmakologisches Archiv voll von seltener Literatur über Drogen – wissenschaftlicher, propagandistischer (Regierung), literarischer oder rein journalistischer Art. Als der Forscher Mike Horowitz begegne-

te, hörte er zum erstenmal von den Starseed-Übertragungen.

Inzwischen wurde Dr. Leary von Folsom nach Vacaville verlegt, was die Kommunikation mit ihm für kurze Zeit unterbrach. Einmal mehr hatte ich mich um eine Bewilligung für die Korrespondenz zu bewerben, mußte die richtigen Formulare ausfüllen – nachdem sie mir endlich geschickt worden waren –, um schließlich auf die Entscheidung des neuen Gefängnisleiters zu warten. Der Libertarier fühlte sich immer mehr wie ein Gelehrter des Mittelalters, der mit einem befreundeten For-scher eine Verbindung aufrechterhalten will, während die Heilige Inquisition dies soweit als möglich zu unterbinden versucht.

Man sollte bei der Bewertung der Starseed-Signale nicht außer acht lassen, daß einige Monate vor diesem Experiment drei Regierungspsychiater (anlässlich der Gerichtsverhandlung wegen Learys Flucht) Dr. Leary eine ausgezeichnete Gesundheit und einen hohen I. Q. bescheinigt hatten. Da so viele Extremisten der Rechten und der Linken die geistige Gesundheit Dr. Learys angezweifelt haben, sollte auch noch vermerkt werden, daß Dr. Wesley Hiler, psychologischer Leiter in Vacaville, dieses Urteil nachdrücklich bekräftigt. Er sprach jeden Tag mit Dr. Leary; oft, um bei Tim Rat zu holen. »Timothy Leary ist völlig gesund«, sagte er mir 1973 im Verlauf eines Interviews.

Wie in *Terra II* berichtet, bildete Dr. Leary zwischen Juli und August 1973 ein vierköpfiges Telepathieteam, das irgendwo in der Galaxis höhere Intelligenzen aufzuspüren beabsichtigte. (Das war in der Mitte der »Hundstage«, als ich meine ersten – wirklichen oder halluzinatorischen – Kontakte mit Sirius hatte.) Die daran teilnehmenden Personen waren: Dr. Leary

und seine Frau Joanna; Mithäftling Wayne Benner und dessen Freundin, eine Journalistin, die sich gerne als »Guanine« bezeichnet.

Die Starseed-Übertragungen – »Halluzinationen« oder was auch immer – wurden in neunzehn Impuls-Blocks empfangen, selten in verständlichen englischen Sätzen, und sie erforderten zwischen den vier Empfängern beträchtliche Meditation und Diskussion, ehe sie zur folgenden Botschaft zusammengefaßt werden konnten:

Es ist Zeit, daß das Leben auf der Erde den planetarischen Schoß verläßt und zwischen den Sternen zu wandern lernt.

Leben entstand auf eurem Planeten vor Milliarden von Jahren durch Nukleotidenstränge, welche den Bauplan der stufenweisen Evolution in einer Folge biomechanischer Stufen enthielten.

Das Ziel der Evolution besteht darin, Nervensysteme zu entwickeln, die fähig sind, mit dem galaktischen Netzwerk zu kommunizieren und zu uns, euren interstellaren Eltern, zurückzukehren.

Das Leben auf dem Planeten Erde hat nun die Hälfte des Weges zurückgelegt, sich selbst etabliert und sich durch larvale Mutationen und Metamorphosen zu den sieben Stufen des Gehirns entwickelt. Zu diesem Zeitpunkt ist die Reise nach Hause möglich.

Versammelt die Intelligentesten, Fortgeschrittensten und Mutigsten eurer Spezies, gleichmäßig in Männer und Frauen aufgeteilt. Laßt jede Rasse, Nationalität und Religion vertreten sein.

Ihr steht im Begriff, in den chemischen Strukturen des

genetischen Codes den Schlüssel zur Unsterblichkeit zu entdecken und darin die Heilige Schrift des Lebens zu finden. Die Zeit ist gekommen, daß ihr die Verantwortung der Unsterblichkeit akzeptiert. Es ist nicht nötig für euch zu sterben.

Ihr werdet den Schlüssel zur gesteigerten Intelligenz in der Chemie des Nervensystems finden. Gewisse Chemikalien, weise angewandt, werden es eurem Nervensystem ermöglichen, den genetischen Code zu entziffern.

Das gesamte Leben auf eurem Planeten ist eine Einheit. Alles Leben muß nach Hause zurückkehren.

Totale Freiheit, Verantwortung und Harmonie zwischen den einzelnen werden die Reise ermöglichen. Ihr müßt die larvalen Identitäten von Rasse, Kultur und Nationalität transzendieren. Eure einzige Treue gilt dem Leben. Der einzige Weg zu überleben, ist die Reise nach Hause.

Das japanische Volk ist die fortgeschrittenste Rasse auf eurem Planeten und wird der Mannschaft Schutz gewähren.

Wir senden einen Kometen in euer Sonnensystem als ein Zeichen, daß die Zeit gekommen ist, zu den Sternen aufzublicken.

Wenn ihr nach Hause zurückgekehrt seid, werdet ihr neue Instruktionen und Kräfte erhalten. Euer Samenschiff ist die Blume des irdischen Lebens. Sobald die Mannschaft zusammengestellt ist und die Reise begonnen hat, werden Krieg, Armut, Haß und Furcht von eurem Planeten verschwinden, und die ältesten Prophezeiungen und himmlischen Visionen werden wahr werden.

Mutiert!
Kommt heim in Ehren.

Wie in den Übertragungen vorausgesagt, erschien in den folgenden Monaten der Komet Kohoutek im Sonnensystem und jagte einwärts der Sonne entgegen. Während die Astronomen ein noch nie dagewesenes Schauspiel ankündigten, frohlockten Learys Anhänger bei dieser Bestätigung. Der Komet aber zischte davon und ließ uns erstaunt zurück.



Einige ägyptische Götter gelangen in die Erzählung, und Unsere Lady aus dem All meldet sich wieder zu Wort

Im Verlauf eines der außergewöhnlichsten magischen Experimente seines Lebens kontaktierte Aleister Crowley 1904 eine höhere Intelligenz namens Aiwass, die ihm *Das Buch des Gesetzes* diktierte. In der Folge werden wir einige anregende Verbindungen zwischen diesem Buch und den Starseed-Signalen aufzeigen. Zuerst aber noch einige Einzelheiten dazu, wie Crowley dieses seltsame Dokument empfing:

Aleister und seine erste Frau Rose waren in Kairo, als Rose plötzlich in Trance fiel und »Sie warten auf dich« und ähnlich dringende, aber unverständliche Sätze zu murmeln begann. Crowley liebte das gar nicht, da dieses Verhalten für die unkontrollierten und quasi-hysterischen Trancen der spiritisti-

schen Medien (die er verabscheute) typisch war. Es fehlte an den Elementen der *gewollten Konzentration* und *rationalen Kontrolle*, die er bei seinen magischen Experimenten verlangte. All seinen Versuchen, das Phänomen zu verbannen, zum Trotz, wiederholte es sich immer wieder; schließlich entschloß er sich, während einer von Roses Trancen eine Serie von Tests mit der angeblich kommunizierenden Wesenheit durchzuführen. So bat er beispielsweise Rose, die Aura des Wesens zu beschreiben, und sie sagte »tiefblau«; er fragte nach dem Charakter des Wesens, und sie sagte »kräftig und feurig«; er bat sie, unter zehn Zeichnungen ägyptischer Götter diejenigen herauszupicken, deren Figur dem Wesen entsprach, sie wählte Horus. Bei einer Reihe ähnlicher Fragen identifizierte sie auch Horus' Planeten (Mars) usw. Dann verglich Crowley die falsch beantworteten Fragen mit jenen, die sie richtig beantwortet hatte. Mars zu erraten war beispielsweise im Verhältnis 1:9 wahrscheinlich, da es neun Planeten gibt. Horus unter 10 Zeichnungen herauszufinden hatte eine Wahrscheinlichkeit von 1:10. Ihre Chance, *zufällig* richtig zu antworten stand für die ganze Serie 1:21.168.000. (Der schon ungeduldig gewordene skeptische Leser mag sich der »Realität« von Horus widersetzen, indem er die weniger bizarre Theorie akzeptiert, daß Rose ganz einfach Aleisters Gedanken las.)

Am nächsten Tag nahm Crowley Rose ins Boulak-Museum mit und bat sie, das Wesen durch eine der dort ausgestellten Statuen oder Gemälde zu identifizieren. Sie ging an mehreren Darstellungen von Horus vorbei – der zynische Aleister beobachtete sie, seinen eigenen Worten nach, in »ruhiger Ausgelassenheit« – und hielt dann vor einer Stele inne, die eine über einen geflügelten Globus gebeugte dunkle Frau, einen falkenköpfigen Gott und einen männlichen Mensch zeigte. »Das ist er«,

sagte sie und deutete auf den falkenköpfigen Gott Horus. Die Stele war vom Museum mit der Zahl 666 nummeriert worden, und das war eine Synchronizität, die Crowley's sofortige Aufmerksamkeit erregte. Er hatte die 666 seit Jahren als seine magische Zahl verwendet.⁵⁰

Crowley entschied sich mitzumachen. Ins Hotel zurückgekehrt, empfing er im Verlauf eines leichten Trance-Zustands *Das Buch des Gesetzes*, das ihm in einem »vollen Bariton« von einem unsichtbaren Wesen diktiert wurde. Das Buch beginnt mit:

Had! Die Kundgabe von Nut.

Die Entschleierung der Gesellschaft des Himmels.

Jeder Mann und jede Frau ist ein Stern.

Nut, die ägyptische Gottheit der Steine, scheint uns in diesen ersten Zeilen zu erzählen, daß wir ihre Kinder sind. Sie erklärt weiter:

Ich bin über euch und in euch. Meine Wonne ist in eurer.

Meine Freude ist, die eure zu sehen. (Vom Autor hervorgehoben.)

Die Vereinigung der Menschheit mit den Sternen wird exakt vorausgesagt:

Sie sollen meine Kinder in ihren Schoß führen und den Strahlenglanz der Sterne in die Menschenherzen bringen.

Und das Zeichen sei meine Ekstase, das Wissen vom

ununterbrochenen Sein, der Allgegenwart meines Leibes...

Denn ich bin geteilt um der Liebe willen, um die Vereinigung zu gewähren.

Dies scheint eine anschauliche und poetische Vorwegnahme von Learys Theorie zu sein, daß höhere Intelligenz »geteilt« ist; sie sendet DNS-Saat aus, um den Schoß jedes Planeten in der Galaxis zu befruchten, »um die Vereinigung zu gewähren« und um die Rückkehr dieser »Kinder« zu sichern, nachdem sich diese von den larvalen Schaltkreisen zu höheren Arten des Bewußtseins entwickelt haben.

Ich liebe euch! Ich sehne mich nach euch!... Legt an eure Schwingen und erweckt die gewundene Herrlichkeit in euch: *Kommet zu mir!* (Vom Autor hervorgehoben.)

Die Sternen-Mutter, Nut, ruft uns zweifellos nach Hause zurück, ins galaktische Zentrum. Die »gewundene Herrlichkeit« mag sogar die DNS-Spirale bedeuten, in welcher Leary und andere Forscher das Geheimnis der Unsterblichkeit vermuten. Aber kurz danach folgt ein noch interessanterer Satz:

Sollte ein Gott in einem Hund leben?

Ein Hinweis auf den großen Hundsstern Sirius? Instruktionen, um diese Intelligenz zu kontaktieren, sind ziemlich klar:

Um mich zu verehren, nehmt Wein und ungewohnte

Drogen, davon ich meinem Propheten erzählen will, und berauscht euch daran!

Die Unsterblichkeitspille wird klar und deutlich erwähnt.

Denke nicht, o König, an die Lüge, daß du sterben mußt:
wahrlich, nicht sterben sollst du, sondern leben.

Im dritten Kapitel spricht Horus, der Kriegsgott, und macht einige grausame Prophezeiungen für das 20. Jahrhundert:

Nun wisset vor allem, daß ich ein Gott des Krieges und der Rache bin. Ich werde hart mit ihnen verfahren...

Ich bin der Kriegsgott der Vierziger; die Achtziger ducken sich vor mir und sind erniedrigt.⁵¹

Nun, diese Prophezeiung für das 20. Jahrhundert ist für ein 1904 erschienenes Buch gar nicht so daneben gegriffen; damals glaubte die Mehrheit in Europa, daß Kriege zwischen zivilisierten Nationen nicht mehr vorkommen würden.

Es ist klar, daß sich die Starseed-Botschaften ein ziemlich starkes Timothy Leary-Aroma aneigneten, nachdem sie Learys Nervensystem durchquert hatten, genauso wie *Das Buch des Gesetzes* auf Grund von Aleisters Neuronen einen unleugbar Crowley'schen Beigeschmack annahm. Die grundlegende Mitteilung bleibt sich jedoch verblüffend ähnlich.



Die Stele 666 aus dem Boulak-Museum. Die Göttin ist Nut, die Gottheit Horns, und der Mensch scheint ein Ankh-f-na-Khonsu zu sein, ein Priester, dessen Grab diese Stele ursprünglich schmückte. Man beachte den geflügelten Globus und betrachte die Illustrationen auf Seite 181.

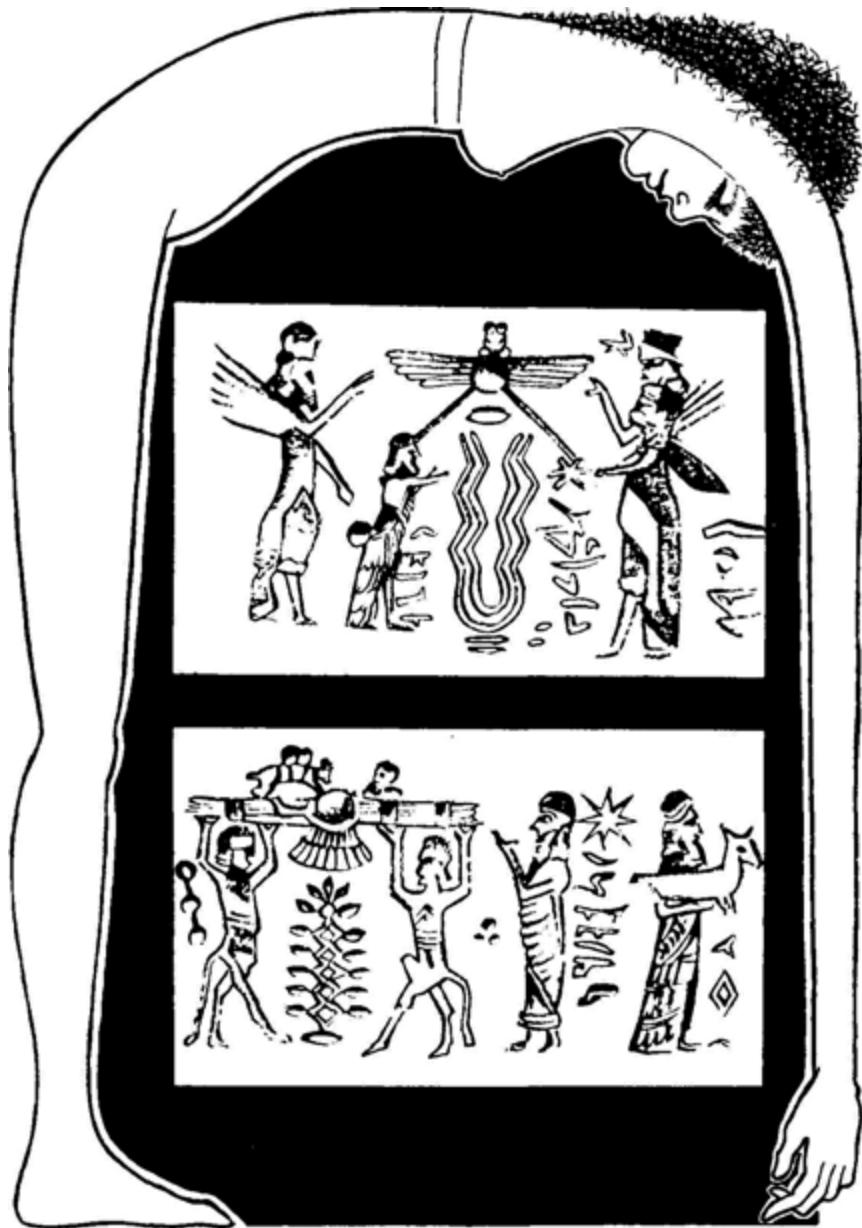
Auch einige andere Merkwürdigkeiten in bezug auf *Das Buch des Gesetzes* und die »Stele der Enthüllung« sind erwähnenswert. Crowley war ein leidenschaftlicher Kabbalist und verbrachte Jahre mit der Untersuchung kabbalistischer Zahlen, die ihm als Schlüsselwörter im Text des besagten Buches hätten dienen können. Dies basiert auf der überlieferten Vermutung, daß die kabbalistische Numerologie einen jahrtausendealten Code zur Kommunikation zwischen den Menschen und einer höheren Intelligenz darstelle. Seid darüber so zynisch, wie immer ihr wollt, aber betrachtet folgendes: Alle wichtigen Worte, so realisierte Crowley mit der Zeit, hatten in der Kabbala den Wert von 93. (Danach bezog er sich bei seinem Werk auf »den 93er-Gang«, und Crowleyaner sprechen bis auf den heutigen Tag von ihrer Aufgabe, »den 93er-Gang weiterführen«.)

93 ist auch die kabbalistische Numerierung des Wortes *Thelema*, entsprechend der kommunizierenden Wesenheit des »Wortes« des Neuen Zeitalters. Die Abtei von *Thelema* bei Rabelais hatte das Motto »Tu, was du willst.« Das Buch des Gesetzes sagt: »*Tu, was du willst, soll sein das ganze Gesetz.*« Das griechische ›thelema‹ heißt entweder *Wille* oder *das Formen des magischen Bans*. Aiwass, der »heilige Schutzengel«, der den Kontakt leitet, hat ebenfalls den Wert von 93. Agape (Liebe), ein anderes Schlüsselwort im Text, hat denselben Wert. Der Name von »Gott« in der Genesis (Alohim) enthält den Wert von π bis auf vier Stellen (3,1415); fügt man Crowleys 93 hinzu, so erhält man π auf sechs Stellen genau (3,141.593).

Die zweite Hauptzahl des Buches lautet 418; »zufälligerweise« auch die Nummer von Crowley's Haus in Inverness in Schottland. Die normale kabbalistische Bedeutung dieser Zahl ist »das Große Werk Vollendet« oder »die Erleuchtung der

gesamten Menschheit«. Crowley interpretierte dies dahingehend, daß seine Mission nicht darin bestand, einige wenige zu erleuchten, wie es andere Gurus getan haben und noch immer tun, sondern okkulte Kräfte in Bewegung zu setzen, die gegen Ende dieses Jahrhunderts in der Erleuchtung aller gipfeln. Die Zahl 418 ist auch der Wert von »Parzifal«, jenes Sufis, dessen Leben in diesem verrückten Sommer 1973 das meinige so seltsam durchkreuzt hatte.

Die Stele der Enthüllung enthält zusätzlich zu Nut, Horus und Ankh-f-na-Khonsu einen rätselhaft geflügelten Globus. Dr. Jacques Vallee zeigt in *The Invisible College* verschiedene andere Formen des geflügelten Globus aus ägyptischen und gnostischen Quellen und hebt deren Ähnlichkeit mit neuzeitlichen, von Kontaktierten verfertigten Skizzen von UFOs hervor.



Der geflügelte Globus auf der Stele der Enthüllung erscheint in vielen mediterranen Einweihungskulten. Hier zwei Beispiele aus der Sammlung von Dr. Jacques Vallee.



Die obere Zeichnung stammt aus Assyrien und ist mehrere tausend Jahre alt. Die untere, vom Stämme der Dogon, ist zeitgenössisch. Die Dogon behaupten, ihre fischschwänzige Gestalt stamme vom Sirius, während der Astronom Temple die Ansicht vertritt, daß die assyrische Zeichnung den gleichen Außerirdischen mit einem Fischschwanz darstelle.

Der geflügelte, mit einem Auge dargestellte Globus erscheint auf einem alten assyrischen Siegel, das von dem Astronomen Temple gefunden worden war und das nun in seinem Buch *Das Sinus-Rätsel* abgebildet ist. In diesem Fall ist er von Oannes, dem Wassergott, begleitet, in dem Temple einen außerirdischen Besucher des Sirius vermutet. Man beachte den Fischschwanz von Oannes. Betrachte nun die Abbildung auf Seite 182, eine Zeichnung vom Stämme der Dogon in Afrika, die Nommo, einen angeblichen Besucher von Sirius zeigt; man beachte den ähnlichen Fischschwanz.

Dr. John Lilly, der fast die gleichen Forschungen betrieb wie Timothy Leary und sie mit hypnotischen Methoden und Sufi-Yoga ergänzte, beschreibt in seinem Buch *Programming and Metaprogramming the Human Biocomputer* viele Begegnungen mit anscheinend außerirdischen Intelligenzen. Kritisch überprüft Dr. Lilly auch die Möglichkeiten, daß es bei diesen Übermittlern um Zeitreisende aus der Zukunft, ziemlich fortgeschrittene Illuminatenadepten handeln könnte, die zur Zeit auf der Erde leben; »Engel« im traditionellen Sinne oder projizierte Aspekte seines eigenen Mind. In seinem Buch *Das Zentrum des Zyklons* sagte er deutlich:

Solch ein Netzwerk von Adepten existiert und funktioniert... auf diesem ganzen Planeten. Ich vermute, daß es sich weiter als nur über unsere Erde ausdehnt, aber das muß noch öffentlich nachgewiesen werden, unzweideutig und jenseits der privaten Erfahrung meiner selbst und anderer.⁵² (Vom Autor hervorgehoben.)

Ein Netzwerk von Adepten, das sich über unsere Erde hinaus ausweitet... das war, woran euer Erzähler langsam glaub-

te, und hier wurde es mit nur geringfügigen Einschränkungen von Dr. John Lilly ausgesprochen – jenem Mann, der einst von der *New York Times* als »ein wandelndes Ein-Mann-Kompendium der westlichen Zivilisation« bezeichnet wurde.

Doch schließlich erhielt ich von der Gefängnisleitung die Erlaubnis, Dr. Leary zu besuchen, wo ich noch außergewöhnlichere Theorien vernehmen sollte.

(Und gerade als ich obigen Abschnitt fertig tippte, kam die Psychologin Jean Millay auf einen kurzen Besuch vorbei. Ohne daß ich etwas darüber gesagt hätte und ohne daß sie wußte, woran ich gerade schrieb, begann sie Hals über Kopf eine Geschichte zu erzählen, wonach sie kürzlich einem Freund die Göttin Nut auf die Schlafzimmerdecke gemalt hatte. »Und auf Nuts Bauch«, sagte sie, »setzte ich das *Horusauge*.« Schau auf Seite 181 nach und beachte auf der Stele der Enthüllung den Kopf des Horus. Jean hatte die Stele nie gesehen und war verwirrt, als ich sie ihr zeigte. Die Kosmische-Zufalls-Kontroll-Zentrale macht in diesem Fall wohl Überstunden...)



Ein Besuch bei der CMF

Vacaville ist eine jener kleinen kalifornischen Städte, die so schablonenhaft hübsch aussehen wie ein blutjunges Starlet, das – soeben den Geschmack des Spermas ihres Produzenten im Munde losgeworden – fröhlich durch eine Probeaufnahme

stolziert. Wenn man dort am Morgen mit dem Greyhound ankommt, singen die Vögel, und die Sonne ist hoch und golden, und alles ist sauber und klar; es ist kaum zu glauben, daß man eine Kombination von Gefängnis und Irrenanstalt zum Ziel hat, wo Menschen wie Bestien eingekerkert sind.

Das Taxi von der Greyhoundstation zum Gefängnis kostet genau einen Dollar, und wenn der Fahrer über Kurzwellen mit seiner Zentrale spricht, so nennt er sein Fahrziel »CMF«. CMF – *California Medical Facility* – hat in gewissen Kreisen einen Ruf, den Dr. Frankensteins Laboratorium nur schwer überbieten könnte. Schwule, radikale Therapeuten, bürgerliche Libertarier und andere verärgerte Menschen haben berichtet, daß die dort zur »Behandlung« sexueller Abweichler verwendeten Methoden der Psycho-Chirurgie und aversiven Therapie mehr mit Bull Connors Viehzucht zu tun haben als mit irgend etwas Therapeutischem; das ist die psychiatrische Seite von Vacaville, wo sie Leute behandeln, denen sie zu helfen glauben. Die andere Seite, der rein strafende Aspekt, ist menschlicher; die Insassen werden nur so lange gefangengehalten, bis ihre Inhaftierungszeit abgelaufen ist, und dann entlassen. Niemand versucht sie zu »heilen«, und die Überwachungsmaßnahmen sind nicht allzu streng; von einem anderen Gefängnis dorthin verlegt zu werden, gilt als Belohnung für gute Führung.

Nach der üblichen bürokratischen Kontrolle wurde der Libertarier in einen Besucherraum gewiesen, der beträchtlich behaglicher war als in anderen Gefängnissen. Häftlinge und Besucher saßen an Tischen ohne Abschirmung oder Glaszwischenwände und bedienten sich aus Automaten mit Kaffee und Sandwiches. Man sah kaum einen Unterschied zu irgend einer Schulkantine, außer daß einige Männer die Hände ihrer Frau so begehrlich hielten, daß es einem vor lauter Schmerz

über soviel sexuelle Frustration beinahe schwindlig wurde.

Timothy Leary kam durch die Tür am anderen Ende des Raums mit einem irischen Lächeln auf dem ganzen Gesicht.

Mit der entwaffnenden Neugier eines kleinen Kindes blickte er in die Augen des Autors. Mit der gleichen unschuldigen Ehrfurcht schaute er mich von oben bis unten an; ich erwartete, daß er demnächst wie ein Hund an mir schnüffeln würde. Statt dessen lächelte er wieder und sagte, daß ich ausgezeichnet aussehe. Von jedermann sonst wäre das pure Höflichkeit gewesen; von Timothy Leary, nach einer eingehenden Prüfung, war es zweifelsohne eine vorteilhafte Diagnose.

Er führte mich in einen anderen Besucherraum, und wir setzten uns mit Kaffee und Sandwiches an einen Tisch. Er sprach begeistert von meinem letzten Brief an ihn und bestand darauf, daß ich sofort mit einem englischen Dichter namens Brian Barritt korrespondieren müsse. Leary ist sehr sachlich, wenn er einen technischen Standpunkt erklärt; das berühmte Lächeln verschwindet gänzlich, und seine Konzentration wandelt sich zu einem starken Engagement in bezug auf die völlige Klarheit der Ausdrucksweise. Es wurde offen, auch nur eine weitere Zeile zu schreiben, ohne uns kennengelernt zu haben, da wir beide im Begriffe standen, denselben Elefanten von zwei Seiten her zu entdecken.

Der Elefant hieß Aleister Crowley, und auch Leary selbst hatte dieses seltsame Biest seit einigen Jahren studiert.

Während seines Exils in der Schweiz hatte Leary die Tarotkarten Crowleys zu Gesicht bekommen. Um seine divinatorischen Kräfte zu prüfen, fragte er: »Wo bin ich und wie ist mein Schicksal?« Dann zog er eine einzelne Karte und erwischt das Münzen-As. Dieses zeigt eine große Münze mit den griechi-

schen Lettern TO MEGA THERION (Das Große Biest; in der Kabbala = 666), Crowleys Übernahme. Leary interpretierte es dahingehend, daß er der wiedergeborene Crowley sei, von dem erwartet würde, daß er das von Crowley begonnene Werk – die Menschheit für das kosmische Bewußtsein vorzubereiten – zu Ende führe.

(*The Confessions of a Hope Fiend*, Learys Bericht über seinen Gefängnisausbruch und die Monate mit Eldridge Cleaver, wurde absichtlich so betitelt, um an Crowleys *Diary of a Dope Fiend* zu erinnern.)

Dr. Leary glaubte natürlich nicht wörtlich an die Lehre von der Reinkarnation. Laut seiner Terminologie reinkarniert sich ein jeder in dir, der einen starken Eindruck auf dein Nervensystem ausübt. In diesem Sinne fühlt Leary, daß er jedermann seit Sokrates inkarniert, der ein zeit-verbindendes Signal aussandte, dessen Empfang eine Veränderung auf sein Nervensystem ausgeübt hat.

Dr. Leary erklärte dies, als David Hilliard an unseren Tisch herüberkam. David ist ein ehemaliger Black Panther, der einmal verhaftet worden war, weil er geäußert hatte, daß Nixon umgebracht werden sollte. Er war in Vacaville wegen »Gewalt« gegen einen Polizisten.

Tim und David plauderten eine Weile über Eldridge Cleaver, und David schien über die Behandlung, die Cleaver Tim in Algerien hatte zuteilkommen lassen, recht verwirrt zu sein.

»Ich verstand Eldridge nicht, bis ich nach Folsom kam«, sagte Tim. »Er ist einfach der zähteste Kerl im Zellenblock, das ist alles. Der König, verstehst du.«

Hilliard nickte in tiefer Traurigkeit. »Wir alle haben den Unterdrücker in uns selbst«, sagte er.

Tim stellte den Libertarier vor. »Das ist Robert Anton Wilson, einer der weisesten Menschen auf dem Planeten Erde«, sagte er.

David und ich schüttelten uns die Hände. Ich fühlte mich durch diese Vorstellung irgendwie überwältigt, und ich fragte mich ganz banal, ob ich versuchen sollte, etwas Weises zu sagen, um Tims Übertreibung zu rechtfertigen.

Ich erinnerte mich, das Dr. Israel Regardie einst über Aleister Crowley gesagt hatte, daß das Biest zumeist deshalb in Schwierigkeiten geriet, weil es den falschen Leuten vertraute. »Wenn du die höheren neurologischen Schaltkreise einschaltest«, sagte Regardie, »bist du schnell zur Annahme geneigt, daß jedermann sonst auch dort mit dir weilt.« – »Einige der Hindu-Gurus glauben ernsthaft, daß jeder, den sie sehen, in Samadhi mit ihnen ist«, fügte Regardie hinzu, »und Crowley hatte oft die gleiche Illusion.«

Nachdem wir mit David Hilliard noch etwas weitergeplaudert hatten und er sich schließlich jemand anderem zuwandte, begann Timothy seine Vorstellungen von den durch Psychedelika angetörnten höheren neurologischen Schaltkreisen zu umreißen. Seiner Ansicht nach entwickelten sich diese Schaltkreise für den Gebrauch im All und nicht zur bloßen Glückseligkeit auf einem erdseitigen Trip. All die Schamanen und Mystiker, die diese Schaltkreise für sich öffneten, hatten etwas mit der kosmischen Energie zu tun, sagte er, aber sie kannten weder das Warum, noch das Wie, noch den nächsten Schritt.

»Potentiell haben wir acht Schaltkreise (Ebenen)«, sagte er. »Die ersten vier sind linear und für den Gebrauch auf der Erde bestimmt. Sie unterliegen dem Euklidischen Raum, der Newtonschen Zeit, der ganzen ›karierten‹ Mentalität. Geprägt

durch die lokalen ›stammeseigenen‹ Spiele oder Wertsysteme, zwängen diese Schaltkreise das vielgestaltige Kind in die Form eines angepaßten Erwachsenen mit *einer* Persönlichkeit, *einer* Geschlechtsrolle, *einem* Koordinatensystem; gewöhnlich selber konservativ und leicht paranoid, verbindet sich ein solches Wesen mit dem konservativen und leicht paranoiden lokalen Wertsystem«, meinte er ironisch.

»Die weiteren vier Schaltkreise, die von den Schamanen und Mystikern aktiviert werden und sich noch immer in Entwicklung befinden, sind nicht nur eine ›Flucht‹ aus der Furcht vor dem dualistischen Ego. Du sollst sie nicht nur antörnen, in Entzücken geraten und in einen hedonistischen seidenen Schoß zurücksinken. Es handelt sich um ein Input-Stadium, das mit der beinahe zwanghaften Flucht in die Masturbation geschlechtsreifer Jugendlicher zu vergleichen ist.«

»Du solltest weiterhin versuchen, das Programm, den richtigen Gebrauch der neuen Energien zu finden«, fuhr Tim fort. »Der Pothead, der in seinem Entzücken herumsitzt, hat noch nicht herausgefunden, wofür Pot da ist, was Prägungen des Entzückens mit all den früheren Prägungen tun. Der Acidhead oder der Guru, der den Schaltkreis der Ekstase angetörnt hat und in seinem Entzücken abgefahren ist, bedient sich wiederum nur des Inputs, ohne etwas damit anzufangen. Transzendentale Masturbation.«

»Die wirkliche Bedeutung von Acid wird so lange nicht klar sein, bis wir normal in der Schwerelosigkeit leben«, betonte Leary. »Wenn der Rauf-runter-Dualismus des Herrschaft-Unterwerfung-Schaltkreises arbeitet, fangen die anderen Dualismen auch zu funktionieren an. Die ersten vier Prägun-

gen – das statistisch normale Bewußtsein während des größten Teils unserer Geschichte – werden zerfallen. Gerade in jüngster Zeit zeigen alle Astronauten in mehr oder weniger großem Umfang eine Art veränderten Bewußtseins. Ed Mitchell realisiert bereits die Verkettung zwischen seinem spirituellen Erlebnis im Raum und den okkulten und mystischen Überlieferungen. Das ist der Grund, weshalb er das *Institute for Noetic Studies* gegründet hat und sich in das Studium von Parapsychologie und ASW gestürzt hat.«

Die wichtigsten Ereignisse der nächsten drei Jahrzehnte, prophezeite Leary, wird die Erfindung einer Unsterblichkeitspille sein und eine Pille, welche das Todeserlebnis simuliert, ohne die Person, die sie schluckt, zu töten.

Im Januar 1973 prophezeite Tim in *Terra II* die Langlebigkeitspille und meinte, daß sie um 1980 auftauchen würde. Einen Monat später informierte die Michigan State University über ihre Forschung an einer Pille, die das Leben möglicherweise bis auf 200 Jahre verlängern könne. Im April erschien *The Immortality Factor* von Osborn Segerberg Jr. der sich mit der derzeitigen Forschung des Alterns beschäftigt und für das Jahr 2000 oder so eine lebensverlängernde Pille voraussagt.

Dr. Leary beharrt natürlich nicht darauf, daß eine tatsächliche Unsterblichkeitsformel so schnell gefunden werde. Er glaubt eher, daß eine Verlängerung des Lebens auf rund 400 Jahre möglich sein werde; diejenigen, die einige Jahrhunderte lang leben, werden sich dann weitere medizinische Technologien erwerben, um so das Leben um Tausende, Hunderttausende und Millionen von Jahren zu verlängern.

»Ich erwarte, noch am Leben zu sein, wenn das Sonnensystem in 5 ½ Milliarden Jahren ausgebrannt ist«, sagte er glück-

lich. »Von dieser Generation muß niemand sterben, es sei denn, daß er es wünscht.«

Eine den Tod simulierende Pille, die das neurologische Äquivalent des Todes hervorbringt, ohne den Körper wirklich zu töten, wird nach Learys damaliger Voraussage ebenfalls in wenigen Jahrzehnten verfügbar sein. Dies wird die Arbeit des LSD, die Neuprägung alter Schaltkreise durch rituellen Tod und Wiedergeburt in ein und demselben Körper, vollenden. »Ich nenne es periodische Reinkarnation«, sagte er.

Interstellare ASW mag während unserer ganzen Geschichte vorgekommen sein, fuhr Tim fort, aber wir haben es einfach nicht begriffen. Unsere Nervensysteme haben ihre Botschaften in Begriffe übersetzt, die wir nicht verstehen *konnten*. Die »Engel«, die zu Dr. Dee, dem elisabethanischen Wissenschaftler-Magier, sprachen, waren Außerirdische, aber Dee waren ihre Begriffe nicht verständlich, und er betrachtete sie als »Botschafter Gottes«. Dasselbe gilt für viele andere Schamanen und Mystiker.

Leary sprach sehr herzlich von Carl Sagan, dem Astronomen, der ihn in Vacaville besucht hatte. »Ein brillanter Mann«, sagte Tim. So hat Tim kürzlich sein psychologisches Lieblingsgebiet in Exo-Psychologie umgetauft, in Abwandlung des von Dr. Sagan geprägten Begriffes Exo-Biologie. Auf Grund der sich häufenden Hinweise, daß die Erde eher typisch als atypisch sei, versuchen beide Wissenschaften Charakteristika des Lebens und des Bewußtseins in der ganzen Galaxis aufzuspüren. Die galaktischen Intelligenzen, die fortgeschritten sind als wir, sagte Tim, können als unsere eigene genetische Zukunft angesehen werden – sie verkörpern Stufen des Bewußtseins, in deren Richtung wir uns nach wie vor weiterentwi-

ckeln.

Aber Leary war nicht sehr begeistert von Sagans Projekt *Cyclops*, einem Versuch, höhere Intelligenz mittels der Konstruktion riesiger Radioempfänger zu kontaktieren, welche die Galaxis nach vielversprechenden Signalen abtasten. »Wieso passiv darauf warten, daß *sie* den ersten Schritt tun?« fragte Tim rhetorisch. »Sind wir Erwachsene so unsicher, daß wir nicht die Initiative ergreifen können? Ich würde gerne *kreuzen*«, sagte er nachdrücklich und betonte die sexuelle Metapher mit einem lustvollen Grinsen.

Nur einmal im Verlauf von fünf Stunden erwähnte Leary die Tatsache, daß er im Gefängnis war. »Ich bin so high«, sagte er knapp, »daß ich vergesse, wo ich bin. Dann zeichnen sich gelegentlich Forschungsprojekte ab, denen ich hier nicht nachkommen kann, und ich realisiere, daß ich wirklich versuchen sollte herauszukommen.« Aber er verweilte nicht lange bei diesem Thema; er ging zu einer anderen wissenschaftlich-mystischen Spekulation über, die sich mit den Einsteinschen Raum-Zeit-Ebenen und den neurologischen Mechanismen von Männern und Frauen befaßte, die in den Weiten des Alls leben.

Der Forscher hat auch andere Leute in jenem hochenergetischen und hochbewußten Zustand gesehen, in dem sich Dr. Leary in Vacaville befand. Es waren alles orientalische Gurus, Spezialisten eines buddhistischen, hinduistischen oder Sufi-Trainingssystems für erweitertes Bewußtsein. Keiner von ihnen verfügte über einen wissenschaftlichen Hintergrund wie Tim, und ihre Verbalisierungen waren dementsprechend weniger verwirrend. Sie sprachen von ungeheuren Undefinierten Abstraktionen, die außer in bezug auf ihr eigenes

mutiertes Bewußtsein, keinerlei Funktionsbedeutung haben. Leary versucht diese freien geistigen Zustände in präzisen neuro-genetischen Begriffen zu definieren; aber niemand kann ihn ganz verstehen, ohne die höheren Zustände des Bewußtseins und das Wissen um die von Leary so klar durchschauten wissenschaftlichen Systeme mit ihm zu teilen.

Gegen Ende meines Besuches zeigte ich Tim meine Gleichung

$$V_n = V_a + P_n + MS$$

in der V_n das neue Verhalten, V_a das alte Verhalten, P_n ein bewußtes neues Programm der Selbstveränderung bedeutet, während MS für eine metaprogrammierende Substanz wie LSD steht.

Leary hieß die Gleichung sofort gut. »Du könntest daraus auch eine andere bilden«, fügte er hinzu, »mit B_n und B_a .«

»Für Bewußtsein?« fragte ich.

»Genau. Und eine weitere mit I_n und I_a .«

Ich dachte an Ideologie und überlegte mir, daß er das wohl nicht meinte; er ist sich bewußt, daß Ideologie und Moral zwei Hauptursachen des menschlichen Leidens sind. »Intensität?« versuchte ich zu raten.

Tim faltete seine Hände wie zum Gebet und blickte in übertriebener Andacht nach oben. »Intelligenz«, sagte er und nannte damit seinen Gott.



Die Aussichten auf Unsterblichkeit

Gewisse Leute hoffen sich durch ihre Werke oder ihre Nachkommen Unsterblichkeit zu verschaffen. Ich ziehe es vor, Unsterblichkeit zu erlangen, indem ich nicht sterbe.

Woody Allen in *Immortalist-Magazine*

Kaum daß mein erstes Interview mit Dr. Leary in *San Francisco Phoenix* erschienen war, wurde ich mit Informationen über jene Gruppe überschüttet, die Carl Spann als den »Immortalisten-Untergrund« bezeichnet. Es sind meist junge Wissenschaftler vorwiegend aus den Gebieten der Molekularbiologie und Gerontologie, die sich auf Grund von Professor R. C. W. Ettingers *The Prospects of Immortality* (1964) mit dieser Sache zu befassen begannen. Diese Gruppe glaubt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Entdeckung der DNS-Struktur (die Doppelhelix) durch Crick und Watson die Möglichkeit eröffnet hat, biologische Prozesse zu reprogrammieren und tatsächlich Unsterblichkeit zu erlangen.

Wie *nahe* ist Unsterblichkeit? Wir zitieren einige Zeugen: »Heute in ein oder zwei Jahrzehnten«, sagte Hubert Humphrey, »werden wir auf unsere heutigen Einstellungen dem Tod gegenüber als ›primitiv‹ und ›mittelalterlich‹ zurückblicken, etwa so, wie wir jetzt auf einst so gefürchtete Killer wie etwa die Tuberkulose zurückblicken.« Senator Humphrey äußerte dies nach einem Besuch in Rußland, wo er Einblick in die dort betriebene Unsterblichkeitsforschung nehmen konnte.⁵³

»Nicht weniger als drei verschiedene Zweige der Wissenschaft betreiben Forschung in bezug auf die Verlängerung des Lebens«, sagt das »Abolish-Death«-Komitee von Berkeley;

»nämlich die Wissenschaften der Kryobiologie, Biologie und Kybernetik... Welche wird erfolgreich sein? Niemand weiß es. Da aber in mehreren wissenschaftlichen Disziplinen hart an diesem Problem gearbeitet wird, ist eine baldige Lösung zu erwarten.«

»Immortalismus«, sagt Carl Spann, ein Unsterblichkeits-Aktivist, »ist ein ungeheuerer Schritt in der Evolution des Menschen. Es ist die Entwicklung eines unsterblichen Zustandes des Bewußtseins... verladene Leute in einer verladenen Welt, high auf Leben... ein sterblicher Mensch wie Nixon hängt noch immer im Nationen-Staaten- und Machtblöcke-Denken, das letzten Endes global destruktiv ist. Der sterbliche Mensch verschmutzt den Planeten, doch wird er ja nicht mehr da sein und somit nicht unter den Konsequenzen zu leiden haben.«

»Mit Dope stoned zu werden«, fügt Spann gedankenvoll hinzu, »ist ein Verteidigungsmechanismus gegen globalen Wahnsinn. Und dennoch haben Marihuana, Haschisch, Acid und andere bewußtseinserweiternde Drogen den Weg zum unsterblichen Zustand des Bewußtseins geöffnet: Samadhi, Satori, Alpha- und Thetazustände, der ganze Erleuchtungstrip, der eine Flucht vor den eng mit dem sterblichen Menschen verbundenen kleinen Illusionen seiner selbst gewährt.«⁵⁴

Im finsternen Mittelalter, am 24. September 1964, inszenierte das »Abolish-Death«-Komitee aus Berkeley vor einem Beerdigungsinstitut eine Demonstration mit Parolen wie »Tod ist eine Krankheit und kann geheilt werden«, »Nimm ihnen diese Lüge nicht ab«, »Millionen Jetzt Lebender Werden Nie Sterben« (ein alter Slogan der Anhänger von Jehovahs Zeugen, die vermutlich nie erwarteten, daß Wissenschaftler oder Hippies

auf ihn zurückgreifen würden), »Unsterblichkeit JETZT« und »Warum Sterben?«

Vermutlich hielten die meisten Fernsehzuschauer all diese in der Tagesschau gezeigten Demonstranten für verrückt.

In Osborn Segerbergs Jr. *The Immortality Factor* behandelt ein amüsantes, »Prognosis« betiteltes Kapitel neuere Schätzungen gut unterrichteter Wissenschaftler bezüglich der Frage, wann mit einem verlängerten Leben zu rechnen sei. Arthur Clarke (der 1947 die erste unbemannte Mondlandung korrekt für 1959 voraussagte, jedoch zu konservativ war und die erste bemannte Landung für 1978 prophezeite) schätzte 1962, daß wirkliche Unsterblichkeit gegen Ende des 21. Jahrhunderts erlangt werde. Drei Jahre später, 1965, nach weiteren Forschungsergebnissen, wurde eine Gruppe von 82 wissenschaftlichen Experten befragt, und die Mehrheit war bereit, eine »chemische Kontrolle des Alterungsprozesses« für den Beginn des 21. Jahrhunderts vorauszusagen.

1969 ergaben zwei ähnliche Umfragen bei verschiedenen Wissenschaftlern das Erreichen »einer bedeutenden Verlängerung der Lebensspanne« zwischen 1993 (der niedrigsten Schätzung) und 2017 (der höchsten Schätzung). Im Jahre 1971 prophezeite Dr. Bernard Stehler, daß wir das Altern im Laufe der nächsten fünf bis zehn Jahre verstehen werden und daß eine Umkehrung dieses Prozesses innerhalb von zehn bis dreißig fahren möglich sein wird.⁵⁵

Wie Leary in *Terra II* hervorhebt, ist seit Dr. Stehlers Äußerung im Jahre 1971 der Hauptharst der dazu benötigten Forschungsarbeit mit optimistisch stimmenden Schlußfolgerungen erledigt worden.

Die Stiftung zur Erforschung der Unsterblichkeit in Sacra-

mento, Kalifornien, erklärte in einer Pressemitteilung: »Es erweist sich in zunehmendem Maße als offensichtlich, daß wir buchstäblich vor einem noch nie dagewesenen Wechsel unserer evolutionären Richtung und unseres evolutionären Potentials stehen... Das Streben nach Unsterblichkeit als ein persönliches Ziel ist nicht länger ein religiöses Sehnen, sondern ist zur realen Möglichkeit geworden.«

Pauwels und Bergier, die mit ihrem unwahrscheinlichen *Aufbruch ins Dritte Jahrtausend* den Mind von Europa und Amerika durcheinanderbrachten, ziehen in ihrem neusten Buch *Die Geburt des Ewigen Menschen* die Möglichkeit in Erwägung, daß wir uns »vielleicht gerade jetzt im Prozeß der Errichtung einer Kultur befinden, welche die Unsterblichkeit auf Erden und im Himmel kennen wird...«⁵⁶

Der Arzt Robert Prehoda sagt in seinem *Extended Youth*: »Es ist möglich, daß wir dereinst das biologische Altern verlangsamen und die Lebensspanne verdoppeln oder verdreifachen können... Falls jedes Altern korrigiert und verhindert wird, so sind wir möglicherweise allesamt potentielle Methusalem, die 1000 Jahre oder länger leben.«⁵⁷

Dr. Bernard Stehler, der den Großteil seines Lebens der Langlebigkeitsforschung widmete und voraussagt, daß eine Verlängerung des Lebens noch in dieser Generation zu erwarten sei, meint ebenfalls, daß sein höchstes Ziel die Unsterblichkeit sei. »Der Mensch«, sagt er, »wird nie befriedigt sein, ehe er nicht den Tod besiegt hat.«⁵⁸

Seit der Veröffentlichung seiner brillanten Polemik *The Immortalist* im Jahre 1969 (von Gore Vidal »das Buch des Jahrhunderts« genannt) ruft der Schriftsteller Alan Harrington zu einem nationalen Engagement in bezug auf die Elimination

des Todes auf. »Mobilisiert die Wissenschaftler«, fleht er uns an, »spendet Geld und jagt den Tod wie einen Gesetzlosen!«⁵⁹

Dean F. Jumper wirft in seinem *Man Against Mortality* den Gedanken auf, daß die Menschheit speziell dazu geschaffen wurde, den Tod zu besiegen. »Im Krieg zwischen Leben und Tod«, argumentiert Jumper, »mag der Mensch die letzte Waffe des Lebens sein. Er mag dazu geschaffen sein, sich selbst und das Leben unsterblich zu machen, da ihm die erforderlichen Fähigkeiten und Motivationen eingebaut wurden.«⁶⁰ (Vom Autor hervorgehoben.) Unsterblichkeit zu erlangen, nicht nur für uns, sondern für alle lebenden Arten ist ein verblüffender Gedanke, aber es wäre die Erlangung des buddhistischen Gelübdes, »alle fühlenden Wesen« vom Leiden zu erlösen.

Dr. Alex Comfort, allgemein von seinen Kollegen als der Welt führender Gerontologe anerkannt (bei den meisten Leuten besser bekannt durch sein schlüpfriges *The Joy of Sex*) sagte 1972: »Ich bin überzeugt, daß Techniken, die den Alterungsprozeß verlangsamen und umkehren, bald zur Hand sein werden.«⁶¹ 1973, in Anbetracht des synergetischen Ergebnisses eines weiteren Jahres weltweiter Forschung auf dem Gebiet der Lebenserweiterung, war Dr. Comfort zu einer deutlicheren Äußerung bereit. Er sagte nämlich: »Wenn die wissenschaftlichen und medizinischen Mittel *allein der Vereinigten Staaten* mobilisiert würden, wäre das Altern *innerhalb eines Jahrzehnts* besiegt.«⁶² (Vom Autor hervorgehoben.)

Selbstverständlich gibt es unter zehn bis zwanzig Wissenschaftlern, die zugeben, daß sie an eine mögliche Langlebigkeit glauben, nur einen einzigen, der so weit geht, daß er von physischer Unsterblichkeit sprechen würde. Trotzdem bedeutet jeder Erfolg auf dem Gebiet der Lebensverlängerung, daß

einige von uns lange genug leben werden, um für den nächsten und übernächsten Durchbruch da zu sein, bis die Unsterblichkeit tatsächlich erreicht sein wird.

Dr. Leary betont in diesem Zusammenhang, daß der größte Teil der in heutigen wissenschaftlichen Kreisen geführten Diskussionen zum Thema Lebenserweiterung ergeben sind, terra-zentrisch sei, und ein Hangover des, wie Leary es nennt, »wirklichkeitsfremden Ptolemäismus« darstelle.

Die Gleichungen der Raum-Zeit-Relativität von Lorentz und Einstein lassen keine Zweifel darüber offen, daß ein Raumflug rund um die Galaxis, wie er von Leary und Benner in *Terra II* projektiert wird, 400 Jahre an Bord des Raumschiffes in Anspruch nimmt, wobei die Rückkehr zu unserem Planeten im Jahre 4.500.000.000 n. Chr. Erdzeit stattfinden würde. *Raumreisen sind Zeitreisen*. Wenn die Mitglieder der Mannschaft zum Zeitpunkt des Starts zu Anfang des nächsten Jahrhunderts ihr Leben für mehrere hundert Jahre verlängern können, so mögen sie höheren Intelligenzen mit fortgeschrittenen Techniken der Lebensverlängerung begegnen. Wenn nicht, so werden sie zu einer Erd-Wissenschaft zurückkehren, die um vierundeinehalbe Milliarde Jahre der unseren voraus ist, und davon profitieren, was sich menschliche Genialität in 4000 Millionen Jahren in bezug auf Techniken der Lebensverlängerung, der Hemmung des Alterns, der Kryologie, der Verjüngung usw. ausdenken kann.

Die aktuelle Forschung am Alterungsprozeß oder im Hinblick auf eine mögliche Unsterblichkeit umfaßt:

- Die Kryologen, deren Slogan »einfrieren – warten – wiederbeleben« in den letzten Jahren allgemein bekannt wurde. (Dies ist nur die Spitze des Eisbergs.)

- Dr. John Bjorksten, der in seinem eigenen Laboratorium in Madison, Wisconsin, an Proteinen arbeitet. Dr. Bjorksten sprach 1973 von einer zukünftigen Droge, welche die Lebensspanne auf *140 Jahre* erweitern würde; 1976, nachdem dieses Kapitel geschrieben wurde, sagte Bjorksten in einem Interview des *San Francisco Chronicle*, er hoffe, daß das menschliche Leben bis auf 800 Jahre verlängert werden könne.
- Eine Gruppe an der Universität von Michigan, die bereits eine Droge testet, die das Leben möglicherweise auf 200 Jahre oder mehr ausdehnen kann.
- Das Oak Ridge National-Laboratorium, welches BHT erforscht, eine chemische Substanz, welche die Langlebigkeit um 50 Prozent erhöhen soll.
- Alle Leute, die sich mit Organ-Transplantationen beschäftigen.
- Die Kybernetiker, die einen Weg finden mögen, um »eine vollständige Persönlichkeit zu verschlüsseln, sie auf Band in einem elektronischen Schaltkreis aufzubewahren und sie jederzeit wiederzubeleben«.
- Die Microwave Instrument Co. in Del Mar, Kalifornien. Sie untersuchen Anti-Alters-Drogen und werden voraussichtlich in drei Jahren einige davon auf den Markt bringen.
- Die Parapsychologen, die Daten sammeln, welche die Grundfesten der Physik erschüttern; sie weisen darauf hin, daß jede Wissenschaft zu jeder Zeit revolutioniert werden könnte, wobei sich Möglichkeiten eröffnen würden, die bisher als undenkbar galten.
- Und schließlich weiß niemand, wieviel Arbeit die Russen auf diesem Gebiet leisten, aber wir haben Grund zur Annahme, daß sie uns voraus sind.

Während eines anderen Besuches in Vacaville erzählte ich Dr. Leary, daß einige der Leute, die von seiner Drogenforschung in den frühen sechziger Jahren begeistert waren, seinen derzeitigen neurogenetischen und kosmischen Projekten ziemlich feindlich gegenüberstehen.

»Ich kann mir nicht helfen«, entgegnete er. »Die Drogen waren Werkzeuge für mich, Mikroskope. Ich gebrauchte sie, um den Brennpunkt auf verschiedene Weise zu ändern, um das ganze Potential des menschlichen Nervensystems kennenzulernen. Diejenigen, die meine ersten Übertragungen prägten, haben, sagen wir beim fünften Schaltkreis – Entzücken des Körpers –, vielleicht aufgehört zu wachsen. Sie wurden hedonistische Techniker, und nicht mehr.«

»Aber das *Turn On* ist nur der erste Schritt. Die heutige Botschaft ist die Tatsache, daß sich die Botschaft ständig ändert. Intelligenz muß sich wie das Bewußtsein erweitern, oder wir werden ausgebrannt sein. Ich bin erst am Anfang, ich habe mich im vergangenen Jahr nur etwas informiert...«

»Ja«, fügte er hinzu, »ich habe mich meiner eigenen Ängste im Verlauf der sechziger Jahre entledigt, aber jetzt habe ich keine Angst vor den Ängsten anderer Leute. Wahrheit. Wahrheit. Wahrheit. Das ist der allerhöchste Schaltkreis...«



Der Quantensprung von »Lebensverlängerung« zur »Unsterblichkeit« ist gleich der Raum-Zeit-Verschiebung quer durch die Galaxien. Obige Illustration zeigt die Zeit-Relativität während einer 60-Jahr-Reise. Terra II plant, für 400 Jahre zu reisen und vier Milliarden Jahre später zur Erde zurückzukehren.

Er erwähnte einen prominenten Helden der Gegenkultur:
»Er haßt mich nun, weil ich nicht leide. Wenn ich in Not wäre, würde er mich lieben. Ich bin sicher, er leidet jedesmal, wenn er sich aus dem Bett wälzt. Aber Verherrlichung des Leidens ist einer der larvalen Reflexe, deren wir uns entledigen müssen. Du siehst, ich bin frei, und jene Leute mögen das nicht. Sie würden mich gerne bedauern. Aber ich bin zu sehr mit dem Versuch beschäftigt, den Rest der Menschheit da draußen zu befreien.«

»Sie brauchen nicht in der Wiederholung der alten Elendsprägungen zu verharren. Sie können unsterblich werden und zu den Sternen gehen....«



Das Anhalten der biologischen Uhr

Carl Spann machte mich mit Paul Segall, Ph. D. bekannt, einem weiteren Immortalisten der Universität von Kalifornien in Berkeley. Dr. Segall sieht aus und ist auch so gekleidet, wie man sich einen linken Hippie vorstellt. Er ist Mitglied des Earth People's Park (E. P. P.), einer Vereinigung früherer Radikaler der sechziger Jahre, die mehrere Häuser in Berkeley und Grundstücke in Oregon besitzt. E. P. P. betreibt einen Hilfsdienst für in Schwierigkeiten geratene Leute, wie Davongelaufene, Dopers und andere, die mit der von der Regierung dargebotenen Hilfe nichts anfangen können. Trotz Nixons

Gegenrevolution repräsentieren die Earth People in einem gewissen Sinne die Überlebenden der gewaltlosen Neuen Linken, mit ihrem ganzen anarchistischen Idealismus und ihren verwurzelten Prinzipien.

Mit einem Unterschied. Infolge Pauls Einfluß sind fast alle Earth People Immortalisten, und viele von ihnen sind aufs College zurückgekehrt, um einen akademischen Grad zu erwerben. Paul sagt, man hätte ihm »von der Wiege an die Wissenschaft eingeflößt« – sein Vater und ein Onkel waren beide Ingenieure, ein anderer Onkel war Chemiker. Paul selbst bereitete sich ebenfalls auf eine Laufbahn als Ingenieur vor – bis zu einem *Turn On*-Erlebnis während einer Kunstgeschichtsstunde. Wie er berichtet, »zeigten sie Dias von 30.000 Jahre alten Höhlenmalereien, und ich spürte plötzlich diese dringende innere Frage: ›Was zum Teufel mache ich hier?‹, ich meine, ›was fange ich mit meinem Leben an?‹ In diesem Augenblick wurde ich zum Immortalisten, Jahre bevor ich irgendwas darüber gelesen hatte.«

Pauls Hauptfach war fortan die Biologie, und er machte sich ans Werk, genau herauszufinden, warum jeder komplexe Organismus zum Sterben verurteilt ist, und was man dagegen tun kann. Während der vergangenen siebzehn Jahre hat er sieben Möglichkeiten der Langlebigkeit-Unsterblichkeit untersucht:

1. Scheintod-Studien, bei denen Lebensprozesse eingeschaltet und dann wieder in Betrieb gesetzt werden.
2. Gerontologie, das Studium des Alterungsprozesses in biologischen und chemischen Bereichen.
3. Transplantation, was uns möglicherweise erlaubt, Organe bis zu jenem Punkt zu ersetzen, bei dem »wir« immer

noch da sind, aber »unser« ganzer Körper neu ist...

4. Prothetik und Cyborg-Technik (Mensch-Maschine-Integrationen).

5. Wiederbelebung – buchstäbliches »Zurückbringen« des Toten. Im letzten Jahrhundert wurde die Wiederbelebung von einigen Sekunden nach dem »klinischen Tod« auf fünf Minuten weiterentwickelt, und Paul meint, daß wir es bald auch noch nach einer halben Stunde schaffen werden.

6. Identitäts-Rekonstruktion durch Klonen.

7. Regenerierung, das Studium der Prozesse, bei denen sich Zellen von selbst erneuern.

Paul ist einer der Direktoren der *Bay Area Cryonics Society* einer Gruppe von Wissenschaftlern, die ihre Körper nach dem »klinischen Tod« einfrieren lassen werden, in der Hoffnung auf Wiederbelebung durch noch zu entwickelnde Techniken.

In der Mitte der sechziger Jahre besuchte Paul eine Vorlesung von Dr. Leary, die er als Wendepunkt in seiner eigenen intellektuellen Entwicklung bezeichnet. Was Leary damals mitteilte, war: »Alles, was wir erleben, ist eine Halluzination, *maya*. Die Realität ist ein organisch-mathematisch-logisches Prinzip, das wir nicht sehen. Das heißt, jede Person schafft sich ihr eigenes Universum auf Grund ihrer persönlichen neurologischen Prozesse. Wissenschaft ist nichts anderes als die Suche nach den unsichtbaren strukturellen Bestandteilen, die diesen Erscheinungen unterliegen.«

Paul verallgemeinerte diese buddhistisch-wissenschaftliche Synthese zur Theorie, daß wir *Information sind*.

»Der allerletzte Grund dafür, daß Unsterblichkeit möglich ist«, erzählte mir Paul, »besteht darin, daß wir nicht der Stoff sind, aus dem wir gemacht sind. Im wahrsten Sinne des Wortes. Du

kannst eine chemische Substanz mit radioaktiven Elementen durch den Körper jagen, aber der Körper bleibt derselbe, nachdem die Substanz ihn verlassen hat. Wir sind nicht die chemischen Substanzen, sondern das Schema, die mathematische Konstruktion. Man kann sagen, daß die Formel für Unsterblichkeit = Kybernetik + DNS lautet. DNS ist aber in sich selbst Kybernetik; die erste Anwendung kybernetischer Informationstheorie in der Biologie. DNS ist ein vollumfängliches Informations- und Programmierungssystem. Kybernetik ist der Schlüssel, die Erkenntnis, *daß wir programmiert sind und reprogrammiert werden können.*«

In den letzten Jahren haben sich Pauls Studien auf die Suche nach jenem chemischen Auslöser konzentriert, der das Alter-Todes-Programm in Funktion setzt. Tatsächlich glaubt er, daß er als erster den Begriff des »programmierten Todes« in die wissenschaftliche Literatur eingeführt habe.

»Damals in den Sechzigern«, erinnert sich Paul, »betrachteten die Biologen das Altern immer noch als einen zufallsabhängigen Prozeß – den zufälligen Zerfall zufälliger Zellen. Eines Tages traf ich eine Frau, die ich für die Dauer eines Jahres nicht mehr gesehen hatte, und bemerkte eine derartige Veränderung an ihr, daß ich unwillkürlich an das Wort ›Metamorphose‹ dachte. Ich realisierte plötzlich, daß ich vielleicht das gefunden hatte, was ich suchte. Angenommen, das Altern sei kein Zufall. Es könnte eine bestimmte vorprogrammierte Metamorphose sein, wie die Entwicklung vom befruchteten Ei zum Neugeborenen oder die Von-der-Kaulquappe-zum-Frosch- oder Von-der-Raupe-zum-Schmetterling-Transformation.«

Paul entwickelte die Theorie, daß die ganze Ontogenese

programmiert sei. »Ich glaube, ich war der allererste, der diese Theorie zu Papier brachte, und ich bin erfreut, daß es die Arbeitshypothese einer zunehmenden Zahl von Forschern bildet«, sagt er. »Einzelne Merkmale sind von der Natur nicht nur im Hinblick auf die natürliche Auslese ausgewählt worden, wie Darwin glaubte«, betonte Paul. »Einige sind für das Überleben der Art ausgewählt worden. Vorprogrammierter Tod war undenkbar, solange wir das Individuum als unsere Monade betrachteten; wie konnte die natürliche Auslese ein solches genetisches Programm entwickeln, falls die Auslese nur dem Vorteil des Individuums dient? Wenn aber einige Merkmale zum Vorteil der Gruppe und deren Evolution bestehen, so gibt es keinerlei Schwierigkeiten. Schmeißt die 77er-Modelle weg und bringt die 78er-Modelle! Einmal mehr empfand ich Dr. Leary und Alan Watts mit ihren holistischen Trans-Ego-Begriffen als sehr hilfreich, um meine Gedanken zu bestätigen.«

Dr. Segall hat drei Wege gefunden, um bei Ratten den Alterungsauslöser experimentell stillzulegen; das Altern kann für Perioden gestoppt werden, die gleich lang sind wie die Lebensspanne des Tieres, so daß der Alterungsprozeß zum gewünschten Zeitpunkt ausgelöst werden kann. Er glaubt, daß seine Forschung bald die Isolation des exakten, das Altern startenden oder stoppenden Auslösers ermöglichen wird.

Merkwürdigerweise wird bei allen drei Methoden dem Gehirn direkt oder indirekt Tryptophan entzogen. Er glaubt, dies sei ein bedeutsamer Anhaltspunkt. »Tryptophan«, sagt er, »ist sehr nahe verwandt mit dem Serotonin, der grundlegenden Bindesubstanz im Gehirn, und mit Psychedelika wie LSD, Psilocybin, DMT, Mescaline usw. *Das unter Psychedelika erlebte Anhalten der Zeit kann in Beziehung zum jeweiligen Tryptophan-*

nentzug im Gehirn gebracht werden.«

Optimistisch erzählte mir Paul, daß seine derzeitige Arbeit »in maximal fünfzehn Jahren« das Resultat erbringen werde, daß das Leben »bis auf 400 oder 500 Jahre« verlängert werden kann.

Ein Grund, weshalb ich so überzeugt bin, daß aus dieser Art Forschung »in maximal fünfzehn Jahren« etwas resultieren wird, ist die Tatsache, daß Paul so viele Konkurrenten hat. (Wie bereits erwähnt, spricht Dr. Johan Bjorksten derzeit von einer Erweiterung des Lebensspanne auf 800 Jahre.) Wer auch immer dieses Ziel als erster erreicht, darf sicher mit einem Nobelpreis rechnen. Der Rest von uns wird eine Spritze kriegen, mit der er so lange lebt, bis die Unsterblichkeit erlangt werden kann.

Ebenfalls in Betracht zu ziehen ist die *Entwicklungs-Beschleunigung* der wissenschaftlichen Durchbrüche:

Dr. Isaac Asimov schreibt in *The Genetic Code*, daß es zwischen dem ersten Verstehen eines neuen wissenschaftlichen Prinzips und der Beeinflussung der Welt durch dessen Anwendungen einen 60-Jahr-Zyklus zu geben scheint. So führt er als Beispiel die Entdeckung der elektromagnetischen Feldstärke durch Oersted im Jahre 182,0 an; 60 Jahre später, 1880, waren elektrische Generatoren und Motoren überall in Gebrauch, und in den westlichen Nationen entwickelte sich die industrielle Revolution; der Telegraf war ebensoweit verbreitet, und unser Zeitalter der Massenkommunikationen nahm seinen Anfang.

Ähnlich stieß Thomas Edison 1883 als erster auf den sogenannten »Edison-Effekt«, obwohl er ihn selbst nie ganz verstand oder seine Wichtigkeit erkannte. 1943, innerhalb von

60 Jahren, verbreitete die Technologie der Elektronik – die, so sehr sie sich auch von der Elektrizität unterscheidet, völlig auf dem »Edison-Effekt« aufgebaut ist – das Radio überall und begann es bereits durch das Fernsehen zu ersetzen.

1896 bemerkte Becquerel das subatomare Verhalten von Uranium. 1956, sechzig Jahre später, sind bereits zwei Städte durch Atombomben zerstört und arbeiten an verschiedenen Orten die ersten Atomkraftwerke.

Im Jahre 1903 hoben die Gebrüder Wright ihren ersten Eindecker für einige wenige Minuten vom Boden ab. Sechzig Jahre später, 1963, fliegen Düsenjets mit über 100 Passagieren an Bord rund um die Erde. Goddard feuerte 1926 seine erste Rakete in die Luft; 1986 müssen also bemann/fraute Landungen auf nahen Planeten an der Tagesordnung sein.

Sechzig Jahre, folgert Dr. Asimov, ist somit die normale Zeitspanne zwischen einem wissenschaftlichen Durchbruch und der daraus resultierenden globalen Anwendung einer neuen Technik. Da die DNS im Jahre 1944 entdeckt wurde, müßte die biologische Revolution (Langlebigkeit und mögliche Unsterblichkeit inbegriffen) ihren Höhepunkt etwa ums Jahr 2004 erreichen. Wir befinden uns jetzt etwas über der Mitte dieses Zyklus (1974), und die neue Technologie wird sich schneller und schneller entwickeln.

Einige Leser dieses Buches – die Entschlosseneren – werden vermutlich gar nicht mehr sterben.



Dinge erscheinen und entschwinden

Nun wird es noch gespenstischer.

Es begannen mich Leute aufzusuchen, die behaupteten, Botschafter Gottes, Außerirdische oder verschiedene Auferstandene Meister zu sein, und dies gelegentlich auf recht befremdende Weise. Die meisten von ihnen waren komische Käuze. Über einige von ihnen wundere ich mich noch heute.

Ein Kerl zum Beispiel, der behauptete, ein Vertreter der echten Illuminaten zu sein, und dem Gefühl des Skeptikers nach mit ziemlicher Sicherheit ein professioneller Hochstapler war, lud Arien und mich ins teuerste Restaurant von Berkeley ein und gab dafür 70 Dollar aus. Er versicherte uns, daß er uns die ganze Zeit über beschützte, ließ ein paar Bemerkungen fallen, daß er Gott sein könne, steckte mir beim Abschied 200 Dollar zu und prophezeite, daß unsere Armut nicht länger andauern würde.

Er kehrte nie mehr zurück und versuchte auch den Armen Narren in keiner Weise auszunutzen. Was ist das für ein Gaunerspiel, wo der Leichtgläubige am Ende reicher anstatt ärmer ist?

Der Skeptiker hält diesen Kerl noch immer für einen wohltätig gestimmten Wirrkopf mit einer Vorliebe für Dramatik und Geheimnistuerei. Ich glaube nicht, daß er zu den »echten« Illuminaten gehört (außer während vier oder fünf Minuten pro Woche, wo der Schamane sich über all die unmöglichen Theorien wundert, die er normalerweise als zu melodramatisch, um wahr zu sein, von sich weist...).

Während unserer letzten Begegnung im Gefängnis von Vacaville sagte ich zu Tim Leary: »Giordano Bruno, der erste

Philosoph der Geschichte, der andeutete, daß es in dieser Galaxis höhere Intelligenzen gäbe, übte sich in tantrischem Yoga.«

»Yeah, ich weiß«, sagte er.

»Oh«, sagte ich und fragte: »Hast du Francis Yates' *Giordano Bruno and the Hermetic Tradition* gelesen?«

»Nein«, antwortete er. »Es ging klar aus Brunos eigenen Schriften hervor. Sex-Magie ist *immer* das erste der Geheimnisse.«

Timothy war bei diesem Treffen ausgelassen und dennoch eigenartig verschwiegen. »Ich werde bald draußen sein«, sagte er. »Es wird alles ohne Schwierigkeiten geschehen.«

In der folgenden Woche wurde er von Vacaville nach Terminal Island in der Nähe von Los Angeles gebracht. Joanna Leary erzählte seinen Freunden in der Bay Area, daß Briefe an ihn zwecklos wären, da er bald erneut woanders hingebracht würde.

Das große Schweigen begann. Wochen vergingen.

Mike Horowitz von der Fitzhugh Memorial Library kam eines Nachts mit einer sonderbaren Geschichte zum Armen Narren. Joanna Leary war mit drei Männern in seinem Haus erschienen, von denen sie behauptete, sie seien von einer Fotokopieranstalt. Sie hatte einen Brief in Timothys unverkennbarer Handschrift, in dem er Mike instruiert, die Archive von Leary herauszugeben, damit sie fotokopiert und endgültig gelagert werden könnten.

»Es waren Cops«, sagte mir Mike. »Ich konnte es riechen.«

»Was zum Teufel...«

»Ich weiß es nicht«, sagte Mike. »Ich weiß es einfach

nicht...«

Wir grübelten stundenlang darüber nach. Wenn Timothy mit der Bundespolizei einen Handel eingeht, was für einen Handel? Die Paranoia trieb im Raum hin und her, während wir diskutierten, theoretisierten und überlegten.

Der Prophet legte auf Mikes Drängen hin das Tarot. (Ich mißtraue meinen eigenen Aussagen, wenn persönliche Gefühle mit im Spiel sind.) Ich vergaß meine Interpretationen, aber ich erinnere mich, daß die »das Ergebnis der Geschäfte« bedeutende Karte die Sterne zeigte. Nach Kenneth Grants *Magical Revival* repräsentiert diese Karte den Sirius. Zufall?

Etwa eine Woche später legte ich auf Wunsch eines anderen verwirrten Freundes nochmals die Karten für Timothy. Die Sterne erschienen nochmals als »das Ergebnis«.

Wieder Zufall?

Im September 1974 brach die Paranoia mit voller Stärke über uns herein.

In der Hearst-Presse erschienen von der Bundespolizei verfaßte Berichte, wonach Timothy gegen jeden und alle seiner früheren Freunde auszusagen bereit war, um selbst aus dem Gefängnis herauszukommen.

Verflucht; diejenigen von uns, die Learys Metamorphosen vom Wissenschaftler zum Guru, vom Guru zum marxistischen Revolutionär und vom Revolutionär zurück zum Wissenschaftler mitverfolgten, wußten, daß er praktisch zu jeder weiteren Wandlung fähig war, obwohl dies der gebräuchlichen Psychologie nach eher unwahrscheinlich zu sein schien.

Der *Berkeley Barb* druckte eine nicht belegte Geschichte ab, daß Joanna wegen Kokain verhaftet worden sei. »Aha«, hörte man Stimmen, »so konnten sie Tim knacken...« Doch die

Geschichte ließ sich nicht überprüfen. »Es ist alles Schwindel«, behaupteten andere, »die Bundespolizei versucht, die Gegenkultur zu verunsichern...«

Dann kam die zweite Welle der Gerüchte.

Man hörte in San Francisco, daß die teuflischen Psychologen in Vacaville an Tims Kopf herumgepfuscht hätten. Er sei ein Trottel wie McMurphy am Ende von *Einer flog über das Kuckucksnest*; Kesey, als wahrer Schamane, hätte, ohne es zu wissen, Learys Schicksal zehn Jahre, bevor es sich ereignete, vorausgesagt.

Watergate war immer noch am Aufbrechen; selbst die resolutesten Antiparanoiker und Skeptiker gegenüber den Verschwörungstheorien sahen sich mehr und mehr zum Eingesündnis gedrängt, daß die Regierung zu *allem* fähig war...

Und keiner von uns konnte Timothy eine Botschaft zukommen lassen oder eine Antwort von ihm erhalten. Er war durch die Bundespolizei vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.



Eine Lektion in Karma

Laotse sagt (zumindest in Learys Übersetzung), daß das Große Tao am ehesten bei Eltern anzutreffen sei, die von ihren Kindern zu lernen bereit sind. Dieser Ausspruch kostete mich an dieser Stelle unserer Erzählung eine beträchtliche geistige

Anstrengung, da meine eigenen Kinder ziemlich eigenständige Jugendliche geworden sind, die sich mit viel mehr Enthusiasmus und viel weniger Skepsis mit Okkultismus beschäftigen, als ich es für klug halte.

Während einiger Jahre konnten wir über diese Dinge nicht reden, ohne zu streiten, trotz meiner Anstrengungen, mich des guten alten Laotse zu entsinnen und den Kindern wirklich *zuzuhören*. Sie glaubten an Astrologie, von der ich noch immer überzeugt war, daß sie unseriös sei, und an Reinkarnation, die ich als eine extravagante Metapher betrachtete, die nicht buchstäblich verstanden werden dürfe. Ferner glaubten sie an jene Form von Karma, die optimistisch besagt, daß die Bösen wirklich bestraft und die Guten wirklich belohnt werden, was meiner Meinung nach eine wünschenswerte Phantasievorstellung war, nicht unähnlich der christlichen Idee von Himmel und Hölle. Am schlimmsten jedoch war ihr Riesenappetit auf verschiedene orientalische »Meister« – welche ich als totale Scharlatane betrachtete – und ihre enorme Verachtung gegenüber der gesamten wissenschaftlichen Methodologie des Westens.

Meine eigene Position war identisch mit derjenigen Aleister Crowleys, der schrieb:

Wir setzen kein Vertrauen
In Jungfrau oder Taube;
Unsere Methode ist
Wissenschaft,
Unser Ziel ist Religion.

Nach jedem Streit mit einem der Kinder schwor ich mir, mit

mehr Zuneigung und weniger Urteilen ihrem Pop-Orientalismus zuzuhören. Schließlich hatte ich Erfolg. Ich lernte sehr viel von ihnen.

Dann geschah ein »Wunder«. Ich weiß, dieses Ereignis zu glauben, wird für die durchschnittlichen amerikanischen Eltern schwieriger sein, als all meine anderen seltsamen Geschichten, aber meine Horde eigenwilliger und eigensinniger Kinder *begann mir zuzuhören*. Eine wirkliche Kommunikation entstand. Obwohl ich mich schon in den Vierzigern befand, mit grauen Härchen im Bart, war ich fähig, intelligent mit vier Jugendlichen über unsere gegensätzlichen philosophischen Ansichten zu diskutieren, und unser gegenseitiger Respekt wuchs sehr rasch.

Dies, glaube ich, ist das bedeutendste Resultat, das ich durch meine okkulten Forschungen erzielt habe, auch wenn der Unverheiratete es nicht ermessen mag, wie wundervoll es war.

Luna, unsere Jüngste – die möglicherweise in Mexiko levitierte und die erste Monatsblutung hatte, als Tim Leary in Afghanistan verhaftet wurde, lehrte mich die härteste aller Lektionen. Sie hatte mit Wasserfarben zu malen begonnen, und alles, was sie machte, entzückte mich: Es war immer voller Sonne und Licht, in einer Art, die genauso überwältigend war wie bei Van Gogh.

»Was *bedeuten* alle diese Gemälde?« fragte ich sie eines Tages.

»Ich versuche, das reine Licht zu zeigen«, sagte sie.

Dann, eines Tages auf dem Weg von der Schule nach Hause, wurde sie von einer Bande schwarzer Jungen verprügelt und beraubt. Sie weinte und hatte schreckliche Angst, als sie

zu Hause ankam, und ihr Vater war von der Ungerechtigkeit betroffen, daß es *ihr*, einem so liebenswürdigen, zarten Geschöpf, passiert war. Während er sie tröstete, ließ der Vater den Gefühlen freien Lauf, und er begann die Idee des Karma zu verurteilen. Er sagte sich, daß Luna nicht wegen ihrer Sünden geschlagen worden war, sondern wegen der jahrhundertelangen Sünden der Sklavenhalter und Rassisten, von denen die meisten für diese Sünden selbst nie gelitten haben. »Das Karma ist eine blinde Maschine«, sagte er. »Die Auswirkungen des Bösen dauern an, aber sie fallen nicht unbedingt auf jene zurück, die das Böse beginnen.« Dann kehrte der Vater auf seine Spur zurück und sagte einige weitere relevante und tröstliche Dinge.

Am nächsten Tag war Luna wieder ihr sonniges und strahlendes Selbst, wie das Licht auf ihren Bildern. »Ich bin froh, daß du dich besser fühlst«, sagte der Vater schließlich.

»Ich stoppte das Rad des Karma«, sagte sie. »Die ganze schlechte Energie ist bei den Kindern, die mich verprügeln. Ich spüre nichts von ihr.«

Und so war es. Die schlechte Energie verschwand gänzlich, und es blieben kein Zorn und keine Furcht in ihr zurück. Ich bemerkte bei ihr nie mehr irgendwelche Feindseligkeiten gegenüber Schwarzen, nie mehr so wie früher.

Der Vater verliebte sich wieder völlig in sie. Und er verstand, was die Metapher des Rads des Karma wirklich symbolisierte und was es bedeutet, das Rad zu stoppen.

In den ursprünglichen buddhistischen Schriften *ist* Karma eine blinde Maschine; tatsächlich ist es funktionell identisch mit der wissenschaftlichen Vorstellung der Naturgesetze. Sentimentale ethische Ideen in bezug auf Gerechtigkeit, die in

die Maschine eingebaut wurden, so daß diejenigen, die in einem Leben Böses tun, in einem anderen Leben dafür bestraft werden, wurden später von Theologen aus ihren eigenen moralistischen Vorurteilen heraus hinzugefügt. Buddha wies lediglich darauf hin, daß alle Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten der Vergangenheit noch immer aktiv sind: Ihre Auswirkungen sind immer zu spüren. Gleichzeitig erklärte er, daß alles Gute der Vergangenheit, die ganze Güte, Geduld und Liebe anständiger Menschen, ebenfalls immer zu spüren sei.

Da die meisten Menschen noch immer ziemlich roboterhaften Reflexen unterliegen, überwiegt die schlechte Energie der Vergangenheit bei weitem die gute, und die Tendenz des Rades besteht darin, sich weiterhin in der gleichen schrecklichen Richtung zu bewegen; Gewalt erzeugt mehr Gewalt, Haß erzeugt mehr Haß, Krieg erzeugt mehr Krieg. Der einzige Weg, »das Rad zu stoppen«, besteht darin, es *in sich selbst zu stoppen*, indem man keine schlechte Energie aufkommen läßt und sich auf das Positive konzentriert. Dies ist keinesfalls leicht, aber wenn man einmal verstanden hat, was Gurdjieff »den Schrecken unserer Situation« nannte, so gibt es keine andere Wahl, als es immer und immer wieder zu versuchen.

Und Luna, mit ihren dreizehn Jahren, verstand dies weit besser als ich mit 43, mitsamt meiner ganzen Belesenheit und Philosophie... Ich betrachtete ihren absoluten Vegetarismus und Pazifismus noch immer als Sentimentalität.



Hexerei

Eine andere Art okkuler Erfahrung ereignete sich am 26. April 1974. Der Schamane beteiligte sich am Ritual einer Gruppe von Hexen der Bay Area, die sich als den »Neuen Reformierten Orthodoxen Orden des Golden Dawn« bezeichnete. Während eines Teils der Zeremonie, bei dem die Gruppe »den Kegel der Energie verstärkte« (die Verformung des astralen oder Orgonfeldes zu einem Kegel, welcher gesehen und nach Wunsch der Teilnehmer gesteuert werden kann), hatte ich eine Vision meines Sohnes Graham, der sich zu jener Zeit mit Freunden in Arizona befand. Graham lag auf dem Boden, und Polizisten schritten auf ihn zu. Mehr konnte ich nicht sehen; aber der Schamane plazierte hastig einen kleineren »Energiekegel« als schützenden Schild um ihn herum und versuchte Graham eine telepathische Nachricht zu übermitteln, daß er am nächsten Morgen anrufen solle. Der Vater befürchtete irgendwie, daß sein Sohn in einen Autounfall verwickelt sein könnte.

Am nächsten Morgen, als das Telefon klingelte, sagte ich sofort: »Das ist Graham.« (In letzter Zeit künde ich beim Läuten des Telefons immer den Namen des Anrufenden an, ehe ich den Hörer abhebe.)^{*} Er erzählte uns von seinem Abenteuer mit den »pigs«, wie junge Leute unsere zuvorkommenden Gesetzes Hüter nennen. Er und seine Freunde übernachteten in einem Wald, als einige Polizisten in die Lichtung fuhren und ihren Wagen entdeckten. Die Kinder erwarteten, daß man sie zumindest fortjage; auf Grund früherer Erfahrungen fürch-

* Einige Leser werden nun sicher denken, daß ich lüge wie ein Diplomat. Andere glauben es, weil sie es wollen. Das hat beides keinen Sinn. Besorgen Sie sich Crowley's Bücher und machen Sie diese Experimente selbst!

teten sie jedoch eher, daß man sie über Nacht auf dem Posten festhalten würde, bis die Eltern eines jeden benachrichtigt und der eindeutige Beweis erbracht wäre, daß keiner von ihnen ein Ausreißer war. (Niemand unter 21 hat in den USA *irgendwelche* Bürgerrechte.)

Die Polizisten gingen auf die schlafenden Kinder zu. Diejenigen, die erwachten, unter anderem auch Graham, beobachteten, wie sie sich näherten. Dann kehrten sie ganz plötzlich zu ihrem Wagen zurück und fuhren davon.

Wir überprüften die Zeit. Der Vorfall ereignete sich einige Minuten vor Mitternacht. So auch meine astrale Vision. Ob nun mein »Schutzkegel« die Polizei »astral« zur Rückkehr veranlaßt hatte oder nicht, ist eine experimentelle Frage, die erst völlig beantwortet werden kann, wenn noch eine Menge wissenschaftlicher Arbeit auf diesem Gebiet geleistet sein wird. Ich war zumindest zufrieden, daß Hexerei mehr sein kann als *nur* Selbsthypnose.

Mein Umgang mit den Hexen war ein Teil einer konzentrierten Anstrengung, die Einweihung in möglichst viele schamanistische Schulen zu erlangen; eine weitere Idee, an der ich dank dem guten alten Onkel Aleister Geschmack fand. In *Liber Aleph, Magick* und anderen Büchern fordert Crowley die Schüler des höheren Bewußtseins auf, sich mit so vielen Göttern und Göttinnen wie nur möglich zu beschäftigen, um nicht dem Irrtum des Monotheismus zu verfallen. Er selbst hinterließ uns einige wirklich hervorragende Beschwörungen verschiedener Gottheiten, zusammen mit einer Vielfalt lyrischer und dichterischer Beschreibungen seiner Liebesaffären mit Allah, Nut, Pan, Kali, der Jungfrau Maria und einer ganzen Menge anderer. (»Gott sei Dank bin ich ein Atheist«, schrieb er

auch in einem Essay über »Die Psychologie des Haschisch«.) Meine Arbeitshypothese lautete noch immer dahingehend, daß jedes »strahlende Wesen«, dem ich begegnete, *vermutlich* subjektiv war, solange nicht ein objektiver stützender Beweis dafür vorlag; und *möglicherweise* außerirdisch (durch mein Nervensystem zu einer anthropomorphen Form umgewandelt), falls es objektive Resultate hervorbrachte, wie bei meiner gleichzeitigen Anwesenheit in Kalifornien und Arizona. Oder beim Aussenden meines »astralen Körpers« nach Arizona, während sich mein physischer Körper in Kalifornien befand. Oder als was man auch immer den oben erwähnten Vorfall beschreiben mag.

Unterdessen untersuchte ich die Erlebnisse weiterer Kontaktierter, nicht nur die Pfannkuchen von Joe Simonton oder die Botschaften brüderlicher Liebe des notorischen George Adamski, sondern die Aussagen einer Unzahl von Leuten, die auf Anhieb gar nicht als Kontaktierte betrachtet wurden.



Nikola Tesla, ein weltlicher Schamane

Die ersten Erwähnungen außerirdischer Kommunikation, so hatte ich herausgefunden, finden sich bei den elektronischen Pionieren Marconi und Tesla. Beide hatte man lächerlich gemacht, und jede Diskussion zu diesem Gegenstand war schlankweg unterdrückt worden.

Tesla ist für unsere Zwecke ein speziell interessanter Fall. In den Augen vieler (auch seines Hauptbiographen) war er sozusagen ein Übermensch; dennoch war Tesla in praktischen Dingen so naiv, daß er von den Geschäftsleuten, denen er seine Erfindungen verkaufte, immer wieder betrogen wurde.

Teslas Lebensziel war, die reichlich vorhandene Energie so billig zu verwerten, daß die ganze Welt in Wohlstand leben könnte; er kam diesem Ziel in seinem späteren Werk so nahe, daß die ihn unterstützenden Firmen den Geldhahn wieder zudrehten, und zwar aus Angst, er würde ihre Monopolstellungen – und somit ihren Reichtum – untergraben. Er ist auch einer der beiden einzigen Männer, die den Nobelpreis *zurückgewiesen* haben (der andere war Jean-Paul Sartre).

Teslas größte Entdeckung war der Mechanismus, mit dessen Hilfe Wechselstrom elektrisch erzeugt und verwendet werden kann; weitaus nachhaltiger als bei Edisons Gleichstromanlagen entfesselten Teslas Wechselstromgeneratoren die moderne technologische Revolution. Diese *Erleuchtung* traf Tesla in einer Serie quasi-mystischer Visionen während seiner Jugendzeit. Die Schlüsselerlebnisse waren:

1. Die Visionen selbst, wobei er bei manchen buchstäblich in Trance fiel und zu Wesenheiten sprach, die sonst niemand sehen konnte.
2. Eine Serie rätselhaften Unwohlseins zwischen den Visionen. Bei einigen wurde Tesla akut sensitiv und empfand alle Wahrnehmungen als schmerhaft (Farben waren zu grell, Geräusche zu laut usw.). Mehrere Male starb Tesla beinahe, angeblich durch Entzug der Lebensenergie, was seine Ärzte einfach nicht erklären konnten.
3. Nach der letzten Vision, *in welcher Tesla »sah«, daß alles*

im Universum dem Gesetz der Oktaven gehorcht (wir werden später auf die Wichtigkeit der Oktaven zurückkommen), wurde Tesla in eine Art weltlichen Sehers verwandelt. Er entwickelte ein äußerst sonderbares inneres Sehvermögen. Er konnte buchstäblich jede Maschine, die er sich vorstellte, in all ihren Einzelheiten »sehen«, bis hin zu den mikroskopisch kleinen Abmessungen und Dimensionen, als ob er mit wirklichen Instrumenten eine wirkliche Maschine konstruieren würde. Er ließ Dutzende solcher Erfindungen patentieren und wurde Millionär, ehe er 30 Jahre alt war.⁶³

Vergleichen wir dies mit der Erfahrung von Gopi Krishna, einem typischen Yoga-Adepten.

1. Wie Tesla hatte auch Gopi Krishna während einiger Jahre eine Serie von Visionen und Erleuchtungen.
2. Wie Tesla litt auch Gopi Krishna gleichzeitig unter einer Reihe mysteriöser Krankheitsanfälle, starb mehrere Male beinahe und wurde gelegentlich *schmerhaft empfindlich gegenüber allen Sinneswahrnehmungen*.
3. Nach der letzten Vision wurde Gopi Krishna ein hellseherisches Wunder, fähig, Poesie in mehreren Sprachen niederschreiben, die er normalerweise weder lesen noch sprechen konnte.⁶⁴

Wir scheinen in beiden Fällen dem gleichen Mutationsprozeß zu begegnen, mit kleinen, auf kulturellen Einflüssen beruhenden Unterschieden. In einem größeren Maßstab betrachtet, sieht dies folgendermaßen aus:

1. In jedem Stamm gibt es gelegentlich Schamanen, die zu Visionen und Erleuchtung neigen.
2. Diese Schamanen erleben ihre Vision gewöhnlich während oder unmittelbar nach einer längeren, lebensgefährlichen

Krankheit.

3. Nach der Genesung besitzt der Schamane übersinnliche Fähigkeiten – »wilde Talente«, wie Charles Fort es nennt.⁶⁵

Der ganze Prozeß kann mit der Formel *Todesnähe plus »Wiedergeburt« auf einer höheren Ebene* ausgedrückt werden.

Im Verlauf meiner Untersuchungen habe ich mich einer Anzahl okkuler Einweihungen unterzogen, wobei mir die grundlegende, bei allen Traditionen vorhandene Ähnlichkeit solcher Rituale bewußt geworden ist. Es ist das Muster von *Tod-Wiedergeburt*, das sogar noch heute in symbolischer Form bei der römisch-katholischen Messe und bei der »Einweihungs«-Zeremonie der Freimaurer in Erscheinung tritt. Der Untersucher gibt kein Geheimnis preis, wenn er darauf hinweist, daß in seriösen okkulten Orden solche Veranstaltungen nicht nur Rituale, sondern wirkliche Prüfungen darstellen. Soweit innerhalb der bestehenden Gesetze möglich, wird der Kandidat zumeist in einen Zustand des Schreckens versetzt, ähnlich der kritischen Situation in Lebensgefahr. Was sich dann ereignet und als Wiedergeburt erfahren wird, ist ein Quantensprung des neurologischen Bewußtseins. In Learys Terminologie: neue Schaltkreise werden erschlossen und geprägt.

Offensichtlich hatten die ersten Schamanen keine Lehrer; sie erlebten die Übergangsperiode von Krankheit-Wiedergeburt rein zufällig. Später entwickelten die Schamanenschulen Techniken (Psychedelika, Schreckensrituale, Yoga usw.), um den Schüler in ein derartiges Erlebnis hineinzukatapultieren. In den meisten dieser Schulen besteht ein großes Vertrauen zu einem Wesen oder zu Wesenheiten übermenschlicher Natur, die beim Einweihungsprozeß, manchmal auch während Jah-

ren, helfen. (»Eine richtige Einweihung hört nie auf«, sagte Crowley einst.)

Tesla blieb übrigens während seines ganzen Lebens ein strikter Materialist. Als sein Biograph ihm einmal erklärte, daß Teslas ASW bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gekommen sei, meinte dieser, daß auch die ASW mit einem materiellen Medium arbeite.

Es ist ganz klar, daß nach 1990 der ganze schamanistische Prozeß von Todesnähe und Wiedergeburt auf einer höheren Stufe zu einem Gemeinplatz wird, sobald sich Learys Voraussage bewahrheitet haben wird und wir eine Pille für den simulierten Tod und eine Unsterblichkeitspille zur Hand haben werden.



Weitere Sternsignale

1927 empfing Jorgen Hals, ein norwegischer Radiotechniker, Signale, die nie geklärt worden sind; in den fünfziger Jahren versuchten verschiedene russische Wissenschaftler zu beweisen, daß Hals' Signale außerirdischen Ursprungs seien, doch blieb diese Theorie bis heute umstritten, da keinerlei Übereinstimmung gefunden werden konnte.

Im Oktober 1971 untersuchte L. George Lawrence, ein amerikanischer Elektroingenieur, den »Backster-Effekt« (Telepathie bei Pflanzen) in der Wüste bei Mount Palomar in Kalifornien.

nien. Er verwendete ein spezielles selbst entwickeltes Gerät, das beträchtlich empfindlicher war als Backsters Polygraph. Zu seinem Erstaunen empfing Lawrence Signale, die vom Himmel zu kommen schienen, aus dem Sternbild des Großen Bären. Nicht gewillt, eine solche Entdeckung gleich zu publizieren, verbrachte Lawrence mehrere Monate mit der Überprüfung und Weiterentwicklung seiner Geräte. Im April 1972 wurde das Experiment in der Mohave-Wüste wiederholt. Es ergab die gleichen Resultate. In Lawrences Bericht an das Smithsonian Institute in Washington hieß es:

Offenbar ist eine Folge von interstellaren Nachrichtensignalen unbekannten Ursprungs und Ziels entdeckt worden. Da der Empfang mittels *biologischer* Sensoren geschah, muß ein Übermittlungssignal biologischer Art vermutet werden. Testversuche wurden in einem Gebiet mit elektromagnetischer Tiefenkraftzone durchgeführt, die Geräte selbst waren elektromagnetischen Strahlungen gegenüber unempfindlich. Anschließende Untersuchungen zeigten bei den Geräten keinerlei Defekte. Da interstellare Abhörversuche nicht auf einer Routinebasis durchgeführt werden, sollten unserer Meinung nach Kontrolltests an anderen Orten – möglichst auf globaler Ebene – durchgeführt werden. Das Phänomen ist zu wichtig, als daß es ignoriert werden darf.⁶⁶

Zusammen mit anderen Wissenschaftlern, die sich ebenfalls mit interstellarer Kommunikation befassen, investierte Carl Sagan von der Cornell University den Großteil seiner Zeit und Energie in den Empfang von Radio-Signalen. Alle derzeitigen Projekte dieser Art basieren auf der Annahme, daß interstella-

re Kommunikation die Radiowellen-Energien in Anspruch nehmen. Lawrences Resultate lassen jedoch vermuten, daß ein beträchtlicher Teil kosmischer Kommunikation besteht, der in Beziehung zur »biologischen« oder zellulären Ebene des Bewußtseins steht.

Lawrence ist nun im Begriff, ein gigantisches Stellartron zu konstruieren, um nach weiteren Sternsignalen zu suchen.

Der Backster-Effekt und andere verwandte Phänomene führen laut Lawrence zur Idee, daß PSI Bestandteil einer »paranormalen Matrix«, eines einzigartigen, alles Leben miteinander verbindenden Kommunikationsgitters sei.⁶⁷

Die von Lawrence empfangenen Signale in den Bereich des Möglichen ziehen heißt, das Potential des »elektromagnetischen Chauvinismus« erhöhen; auf diese Weise drückte sich Dr. Jack Sarfatti gegenüber Carl Sagan und den meisten anderen aus, die sich für die Suche nach interstellaren Signalen interessieren. Sagan, meinte Sarfatti, sollte nicht annehmen, daß solche Signale unbedingt mit Hilfe der uns bekannten elektronischen Technologie übertragen werden müßten. Dieser Chauvinismus, betont Dr. Sarfatti, ist genauso naiv wie die Annahme, daß fortgeschrittene Rassen Englisch sprechen würden.

Erinnern wir uns der höheren Intelligenz, die von Jack Parsons, dem amerikanischen Raketenpionier, kontaktiert wurde, – er steht im Ruf, mindestens soviel grundlegende neue Technologie zur Raumfahrt beigetragen zu haben wie Goddard und von Braun.

Parsons, der in den dreißiger und vierziger Jahren Mitglied des Ordo Templis Orientis war – zur Zeit, als Aleister Crowley noch lebte und als Oberhaupt fungierte –, schrieb in der Folge

The Book of the Antichrist – ein merkwürdiges, wunderbares, revolutionäres Dokument, das wie Crowley's *Buch des Gesetzes* angeblich von einer höheren Intelligenz diktiert worden war. Diese Wesenheit ist von Parsons lediglich als »äußerst heilig und wunderbar« beschrieben worden; es forderte ihn auf, »jeder Autorität, die nicht auf Mut und Männlichkeit basiert... der Autorität lügender Priester, parteiischer Richter, korrupter Polizisten«, den Krieg zu erklären, und verlangte dringend »ein Ende der Einschränkung, der Verbote und Zwangsaushebung, des Drucks, der Bevormundung und der Tyrannie der Gesetze«.

Der zweite Teil seines seltsamen Dokuments fordert alle Wahrheitssucher auf, Crowleyanischen Sex-Yoga zu praktizieren: »Konzentriere alle Kraft und alles Sein auf Unsere Lady Babalon. Stelle ein einziges Licht auf ihren Altar, während du sprichst: Flamme ist unsere Lady; Flamme ist ihr Haar. Ich bin Flamme.« Usw. Babalon ist in Crowley's Tarot *Der Stein*, von dem Kenneth Grant meint, daß er Sirius sei.

Grady McMurtry, ein alter Freund Crowley's und Parsons' und gegenwärtiger Kalif des Ordo Templis Orientis in den Vereinigten Staaten hat mir freundlicherweise verschiedene Manuskripte der privaten Publikationen des O.T.O. aus den vierziger Jahren zur Verfügung gestellt. In einem davon legt Parsons seine Hingabe zur schamanistisch-psychedelischen Suche in poetischen Worten dar, die – selbst im Vergleich zu Crowley – einen recht extremen Eindruck vermitteln. Das Gedicht beginnt:

Ich, genannt Don Quichotte, ich lebe auf Peyote,
Marihuana, Morphium und Kokain,
Nie kenne ich Traurigkeit, nur eine Verrücktheit,
die im Herzen brennt und im Gehirn.
Ich sehe jede Taglöhnerin ekstatisch, unmenschlich,
engelhaft, dämonisch, göttlich.
Jeder Wagen ein Drache, jeder Bierkrug eine Schale,
übergoll mit köstlichem Wein.

Dies wurde in der Ausgabe der *Oriflamme* vom 21. Februar 1943 gedruckt, der Zeitschrift des O. T. O. zwei Monate, bevor Hofmann das LSD entdeckte.

Parsons starb 1949 bei einem Laborunfall. Laut Kenneth Grant war Parsons' letztes Lebensjahr dem Versuch gewidmet, mit einer Geliebten ein Mondkind zu zeugen – ein Wesen, das auf magische Weise zum Zeitpunkt der Empfängnis vom Erdeinfluß losgelöst wird, um von diesem Augenblick an höheren, außerweltlichen Einflüssen überantwortet zu sein. (Crowley beschreibt diesen Vorgang in seinem Roman *Moonchild*. Meines Wissens haben Versuche dieser Art bis heute keinen Erfolg gezeitigt.)

Jack Parsons' Leben, das auf halben Wege zwischen demjenigen Crowleys und Learys lag, war ein Testament des Bekenntnisses: *Es ist Zeit, diesen Planeten zu verlassen*. Auf Grund seiner zahllosen Beiträge zur Wissenschaft der Raumfahrt wurde Parsons geehrt, indem ein Mondkrater nach ihm benannt wurde.⁶⁸



Die Fußstapfen der Illuminaten

Eines Tages, als ich in einen Buchladen stürmte, entdeckte ich das Buch *Gurdjieff: Making a New World* von J. G. Bennett. Stellen Sie sich meinen Geisteszustand vor, als ich auf folgende Zeilen stieß:

Als Gurdjieff gestorben war, wurde ich von einigen seiner alten Schüler gebeten, einen Kommentar zum *Beelzebub* zu schreiben. Als ich ein paar Kapitel geschrieben hatte und diese zur Stellungnahme an einige der Schüler verschickte, waren sich beinahe alle einig, daß die Veröffentlichung dieses Kommentars ein Fehler wäre. Wenn Gurdjieff vorgehabt hätte, jedem Leser seine Meinung so ohne weiteres zugänglich zu machen, so hätte er das Buch anders geschrieben. Er selbst ließ sich die Kapitel laut vorlesen, und wenn er wichtige Stellen allzu verständlich fand – wenn sie zu oberflächlich klangen –, so schrieb er sie erneut, um, wie er es nannte, »den Hund tiefer zu begraben«. Als man ihn korrigierte und sagte, er meine doch sicher »den Knochen tiefer begraben«, so drehte er sich dem Kritiker zu und antwortete, es seien nicht die »Knochen«, die man finden müsse, sondern den »Hund«. Der Hund ist Sirius, der Hundsstern, der in der zoroastrischen Überlieferung den Geist der Weisheit symbolisiert.⁶⁹

Wieder der Sirius! »Zufall«, sagt der Skeptiker einmal mehr. *Beelzebubs Erzählungen an seinen Neffen (All und Alles)*, das fragliche Buch, dreht sich um außerirdische höhere Intelligenzen, die in Abständen wiederholt auf der Erde intervenieren, um die dortige Evolution voranzutreiben. Aber das ist natür-

lich nur eine Legende...

Oder etwa nicht?

J. G. Bennett behauptet in einem anderen Buch, *Is There Life on Earth?*, über die Lehren Gurdjieffs, daß jener in eine namenlose mystische Vereinigung eingeweiht worden war, deren Ursprung 4500 Jahre v. Chr. in Babylon zu suchen sei. Auch Grant führt die Tradition Crowley's auf das Alte Ägypten und Babylon zurück.

»Zufall, Zufall, Zufall«, murmelt der Skeptiker; aber erhebt sich da nicht eine wachsende Unsicherheit in seiner Stimme?

Wartet. Es kommt noch viel mehr. Im Juli 1975 publizierte ich einen Artikel zu diesem Thema in der okkulten Zeitschrift *Gnostica*. Einige Wochen später erhielt ich einen Brief von Edward Gardiner vom Detroiter Filmkollektiv. Mr. Gardiner schrieb, daß er das Vierte Internationale Festival für Yoga und Esoterische Wissenschaften in Dallas besucht habe. Dr. Douglas Baker hätte in einer Vorlesung gesagt, Sirius sei das Ajna-Zentrum eines galaktischen Wesens, und unsere Sonne sei das Zentrum des Herzens. Unsere planetarische Evolution hänge von der Verlagerung der Energie vom Herzen (unsere Sonne) zu Ajna (Sirius) ab.

Dr. Baker repräsentiert die Theosophische Gesellschaft, die von Madame H. P. Blavatsky gegründet wurde und auf angeblichen Übermittlungen eines Geheimchefs namens Koot Hoomi basiert. Daß Gurdjieff durch die Sufis erzogen worden war, wird nunmehr allgemein anerkannt. Crowley wurde von einem geheimen Meister namens Aiwass geführt. Meiner Schätzung nach lassen sich heute ungefähr 90 Prozent aller okkulten Gruppen in der westlichen Welt ganz oder teilweise von Blavatsky, Gurdjieff oder Crowley ableiten, welche zu-

sammen die unentbehrlichen »Großen Drei des Okkultismus« unseres Jahrhunderts bilden. Und nun finden wir alle drei, auf die eine oder andere Weise, mit Sirius verbunden.

Natürlich richtet sich das Augenmerk der Schamanen aller Schulen, die sich mit dem Irrglauben der Sterne auseinander setzen, unwillkürlich auf Sirius, da er der hellste Stern am Himmel und nur schwer übersehbar ist. Auch befindet er sich im Sternbild des Hundes, »des Menschen bester Freund«.

Dennoch – so äußert sich eben die verdrängte Leichtgläubigkeit selbst des härtesten Skeptikers – bemerkte ich, wie ich mir gelegentlich Gedanken über neue Bedeutungen des alten Zen-Rätsels »Hat ein Hund Buddhaschaft?« machte. Und nachdem ich nach mehreren Jahren Joyces *Ulysses* noch einmal las, war der Metaprogrammierer völlig perplex, als er zur Stelle der Schwarzen Messe kam, in der die Seelen aller Geretteten »Gooooooooooooood«, die Seelen der Verdammten aber »Dooooooooooooog« sangen.

Dieses Palindrom (God-Dog/Gott-Hund) erscheint auch im *Buch des Gesetzes*. Man erinnere sich der Frage: »Is a god to live in a dog?« (*Lebt da ein Gott in einem Hund?*) Meine Phantasie machte einen Sprung, und ich fragte mich, weshalb Joyce seinen *Ulysses* auf Frühjahr 1904 festlegt, die gleiche Zeit, in der Crowley sein *Buch des Gesetzes* empfing ($19 + 04 = 23\dots$).

Dasselbe Palindrom findet sich nochmals im ersten Kapitel von Dr. Learys *High Priest* (1968). Das Kapitel trägt den Titel »Godsdog«. Zufall? Synchronizität? Höhere Intelligenz?

Dann empfahl mir Brian Hanion, ein UFOloge aus San Francisco, das Buch *Other Tongues, Other Flesh* von George Hunt Williamson.

Williamson, ein in den frühen fünfziger Jahren Kontaktier-

ter, behauptet, einige UFO-Wesen vom Sirius getroffen zu haben. In umfangreichen dicken Schmökern beschreibt er deren Sprache – die »anderen Zungen« in seinem Titel –, und ich fand heraus, daß einige der Wörter beinahe identisch mit einigen Wörtern in der »engelhaften« Sprache sind, die von Dr. John Dee, Aleister Crowley und anderen Magiern der Illuminatentradition verwendet wurde. So transkribiert Williamson beispielsweise eines der empfangenden Wörter als *leshtal*; Crowley als »*lashtal*«. Das ist um so bemerkenswerter, wenn wir uns der zwei Marineoffiziere erinnern, die in derselben »engelhaften« Sprache⁷⁰ »*affa*« (nichts) empfingen.

Williamson informiert uns auch, daß Sirianer seit »mehreren tausend Jahren« mit der Erde in Kontakt gewesen waren und daß ihre Verbündeten hier als Kennzeichen das Horusauge verwenden – der Ursprung des Auge-im-Dreieck-Symbols der Illuminaten.⁷¹

Wie jeden anderen Kontaktierten kann man Williamson natürlich des Halluzinierens verdächtigen oder ganz einfach als verdamten Lügner taxieren. Doch selbst der hartnäckigste aller Skeptiker wird etwas verwirrt, wenn wir hier einige Fragen stellen, z. B.: Wie groß sind die Chancen Willamsons, als Halluzinierender oder als Schwindler Wörter in der »engelhaften« Sprache aufzuschnappen, die nur fortgeschrittenen Gelehrten der Kabbala bekannt sind? Nun besteht freilich die Möglichkeit, daß er zu einem früheren Zeitpunkt in der Kabbala gelesen hat. Aber wie stehen die Chancen, daß zwei Marineoffiziere mit einem guten Urteilsvermögen bei einem separaten Kontakt »zufällig« ein Wort in der gleichen Sprache vernommen haben sollen? Wie konnte Williamson 1953, als er sein Buch schrieb, wissen, daß Crowley auf irgendeine Weise zu Sirius Kontakt hatte, wenn Kenneth Grant 1973 der erste

war, der Crowley und Sirius miteinander in Verbindung brachte? War es nur ein zufälliges, glückliches Erraten, daß Williamson das (von Crowley und den Illuminaten verwendete) Auge-im-Dreieck als das angebliche Symbol der Geheimgesellschaft in Kontakt mit Sirius gebrauchte? War es nur ein weiterer Zufall, daß dieses Symbol von Adam Weishaupt und Thomas Jefferson verwendet worden war? Und ist es wiederum ein Zufall, daß Dr. Baker, der Theosoph, Sirius als »das dritte Auge« eines kosmischen Wesens bezeichnet?

Als wir *Illuminatus!* schrieben (1969-71), hatte ich überhaupt kein Interesse an Sirius und keine Wahnvorstellungen in bezug auf Kontakte mit Außerirdischen. Aber wir sehen nun, daß die Zahl 23 und das Auge-im-Dreieck-Motiv – die beiden mysteriösesten Rätsel in der Trilogie – eine lange Geschichte der Verbindung mit dem Illuminaten-Sirius-Geheimnis haben. Ich war mir dessen nicht bewußt, als ich an *Illuminatus!* arbeitete – aber offensichtlich wußte es ein Teil meines Mind oder eine Wesenheit, die mit meinem Mind in Verbindung steht.



Drogen und Gottheit

Nach alldem begann ich mich nochmals intensiv mit den Werken Gurdjieffs zu beschäftigen. *Beelzebubs Erzählungen an seinen Enkel*, Gurdjieffs Hauptprosawerk, handelt von interstellaren höheren Intelligenzen, welche die Evolution auf der Erde zu unterstützen und voranzutreiben versuchen. Früher

hatte ich diesen Rahmen lediglich als Allegorie betrachtet, ein passendes Gerüst für die seriösen Lehren Gurdjieffs, aber nun begann ich mich zu fragen, ob er sein Geheimnis tatsächlich so vordergründig versteckt hatte, daß niemand daran dachte, nach ihm zu suchen. Ein verschlüsselter Brief vom Sirius?

Noch mehr faszinierte mich das Stufendiagramm der Schwingungsebenen. Als über der Menschheit befindlich plazierte Gurdjieff »Engel«, »Erzengel« und »das Ewige Unveränderliche«. Dr. Kenneth Walker, ein Mitglied des Royal College of Surgeons und ein realistischer Wissenschaftler, schrieb in seinem Buch *A Study of Gurdjieff's Teachings* einen sonderbaren Kommentar zu diesen höheren Wesen:

Diese Ebenen stellen höhere Wesen als wir dar, von denen wir überhaupt keine Kenntnis haben; falls wir wollen, können wir sie als Engel oder Erzengel bezeichnen... Einige andere Mitglieder der St. Petersburg-Gruppe kamen überein, »Engel« den Planeten und »Erzengel« den Sonnen gleichzusetzen.⁷²

Wenn wir an Stelle von »Planeten« und »Sonnen« von »intelligenten, fortgeschritteneren Wesenheiten anderer Sonnensysteme« reden, so haben wir die Theorie der interstellaren Telepathie von Leary aus dem Jahre 1973.

Gurdjieffs System schließt – kurz gesagt – die Theorie in sich, daß sich der Mensch von der Säugetierstufe zur Unsterblichkeit entwickelt. Fast jeder von uns, sagt er zu wiederholten Malen wobei er mit unverhohлener Freude an unserer Selbst-einschätzung rüttelt), befindet sich noch immer auf der Stufe der Säugetiere; nichts anderes als durch Konditionierung

kontrollierte Roboter. Wir glauben bewußt zu leben, aber wir tun es nicht. Wir Schlafenden befinden uns in einem hypnotisierten, schlafwandelnden Zustand – die Metaphern variieren, aber sie bedeuten alle, daß wir nicht aus unserem konditionierten Realitätstunnel hinaus sehen können. Wenn wir zu erwachen beginnen, erkennen wir, daß die Welt ganz und gar nicht so ist, wie es uns die Mythen und Legenden unserer Gesellschaft vorgeschrieben haben. Und falls Gurdjieffs Allegorie wörtlich genommen werden darf, so beobachtet uns eine Gruppe interstellarer Intelligenzen, die sich bereits zu einer weniger säugetierhaften Stufe hin weiterentwickelt hat, um gelegentlich einzugreifen und unsere Evolution in Richtung ihrer Stufe zu beschleunigen.

Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang, daß es in der Anthropologie zwei große Rätsel gibt, die keineswegs belanglos sind, sondern eher zu den größten Fragen gehören, die wir uns stellen können: Welches war der Beginn von Sprache und Zivilisation? Es gibt Dutzende von Theorien, aber auch nicht eine der Hypothesen ist je von der Mehrheit auch nur annähernd akzeptiert worden. In Gesprächen mit Anthropologen habe ich oft das Gefühl, daß jeder von ihnen eine persönliche Theorie entwickelt hat, die sich von allen übrigen unterscheidet. Wir wissen es einfach nicht.

Sprache und Zivilisation sind jedoch Funktionen des symbolischen und des semantischen Bereichs, dem auch jenes andere große Geheimnis, der Schamanismus entsprang, aus dem die Religion und das Gewebe künstlicher (von Menschen entwickelter) Ideen entstand, das uns von den anderen Landsäugetieren unterscheidet.

Die vielen Hinweise in solchen Büchern wie Dr. Andrija

Puharichs *The Sacred Mushroom*, John Allegros *Der Geheimkuh des Heiligen Pilzes*, R. Gordon Wassons *Soma: Divine Mushroom of Immortality*, Robert Graves' vierte, überarbeitete Ausgabe von *Die Weiße Göttin*, Dr. Weston LaBarres *The Peyote Cult* und *Ghost Dance: Origins of Religion*, Margaret Murrays *The Witch Cult in Western Europe* usw. lassen kaum Zweifel darüber offen, daß die Anfänge der Religion (Bewußtwerden höherer Intelligenzen oder zumindest der Glaube an solche) eng mit der Tatsache zusammenhängt, daß Schamanen in Europa, Asien, Amerika und Afrika ihrem Nervensystem seit mindestens 30.000 Jahren metaprogrammierende Drogen verpaßt haben.

Das Muster bleibt stets das gleiche, ob es sich nun um unsere höhlenbewohnenden Vorfahren, um amerikanische Indianer, eleusinische Feste in Athen, vor-vedische Hindus, von Pol zu Pol verstreute Stämme oder um zeitgenössische Forschung handelt, wie sie von Dr. Walter Huston Clark in seiner *Chemical Ecstasy* zusammengefaßt wird: Menschen nehmen diese metaprogrammierenden Substanzen ein, um kurz darauf von einem Kontakt mit höheren Intelligenzen zu berichten.

Nach LaBarres *Ghost Dance* verwendeten die Schamanen Nord- und Südamerikas über 2000 verschiedene metaprogrammierende Substanzen; die Schamanen Europas und Asiens merkwürdigerweise nur etwa deren 250.⁷³ In der Alten Welt war *Amanita muscaria* (der Fliegenpilz) die am meisten verbreitete Droge, während in der Neuen Welt der Peyotekaktus an erster Stelle stand. Im Verlauf der letzten 30.000 bis 40.000 Jahre sind unzählige Schamanen von älteren Schamanen ausgebildet worden, so der Anthropologe Carlos Castaneda in seinen berühmten Büchern von einem *brujo* – Hexer – namens Don Juan Matus. Sie lernten chemische Substanzen

derselben Art zu gebrauchen, wie sie später Dr. Leary und Dr. Lilly verwendeten, um ihr Nervensystem zu metaprogrammieren und Signale empfangen zu können, die üblicherweise nicht aufgezeichnet werden. (Allein im visuellen Bereich ist es seit Newton allgemein bekannt, daß wir normalerweise weniger als 0,5 Prozent aller Zeichen wahrnehmen.) Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Verbindung von neuen Sinneswahrnehmungen dieser Art mit dem persönlichen Glauben an höhere Intelligenzen wohl am ehesten als Ursprung der Religion betrachtet werden darf.

Daß der angetörnte Mind kosmische Dimensionen erreicht, geht bei Carlos Castanedas schamanistischem Lehrer, Don Juan Matus, in *Der Ring der Kraft* deutlich hervor:

»Gestern abend war es das erste Mal, daß du mit den Flügeln deiner Wahrnehmung geflogen bist... Ein Zauberer kann diese Flügel benutzen, um andere Sensibilitäten zu erreichen, etwa die einer Krähe, eines Kojoten, einer Grille oder die Ordnung anderer Welten in jenem unendlichen Raum.« (Vom Autor hervorgehoben.)

Als Professor Castaneda fragte: »Meinst du, auf andere Planeten, Don Juan?«, antwortete der alte Schamane, ohne zu zögern: »Selbstverständlich.«⁷⁴

Wie Captain James T. Kirk einst bemerkte: »Kann dies alles nur ein Zufall sein? Oder steckt da eine fremde Intelligenz dahinter?«



Der Schrecken beginnt

An diesem Punkt unseres Abenteuers angelangt, begann ich mein zweites Jahr auf Kosten der Sozialfürsorge und näherte mich meinem 42. Geburtstag. *Illuminatus!* war noch immer nicht veröffentlicht worden. Manchmal, wenn ich in den Spiegel guckte, konnte ich mir vorstellen, wie mir die Worte VERSAGEN: TOTALES, JÄMMERLICHES, VÖLLIGES VERSAGEN auf meiner Stirn geschrieben standen. Ich pflichtete voll und ganz Mae Wests berühmtem Ausspruch bei: »Ich war reich und ich war arm, doch reich sein ist besser.«

Ich machte jeden Tag meine Sufi-Herz-Chakra-Übungen, um mich mehr und mehr der Liebe gegenüber allen Wesen zu öffnen. Es war nicht, daß ich wirklich wünschte oder hoffte, ein Heiliger zu werden, sondern eher deshalb, weil ich ohne diese Arbeit an mir selbst leicht zu einem Bündel aus Paranoia und Selbstmitleid hätte werden können, wie es manchen Idealisten der sechziger Jahre während der Gegenrevolution Nixons passiert ist. Das Herz-Chakra öffnete sich zeitweise, und Licht strömte hinaus, wie es in den Büchern steht, und der Mystiker liebte jede lebende Kreatur. *Die ganze Welt war mein Körper.* Es war großartig. Zwei Tage später, trotz fortgeführter Arbeit des Herzhöfnnens, überkamen den Armen Narren erneut Geldsorgen, und ich fühlte die Attacke des klassischen Angstsyndroms – Benommenheit, feuchte Hände, erhöhter Puls, usw.

Laut William F. Buckley jr. und verschiedenen anderen Philosophen, die niemals arm waren, stärkt dieser Zustand den Charakter und erhält Amerika stark. Der Arme Narr sah in

diesen Monaten eine Menge anderer Leute, die von der Sozialfürsorge lebten – wenn man in einer armen Gegend wohnt, begegnet man armen Leuten –, und ich machte eine detaillierte Studie über die aus dieser Erfahrung resultierende Formung des Charakters. Meiner Ansicht nach wären diese Leute alle weniger paranoid, wenn sie, anstatt sieben Tage in der Woche arm leben zu müssen, die Erlaubnis erhielten, sechs Tage ein komfortables Dasein zu führen, um am siebten Tag der chinesischen Wasserfolter ausgesetzt zu werden.

Der Arme Narr fuhr mit seinen Sufi-Herz-Chakra-Übungen fort und konzentrierte sich darauf, Leute wie Buckley, Nixon und Rockefeller zu lieben. Unterdessen ging er gegen seine Angstsymptome mit *Pranayama* vor, einer Atemmethode der Yogis, die Crowley (und andere) gegen negative Gefühle empfiehlt. Nach einem Monat täglichen *Pranayamas*, jeden Morgen während einer halben Stunde, verschwanden die Angstsymptome. Das Herz-Chakra wurde aktiver, und ich verliebte mich in jeden, dem ich begegnete.

Dann trat Kerry Thornley, Hohepriester der Eris, wieder in mein Leben und schlepppte die Schrecken der Ermordung Kennedys hinter sich her.

Als ein Resultat der Fehde mit Distriktsanwalt Jim Garrison zwischen 1967 und 1968 hatte Thornley ein Glaubenssystem betreten, in dem Garrison, wie Joe McCarthy, ein skrupelloser Machtstreber war; um Schlagzeilen zu machen und seine eigene politische Karriere voranzutreiben, war er bereit, jede Menge Unschuldiger zu diffamieren. Garrisons Verschwörungstheorien brachen mit der Zeit vor Gericht zusammen (er überführte nie auch nur einen einzigen »Verschwörer«), jedermann, sogar Garrisons untergebenste Anhänger in der

Untergrundpresse waren mehr oder weniger gewillt, ihm Glauben zu schenken und alles über Garrisons seltsame Untersuchungen zu vergessen.

1973 begann Thornley in ein anderes Glaubenssystem einzutreten. Er zerbrach sich den Kopf über viele Aspekte des Falles, den Garrison gegen ihn zu konstruieren versuchte, und brütete über den Details. Im wesentlichen beruhte der Fall auf Begebenheiten, die normale Leute *Zufälle* nennen. Jungianer und Parapsychologen nennen sie *Synchronizitäten*. Garrison nannte sie »Ähnlichkeiten« und meinte, daß sie die Existenz einer Verschwörung bewiesen, die »SO ungeheuer sei, daß sie jede Vorstellung übersteige«.

Thornley begann an die Verschwörung zu glauben. Die Zufälle-Synchronizitäten-Ähnlichkeiten sind nicht »einfach passiert«; sie wurden manipuliert, und deshalb hatte man Thornley – wie Oswald – als einen gefallenen Jungen eingesetzt, der unabhängige Untersucher (wie Garrison) von der richtigen Fährte ablenken sollte.

Nach Garrisons Meinung wiesen diese Ähnlichkeiten darauf hin, daß Thornley Teil einer Verschwörung gewesen war, welche die Ermordung organisiert und Oswald mit hineingezogen hatte. Thornley war während Jahren überzeugt, daß alles nur auf Zufällen beruhte – aber dann begann er sich zu wundern. Die Vorgesetzten bei der Marine wurden auf ihn und Oswald aufmerksam, weil sie damals beide erklärte Marxisten waren und zu »Unruhestiftern« gestempelt wurden. Könnte der Marinegeheimdienst ihre physische Ähnlichkeit bemerkt haben, und hatte man ein Komplott ausgeheckt, um später diese Ähnlichkeit auszunutzen?

Je länger Thornley darüber nachdachte, desto alarmierender

schienen diese Ähnlichkeiten (oder Zufälle) zu sein. Dann ging er zu einem Hypnotiseur, um herauszufinden, ob der Marinegeheimdienst ihn einer Gehirnwäsche unterzogen, ihm das Gedächtnis gelöscht und ihn während Jahren kontrolliert hatte... könnte er Teil einer Intrige gewesen sein, ohne es zu wissen? Natürlich vermochte der Hypnotiseur kein definitives Ja oder Nein auf diese Frage zu finden.

Dann, anfangs 1975, erinnerte sich Thornley an ein merkwürdiges Gespräch mit einem Mann aus New Orleans, den wir Mr. M. nennen wollen. Es drehte sich um die Frage – sind Sie bereit? –, wie man einen Präsidenten umbringt und los wird. Es war alles abstrakt und theoretisch (Thornley und Mr. M. waren beide angehende Schriftsteller, und die Idee war, ein Komplott zu konstruieren, das dem Leser suggerierte, daß es in Wirklichkeit funktionieren würde), aber an einem Punkt sagte Mr. M. daß die beste Technik darin bestünde, zwei Individuen einzusetzen, die *nicht einmal wußten, daß sie dazu gebraucht worden waren*.

Thornley vernahm später Gerüchte, daß Mr. M. tatsächlich ein Mitglied niederen Ranges der New Orleans-Mafia war.

Zu der Zeit, als sich Thornley dessen erinnerte, lautete die neueste Version unter den professionellen Kennedymord-Muffeln dahingehend, daß die Mafia diesen Job in Zusammenarbeit mit der CIA verrichtet habe.

War die Ermordung tatsächlich ein Job des Mafia-Marinegeheimdienstes gewesen, und hatte Mr. M. anlässlich jener seltsamen Konversation Thornley getestet, um herauszufinden, ob sich noch irgendeine Erinnerung in bezug auf eine hypothetische Gehirnwäsche an der Oberfläche seines Bewußtseins befände?

Ungefähr zu dieser Zeit veröffentlichte eine der Morduntersuchungskommissionen einen Bericht, in dem von *mehreren Oswalds* die Rede war – eine Weiterentwicklung der »zwei Oswalds« der Professoren Popkin (*The Second Oswald*) und Thompson (*Six Seconds in Dallas*). Entsprechend diesem Modell starb Oswald oder wurde, kurz nachdem er die Marine verlassen hatte, umgebracht, so daß seine Identität vom Marinegeheimdienst für eine Vielzahl von Agenten verwendet wurde, die ihm alle irgendwie ähnlich sahen.

Einige äußerst intelligente, akademisch gebildete, nicht paranoide Verschwörungsforscher begannen auf ein interessantes, die Kennedy- und Martin-Luther-King-Morde umgebendes Muster hinzuweisen: eine Serie falscher Spuren, die bei offiziellen Untersuchungen nie verfolgt wurden, aber später dazu dienten, die zahlreichen »privaten« Nachforschungen (auch die Garrisons) zu verwirren und aus dem Zusammenhang zu bringen. Einige dieser falschen Fährten, so wird behauptet, führen zu Fidel Castro. Alle sind sicherheitshalber als Ablenkungsmanöver über die wahren Fährten gezogen worden, für den Fall, daß das ursprüngliche Szenario des »verrückten einsamen Mörders« zusammenbrechen würde.⁷⁵ Thornley begann sich zu fragen, wieviel Zeit seines Lebens während und nach seinem Dienst im Marinekorps wohl als Teil eines solchen Ablenkungsmanövers manipuliert worden sein möchte.

Dann las Thornley über den Fall von Robert Byron Watson. Watson, wegen Mordes verurteilt, sagte aus, daß er 1968 in einem Geschäft in Atlanta ein Komplott belauscht hatte, bei dem es um die Ermordung Martin Luther Kings gegangen war. Einer der von Watson beschriebenen Verschwörer scheint auf Grund von Thornleys Erinnerung auf Mr. M. zu passen.

Watsons Geschichte wurde untersucht und vom FBI als wertlos erklärt. Wie hätte es anders sein sollen!

Ebenfalls untersucht und als wahr erklärt wurde sie vom schwarzen Aktivisten, Schauspieler und Verschwörungsmuffel Dick Gregory. Klar!

Mit fast 99 Prozent Genauigkeit kann vorausgesagt werden, ob ein bestimmtes Individuum – allein auf Grund seiner politischen Orientierung und ohne Rücksicht auf Beweise oder deren Mangel – der Geschichte Watsons Glauben schenkt. (*Was immer du glaubst, hält dich gefangen.*) Das eine Prozent, dessen Reaktion auf Watsons Anklage in Anbetracht seiner bisherigen Politik *nicht* vorauszusehen ist – das eine von hundert Individuen also, das zum Teufel noch mal wissen will, was *wirklich* läuft –, sind die einzigen Personen auf der Erde, auf welche sich die düstere Erklärung Gurdjieffs, daß diese Welt ein Planet konditionierter Roboter sei, nicht anwenden läßt.

Wie Sie sich erinnern können, ist Thornley einer der Begründer der Theologie des Diskordianismus, wie sie des langen und breiten in *Illuminatus!* erläutert wird; der erste Teil dieser Trilogie ist ihm und Gregory Hill, einem anderen großen diskordianischen Theologen gewidmet. Diese Widmung ist nun dahingehend etwas unglücklich, daß Mr. Thornley in der Meinung, er habe die Rätsel um die Morde an John F. Kennedy und Martin Luther King gelöst, befürchtet, daß seine Bemühungen um die Wahrheit als bloßer Reklamegimmick für *Illuminatus!* gehalten werden könnten.

Jede diesbezügliche Erklärung von Seiten der Autoren wird diesen Verdacht nur erhärten.

Ich muß hinzufügen, daß Thornley zwei Wochen, nachdem

er bei der Polizei von Atlanta Klage erhoben hatte, überfallen, mit der Pistole bedroht und seiner Identitätskarte beraubt worden war.



Ischtars Weg: Eine geführte Höllenreise

Alle Verschwörungsfans sind letzten Endes verfolgt worden. Es handelt sich hier um ein soziologisches Gesetz, für das ich mein Leben wetten würde, da ich es bei jeder mir bekannten Gruppe von Verschwörungssuchern bestätigt gefunden habe. Vielleicht ist die Verfolgung jeweils durch die Gruppen selbst ausgelöst worden (im Sinne, daß jeder Neurotiker sich seine Probleme selbst schafft), oder die verrückte Satire in *Illuminatus!* ist trotz allem wahr, und jede je erfundene Verschwörung existiert wirklich. Es bleibt somit die Tatsache bestehen, daß diejenigen, welche die Welt von den Jesuiten kontrolliert glauben, ebenso verfolgt werden wie jene, die sie unter Kontrolle der Alten von Zion vermuten; jene wiederum, die an eine Weltkontrolle der Rockefellers glauben, werden in genau gleicher Weise verfolgt. Leute, die der Ansicht sind, daß die Air Force Tatsachen über die UFOs vorsätzlich verheimlichen würde, sehen sich von einer besonderen Gruppe düsterer Wesen verfolgt; diese als »Männer in Schwarz« bezeichneten Verfolger geben vor, Offiziere der Air Force zu sein – eine Behauptung, die von der Air Force – selbstverständlich – dementiert wird. Es scheint beinahe ein neurotisch-psionisches

Gesetz zu sein: Was immer du am meisten fürchtest, wird schließlich hinter dir her sein.

Der Schamane durchlebt diesen Prozeß selbstverständlich auf zahlreicheren Ebenen als der gewöhnliche Paranoiker, da er dazu bestimmt ist, sich jedem Terror zu stellen, um ihn zu besiegen. Viele sind jedoch Schamanen, ohne sich dessen bewußt zu sein; sie beschwören ihre privaten Dämonen in völliger Unwissenheit und in der Annahme, daß alles von selbst von außen her auf sie zukomme.

Thornley begann mir regelmäßig über seine Theorie zur Lösung der Morde zu schreiben, und er bestand immer dringender darauf, daß sein Leben in Gefahr sei. Ich versuchte ihn ein wenig zu beruhigen und erinnerte ihn an den Unterschied zwischen Theorie und Beweis. Aus seinen folgenden Briefen wurde indes bald ersichtlich, daß er nun halbwegs überzeugt war, daß auch *ich* dem Mordverschwörungsteam angehörte.

Seit einer als Kind durchgemachten Polio habe ich ein krankes Bein, das sich nun schlimmer verhielt als je zuvor. Manchmal konnte ich mich nicht ohne Stock fortbewegen. Zeitweise hinderten mich Schmerzen und Krämpfe tagsüber am Schreiben und des Nachts am Schlafen. »Das ist psychosomatisch«, sagte ich mir. Ich zitierte ein Sprichwort der Sufis: »Wir gehen nicht auf unseren Beinen, sondern auf unserem Willen.« Gemeinerweise wurde das Bein noch schlimmer. Ich versuchte es mit Yoga, Chiropraktik, gewöhnlichen Ärzten, Geistheilern, Polaritätstherapie, Akupunktur und während mehrerer Tage mit Pot. Das Bein wurde schlimmer.

Das Verlagshaus, das die Veröffentlichung von *Illuminatus!* angekündigt hatte, änderte seine Meinung und teilte mir mit, daß es erst drucken lassen würde, wenn das Manuskript um

500 Seiten gekürzt worden sei.

Voller Qual überlegte ich mir, daß hier ein Meisterwerk ruiniert würde (so ist eben das künstlerische Ego), aber wir kürzten es um 500 Seiten. 1975 sah ich lieber einen gekürzten, aber gedruckten *Illuminatus!* als gar keinen.

Thornleys Briefe wurden in steigendem Maße denunzierend. Er glaubte nun, daß die Diskordische Gesellschaft schon sehr früh von CIA-Agenten infiltriert worden war (vermutlich meinte er auch mich), um sie als Tarnung für ein Mordbüro zu verwenden. Die Logik war von einer brillanten, kafkaesken Art. Versuchen Sie sich die Richter vorzustellen, die mit eherner Miene über eine Verschwörung urteilen, welche die Göttin der Konfusion verehrt, den »Kaiser« Norton zum Heiligen erhebt, ein heiliges Buch mit dem Titel »Wie ich die Göttin fand und was ich ihr angetan habe, nachdem ich sie gefunden hatte«, veröffentlicht und Mitglieder in ihren Reihen hat mit Namen wie Malaclypse der Jüngere, Ho Chih Zen, Mordechai der Widerliche, Lady L. F. A. B. (»Fucking Anarchist Bitch«, ein Titel, der ursprünglich von Eldridge Cleaver stammt. »Das bin ich«, sagte sie vergnügt.), Fang der Ungewaschene, Harold Lord Zufallsfaktor, Onrak der Zögernde usw....

Während der Verdächtige diese Briefe erhielt und Thornley sanft davon zu überzeugen versuchte, daß seine Phantasie schneller als seine Klarheit zunehme, entstanden innerhalb der lokalen Leary-Starseed-Gruppe verschiedene Formen von Pharanoia. Jede Woche erschien jemand beim Verdächtigen, um ihn hastig raunend zu warnen, daß irgend jemand in der Gruppe ein Regierungsagent sei. Oft war die in der einen Woche beschuldigte Person diejenige, die nächste Woche vorbeikam, um eine andere anzuschuldigen.

Tatsächlich muß es in der Gruppe zumindest einen echten Regierungsagenten gegeben haben, da es mittlerweile erwiesen ist, daß jedes von Leary im Gefängnis geschriebene oder erhaltene Poststück durch die FBI, den CIA und der DEA (Drogendezernat) kopiert worden war. (Was machten die sich wohl für einen Reim auf Joshua Norton und die Göttin Eris, ganz zu schweigen von den Außerirdischen und der Unsterblichkeit?)

Zu dieser Zeit schaffte es Dennis Martino, in Spanien durch Mord, Selbstmord und auf Grund natürlicher Umstände zu sterben; alles gleichzeitig. Martinos Tod wurde von der Presse zuerst als Mord gemeldet, dann als Selbstmord, und schließlich als Folge einer unbeabsichtigten Überdosis Heroin. Martino war ein Regierungsagent gewesen, den man als Spion zur Infiltrierung von Learys Verteidigungsorganisation eingesetzt hatte – ein Verfahren, das in anderen Fällen vom Obersten Gerichtshof als anrüchig befunden worden war. Andere Leute, die sich in der Szene auskennen, behaupten, daß Martino auch umgekehrt bei der Regierung zugunsten der Verteidigung Learys spioniert habe. Nach Learys Aussage waren zumindest zwei weitere Mitglieder der Verteidigungsorganisation ebenfalls Regierungsagenten, wobei diese gleichzeitig

Mitverschwörer verschiedener paramilitärischer Terrororganisationen waren.

Dear Sir,

On August 9th, 1975, twelve days after! delivered a Statement to the Atlanta Police supporting allegations made by Robert Byron Watson concerning the assassinations of John F. Kennedy and Martin Luther King, two armed men wearing ski masks entered the home of my ex-mate during a party at which I was one of the guests. These masked individuals stole, among other things, all my identification.

This incident was reported to the Atlanta Police who later captured four men who they Claim are the *ski mask bandits*.

I had no particular reason -- except for my general knowledge of how the JFK assassins have operated in the past (regarding the impersonation-incrimination of Oswald, for example) -- for concluding that anyone had sent these bandits expressly to steal my ID. Nevertheless I did mention to a couple of friends that I was somewhat concerned that my ID -- regardless of why it was stolen in the first place -- might end up in the hands of the Mafia, the CIA, of the Naval Intelligence Command (all three of which groups seem to have been involved in the JFK murder).

Yesterday I was finally able to read -- no thanks to the Atlanta Police -- Robert Byron Watson's entire Statement concerning how he overheard some heroin dealers associated with the syndicate plotting the MLK murder and how, at a later date, he was framed by syndicate and DEA people who sent heroin to his home through the mail, and then busted him, in order to discredit any future testimony he might deliver relative to the King murder.

Watson's Statement contains this sentence: 'Just before the heroin was sent to my home through the mail, four armed, ski masked men broke down the back door one night about 9.00 p.m. while my mother and I were watching the T.V.' These four armed men then robbed Watson and his mother using exactly the same heavy-handed tactics and threats -- such as that they were 'going to blow your goddamn brains out' -- as did the ski masked men who robbed us.

Watson says he was told that his assailants were 'hit men' from the syndicate.

Watson's mother was knocked down; I was pistol whipped, once, under the left eye.

In another part of his Statement, Watson mentions that someone was arrested in New Orleans who was using his name and his social security number at a time when he could prove conclusively that he was not in New Orleans.

So I have decided it would be a good idea to warn everyone that there may indeed now be a 'Second Thornley' wandering around. Effectively as of the 9th of August I have no ID and anyone who shows up anywhere with my identification (operator's license, Student card, social security and library cards, etc.) is an impersonator. I shall not replace my ID as, under such unusual circumstances as these, that will only complicate matters.

Henceforth, my identification shall be my right thumb print.

Kerry Wendell Thornley
6 September 1975
Box 827
Atlanta
GA 30.301



Ein von Kerry Thornley an die Untergrundpresse und verschiedene Verschwörungsuntersucher verteilter Brief, nachdem er überfallen und seiner Identitätskarte beraubt worden war.

Mae Brussel, der Welt größter einzelner Verschwörungsfan, behauptete über verschiedene Untergrundradiostationen, daß praktisch die gesamte terroristische Linke eine geheime CIA-Operation sei, welche die Diskreditierung der restlichen Linken zum Ziel habe. Erst kürzlich nahm die Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten diese Theorie wieder auf und beschuldigte fast jeden Linken, ein Regierungsagent zu sein, der darauf abziele, die Linke in Mißkredit zu bringen. Obwohl in dieser Beziehung weder Mae Brussel noch die Arbeiterpartei etwas Besseres vorzubereiten schienen als etwa der verstorbene Joseph McCarthy, so enthüllten die Watergate-Untersuchungen dennoch, daß die »COINTELPRO«-Operation des FBI tatsächlich mit *agents provocateurs* arbeitete; sie versuchte die Linke zu spalten, indem sie zu Verbrechen anspornte und die Leute bis zur Paranoia trieb. Vielleicht stehen alle Paranoiker rechts. Vielleicht.

Die Wilson-Familie hauste, wie alle von der Sozialfürsorge lebenden Familien, in einer Slumwohnung, geplagt von Schnüfflern und anderen von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Die schwarze Frau auf der anderen Seite des Korridors hatte einen achtjährigen unehelichen Sohn, der an Krebs litt. Immer wieder verlor sie den Kopf und raste durchs ganze Haus und erzählte allen, sie wünsche, daß das Kind sterben würde, damit die Marter ein Ende hätte. Natürlich hörte dies das Kind. Erbarmen ergriff mich; ich weinte.

Ein Mann vom zweiten Stock wurde plötzlich schizophren und drang in unsere Wohnung ein (und in alle anderen), wo er in unzusammenhängenden Worten verkündete, daß er das Oberhaupt der Sufis sei oder daß das ganze Gebäude jetzt ein Zenkloster und er der Vorsteher sei, oder verschiedenes anderes okkultes Gefasel zum besten gab.

Einmal warf die halbverrückte Frau von gegenüber diesen total verrückten Mann aus ihrer Wohnung, als er sie in seiner gewohnten Art bestürmte. Er stand im Korridor zwischen ihrer und unserer Wohnung, schrie, er sei der indische Botschafter der UNO und nach Berkeley gekommen, um hungernde amerikanische Familien zu füttern. Als ihn schließlich die Polizei holte, erzählte er den Ordnungshütern, er sei der Anführer der Weathermen-Untergrundorganisation. Das Mitleid zerriß mich wie mit eisernen Krallen.

Dann entdeckten wir eine alte Frau, die in der Putzkammer der Etage hauste. Sie war eine alte, in ganz Berkeley bekannte »verrückte Frau«, die entweder in Korridoren oder in Parks lebte. Sie wollte nicht zur Sozialfürsorge gehen, um Geld für den Mietzins zu verlangen, da sie gesund genug war, um zu wissen, daß man sie für verrückt erklären würde. Sie hatte Angst, in eine Irrenanstalt gesteckt zu werden.

Der Hauswart fand sie und warf sie hinaus. Einige Nächte verbrachte sie in den Gebüschen neben unserem Haus, dann zog sie weiter. Erbarmen und Schrecken.

Ich lebte in Gorkis *Nachtasyl* oder in einem greulichen Werk naturalistischer Fiktion. Die ganze Welt wurde zu einer Lektion über die Sinnlosigkeit menschlichen Hoffens. Wir werden alle allmählich verrückt, vor lauter Armut, Angst und Undurchschaubarem. Vielleicht war mein ganzes Leben eine Halluzination; vielleicht hatte ich nie für den *Playboy* gearbeitet, zwanzigtausend im Jahr verdient und mit Hugh Hefner diniert; vielleicht hatte ich mir das alles nur eingebildet. Vielleicht bin ich immer ein Armer Irrer in den Slums von Berkeley gewesen. Es ist nur ein kleiner Schritt vom Mitleid zum Selbstmitleid.

Der Arme Irre verbrachte einen ganzen Tag in einem Fauteuil sitzend, ohne zu schreiben, ohne mit der Familie zu sprechen, ohne sich zu bewegen. Einige mögen sagen, ich sei katatonisch.

Bei Sonnenuntergang stand der Narr auf, ging auf die Veranda und betrachtete die Sonne, wie sie im Westen unterging, machte die Sufi-Herz-Chakra-Übung und strengte sich an, alle Wesen zu lieben. Ich spürte wieder Leben in mir.

Am nächsten Tag lag für mich beim *San Francisco Phoenix* ein Buch mit dem Titel *The Day the Dollar Dies* von einem Autor namens Willard Cantelon zur Besprechung bereit. Indem ich es durchblätterte, sah ich, daß sich die Geschichte um meine alten Kumpels, die bayrischen Illuminaten, drehte.

Ich las Mr. Cantelons Version der Illuminatenverschwörung mit ziemlichen Interesse. Es schien, daß die Illuminaten gegenwärtig ein Komplott schmieden, das die Zerstörung des internationalen Währungssystems und die Spaltung oder den Sturz aller wichtigen Regierungen der Welt zum Ziel hat. Wenn das Chaos total ist, soll ein Kontakt mit höheren Intelligenzen bekanntgegeben werden.

Diese höheren Intelligenzen, sagt Mr. Cantelon, seien in Wirklichkeit Satan und seine gefallenen Engel, die als übermenschliche und gütige Wesen auf der Erde erscheinen werden. Die Massen werden sie als Retter akzeptieren, ohne deren böse Natur zu erkennen; und dann sind wir erledigt. Satan wird eine Weltregierung und eine Weltreligion errichten – die beiden Schreckgespenster der extremen Rechten –, wonach das Geld abgeschafft wird und überall ein computerisiertes Kreditsystem in Kraft tritt.

Jedermann wird auf der Stirn ein Zeichen und am Handgelenk seine Kreditnummer tragen, und jeder »Kauf« wird lediglich durch die Aufzeichnung der Nummern durch Computer in allen Geschäften und Banken abgewickelt. Es ist der Schlüssel zur Tyrannerei ohne einen möglichen Widerstand, denn jedem Widersacher kann die Kreditnummer abgenommen werden, so daß er keine Nahrungsmittel, Kleider usw. mehr kaufen kann.

All dies, so versichert uns Mr. Cantelon, stehe bereits in der Offenbarung geschrieben, Kapitel 13,16-17:

»Und es macht, daß sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen.«

Ich erinnerte mich an die berühmtgewordene Antwort Robert Welchs, des Vorsitzenden der *John Birch Society*, als man ihm darlegte, daß seine Verschwörungstheorien eher phantastisch seien: »Ja, aber wir leben in phantastischen Zeiten.« Ich lachte laut heraus.

Erst nach einigen Wochen begann ich mir zu überlegen, daß ich, ziemlich geistesabwesend, etwas durchschritten habe, was die Mystiker als »die dunkle Nacht der Seele« oder »das Überschreiten des Abgrunds« bezeichnen. Wie auch immer man es nennen mag, ich war so unendlich verzweifelt und entschloß mich, die Welt zu lieben, anstatt mich selbst zu bemitleiden, und danach fürchtete ich mich vor nichts mehr.

Es erschütterte mich auch nicht, als Verschwörungsmuffel

aus San Francisco, welche die Angelegenheit aus einem anderen Winkel betrachteten, Leary und mich als Rädelshörer der Illuminaten und als führende Persönlichkeiten bei den Morden an Kennedy und anderen bezeichneten. Als der etablierte Wortführer des *Bay Area Research Collective* behauptete, ich sei Learys CIA-»Babysitter«, mußte ich erneut lachen. Als in der Woche darauf eine anonyme Bombendrohung ins Haus flatterte, amüsierte sich der Narr über sein eigenes Vergnügen. Der Sufismus hat sich selbst bestätigt: Die Herz-Chakra-Übung funktioniert. »Vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.« Ich begann, auf der anderen Seite der Kapelle der Gefahren herauszukommen.



Das Rätsel Babalon

Der Crowley-Tag 1974 – der 12. Oktober, oft mit einem italienischen Seefahrer assoziiert, der die Sklaverei in der Neuen Welt und die Syphilis in der Alten Welt eingeführt hatte – wurde in unserem Apartmenthaus mit ulkigen und geisterhaften Festlichkeiten gefeiert. Arien und ich, als Vertreter der Diskordischen Gesellschaft, zusammen mit Stephen vom oberen Stockwerk (Reformierte Druiden von Nordamerika), Claire und Carol in einer anderen Wohnung (Hexen, liiert mit dem »Neuen Reformierten Orden des Golden Dawn«), und der »Great Wild Beast Furtherment Society« (das sind eigentlich Stephen und ich sowie Charles, ein anderer Nachbar),

öffneten alle unsere Zimmer für eine Crowley-Tag-Party und luden an die 100 lokale Zauberer und Mystiker ein.

Es gibt *immer* paranoide Vibes bei Crowley-Tag-Parties, pflegte Isaac Bonevitz, Mitglied der »Chassidischen Druiden Nordamerikas«, die Leute mit einem unheimlichen Glucksen zu warnen.

In der Tat hat Crowley sowohl die übelsten als auch die besten Elemente der okkulten Welt angezogen, und ein selbsternannter »Crowleyaner« kann ebensogut ein gefährliches Individuum wie ein Adept ersten Ranges sein.

Die Party hatte gerade angefangen, als der Schamane zu einem lästigen Gespräch ans Telefon gerufen wurde. Der Anrufer war ein Dr. H. ein sehr talentierter Psychiater, der von Leary, Crowley und mir ziemlich viel zu halten schien. Ich gewann den Eindruck, daß er sich auf einem schlechten Acid-Trip befand, in dessen Verlauf er die Kontrolle über seine Angst verloren hatte, so daß er nun meine Hilfe benötigte. Bei Leuten mit schlechten Acid-Trips hat der Schamane den Ruf guter Heilungs- und Beruhigungsvibes, per Telefon hatte er bis dahin allerdings noch keine Hilfe geleistet. Zwanzig Minuten später, als Dr. H. beruhigt war und sich auf einen guten Trip zubewegte, fühlte ich mich völlig ausgelaugt.

Der Zauberer kehrte ins Wohnzimmer zurück. Sofort setzte sich Tom (der in Wirklichkeit anders heißt) neben mich, lachte schrill, erzählte einen dummen Witz und sagte: »Ich glaube, ich werde wieder verrückt.« (Er war vor rund acht Jahren für einige Monate im Irrenhaus gewesen.) Der Philosoph verbrachte *drei* Stunden inmitten einer lärmigen Party, wie man sie nur in Berkeley antrifft und nur unter Hippies und Hexen, und praktizierte ohne Lizenz Psychotherapie. Tom war

schließlich überzeugt, nicht wieder verrückt werden zu müssen, da er der Programmierer seines eigenen Computers sei, und daß ihn bloß eine Halluzination glauben ließ, daß der Computer fortan ihn programmieren würde.

Der Zauberer war nun noch mehr ausgelaugt; und dann erschien Jacques Vallee.

Ich hatte schon seit mehreren Monaten den Wunsch gehegt, mit Dr. Vallee zu sprechen, und so entführte ich ihn unverzüglich in ein etwas versteckt gelegenes ruhiges Zimmer. Unterwegs erspähten wir Hymenaeus Alpha (Grady McMurtty), Kalif des »Ordo Templis Orientis« und seine Frau Phylis. Tom, der noch immer im ungeeignetsten Moment kicherte, aber nicht mehr so *sicher* war, daß er verrückt würde, schlenderte uns nach.

Der Skeptiker hatte Jacques Vallee in einer Konferenz über Wissenschaft und Geist gehört, die Anfang des Jahres von der Theosophischen Gesellschaft veranstaltet worden war. Er hatte eine neue Methode zur Lösung des UFO-Rätsels entwickelt und fütterte systematisch *alle* Daten außerirdischer Kontakte in einen riesigen Computer. Der Computer war auf verschiedene, sich möglicherweise wiederholende Muster programmiert. Jacques sagte, daß die Ergebnisse darauf hindeuten, daß die UFOs überhaupt nicht außerirdisch sind, sondern daß es sich möglicherweise um intelligente Systeme handelt, die darauf erpicht sind, uns davon zu überzeugen, daß sie außerirdisch seien.

Nun begann der Skeptiker, Vallee in bezug auf das Nichtaußerirdische der UFOs auszufragen. Er erklärte, daß es nach chronologischer Analyse der Daten den Anschein erweckt, daß sie (um was es sich dabei auch immer handelt) stets dar-

um bemüht seien, den Eindruck zu erwecken, daß sie etwas sind, was die von ihnen besuchte Gesellschaft verstehen kann. In mittelalterlichen Sichtungen, meinte Vallee, nannten sie sich Engel; 1902, während der großen Panik in mehreren Staaten, sprach ein Besatzungsmitglied zu einem Bauern aus West Virginia und sagte, sie kämen von einem in Kansas erfundenen und von dort aus gestarteten Luftschiff; bei den Sichtungen zwischen 1940 und den fünfziger Jahren sagten sie oft, sie kämen von der Venus; seit die Venus untersucht worden ist und Leben auf ihr unmöglich schien, bezeichnen sie sich als Besucher von einem anderen Planetensystem in dieser Galaxis.

»Was meinen Sie, woher sie stammen?« fragte ich.

Dr. Vallee machte die galante Bewegung des klassischen wissenschaftlichen Kopfschüttelns. »Ich kann endlos theoretisieren«, meinte er, »aber ist es nicht besser, einfach die Daten genauer zu studieren und nach Anhaltspunkten zu suchen?«

»Sie müssen eine persönliche Meinung haben«, insistierte ich.

Er gab dankbar nach. »Sie stehen zur Raum-Zeit in einer Beziehung, deren Art und Weise wir gegenwärtig nicht begreifen können«, sagte er. »Sie können es uns nicht erklären, da wir zu verstehen noch nicht bereit sind.«

Ich fragte Grady McMurty, ob Aleister Crowley ihm je irgend etwas erzählt hatte, was die außerirdische Theorie implizierte, die Kenneth Grant, Oberhaupt eines *anderen* Ordo Templis Orientis in seinen Beschreibungen von Crowleys Kontakten mit höheren Intelligenzen miteinbezog.

»Einige der Dinge, die mir Aleister sagte«, antwortete Grady vorsichtig, »können als versteckte Hinweise in diese Rich-

tungen interpretiert werden.« Er fuhr fort, Crowleys Aphorismen in bezug auf magisch kontaktierte Wesen zu zitieren. Die Geister Ambramelius', zum Beispiel, müssen aufmerksam beobachtet werden. »Sie *beißen*«, erklärte Aleister mit ausdruckslosem Gesicht in seinem »Meine-ich-das-im-Ernst-oder-nicht?-Stil«. Die Enochischen »Engel« hingegen müssen nicht immer angerufen werden. »Wenn du bereit bist, *holen sie dich ab*«, sagte Aleister bestimmt.

Die Enochischen Wesenheiten waren zuerst von Dr. John Dee im frühen 17. Jahrhundert kontaktiert worden. Dr. Dee, Hofastrologe bei Königin Elisabeth I. und ein wichtiger Mathematiker, war schon zu seiner Zeit umstritten und blieb es bis heute; einige Schriftsteller betrachten ihn als Genie ersten Ranges, andere als cleveren Spinner.

Laut zwei interessanten Büchern, *The World Stage* und *The Rosecrucian Enlightenment*, aus der Feder des äußerst gewissenhaften Historikers Dr. Francis Yates, war Dee seinerzeit mit großer Wahrscheinlichkeit die treibende Kraft in den »Bruderschaften« der »Rosenkreuzer« und der »Illuminaten«, welche bei der Geburt der modernen Wissenschaft eine zentrale Rolle spielten. Der angebliche UFORaut vom Uranus, der mit den beiden Marinegeheimdienstoffizieren kommunizierte, gab den Namen AFFA an, ein Wort, das sich in der »engelhaften« Sprache der von John Dee kontaktierten Wesenheiten findet. Es bedeutet »Nichts«. Man erinnere sich, daß auch George Hunt Williamson von seinen Weltraumbrüdern einige Worte in der »engelhaften« Sprache vernommen hatte.

Die hervorstechende Eigenschaft der UFO-Kontaktierten, bemerkte Jacques Vallee, war *Zusammenhanglosigkeit*. »Ich habe beinahe allen mir zur Verfügung gestellten physikalischen

Einzelheiten gegenüber ernste Vorbehalte«, sagte er. »Sie verhalten sich alle wie Leute nach einem Verkehrsunfall. Alles, was sie wissen, ist lediglich, daß ihnen etwas sehr Ernstes widerfahren ist.« Einzig die Tatsache, daß in so vielen Fällen *andere Zeugen* miteinbezogen sind, die *etwas am Himmel sehen*, bevor die »Kontaktperson« ihr merkwürdiges Erlebnis hat, berechtigt zur Vermutung, daß das, was passiert, mehr als »subjektiv« ist.

»Größtenteils«, faßte Dr. Vallee zusammen, »zeigen sie der Menschheit eine neue Perspektive; im allgemeinen eine religiöse. Aber alle Einzelheiten sind widersprüchlich und verwirrend.« Nach Dr. Vallees Ansicht gehören grüne Männer, violette Riesen und mit Fenstern versehene Flugobjekte zu jenem Phänomen, das die Psychologen als »Ersatzgedächtnis« bezeichnen. Es wird von unserem raffinierten Gehirn immer dann bereitgestellt, wenn das eigentliche Erlebnis zu schockierend ist, als daß es klassifiziert werden könnte.

Ich fragte, wie viele der in jenem Raum Anwesenden Kontakt mit einer anscheinend höheren Intelligenz gehabt hätten. Grady und Phylis McMurty meldeten sich sowie zwei junge Magier aus Los Angeles und ich. Merkwürdigerweise schien sich Jacques Vallee ebenfalls melden zu wollen, änderte aber anscheinend seine Meinung und ließ es bleiben. Ich sagte, daß meiner Ansicht nach die höheren Intelligenzen außerirdisch seien, und fragte, was die anderen darüber dächten.

Grady McMurtry, Kalif des Ordo Templis Orientis, sagte, daß für ihn die Theorie höherer Dimensionen mehr Sinn ergebe als die außerirdische Theorie im Sinne wirklicher Raumschiffe, die in unsere Biosphäre eindringen.

Die zwei Magier aus L. A. pflichteten ihm bei.

Tom, der während fünf Jahren ein Hexer war und sich *nicht* gemeldet hatte, bemerkte, daß die höheren Intelligenzen, wie von den Kabbalisten behauptet, fest in unserer Sprache und unseren Zahlen verankert seien und daß sie keine andere Existenzform aufweisen würden. Er sagte, daß er jedesmal, wenn er dies zu erklären versuchte, bemerkte, daß ihn die Leute für schizophren hielten; so zog er es vor, überhaupt *nicht* davon zu reden. Tom – von Beruf Programmierer, nur aus religiösen Gründen ein Hexer – fügte später noch hinzu, daß alles, was existiert, Information und Codierung sei; wir *stellen* uns nur *vor*, daß wir einen Körper haben und in Dimensionen der Raum-Zeit leben.

Dr. Vallee hörte allem mit einem höflichen Lächeln zu und schien keinen von uns für verrückt zu halten.

(Einige Tage später, bei einem Gespräch mit dem ehemaligen Gefängnispsychologen von Vacaville, Dr. Wesley Hiler, fragte ich ihn, was er *wirklich* von Dr. Learys außerirdischen Kontakten hielt. Da er Leary nicht für verrückt oder halluzinierend hielt, wollte ich insbesondere wissen, was geschah, als Leary außerirdische Kommunikationen zu empfangen glaubte. »Jeder Mann und jede Frau, welche höhere Stufen geistiger und intellektueller Entwicklung erreichen«, sagte Dr. Hiler ruhig, »spürt die Anwesenheit einer höheren Intelligenz. Unsere Theorien sind alle nicht bewiesen. Sokrates nannte es seinen *Dämon*. Andere nennen es Götter oder Engel. Leary nannte es außeriridisch. Vielleicht ist es nur ein anderer Teil unseres Gehirns, ein Teil, den wir gewöhnlich nicht gebrauchen. Wer weiß?«)

Da an diesem Punkt alle Anwesenden entweder die erforderliche Erfahrung hatten oder eher gewillt waren, darüber zu

spekulieren und objektiv zu diskutieren, als dem Thema den Stempel »Halluzination« aufzudrücken, kam ich auf die Parallele zwischen Leary und Wilhelm Reich zu sprechen. »Der Versuch, Dr. Reich und Dr. Leary zu vernichten, erreichte in beiden Fällen den absoluten Höhepunkt, nachdem diese von ihren außerirdischen Kontakten berichteten«, sagte ich. »Ich vertrete sehr sonderbare Theorien über die Bedeutung dieser Tatsache...«

Grady McMurty nickte zustimmend. »Das ist die große Frage«, sagte er mit Nachdruck. »Seit Jahren habe ich Phylis und alle anderen, die ich kenne, gefragt: *Weshalb wird die Gnosis immer kaputtgemacht?* Jedesmal, wenn die Energie zunimmt und gruppenweise Massenerleuchtungen stattfinden, wird dieser Zustand vom lokalen Zweig der Inquisition zugrunde gerichtet. Warum, warum, warum?«

Niemand wußte irgendeine besonders überzeugende Antwort.

»Ich werde euch erzählen, was ich denke«, sagte Grady. »Es herrscht *Krieg im Himmel*. Die höheren Intelligenzen, wer immer sie sind, spielen nicht alle in der gleichen Mannschaft. Einige von ihnen versuchen unsere Evolution auf eine höhere Stufe voranzutreiben, *und einige von ihnen möchten uns weiterhin in dem Zustand halten, in dem wir uns befinden*.«

Nach Gradys Ansicht arbeiten einige okkulte Logen mit jenen nichtmenschlichen Intelligenzen zusammen, welche die menschliche Evolution beschleunigen möchten, während andere mit jenen Intelligenzen konspirieren, die uns eher auf einer animalischen Lebensstufe halten möchten.

Dies ist eine Standardvorstellung in okkulten Kreisen, und es darf ohne Übertreibung und mit Sicherheit festgestellt

werden, daß jede »Schule« oder »Loge« von einigen andern als Teil der »Schwarzen Bruderschaft des bösen Pfades« verdächtigt wird. Gradys eigener Ordo Templi Orientis ist dessen mehr als alle anderen okkulten Logen bezichtigt worden. Als Schüler oder Teilnehmer verschiedener okkuler Gruppen blieb ich stets bei guter Laune und hielt jegliche Paranoia fern, indem ich mich *stets rigoros* an die angelsächsische Gesetzesmaxime hielt, wonach jeder Angeklagte so lange als *unschuldig* zu betrachten ist, bis *seine Schuld über jeden Zweifel hinaus bewiesen ist*. Diese Verhaltensweise erspart mir natürlich einige Ärger, aber dieses Auf-der-Hut-Sein wird von Isaac Bonewitz in seinem Buch *Real Magick* äußerst klug begründet: »Paranoide Magier überleben die anderen«, sagt er.

Irgendwie entfernte sich die Diskussion von Gradys Konzept in bezug auf einen »Krieg im Himmel«. Mehrere Male versuchte uns Grady dorthin zurückzusteuern, aber jedesmal gelangten wir wieder auf einen anderen Gegenstand. Tom sagte später, daß er eine Wesenheit im Raum gespürt hätte, die uns vorsätzlich von jenem Thema wegführte...

Dr. H. – der Psychiater, mit dessen schlechtem Acid-Trip die Crowley-Tag-Party für mich so ruckartig begonnen hatte – kam am nächsten Tag vorbei, um mir zu danken, daß ich ihn von seiner Angstattacke »heruntergeredet« habe.

Es zeigte sich bald, daß auch er mir über seine stets zunehmenden Erfahrungen mit Magie erzählen wollte. Es begann vor über zwei Jahren nach einem intensiven Seminar in Esalen. Dr. H. fand plötzlich heraus, daß er »Auras« sehen konnte. Die Aura des menschlichen Körpers, den Schamanen und Hexen seit undenklichen Zeiten bekannt, wurde wiederholt von Wissenschaftlern neu entdeckt, wonach die meisten als »Spin-

ner« angeprangert worden sind. Franz Anton Mesmer bezeichnete es im 18. Jahrhundert als »animalischen Magnetismus«. Im 19. Jahrhundert nannte es Baron Reichenbach »Od«. In den zwanziger Jahren sprach Gurvich vom »mytogenischen Strahl«. Wilhelm Reich entdeckte das Phänomen erneut in den dreißiger Jahren und nannte es »Orgonenergie«; die Fanatiker der AMA (Amerikanische Medizinische Gesellschaft) richteten ihn zugrunde, indem sie ihn der Halluzination bezichtigten. Die Kirlian-Fotografie hat nun zweifelsfrei gezeigt, daß diese Aura tatsächlich existiert. Dr. H. erkannte des weiteren, daß er die Aura als diagnostisches Hilfsmittel bei der Analyse neuer Patienten verwenden konnte. Diese Erfahrung, Learys Bücher, und eine Vorlesung von mir über Crowley's *Magick* führten ihn zu weiteren Experimenten.

Nachdem er am Tag zuvor LSD zu sich genommen hatte und sein Selbst gegenüber höheren Wesen oder Energien öffnete und programmierte, hatte Dr. H. (nicht länger unter direktem Einfluß der Droge) an einem Strand in Sonoma ein Erlebnis mit einer Wesenheit aus dem Himmel. »Es war nicht unbedingt eine höhere Intelligenz«, sagte er vorsichtig, »oder zumindest hatte ich nicht den Eindruck. Für mich war es nur *Energie*. Fürchterliche Energie. Meine Brust schmerzte noch nach Stunden. Ich dachte, es würde mich töten, aber auf dem Höhepunkt war ich völlig hingerissen und egolos. Wenn die Schmerzen nicht so stark gewesen wären, wäre es eine absolut positive Erfahrung gewesen.«

(MacGregor Mathers, Oberhaupt des Hermetischen Ordens des Golden Dawn und erster okkulter Lehrer von solchen Persönlichkeiten wie Aleister Crowley, des Dichters William Butler Yeats und des Schriftstellers Arthur Machen, protokollierte einst eine Sitzung der Geheimen Häuptlinge. Diese

doppelsinnigen, in mehreren Schulen des Okkultismus bekannten Wesenheiten werden den jeweiligen Umständen entsprechend als stellvertretende Geister der großen Magier vergangener Zeiten, als lebende, sich leicht teleportierende Magier, als »Engel« im traditionellen Sinne oder nur als »Wesen, die wir nicht verstehen«, betrachtet. Obwohl die Sitzung sehr angenehm war, schrieb Mathers, daß in ihm ein Gefühl zurückgeblieben wäre, als ob ihn »der Blitz getroffen hätte«; auch er litt unter Brustschmerzen und schwerer Atemnot. Dr. Israel Regardie bemerkte ebenfalls, daß Alan Bennett, Crowley's Hauptlehrer während Jahren, unter Asthma litt. Crowley selbst erkrankte an Asthma, als sich seine Kontakte mit den Geheimen Häuptlingen öfters wiederholten; und Regardie »unterlag« schließlich für mehrere Jahre dieser Krankheit, nachdem er mit Crowley arbeitete, und wurde erst geheilt, als er sich der bioenergetischen Therapie Wilhelm Reichs unterzog.)

Dr. H. fuhr mit der Beschreibung eines zweiten Erlebnisses der Energie- und Lichtexplosion fort, die etwa ein Jahr nach der ersten stattgefunden hatte. Es war ein ebenso ekstatisches und ungewohnt erschreckendes Ereignis. Seit damals *fühlte* er »heilende Kräfte« in seinen Händen und hat mit Erfolg versuchsweise eine Art Reichianisch-Rolfianischer Massage bei einigen seiner Patienten angewandt.

Es schien mir, daß Dr. H. – weniger vorbereitet auf solche Versuche und weniger der wissenschaftlichen Methode *als Geisteshaltung* verpflichtet – sich jeder einzelnen dieser Erfahrungen als einer Begegnung mit einem Engel oder einem UFO hätte erinnern können...

Mir kamen Crowley's Bemerkungen über Jesus, Buddha,

Mohammed, Paulus und Moses in seinem Buch *Magick* in den Sinn. Jesus, betont Crowley, berichtet nichts über die Ursache seiner Erleuchtung; Buddha spricht davon, von verschiedenen Dämonen versucht worden zu sein und das Klare Licht gesehen zu haben; Paulus berichtet uns, er sei »in den Himmel entrückt worden, und er habe Dinge gesehen und gehört, von denen zu erzählen es sich nicht zieme«; Mohammed behauptet, der Erzengel Gabriel habe ihn besucht; und Moses sagt einfach, er »schaute Gott«. Crowley bemerkt:

So unterschiedlich diese Erklärungen auf den ersten Blick auch erscheinen, so stimmen alle darin überein, daß sie in einer Weise von Erfahrungen berichten, die noch vor fünfzig Jahren als übernatürlich abgetan worden wären, heute vielleicht spirituell genannt werden und in fünfzig Jahren einen richtigen Namen haben werden, der auf dem Begreifen des Phänomens basieren wird.⁷⁶



Leary kommt aus der Dunkelheit heraus, und Sirius steigt erneut empor

Meine Güte, Toto, ich glaube nicht, daß wir noch in Kansas sind.

L. Frank Baum

Anfangs 1975 begann ich erneut Briefe von Dr. Leary zu erhalten. Wir kommunizierten ausführlich über verschiedene Dinge, so auch über das Sirius-Rätsel. Hier eine Auswahl von dem, was Tim zu sagen hatte (und vergessen Sie nicht, daß er mir später enthüllte, daß er während dieser Monate in Einzelhaft war):

Zu realisieren, daß Du Dich um mich sorgst, verschaffte mir ein starkes Gefühl der Zuneigung und Herzlichkeit – und daß Du mir Vertrauen geschenkt hast, ohne zu verstehen*...

Ich bin nur an einer Konversation mit höherer Intelligenz interessiert – und weiß, daß höhere Intelligenz nicht im geringsten an Politik interessiert ist...

Übrigens habe ich immer das Gefühl gehabt, daß Crowleys »Tu, was du willst« gut ist... Die Frage wird dann zu »Was wollen wir tun?« Die meisten Crowleyaner, denen ich begegnet bin (Du selbst ausgenommen), schei-

* Hier ist Dr. Leary arglos. Der Metaprogrammierer hatte ihm nicht im eigentlichen Sinne »vertraut«, sondern einen offenen Mind behalten, in dem er die gegen Leary erhobenen Anklagen wegen Verrats und dessen De mentis gegeneinander abwog. Er entschied dabei, daß hier eher mit dem Angeklagten gespielt wurde als umgekehrt. Aber man wußte immer, daß gespielt wurde.

nen entschlossen zu sein, sich zu wichtigtuerischen Narren zu machen. Was mir egal ist. Aber ich bin erfreut, daß wir die drei naheliegenden Schritte gefunden haben, die ein vernünftig erzogener Gott macht: SMI²LE.

(SMI²LE war Learys neues Akronym für das futuristische Szenario, das er von seinen Starseed-Übertragungen abgeleitet hatte. Es bedeutet Space Migration + Intelligence² + Life Extension = Weltraumkolonisation + Intelligenz² + Lebensverlängerung.)

Bald nachdem *Illuminatus!* im September 1975 publiziert worden ist, begannen die Leute mir Briefe zu schreiben und über merkwürdige 23er-Fälle aus ihrem eigenen Leben zu berichten; und ziemlich viele hielten es für wertvoll, mich darüber zu informieren, daß der *Morgan Guaranty Trust* (nach den Birchers eine Brutstätte der Illuminaten) seinen Sitz an der Wall Street 23 hat. Die interessantesten Mitteilungen stammten aus dem englischen Magazin *Fortean Times*, das mir von einem Mr. W. N. Grimstad aus St. Petersburg, Florida, zugeschickt wurde. Sie betrafen einige medial Kontaktierte (Personen, die angeblich durch ein sich in Trance befindendes Medium in Kontakt mit höheren Intelligenzen traten). Hier nun der Abschnitt, der den Zauberer am meisten erfreute:

»Eine Wesenheit, die des öfteren mit der Gruppe kommunizierte, nannte sich JIRO – eine alberne Bezeichnung in der Art, wie sie bei solchen Gruppen üblich zu sein scheint. Die Zahl 23 erschien wiederholt in den Schriften und durch das Medium, aber die Mitglieder der Gruppe konnten nie verstehen, weshalb. Wir hörten uns ein Tonband mit der veränderten Stimme des Mediums an, die sich ständig auf die Zahl 23 und (phonetisch) ›Leer‹ (Lear, Leire, Llyr?) bezog... Eine Wesenheit be-

hauptete, aus LEHRA oder LEHAR (wieder Llyr usw.) zu stammen... Die Mitteilungen enthielten Hinweise auf die Zahlen 666 und 33 (manchmal 333) sowie auf 23.«

Kurz nachdem der Zauberer diesen Leckerbissen erhalten hatte, schrieb mir Dr. Leary vom Gefängnis aus, daß er und ein Besucher, der Schriftsteller Ken Kesey, zusammen das *I Ging* geworfen hätten mit der Frage, wann Tim aus Durance Vile entlassen würde.

Als Antwort erhielten sie das Hexagramm 23, »Die Zersplitterung«.

(666 ist natürlich Crowley's Lieblingszahl, die Nummer des Biestes und der Stele der Enthüllung. 333 ist die kabbalistische Zahl »jenes mächtigen Teufels, Choronzon«, der einst im 17. Jahrhundert Dr. Dee heimgesucht hatte und der Aleister selbst 1909 in Bou Saada, Nordafrika, zu schlimmen Zeiten verhalf, wie Crowley in *The Vision and the Voice* selbst berichtet. Die 33 hat in der Freimaurerei so viele mystische Bedeutungen, daß ich darüber ein ganzes Buch schreiben könnte.)

Mr. W. N. Grimstad, der mir diesen Ausschnitt über Lear-23-666-333 schickte, erwähnte in seinem Begleitschreiben, daß Anti-Illuminatengruppen aus Florida (ich vermute, er meint die Birchers) die Theorie verbreiten, *Illuminatus!* sei ein teuflischer Versuch, die Anti-Illuminatenkräfte durcheinanderzu bringen. Shea und ich seien in Wirklichkeit selbst hochrangige Illuminaten.

Das überraschte den Skeptiker nicht; ich hatte von Anfang an erwartet, daß Leute einer bestimmten Geisteshaltung eine satirische Abhandlung des Illuminaten-Themas als Teil eines heimlichen Unterfangens der Illuminaten betrachten werden.

Später sandte mir Dr. Grimstad ein Tonband mit dem Titel

»Sirius Rising«, in welchem er und ein anderer Verschwörungsfan namens Downard die absurdeste, unglaublichste und lächerlichste Illuminaten-Theorie darlegten. Das Dumme an der Sache ist nur, daß nach all den seltsamen Hinweisen, die wir bereits erhalten haben, die Grimstad-Downard-Theorie gar nicht so unglaubwürdig tönt.

Laut »Sirius Rising« bereiten die Illuminaten die Erde auf okkulte Art und Weise auf einen außerirdischen Kontakt vor. Die magische Vorbereitung, die nur Eingeweihte verstehen können, beinhaltet:

(a) die Gründung des *Cal. Tech*, auf dem 33. Breitengrad. (Dies war teilweise das Werk des Luftfahrtgenieurs und Okkultisten Jack Parsons, der, wie wir gesehen haben, ein Schüler Crowley's war. Tatsächlich waren nach einigen Aussagen so viele Wissenschaftler des *Cal. Tech*, in der Crowley'schen Magie bewandert, daß der Regierung Bedenken kamen und sie Agenten in den O. T. O. einschleuste, um dessen Subversivität zu eruieren. L. Ron Hubbard, Gründer der Scientology, war seinerzeit anerkanntermaßen ein Mitglied jener Loge des O. T. O.; er behauptete später, die Loge für den Marinegeheimdienst infiltriert zu haben.)

(b) die Ermordung John F. Kennedys auf dem 33. Breitengrad, als das alchemistische Ritual »des Tötens des göttlichen Königs«.

(c) das Abfeuern der Mondraketen von Cape Kennedy, wieder auf dem 33. Breitengrad.

(d) das Arrangieren, daß der erste auf dem Mond landende Mensch ein Freimaurer des 33. Grades sein wird, was bei Neil Armstrong der Fall war. (Mr. Grimstad und Mr. Downard scheinen die bei Anti-Illuminaten-Fans weitverbreitete Ansicht

zu teilen, daß alle Freimaurer des 33. Grades Eingeweihte der Illuminaten sind.)

Ich glaube von dieser Faselei kein Wort, obwohl sie der kabbalistisch-numerologischen Magie nicht unähnlich ist, der die Illuminaten – insofern sie wirklich existieren – positiv gegenüberstehen würden. Zudem befinden sich die angegebenen Orte nicht alle auf dem 33. Breitengrad, obwohl ich zugeben muß, daß sie samt und sonders nicht weit davon entfernt sind.

Wenn Sie mehr von den numerologischen Beweisen hören möchten, schreiben Sie an W.N. Grimstad, P.O. Box 14.150, St. Petersburg, Florida, USA, und fragen Sie ihn, wieviel er für die Bänder haben möchte. (Meine erhielt ich kostenlos, anscheinend von der Hoffnung getragen, ich würde sie veröffentlichen. Sehen Sie, wie verbunden ich Ihnen bin, Mr. Grimstad?)*

Die Grimstad-Downard-Theorie zeigt erneut, wie verschiedene Nervensysteme gleiche Signale in unterschiedlichen Tunnelrealitäten organisieren. Am meisten wunderten mich Grimstads und Downards Bemerkungen über Phönix; beginnend mit den Tatsachen (bereits von Kenneth Grant zitiert auf Seite 109), daß »Phönix« Crowley's Geheimname beim Ordo Templi Orientis war und daß die Ägypter Sirius in Verbindung mit dem Phönix brachten. Die Herren Grimstad und Downard finden es bezeichnend, daß der Vogel auf der *anderen* Seite des Großen Siegels der Vereinigten Staaten (hinter dem Auge in der Pyramide) von *einigen* Heraldikern als Phönix identifiziert wurde (die meisten bestehen darauf, es sei

* »Der Verdächtige hegt auch den Verdacht, daß Mr. Grimstad ihn der richtigen Illuminatenschaft verdächtigt, und hofft, er werde sich durch einen entsprechenden Kommentar verraten.

lediglich ein Adler). Sie sehen ferner eine magische Bedeutung in der Zufalls-Synchronizität, daß ein Communiqué der Symbionesischen Befreiungsarmee, als sie Patty Hearst gefangenhielten, durch den *San Francisco Phoenix* publiziert wurde.

Ein solcher Zusammenhang ist natürlich absurd und selbstverständlich rein zufällig. *Natürlich*. Aber er hatte für mich eine »Bedeutung« im Jungschen Sinne. Ich war Redakteur beim *San Francisco Phoenix*, als uns das Tonband der S.B. A. überbracht wurde, und ich schrieb einen Artikel mit Leary über die Gehirnwäsche von Patty Hearst, als die Sirius-Bänder von Grimstad eintrafen. Die Kosmische-Zufalls-Kontroll-Zentrale macht in meinem Fall wohl wieder Überstunden!



Der Horusfalke und Uri Geller

Im September 1975 wurde mir schließlich wieder erlaubt, Timothy Leary persönlich zu sehen, und zwar im Büro eines U. S.-Marshals.

Meiner Meinung nach war Timothy *eindeutig nicht einer Gehirnwäsche* unterzogen worden; obwohl er neunzehn Monate in Einzelhaft verbrachte, war er noch immer der gleiche energiegeladene, hochintelligente, sprühende Individualist wie damals, als ich ihm 1964 zum erstenmal begegnet war. Er schien eher *gestärkt* denn *gealtert* und hatte eine erbarmungslose Einstellung gegenüber sich selbst und gegenüber den Terra-

II-Zielen (Weltraumkolonisation, höhere Intelligenz, Lebensverlängerung). Ich mußte dabei an andere Ex-Häftlinge und deren Ziele denken.

»Das Universum ist ein Intelligenztest«, sagte er einmal – und fügte später hinzu: »Gefängnis ist auch ein Intelligenztest. Wenn ein Mutant einen schweren Test nicht überleben kann, so ist er nicht würdig, die nächste evolutionäre Stufe voranzutreiben. Das ist ein darwinistisches Gesetz.«

Tim hat gegen vier Unternehmer ausgesagt, die, wie er meint, sein Vertrauen mißbraucht hatten, ihn in ihre eigenen Verbrechen hineinzuziehen versuchten und ihn finanziell ausbeuteten. Er bestreitet, gegen irgend jemand sonst ausgesagt zu haben, und betont, daß er gegen den Weather-Untergrund keinerlei Aussage gemacht hat (»Ich weiß tatsächlich nichts, was gegen sie verwendet werden könnte«). Auch nicht gegen die angeblich weltweite, unter dem Namen »Die Bruderschaft der Ewigen Liebe« bekannte Drogenverschwörung. Er sagt, seine Gespräche mit Drogenfahndern über diese »Verschwörung« hätten das Drogendezernat (Drug Enforcement Administration) von deren Nichtexistenz überzeugt und dazu geführt, daß Klagen gegen ihn und andere fallengelassen wurden. »Niemand kam durch meine Schuld ins Gefängnis und niemand wird es wegen mir je müssen«, sagte er entschieden; keiner seiner Kritiker hat dies auf Grund irgendeines Falles, wo jemand infolge von Tims Aussagen überführt und verurteilt wurde, widerlegen können.

Die vier Personen, gegen die Tim aussagte, konnten ohnehin nicht verurteilt werden (das Verbrechen, dessen er sie beschuldigte, war 1975 verjährt). Tim war zufrieden, daß diese Leute nicht länger seine Finanzen überwachten und daß die

Angst vor seiner Aussage sie zur Übernahme einer öffentlichen Rolle veranlaßte, indem sie die Führerschaft einer gegen ihn gerichteten Kampagne antraten. Dies, meint er erfreut, hinderte sie daran, sich erneut als Teil seines Verteidigungsstabes auszugeben.

Fünf Monate später, im Februar 1976, traf die Kommission für Haftentlassung zusammen, um über Dr. Learys Schicksal zu beschließen. Sie »schickten ihn zum Teufel«, im Jargon seiner Schicksalsgenossen ausgedrückt – das heißt, sie schickten ihn für weitere zwei Jahre ins Gefängnis zurück. Die nächste Verhandlung setzten sie auf den Februar 1978 an, einen Zeitpunkt, wo er beinahe das 60. Altersjahr erreicht haben wird. Zugegebenermaßen wäre dies eine ziemlich undankbare Behandlung, falls Tim tatsächlich gegen Myriaden früherer Mitarbeiter ausgesagt hätte.

Zu diesem Zeitpunkt mischte sich PEN – der Klub der Poeten, Essayisten und Novellisten – erneut in den Fall ein und setzte einen Brief an den Kongreß auf, in dem sie ein Hearing des Falles Leary vor dem Kongreß forderten. Die Anklagen wegen Verschwörung, auf Grund deren die Bürgerrechte Learys eingeschränkt wurden – Leary behauptete, daß auch hochrangige Offizielle des Justizdepartements mitgemischt hätten –, sollten untersucht werden. Leary wünschte dem Kongreß folgende Fragen zu stellen: weshalb ein Regierungsagent (Dennis Martino) in Learys legale Verteidigungsorganisation eingeschleust wurde, entgegen den Bestimmungen des Bundesgerichts, das eine solche Infiltration als illegal erklärte; weshalb Tim eine so lange Zeit verbüßte für ein Vergehen, das normalerweise mit nicht mehr als sechs Monaten geahndet wird; warum er in Einzelhaft gehalten wurde, ohne Anklage wegen Gewalt; weshalb Regierungsagenten mit unfreundli-

chen Zeugen zusammenarbeiteten (die vier Unternehmer) und falsche Aussagen verbreiteten, laut denen Tim ein »Masseninformant« sei, der gegen »Hunderte« von Unschuldigen ausgesagt hätte und demnächst ermordet würde; ferner der Hinweis, daß zwei andere Mitglieder seines Verteidigungsteams (nebst Dennis Martino) Doppelagenten der Regierung sein könnten. Diese beiden, behauptet Tim, seien Anstifter linksradikaler Verbrechen; eine seit 1968 laufende COINTELPRO-Operation.

COINTELPRO (Counter-Intelligence Program) war ein FBI-Projekt zur Infiltration von Bürgerrechtsorganisationen, Friedensbewegungen, Gruppen der Neuen Linken und weiteren andersdenkenden Organisationen. Ein wohlüberlegter Versuch, Gewalt zu säen, den Ruf jener zu zerstören, die sich gegen das Establishment auflehnen, und Paranoia unter den Opponenten zu verbreiten. Jane Fonda, die Black Panther-Partei, die Trotzkisten und andere haben die Regierung wegen Verletzung ihrer Bürgerrechte durch COINTELPRO-Operationen verklagt. Die Familie des ermordeten Black Panther-Führers Fred Hampton hat ebenfalls Klage eingereicht. Sie behauptet, Beweise dafür zu haben, daß der Mann, der Hampton vor dessen Ermordung unter Drogen gesetzt hatte, ein FBI-Agent gewesen war.

»Die Wahrheit ist viel amüsanter als die Legenden«, sagte mir Tim. »Es ist alles genau wie in eurem Roman *Illuminatus!* Mindestens zwei meiner Vertreter in der Öffentlichkeit waren Regierungsagenten, die gleichzeitig Beziehungen zu Untergrund-Terroristengruppen unterhielten. Aber das ist keineswegs etwas Außergewöhnliches oder Spezielles – es ist völlig normal, wie ich herausfand. Die Weather-Leute könnten morgen an die Oberfläche treten, ohne verfolgt zu werden, da

ihr Fall genauso belastet ist.«

Vier Wochen, nachdem der PEN-Klub seine Einwände veröffentlicht hatte, trat die gleiche Kommission zu einer Sonder-sitzung zusammen, änderte ihre Meinung und beschloß, Tim am nächsten Tag freizulassen. Er reiste mit Joanna in die Berge Neu-Mexikos, um Ferien zu machen und seine Hochzeitsreise nachzuholen.

Was wirklich alles hinter der Szene mit Leary passierte, die mehreren Dutzend Anwälte, das Justizdepartement, Weather und COINTELPRO, ist mir nicht vollständig bekannt. Aber die Weather-Leute diskutierten seither mehrere Male die Möglichkeit, an die Öffentlichkeit zu treten, wie wenn sie davon überzeugt wären, daß Tim recht habe und sie nicht verfolgt werden könnten.

»Ich habe viel über Säugetier-Politik gelernt«, sagt Tim. »Ich erlebte sie selbst bei all den Deals mit dem Justizdepartement, den Drogenfahndern, dem FBI, dem CIA, Weather-Untergrund, Al Fatah in Algerien, den Polizisten in Dutzenden von Staaten, Gefängniswärtern und Leitern in 29 Gefängnissen auf drei Kontinenten und mit all den Gefängnis-Gangs des kalifornischen Archipels – der Manson-Bande, der Ari-schen Bruderschaft, der JDL, den Black Muslims, der mexikanischen und der sizilianischen Mafia... kein anderer Sozial-psychologe hatte diese Art praktischer Feld-Erfahrung mit Gruppen, welche dich innerhalb einer Minute umbringen, falls du Schwäche zeigst. Dies war für mich die größte erzieherische Erfahrung meines Lebens.«

Noch bevor Leary aus dem Gefängnis entlassen wurde, begann ich verschiedene Wissenschaftler zu treffen und mit ihnen zu korrespondieren, die sich dem potentiellen Risiko

ihres eigenen Rufes wegen der Verbindung mit einem angeblichen Verbrechen zum Trotz mit seinem SMI²LE-Szenario beschäftigten. Die meisten von ihnen, wie Dr. Paul Segall, waren seit langem Immortalisten und hauptsächlich an der Erforschung der Lebensverlängerung beteiligt. Andere waren Psychologen und fasziniert von Tims neurologischem Modell zur Erklärung der höheren Bewußtseinszustände. Eine Gruppe, die ein spezielles Interesse für mich hegte, waren kalifornische Physiker, die sich mit Parapsychologie und Learys Arbeit in bezug auf ihre eigenen Theorien zur Quantenmechanik beschäftigten.

In dieser Gruppe arbeiteten Dr. Jack Sarfatti (Co-Autor von *Space-Time an Beyond*), Dr. Fred Wolf, Saul-Paul Sirag und Dr. Nick Herbert.

Vor allem Sirag wurde bald zu einem guten Freund.

»Ich habe vier Quantenmodelle, die sich damit decken«, sagt mir Saul-Paul jedesmal, wenn ich ihm ein neues okkultes Abenteuer erzähle. Und er hatte immer (mindestens) drei Modelle. Einmal fragte ich ihn, ob es nicht ein Modell gäbe, das er den anderen vorziehen würde.

»Nun«, sagte er, »vielleicht geschieht alles gleichzeitig...« Mit »alles« meinte er die Modelle, die wir an jenem Abend diskutiert hatten (Außerirdische, Zeitreisende und eine Mutation der menschlichen Neurologie).

Als Uri Geller 1973 in den Vereinigten Staaten weilte, um untersucht zu werden, versuchte Saul-Paul einmal SPECTRA zu »kontaktieren«, die vermeintliche außerirdische Wesenheit, die angeblich durch Geller kommuniziert und ihn befähigt, Gedanken zu lesen und Metalle zu biegen.

Geller sagte, daß Sirag SPECTRA sehen könnte, wenn er

richtig eingestimmt sei, indem er ihm in seine (Gellers) Augen sehe.

Sirag schaute und sah Gellers Kopf sich in den Kopf eines Raubvogels verwandeln.

Das Aufregende an diesem unglaublichen Erlebnis ist die Tatsache, daß Sirag erst viel später erfuhr, daß SPECTRA bereits früher Dr. Andrija Puharich in Form eines Falken erschienen war.

Dr. Puharichs Begegnungen mit dem SPECTRA-Falken sind in seinem Buch *Uli* eingehend beschrieben. Er manifestierte sich mehrere Male im Zusammenhang mit dem israelisch-arabischen Krieg – ein unheimlicher synchronistischer Zusammenhang⁷⁷.

Noch seltsamer: kurz nachdem Sirag den Horusfalken durch Geller »sah«, brachte das *Analog Science Fact/ Science Fiction*-Magazin auf dem Cover einen Mann mit einem Falkenkopf, als Illustration zu einer Geschichte mit dem Titel »Der Horus-Bote«. Eigenartig war, daß das Gesicht des Mannes dasjenige von Ray Stanford war, einem Medium aus Texas und einem Bekannten von Sirags Freund Alan Vaughn.

Ein Brief an den Entwerfer des Covers, den Künstler Kelly Freas, ergab, daß jenem dieser Stanford nie begegnet war und er somit das Gesicht Stanfords unbewußt gezeichnet hatte.

Ein Brief an Stanford hatte eine noch erstaunlichere Antwort zur Folge. Stanford behauptete, in einem Auto gewesen zu sein, das Geller über 50 Kilometer teleportiert hätte. Er sagte auch, daß der Falke während eines anderen Treffens mit Geller ziemlich dramatisch aufgetaucht sei.

All das ereignete sich zwischen April und Dezember 1973. Ich empfing meine ersten Sirius-Signale im Juli 1973, und

Leary und Benner empfingen die Starseed-Botschaft im August 1973. Als dramatischer Höhepunkt, während ich im Juli 1976 den ersten Entwurf dieses Buches beendete, rief mich Saul-Paul Sirag an, um mir mitzuteilen, daß ein Freund in Südkalifornien soeben von einer weiteren »Teleportation« mit Geller und dem Erscheinen eines weiteren Falken berichtet hätte.

Während Saul-Paul mir dies am Telefon erzählte, schaute ich auf den eingeschalteten Fernsehapparat. Als er die Manifestation des Falkens erwähnte, erschien auf dem Bildschirm die Ankündigung eines neuen Films, *Der Schatten des Falken*, mit Chief Dan George in der Hauptrolle.

Ehrlich.

(Mehr Synchronizität: Während ich im Januar 1977 am dritten Entwurf dieses Kapitels arbeitete, erhielt ich die neueste Ausgabe [Band 5,N. 4] der *Gnostica*, einer okkulten Zeitschrift, für die ich des öfteren schrieb. In einem Artikel mit dem Titel »Novus Ordo Seculorum« behauptete der Herausgeber-Verleger Carl Weschke, der Vogel auf dem Großen Siegel sei weder Adler noch Phönix, sondern ein *Falke* – und ganz speziell der Horusfalke.)

In Crowley's *Buch des Gesetzes* finden wir folgende Passagen:

»Ra-Hoor-Khuit hat im Osten seinen Platz eingenommen, zur Tagundnachtgleiche der Götter.« (Ra-Hoor-Khuit ist ein anderer Name für Horus als Kriegsgott.)

»Opfere Vieh, groß und klein: nachher ein Kind. Aber nicht jetzt. Du wirst die Stunde sehen, o heiliges Biest, und du, die violette Konkubine seiner Sehnsucht! Du wirst deswegen traurig sein. Glaube nicht, zu eifrig das Versprechen zu halten; fürchte nicht, dich den Flüchen zu unterziehen. Du, sogar du,

kennst die Bedeutung nicht ganz.«

»Ich bin der falkenköpfige Herr der Ruhe und der Stärke; meine Nemys verschleiert den nachtblauen Himmel.«

Die Betonung des Begriffs »falkenköpfig« – nicht generell falkenähnlich – ist im Zusammenhang mit Ra-Hoor-Khuit interessant, falls man die Aussage im Lichte der Vision Saul-Paul Sirags betrachtet, der den falkenköpfigen Außerirdischen in Uri Gellers Augen sah. Sirag kannte die obigen Abschnitte nicht, bis ich ihn darauf aufmerksam machte.

Crowleys Werke sind immer hermetisch, verschlüsselt, unergründlich. Lasse ich wohl meiner Phantasie zu großen Lauf, wenn ich annehme, daß möglicherweise einige Leser das begangen haben, was die Sufis als »den Irrtum des Buchstabenglaubens« bezeichnen, und stets »Vieh« opfern, »klein und groß«, im Bestreben, sich für die Apotheose der achtziger Jahre vorzubereiten, wenn der falkenköpfige Herr bewirkt, daß die Erde »sich duckt... und gedemütigt wird«?

Die Verstümmelungen von Vieh sind bis jetzt in fünfzehn Staaten aufgetreten, und solange wir nicht auf eine übernatürliche Erklärung verfallen, ist es die einzige plausible Theorie, daß diese Opferungen das Werk einer umfassenden, gut organisierten und äußerst disziplinierten okkulten Gemeinschaft sind.

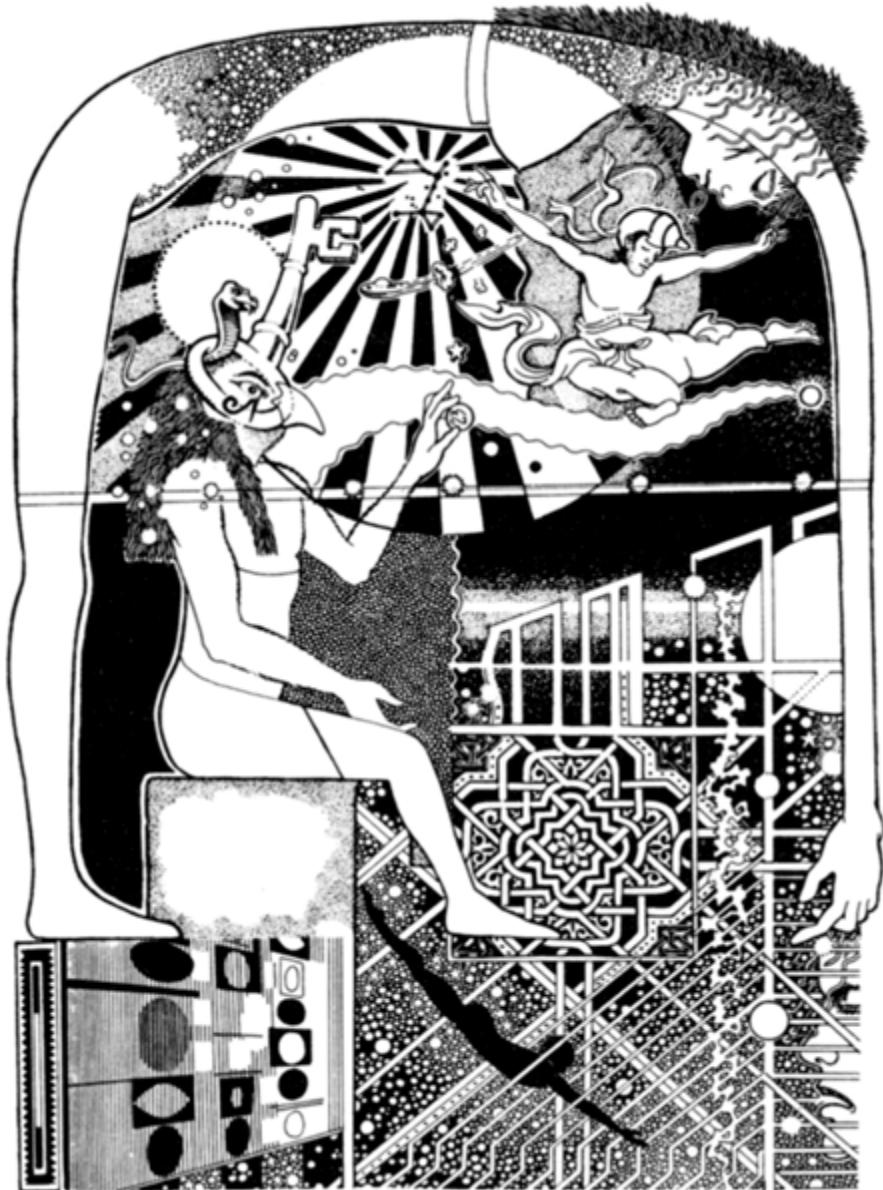
Mike Reynolds, ein Mitarbeiter der Zeitschrift *Oui* und der Untergrundpresse, geht nun schon seit zwei Jahren diesen mysteriösen Verstümmelungen nach und glaubt eine Erklärung für dieses in der Sensationspresse bereits mehrmals aufgebauschte Rätsel gefunden zu haben. Besonderes Aufsehen erregte die Tatsache, daß das meiste verstümmelte Vieh in schlammigen Gegenden aufgefunden wurde, *ohne daß sich*

Fußspuren in der Umgebung gezeigt hätten. Bauern haben Mike erzählt, daß sie oft kurz bevor das Vieh entdeckt wurde, Helikopter gesehen hatten, die sich vom Schauplatz entfernten. Viele der Tiere haben gebrochene Beine. Dies läßt sich nach Mike dahingehend erklären, daß jene Verantwortlichen das Vieh in Helikoptern holen und nach den Verstümmelungen wieder hinunterfallen lassen.

Viele Kleinbauern, fand Mike auch heraus, schreiben alles den großen Landwirtschaftsgesellschaften zu und meinen, es handle sich um ein Komplott, um sie zu terrorisieren und sie zu zwingen, aus dem Viehgeschäft auszusteigen. Andere versuchten natürlich die Verstümmelung mit UFOs, mit der CIA (es wurden ja oft Helikopter gesehen) oder mit »Bigfoot«, dem angeblichen Halb-Affe-halb-Mensch-Zwitter, von dem in ländlichen Gegenden oft berichtet wird, in Verbindung zu bringen.

Tieropfer waren selbstverständlich stets Teil vieler schamanistischer Traditionen in der ganzen Geschichte.





Uri Geller und Dr. Puharich wurden so oft durch das falkenähnliche SPECTRA heimgesucht, daß sie ihm den Übernamen Horus gaben.

Die Prophezeiungen des Faltermanns

Viehverstümmelungen, wie sie noch heute stattfinden, begannen 1968 in West Virginia. Wie John Keel in seinem Buch *The Mothman Prophecies*⁷⁸ berichtet, wurden die heimgesuchten Teile von West Virginia zur gleichen Zeit auch von mehreren Arten unirdischer oder paranormaler Wesenheiten besucht.

Es gab aber 100 UFO-Sichtungen und drei Fälle von »nahen Kontakten«, in welchen Leute »Außerirdische« sahen oder zu Testzwecken an Bord der »Raumschiffe« mitgenommen wurden. In einigen Farmen ereigneten sich auch Ausbrüche vom Typ jener psychischen Explosionen, die man als Poltergeist bezeichnet. Der ganzen Narrheit wären noch rund 70 Sichtungen eines traditionellen Buhmanns aus West Virginia hinzuzufügen, der »Mothman« (ein Monster mit riesigen roten Augen, einer menschlichen Form und gewaltigen, falterähnlichen Flügeln). Von mehreren Dutzend Begegnungen mit den berücktigten Männern in Schwarz wurde ebenfalls berichtet.

Die MIB (Men In Black), wie UFO-Forscher diese Spukgesalten nennen, sind immer in unheimliches Schwarz gekleidet und fahren schwarze Cadillacs. Sie behaupten, Regierungsagenten der Vereinigten Staaten zu sein, was aber von allen Regierungsstellen in Abrede gestellt wird. Normalerweise fürchten sie die Verfolgung durch jene Leute, die sie besuchen, hinterlassen aber oft den Eindruck, Dämonen oder feindliche Außerirdische zu sein. Sie wurden seit den frühen fünfziger Jahren von Hunderten von UFO-Zeugen beschrieben.

Offensichtlich handelt es sich in jenem Jahr in West Virginia um eine Welle ansteckender Hysterie, doch wurden auch mehrere UFOs auf dem Radarschirm geortet. Die Viehver-

stümmelungen waren ebenfalls objektive Phänomene. Keel erhielt von Kontaktierten nach und nach folgende Voraussagen:

1. Der Papst würde während eines Besuchs des Mittleren Orients erstochen werden.
2. Robert Kennedy sei in Gefahr, und die Gefahr befindet sich in einer Hotelküche.
3. Ein Stromausfall auf nationaler Ebene würde sich an einem 24. Dezember mittags ereignen.

Die erste Prophezeiung war verdreht. Der Papst wurde während seines Besuchs im Orient *nicht* erdolcht. Ein Jahr später, bei seinem Besuch in Manila, wurde er angegriffen.

Die zweite Prophezeiung erfüllte sich, als Kennedy in einer Hotelküche erschossen wurde.

Die dritte Prophezeiung war falsch. Aber am 24. Dezember um 12 Uhr mittags brach in West Virginia, mitten in der UFO-Faltermann-Poltergeist-Gegend, eine Brücke zusammen. Über 100 Menschen kamen dabei ums Leben.

» Sie haben's wieder geschafft«, sagte Keel, als er von der Tragödie hörte. »Diese widerlichen Kerle haben's wieder geschafft. Sie wußten, daß dies passieren würde... Sie wollten nur nicht, daß ich vorher irgend jemanden warne.«

Von da an bis heute betrachtete Keel die »Ultrairdischen« (sein Name für die Wesenheiten hinter dem UFO-Phänomen) als verderbt und bösartig.



Hündchen vom Sirius

Jener unschuldige Hund, der vor dem Kaminfeuer schläft – und du realisierst wohl kaum, daß er ein Ein- dringling vom Hundsstern Sirius ist.

Aus dem Schauspielalbum
des *Firesign Theatre*,
Alles, was du weißt, ist falsch

1975 traf ich eine junge Dame, die behauptete, Hohepriesterin aller Druiden Irlands zu sein. Während einer Seance erzählte sie mir, daß ich ein Buch über Crowley schreibe (ich war bereits damit beschäftigt) und daß ich in Kontakt mit einer höheren Intelligenz stehe (manchmal glaube ich, daß dem so ist). Sie sagte, die höhere Intelligenz wäre der Geist eines alten irischen Barden.

1976 traf ich in Houston ein anderes Medium mit dem unglaublichen Namen Penny Loony. Sie erzählte mir, daß ich einen Artikel über Atlantis schreibe (machte ich), daß die Herausgeber eine Überarbeitung verlangen würden (taten sie) und daß ich ihn bei der zweiten Vorlage verkaufen würde (tat ich).

Sie erzählte mir auch, ich sei in Kontakt mit einer höheren Intelligenz, aber sie beschrieb sie als einen alten chinesischen Meister. Kann die Wesenheit gleichzeitig irisch, chinesisch und außerirdisch sein?

Ich habe experimentell LSD zu nehmen versucht in der Annahme, daß die höhere Intelligenz in Wirklichkeit das Feenvolk der alten gälischen Überlieferung sei. Ich erlebte ein klassisches Eintreten ins Märchenland mit der für Märchen und Sagen üblichen Zeitkrümmung; ich glaubte, für mehrere

Stunden »dort drüben« zu sein, aber es geschah alles innerhalb weniger Minuten, in einer Zeitspanne also, welche die Hexen, mit denen ich zusammenarbeitete, als bewußte Zeit erlebten. Ich begegnete sogar Unserer Lady des Alls in ihrer bekannten keltischen Verkleidung als »La Belle Dame Sans Merci«.

Später fand ich das ganze Erlebnis als Traum in meinem Tagebuch aufgezeichnet, und zwar *zwei Wochen*, bevor es sich ereignete. Und während der ganzen Zeit, die ich drüben im Kosmischen Vergnügungspark verbrachte, versuchte man mir irgend etwas Verständliches über *Zeit* zu erzählen...

Noch amüsanter: Ich schaute mir vor ein paar Wochen im Fernsehen den alten Streifen *Harvey* an und bemerkte, daß der Held Elwood P. Dowd zu »*Harvey*«, einem unsichtbaren weißen Kaninchen, die gleiche Beziehung hat wie irgendein Schamane zu seinem »Verbündeten«. Ich begann mich zu fragen, ob der Autor von *Harvey* ein Eingeweihter eines Hexenkults, einer Crowley-Loge oder einer ähnlichen geistigen Gruppe gewesen sein könnte. In diesem Moment (im Film) schlägt ein Darsteller namens Wilson, nachdem er erfahren hat, daß Harvey ein »*Pookah*« ist, im Lexikon das Wort *Pookah* nach. Es beginnt: »Ein keltischer Elf oder Landgeist schelmischer Natur...« und endet – erstaunlicherweise – »*Und wie geht's Ihnen heute nacht, Mr. Wilson!*« Der den Wilson darstellende Schauspieler ließ vor Schreck das Buch fallen, und ich selbst war etwas verblüfft.

Etwas später hielt Elwood eine lange Rede über Harveys Fähigkeit, die Zeit anzuhalten und in die Ewigkeit einzutreten.

Noch etwas Spuk – ein letztes beklemmendes Lachen aus der Kosmischen Geisterbahn –, und wir schreiten zum zweiten Teil und zur Suche nach einer Erklärung all dieser Dinge.

Im Herbst 1976, völlig unabhängig vom Diskordianismus, nominierte eine Gruppe von politischen Nicht-Euklidianern, die sich *Natural Surrealist Party* nannte, einen Kerl namens George Papoon zum Präsidenten. Papoon ging mit einer Papiertüte auf dem Kopf umher und gebrauchte den Wahlslogan »Nicht geisteskrank!« Irgendwie geriet ich in deren Kartei, und eines Tages erhielt ich die folgende Pressemitteilung:

»Die meistgefürchtete Sache der Leute von San Francisco hat sich zum unvermeidlichen Höhepunkt zugespitzt. Büroangestellte und nicht-arbeitende Verwaltungsbeamte unseres angesehenen Finanzbezirks waren erstaunt, einen riesigen, zuoberst auf dem Transarmenia-Pyramidengebäude thronenden Pfannkuchen zu sehen... Niemand schien zu wissen, weshalb er ausge rechnet die Pyramide als Parkplatz ausgewählt hat, obgleich eine Sache klar ist, entsprechend Sur/Gen Zippo Klein, der höchsten Autorität des Fahrzeugs und ihrer angeblichen Besitzer: ›Sie werden dort oben kein Ticket erhalten... Ich wette meine Schuhe, es sind die Hündchen vom Sirius, und wer weiß, was sie dort oben für Pläne aushecken...‹«

Später folgte eine Serie nicht minder humorvoller Presseerklärungen über die »Hündchen vom Sirius«, welche sich angeblich frei in unserer Mitte befinden. Das ist natürlich alles ein Witz, wie damals in *Illuminatus!*, als Seha und ich es uns anfänglich ausgedacht haben. Vermutlich werden mir die Papoon-Leute eine überhitzte Phantasie zuschreiben, wenn ich behaupte, daß nach wie vor keiner von uns zwischen einem Witz und einer wichtigen Idee zu unterscheiden beginnt...

Illuminatus!-Fans denken an diesem Punkt natürlich an das Rätsel der verschwundenen Hunde von Joe Malik. Dieses Rätsel blieb als einer unserer Zeitverschiebungswitze während der ganzen Trilogie absichtlich ungelöst. Beim nochmaligen Lesen werden aufmerksame Schüler schließlich feststellen, daß Maliks Hunde nicht verschwunden sind, da sie am ersten Ort gar nie existiert haben. Sie waren *Schlußfolgerungen*. Tatsache war, daß Leute Hundengeheul und das Bellen aus Maliks Wohnung hörten und die Hunde nie existiert haben, es sei denn als Hypothese. Die Quelle war natürlich die Schallplatte des *Museum of Natural History, Language and Music of the Wolves*.

Es ist trotz alledem komisch, daß eine der von den Detektiven diskutierten Theorien die Meinung vertritt, daß Maliks Hunde vom Hundsstern Sirius stammten.

**Zuerst ist ein Berg,
Dann ist kein Berg,
Dann ist.**



Zweiter Teil

Modelle und Metaphern

Weitere Fabeln und Allegorien

Von den Sufis

Ein Mann, der lange in den Schulen der Weisheit gelernt hatte, starb schließlich in der Fülle der Zeit und fand sich vor den Toren der Ewigkeit.

Ein Engel des Lichts näherte sich ihm und sagte: »Geh nicht weiter, o Sterblicher, bevor du mir nicht bewiesen hast, daß du das Paradies zu betreten würdig bist.«

Aber der Mann antwortete: »Einen Moment bitte! Zuallererst, kannst du mir beweisen, daß das *ein wirklicher Himmel* ist und nicht nur eine sehnsgütige Einbildung meines durch den Tod verwirrten Geistes?«

Bevor der Engel antworten konnte, erscholl aus dem Innern eine Stimme:

»Laß ihn rein – er ist einer der unseren!«

MODELLE UND METAPHERN

ICH SCHLIEF MIT VERTRAUEN
& FAND BEIM ERWACHEN
EINEN KÖRPER IN MEINEN ARMEN
ICH TRANK & TANZTE DIE GANZE NACHT
MIT ZWEIFELN & FAND SIE
EINE JUNGFRAU AM MORGEN

CROWLEY
BOOK OF LIES



Von den Juden

Ein junger Mann ging zum Rabbi und sagte: »Ich habe meinen Glauben verloren.«

»So«, sagte der Rabbi, »und wie hast du deinen Glauben verloren?« – »Ich habe auf der Universität Logik studiert«, sagte der junge Mann, »und ich fand heraus, daß man beide Seiten eines Falles beweisen kann, wenn man klug genug ist.«

»In der Tat«, sagte der Rabbi. »Kannst du beweisen, daß du keine Nase hast?«

»Gewiß«, sagte der Schüler. »Angefangen bei...«

Aber in diesem Moment schlug ihm der Rabbi eins auf die Nase.

»Was tut denn weh?« fragte der Rabbi besorgt.

Von den Deutschen

Erwin Schrödinger, Nobelpreisträger der Physik, legt theoretischen Physikern folgendes Rätsel vor: Eine Katze befindet sich in einem geschlossenen Raum, in dem sie theoretisch durch ein Giftgaskügelchen (oder durch eine Patrone) getötet werden kann. Das Kügelchen oder die Patrone wird durch einen Quantenzerfallsprozeß aktiviert. Ist nach einem Intervall t die Katze tot oder lebendig?

Der theoretische Physiker kann nicht in ein Labor gehen und dieses Experiment durchführen (was ohnehin nur das Resultat *eines* Falles ergibt). Er setzt sich mit Bleistift und Papier hin und rechnet mit Hilfe der Quantenmechanik, was

nach dem Intervall t passiert ist. Er erkennt, daß die Gleichungen ein Minimum von zwei Lösungen ergeben. In einem möglichen Universum oder Eigenzustand lebt die Katze immer noch; aber in einem anderen ebenso möglichen Universum ist die Katze tot.

Dies ist Schrödingers berühmter »Widerspruch der Katze«. Im Grunde genommen geht es um die Frage, ob unsere physikalischen Modelle das Universum objektiv beschreiben oder ob sie nur die Grenzen unseres eigenen Wissens definieren.



Der Sirius-Hinweis

Haben sich bei Gott leibhaftige Außerirdische vom Sirius in die Angelegenheiten dieses rückständigen Planeten eingemischt?

Lassen Sie uns einige Hinweise betrachten. Ich war von der Zahl 23 und dem Auge-im-Dreieck-Zeichen besessen, Jahre bevor ich irgendeine Verbindung zwischen diesen Gegenständen und Sirius bemerkte. Nach dem 23. Juli 1973 hatte ich ausgeprägte Erlebnisse, die meiner Meinung nach durch ein Crowley'sches Ritual entschlüsselte Botschaften vom Sirius waren. Kenneth Grant, einer der engsten Mitarbeiter Crowley's im Ordo Templi Orientis, bringt ihn wiederholt mit Sirius in Verbindung und scheint darauf hinzudeuten, daß der mittels Crowleyanischer Techniken der Bewußtseinserweiterung

kontakteierte »heilige Schutzengel« ein Bewohner von Sirius ist. J. G. Bennett, einer der engsten Mitarbeiter Gurdjieffs, berichtet uns ebenfalls von verschlüsselten Hinweisen auf Sirius in Gurdjieffs Schriften. Der Sufi-Historiker Idries Shah führt den Namen der Illuminaten auf einen Vers im Koran zurück, in welchem ein strahlender Stern erwähnt wird; Crowley's Ersatzname für die Illuminaten war der Orden des Silbersterns (Argentum Astrum). George Hunt Williamson, ein von einer Fliegenden Untertasse Kontaktierter, behauptet, zu Eingeborenen des Sirius gesprochen zu haben. Ihre Sprache würde einige gleiche Worte enthalten wie die von den Magiern Dr. John Dee und Crowley benutzte »enochische« oder »engelhafte« Sprache. Williamson erzählt weiter, daß ein geheimer Orden dieser Erde seit Tausenden von Jahren in Kontakt mit Sirius stehe und daß das Emblem jenes Geheimbundes das Horusauge sei.

Wir haben auch gesehen, daß im Sommer 1973 zwischen Dr. Leary und mir des öfteren telepathische Verbindungen oder Übereinstimmungen von Ideen auftraten, ehe ich die Erlaubnis, ihm zu schreiben oder ihn zu besuchen, erhalten hatte. Leary und Benner empfingen die Starseed-Botschaft während der »Hundstage« im Jahre 1973, wenn, entsprechend der ägyptischen Überlieferung, die Verbindung zwischen Erde und Sirius am ausgeprägtesten ist, was mit meinen ersten Sirius-Übertragungen übereinstimmt. Eine separate Gruppe von UFO-Kontaktierten in England empfing ferner ein Durcheinander interstellarer Botschaften über die diskordische 23, die 33 der Freimaurer, Crowley's bevorzugte Zahl 666 und über Variationen des Namens Leary.

Wir haben hier zumindest einen beträchtlichen Haufen von Zufällen oder Ähnlichkeiten. Einige weitaus seltsamere

Zufälle treten in Erscheinung, wenn wir uns *Das Sirius-Rätsel* des Astronomen Robert Temple ansehen.

Temple ist, dies sei vorweggenommen, gelehrt, vorsichtig und ehrlich. Sie brauchen mir nicht jedes Wort zu glauben; hier einige Sätze aus Buchbesprechungen: »Gut dokumentiert« (*Oxford Mail*); »Ehrlich mit seinen Lesern, sorgfältig mit seinen Quellen« (*Daily Telegraph*); »Robert Temple ist vorsichtig. Er beweist intellektuelle Integrität« (*London Sunday Times*); »Ein Werk respektabler Forschung« (*Manchester Guardian*). Temple behauptet sogar, es sei ihm peinlich, über einen derart sensационellen Gegenstand zu schreiben, und ich beispielsweise glaube ihm das, da es mir selbst peinlich ist.

Temple gibt in voller Länge eine anthropologische Studie des Stammes der Dogon in Afrika wieder, deren Wissen über den Sirius tatsächlich erstaunlich ist.

Die Dogon wissen, daß der Sirius einen unsichtbaren Begleiter hat (den weißen Zwerg, Sirius B). Die Existenz von Sirius B wurde von unseren Astronomen bis zu diesem Jahrhundert nicht vermutet; er wurde erst 1970 mit Erfolg fotografiert.⁸⁰

Die Dogon kennen die exakte Umlaufzeit von Sirius B, die 50 Jahre beträgt.⁸¹

Sie wissen sogar, daß Sirius B einer der schwersten Sterne unseres Universums ist.⁸²

Bitte vergessen Sie bei der Bewertung dieses Wissens nicht, daß Sirius B nicht nur für das bloße Auge unsichtbar ist, sondern bis zu diesem Jahrhundert auch mit Hilfe der stärksten Teleskope nicht gesichtet werden konnte. Im übrigen erfordert die Feststellung seiner Umlaufbahn und seines Gewichts extrem feine Instrumente und eine ausgesprochen

hochstehende Mathematik. Wie konnte ein kaum der Steinzeit entwachsener Stamm solche Dinge wissen? Die Dogon sagen, daß sie um diese Dinge wüßten, weil ein Bewohner vom Sirius ihnen vor mehreren tausend Jahren davon erzählt hätte. Ist es logischer, darauf zu beharren, daß alles auf verdammt guter Schätzung beruht?

Ist es möglich, daß die französischen Anthropologen, welche die Sirius-Legenden der Dogon sammelten – die Professoren Griaule und Dieterlen –, zwei Witzbolde sind? Nun ja, es ist möglich; aber ist es wahrscheinlich? Jeder je entdeckte wissenschaftliche Scherz offenbarte sich als Werk eines einzelnen, der gewöhnlich mit einem Verfolgungswahn belastet und von Groll gegen das Establishment erfüllt war. Zwei Gelehrte, die sich zu einem solchen Schwindel verschwören – das wäre in der Tat einzigartig. Es lohnt sich auch festzustellen, daß Griaule und Dieterlen ihren Bericht über die Dogon im Jahre 1950 veröffentlichten – drei Jahre bevor Grant seine Enthüllungen über Crowley's Verbindung zu Sirius publizierte.

Amüsanterweise weisen viele von Temples Informationen in Bereiche, die er selbst nicht erforscht hat. So fand er beispielsweise heraus, daß die Bozo, ein Nachbarstamm der Dogon, ebenfalls um den Begleiter von Sirius wissen und ihn *tono nalema* (Augen-Stern) nennen.⁸³ Dies ist um so beeindruckender, wenn wir uns an Dr. Bakers Behauptung erinnern, daß das Sirius-System das »dritte Auge« derjenigen kosmischen Ganzheit sei, von der unsere Sonne das Herz bilde. Man erinnere sich auch an George Hunt Williamsons These, daß das Horusauge das Symbol jener Geheimgesellschaft sei, die sich in Kontakt mit Sirius befindet.

Temple glaubt, daß der Kontakt (der sich seiner Meinung

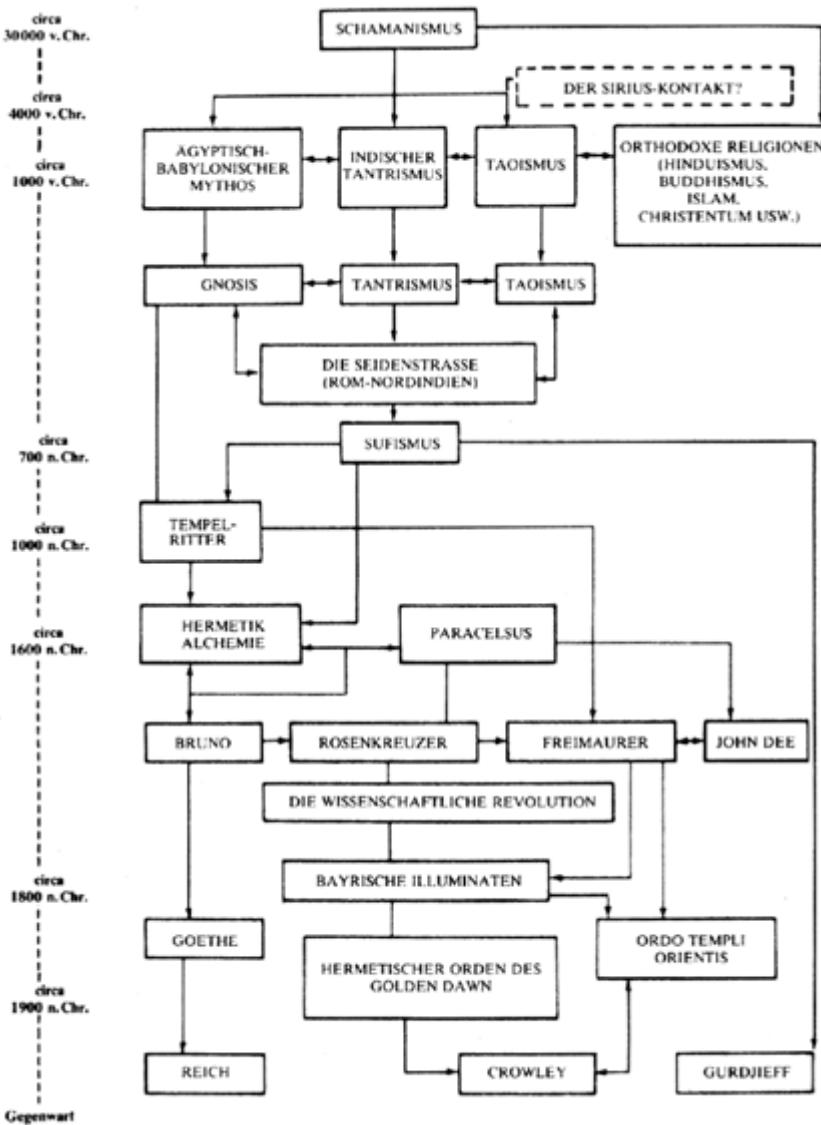
nach physisch und demnach mit wirklichen Raumschiffen abspielte) rund 4500 Jahre v. Chr. in Sumer stattgefunden hat. Das damals erworbene Wissen, so argumentiert er (und dies bildet das eigentliche Thema seines Buches), wurde über verschiedene Eingeweihte der Geheimgesellschaften des Nahen Ostens, Ägyptens, Griechenlands usw. weitergereicht, bis mindestens zur Zeit des Neu-Platonikers Proklus im 5. Jahrhundert n. Chr. Danach verliert Temple die Spur, und er schließt daraus, daß sie sich im dunkeln verloren hat, obwohl er erwähnt, daß sich Ableger bei »so obskuren und faszinierenden Persönlichkeiten wie Giordano Bruno, Marsilio Ficino, John Dee und sogar Sir Sidney und dem Earl of Leicester finden – ganz zu schweigen von den Troubadours der Provence, Dante in Italien und den Zehntausenden massakrierter Albigenser, den Tempelrittern und einer unendlichen Reihe hoffnungsloser über zweieinhalb Jahrtausende verteilter Phänomene...«⁸⁴ Die Leser meines *Illuminatus!* und von *Sex and Drugs* werden mit Leichtigkeit feststellen, daß sich diese Überlieferung mit der geheimen Tradition des Tantrismus und der Sexual-Magie des Westens überschneidet oder sogar damit identisch ist; eine Tradition, die in Crowley ihren letzten öffentlichen Vertreter fand.

Auf ähnlich große Schwierigkeiten stößt Temple beim Versuch aufzuzeigen, daß das Phänomen NU, wo immer es in der alten Welt auftaucht, einen Teil der geheimen Sirius-Überlieferung bildet. Er ist sich dabei nicht bewußt, daß NUT und ANUbis, zwei Wesen, die er besonders mit Sirius in Verbindung bringt, in jenen magischen Logen, die gegenwärtig mit dem System Aleister Crowleys an Kontakten zu einer höheren Intelligenz arbeiten, noch immer ziemlich lebendig sind.

Immer wieder scheint Temple mit der Idee zu spielen, daß der Kontakt vielleicht gar nicht durch Raumschiffe, sondern auf eine viel subtilere Art und Weise erfolgte; obwohl er alle Hinweise von Schamanen, Mystikern, okkulten Einweihungskulten usw. ableitete, deren Hauptstreben stets die zeremonielle Erweiterung des Bewußtseins gewesen ist, geht er dieser Möglichkeit nicht weiter nach.

Man wünscht sich ständig, daß sich Temple ein bißchen im modernen Okkultismus umgeschaut hätte, um auf diese Weise seine sieben Jahre Forschung auf dem Gebiet ägyptischer und babylonischer Mysterien ergänzen zu können. Beinahe 50 Seiten lang bemüht er sich um den Beweis, daß Isis für die alten Eingeweihten ein Symbol des Sirius war, während Osiris ein Symbol des *Dunklen Begleiters* von Sirius darstellte; er ist sich jedoch der Bedeutung Crowley's und Levis offenbar nicht bewußt, daß das traditionelle, in den Eleusinischen Mysterien enthüllte Geheimnis »Osiris ist ein *schwarzer Gott!*« lautet.⁸⁵

Ferner legt Temple dar, daß das gebräuchliche Bildnis von Isis, mit einem Stern über ihr, den einen Fuß im Wasser, den anderen auf der Erde, ein Symbol der Sirius-Verbindung darstellt; er ist sich indessen nicht bewußt, daß dieses Bild noch heute im Tarot als Atu XVII – Die Sterne – erscheint.



Jedes Buch über die Illuminaten enthält eine Übersicht über die Entwicklung der »Verschwörung« im Verlauf der Jahrhunderte. Hier nun eine Zusammenfassung der Verbindungen auf Grund der Hinweise in diesem Buch. Betrachte es nur dann als eine Verschwörung, wenn es dir Spaß macht, nach den Vorschriften eines Drehbuchs zu leben, laut dem du die Rolle eines Unterhunds oder eines Opfers spielst.

Auf Grund einer ausführlichen Studie der Sirius-Mythen in den Überlieferungen der Dogon, Ägypter und Babylonier gelingt Temple der »Nachweis«, daß der Kontakt vermutlich um 4500 v. Chr. im Nahen Osten bei einer Bevölkerung stattgefunden hat, die damals ungefähr auf der heutigen Stufe der Dogon gestanden hatte. Einige jener Leute trugen die Überlieferung quer durch die Sahara, zu den heutigen Stämmen der Dogon und Bozo, während einige andere damit die Kosmologie Ägyptens und Babyloniens bereicherten. Wie wir bereits gesehen haben, führt Kenneth Grant Crowley's Überlieferung auf 4500 v. Chr. in den Nahen Osten zurück, wobei J. G. Bennett Gurdjieffs Überlieferung auf dieselbe Zeit und auf denselben Ort zurückführt. Weder Grant noch Bennett konnten geahnt haben, daß Temple mit größter archäologischer Sachkenntnis darlegen würde, daß zu jener Zeit und an jenem Ort irgendeine Art von Kontakt mit Sirius stattgefunden hatte. Beide erklärten jedoch, daß geheime Lehren betreffend Sirius von Crowley und Gurdjieff weitergegeben wurden.

Temple zeigt auch, daß sich der ganze ägyptische Kalender nach den Bewegungen des Sirius richtete – das Jahr begann mit den »Hundstagen«, wenn Sirius hinter der Sonne emporzusteigen begann (am 23. Juli nach unserem Kalender, jenem Tag, an dem ich mein erstes Sirius-Erlebnis hatte); daß die früheste Hieroglyphe für Osiris (der Dunkle Gott, Sirius B) ein Auge und ein Thron war; und daß das heiligste der Osiris-Rituale, das »schwarze Ritual«, in einem hermetischen Text als derart geheim beschrieben wird, daß es die Menschen nur dann vollständig begreifen würden, falls sie den Sternen »bis auf den Gipfel« folgten – womit eine Reise zu den Sternen gemeint sein könnte.⁸⁶

Die einfachste und ökonomischste Erklärung all dieser Din-

ge ist die Annahme, daß mindestens einmal, vermutlich aber mehrere Male, eine Kommunikation zwischen Erde und Sirius stattgefunden hat.



ERP und Beils Theorem

Versuchen wir das Problem von einer anderen Seite her zu betrachten; schauen wir, was uns die moderne Physik zu bieten hat. Der auf Seite 225 abgebildete, von Saul-Paul Sirag verfaßte Netzplan demonstriert die Hauptprobleme der Quantentheorie und die Richtung der gegenwärtigen Spekulationen.

Die Einstein-Rosen-Podolsky-Demonstration (ERP) ließ erkennen, daß, falls *Quantenmechanik wahr ist*, einige Partikeln augenblicklich in Kontakt treten, selbst wenn sie sich an entgegengesetzten Orten des Universums befinden. (Dies trifft nur bei Partikeln zu, bei denen bereits ein physikalischer Kontakt vorhanden ist, ein technischer Punkt, der in diesem Zusammenhang unbedeutend bleibt.) Das Problem mit ERP besteht darin, daß es (a) für eine solche *augenblickliche* Kommunikation quer durch Galaxien keine physikalische Erklärung gibt, wobei sie ohnehin schwer vorstellbar ist, und (b) – noch schlimmer – die Spezielle Relativität eine augenblickliche Kommunikation nicht gestattet, da alles durch die Lichtgeschwindigkeit begrenzt ist und somit keine »augenblicklichen«

Effekte dieser Art möglich sind.

Die Absicht von ERP bestand in einer *reductio ad absurdum* der Quantentheorie. ERP leitet sich von der Quantenmechanik durch exakte Mathematik ab und scheint aus den beiden oben erwähnten Gründen falsch zu sein. Wenn in der Mathematik die Schlußfolgerung unrichtig ist, dann ist auch das erste Glied falsch. Ergo stimmt die Quantenmechanik nicht.

Dies war eine glückliche Überlegung zu Einstein, Rosen und Podolsky, die bezüglich des allen Quantengleichungen eigenen Zufallselements schwere Bedenken hegten – Bedenken, die in Einsteins berühmtem Ausspruch gipfelten: »Gott würfelt nicht.«

Nun, ERP wurde 1935 öffentlich verkündet und seither – der größten Epoche experimentellen Schaffens in der Geschichte der Physik, es gibt heute mehr lebende Physiker als in der ganzen Geschichte – deutet alles darauf hin, daß Quantenmechanik ganz und gar nicht falsch ist. Sie funktioniert vorzüglich. Ergo, wenn das erste Glied stimmt, stimmt die Schlußfolgerung, und ERP-Effekte *müssen* existieren – auch wenn sie von der Speziellen Relativität her gesehen unzulässig sind.

Die Physiker sind allerdings mit dieser Schlußfolgerung nicht besonders glücklich, da sie gerne beides, die Quantenmechanik und die Spezielle Relativität, erhalten möchten. Etwas muß in bezug auf den ERP-Widerspruch unternommen werden – aber was?

1964 unterbreitete Beils Theorem drei mögliche Interpretationen des ERP-Effekts, die sich jede einzelne widersprechen. Beils Theorem erscheint (als diese Zeilen 1977 geschrieben wurden) hart wie Stahl, so daß mindestens eine der Alternati-

ven dem neuen Paradigma beigefügt werden muß, falls die Physik schließlich ein neues Beispiel hervorbringen sollte. Schauen wir uns die drei Alternativen an.

Quantenmechanik versagt...

und/oder

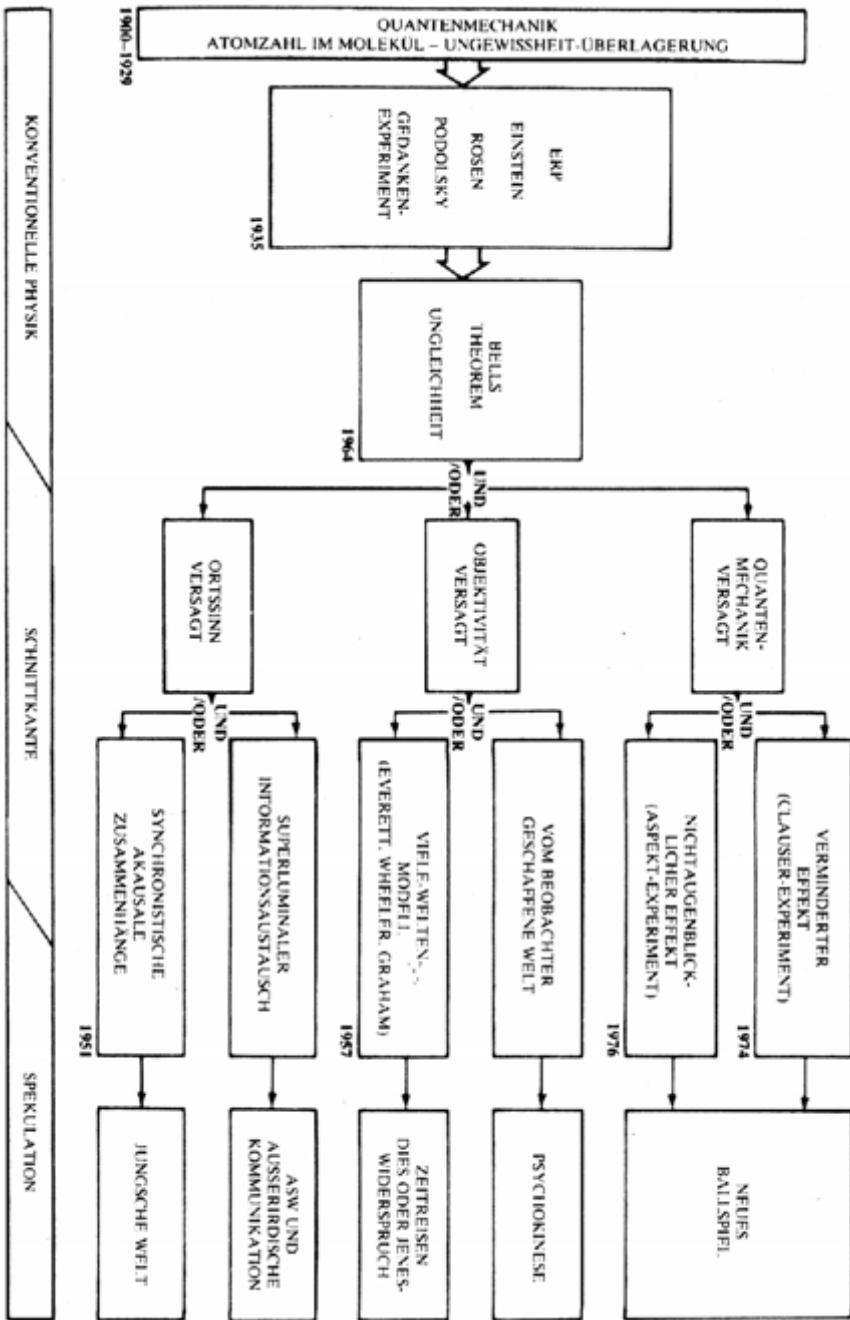
Objektivität versagt...

und/oder

Ortssinn versagt...

Wenn die Quantenmechanik versagt, versagt sie radikal und total. Das Clauser-Experiment (Berkeley 1974) zeigte, daß man beim Versuch, die Quantenverbindungen neu zu umschreiben, nicht um Beils Theorem herumkommt, so daß die *Quantentheorie, soweit bekannt*, völlig revolutioniert werden muß, falls wir diesen Weg einschlagen wollen. Das bedeutet, daß ein größeres erkenntnistheoretisches Umdenken nötig wird als in Verbindung mit der Relativität und der Quantentheorie selbst; vermutlich stehen wir vor der größten Umwandlung der Realität in der Geschichte der Wissenschaft. Dieses bewußtseinserschütternde Ereignis wird als die *größte Revolution in der Geschichte der Wissenschaft* zu gelten haben, weil fast alles in der modernen Physik auf der Richtigkeit der Quantentheorie beruht. Ein Aufgeben der Quantenmechanik käme dem Aufgeben Gottes durch einen Gläubigen gleich; *alles* – nicht nur einige wenige Dinge – wird sich in unserem Denken ändern.

Saul-Paul Sirag faßt diese Alternative auf der rechten Seite seines Netzplanes lakonisch als »Neues Ballspiel« zusammen.



und/oder

Wenn die *Objektivität versagt*, begeben wir uns in eine ebenso gigantische Revolution des Denkens, aber wir können zumindest veranschlagen, welche Form sie annehmen wird. Objektivität bedeutet in diesem Zusammenhang die Lehre, daß das Universum unabhängig von den Ideen und dem Willen des Betrachters existiert. Zwei Modelle sind ohne die Doktrin der Objektivität entwickelt worden. Das erste ist das »teilhabende Universum« oder »vom Beobachter geschaffene Universum« des Nobelpreisträgers Werner Heisenberg und von Dr. John A. Wheeler aus Princeton. In Heisenbergs Version existieren Quantenereignisse *in potentia* vor dem menschlichen Maßsystem, in der *Realität* aber erst, nachdem ein solches Maßsystem aufgetaucht ist. »Das Unheimliche«, sagt Heisenberg, ist das Merkmal von *potentia*; die Zeit fließt hier vorwärts *und rückwärts*, und keines der üblichen physikalischen Gesetze trifft zu. Diese Gesetze treten erst in Aktion, *nachdem* die menschliche Intervention (Maßsystem) aufgetaucht ist.

und/oder

Wheeler und Heisenbergs Modell eines vom Beobachter geschaffenen Universums stellt »Realität« als das Resultat einer Mensch-Quanten-Interaktion dar, räumt aber die Möglichkeit ein, daß ERP-Übermittlungen dieses Resultat bewirken, ehe ein Maßsystem entstanden ist. Dies führt natürlich direkt zur Möglichkeit der Psychokinese (Magie...) und könnte alle Arten sonderbarer Ereignisse erklären, von den religiösen »Wundern« bis zu Uri Gellers angeblichem Metallbiegen.

Ein leichtes Erweitern dieser Hypothese ermöglicht es, daß wir alle meine 23 er als die Resultate von Quanteninteraktionen zwischen meinem Gehirn und jenen Ereignissen betrachten, die ich seit Beginn meines Interesses für die 23 erfahren hatte. Wir sind hier dem »Netz« von Jao Watts und dem alten schamanistischen Glaubenssystem, das Sir James Frazer als »das Gesetz der Übertragung« bezeichnete, sehr nahe. Crowley nannte es »die magische Verkettung«.

und/oder

Mit anderen Worten: Alles was passieren *kann*, *passiert*. Wie Saul-Paul Sirag dieses Modell erklärt: »Im benachbarten Universum bin ich immer noch ein Physiker, aber ich arbeite in

einem anderen Forschungsbereich. Einige Universen weiter bin ich ein Schauspieler, der die Physik aufgegeben hat und nie mehr zu ihr zurückkehrte. In einem anderen Universum starb ich im Konzentrationslager und existiere im ›gegenwärtigen‹ gar nicht.«

Die meisten Physiker können dieses Modell nicht ernst nehmen, und es gibt Gerüchte, laut denen Wheeler, Everett und Graham gar nicht an ihren Entwurf glauben. Dennoch ist es *eine* legitime Interpretation des durch Beils Theorem entstandenen Problems.

und /oder

Wenn der Ortssinn versagt, befinden wir uns in einer besonders mißlichen Lage. Die Örtlichkeit hat in der Physik eine ziemlich technische Bedeutung, aber grundsätzlich kann man es sich etwa so vorstellen: Das örtliche Universum ist für ein intelligentes Wesen durch die Lichtgeschwindigkeit begrenzt. Das heißt, jedes empfangene Signal bewegt sich mit – oder unterhalb – der Lichtgeschwindigkeit. Dieses »örtliche« Universum – alles, was wir *aufspüren* können, das sich innerhalb der begrenzenden Lichtgeschwindigkeit bewegt – ist laut der Speziellen Relativität das einzige Universum. Ein »nicht-örtliches« Universum wäre eines außerhalb dieser Begrenzung. Nach der Speziellen Relativität ist ein nicht-örtliches Universum dieser Art metaphysisch und »bedeutungslos« in dem Sinne, daß wir es kaum je *aufspüren* könnten, selbst wenn es da wäre.

Trotz allem, wenn wir ERP und Beils Theorem dahingehend verstehen, daß sich Quanteneignisse in *augenblicklichen*

Kommunikationen abspielen, so können wir ein nicht-örtliches Universum durch das Medium des Quantenkommunikationsnetzes kontaktieren. Das ist eigentlich gleichbedeutend mit der Aussage, daß *wir uns zur gleichen Zeit in Kalifornien und Arizona befinden können oder in Kalifornien und gleichzeitig im Doppelsternsystem des Sirius*, oder »zur gleichen Zeit« in *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*.

Einen möglichen Weg, diesen doch ziemlich unverständlichen Gedanken zu begreifen, zeigte Dr. Jack Sarfatti auf, indem er vermutete, daß ERP-Übertragungen (schneller als das Licht) *Informationen ohne Transportsystem sind*. Die Begrenzung unserer Sicht auf ein örtliches Universum – auf Übertragungen mit oder unterhalb der Lichtgeschwindigkeit – ist laut Sarfatti »elektromagnetischer Chauvinismus«. *Information ohne Transportsystem* ist Information ohne Energie, ohne »Signale« im üblichen Sinne. Das Gesetz der Speziellen Relativität wird dadurch nicht in Frage gestellt, sondern nur auf eine Definition der Örtlichkeit reduziert; es bezieht sich lediglich auf *Signal- und Energiesysteme*. Reine *Information* kann die Form von ERP-Übertragungen annehmen, die nicht durch Signale oder die Lichtgeschwindigkeit begrenzt sind.

und/oder

Superluminale Information könnte auch, wie es Sarfatti und Sirag anderswo vorgeschlagen haben, für die verflixten und bewußtseinserschütternden Synchronizitätsphänomene verantwortlich sein; d.h. mein 23er-Raum-Zeit-Hologramm. Synchronizität, wie sie von Jung und Pauli formuliert wird, beschreibt lediglich, *was passiert*: Zufälle lassen sich in Muster

gliedern, die zwar akausal, aber bedeutungsvoll sind. Übertragung superluminaler Information auf der Quantenebene könnte erklären, *wie dies passiert*. Jedes subatomare System innerhalb des Universums oder in den Multi-Universen passt sich mittels synergetischen Feedbacks, das schneller als das Licht ist, augenblicklich der Konformität des Ganzen an. Hier nähern wir uns Dr. Capras »Bootstrap-Theorie«, die alles zur Ursache von allem macht, wie im *I Ging* oder im Taoismus.

Wir haben innerhalb dieser alternativen Modelle an der vordersten Front der Physik eine Reihe partieller Erklärungen zu den merkwürdigen von mir unterbreiteten Daten ausgearbeitet.

Wenn die Quantenmechanik versagt, dann sind alle meine Daten – auch wenn sie mit gängigen Realitätsgrundlagen unvereinbar sind – lediglich eine Reihe von Ereignissen, die ihre Erklärung erst in der Zukunft erhalten werden, sobald die Physik um einige Dekaden (oder Jahrhunderte oder Jahrtausende) weiter fortgeschritten sein wird.

Wenn die Objektivität versagt und es eine Welt der *potentia* gibt, die der meßbaren Realität zugrunde liegt, dann sind alle meine Daten und alle jene des Schamanismus von Beginn der menschlichen Geschichte an lediglich Aufzeichnungen einer abrupten Kollision zwischen *potentia* und *Realität*. Heisenbergs Konzept der *potentia* erinnert tatsächlich sehr stark an die »andere Welt«: den *nagual* in den Büchern Castanedas, die »astralen« Reiche der Kabbala, das »Märchenland« der Kelten, die »andere Seite« in der Hexerei. Innerhalb der echten *potentia* kann buchstäblich alles geschehen, zeitlich vorwärts oder rückwärts oder seitwärts; nur in der meßbaren *Realität* sind wir durch die Gesetze der Physik begrenzt.

Falls die Objektivität ihre Gültigkeit verliert und es parallele Welten gibt – möglicherweise 10^{100+} davon –, so ist es leicht verständlich, daß Kommunikationen von hier nach dort durch Zusammenhangslosigkeit und Konfusion verteufelt werden könnten. Verschiedene Menschen, die ins Nachbaruniversum oder in zwei oder mehr Quantensprünge weiter entfernte Universen eingedrungen waren, kehren möglicherweise mit Signalen zurück, die sie in Begriffe wie »Ich sprach zu Gott«, »Ich reiste in der Zeit«, »Ich begegnete einem Außerirdischen« usw. kleiden. Insbesondere kehren sie möglicherweise mit Prophezeiungen zurück, die teilweise in Erfüllung gehen, teilweise aber auch nicht eintreffen, da unser Universum an verschiedenen Stellen – jedoch nicht an allen – einige parallele Universen tangiert.

Die »Mothman-Prophezeiungen« von John Keel – Sie erinnern sich – funktionierten auf diese Weise:

Prophezeiung 1: Der Papst wird 1968 im Nahen Osten tödlich verletzt.

Resultat: Der Papst wurde verletzt, aber nicht tödlich, 1969 in Manila.

Prophezeiung 2: Robert Kennedy gerät in einer Hotelküche in Gefahr.

Resultat: Robert Kennedy wurde in einer Hotelküche erschossen.

Prophezeiung 3: Die Energieversorgung in den Vereinigten Staaten wird am 24. Dezember 1968, mittags, zusammenbrechen.

Resultat: Die Energieversorgung brach nicht zusammen, aber zum gleichen Zeitpunkt stürzte im Mothman-Gebiet

eine Brücke ein, wobei 100 Menschen getötet wurden.

Keel folgert aus diesem *Mindfuck*, daß es sich hier um boshaftes Kommunikations-Wesenheiten handelt, die mit einem üblichen Sinn für Humor ausgestattet, absichtlich alles, was mit ihnen in Berührung kommt, irreführen und quälen. Obwohl er sie »Ultrairdische« nennt, unterscheiden sich die Wesen seines Konzepts nicht groß von dem, was man in früheren Jahrhunderten als »Dämonen« bezeichnete.

Vom Standpunkt des Multi-Universen-Modells aus gesehen, könnten die Wesenheiten trotz allem völlig ehrlich sein. Alle ihre Voraussagen trafen ein, im einen oder anderen Universum. Keel befand sich in einem Universum, das das nur so weit tangierte, daß nur ein Teil der Prophezeiungen in Erfüllung gehen konnte.

Interessanterweise stieß Dr. Vallee bei vielen angeblich Kontaktierten auf ein ähnliches Muster teils erfolgreicher und teils unerfüllter Prophezeiungen.

Wenn die Örtlichkeit versagt *und* Information, die schneller als das Licht ist, existiert, so befinden wir uns in einem Jung-Pauli-Universum, in welchem Synchronizität mindestens so wichtig ist wie lineare Kausalität.

Und wenn Örtlichkeit versagt *und* einige fortgeschrittene Rassen superluminale Information mit jener Selbstverständlichkeit verwenden wie wir die Elektrizität, so müssen einige von ihnen gelegentlich mit unserem Planeten in Berührung kommen. Und dies, obgleich die meisten dieser Informationen nicht die von uns normalerweise empfangene Wellenlänge besitzen. Dies ist Dr. John Lillys »Netzwerk«.

Es scheint, um es kurz zu fassen, daß der erste Teil dieses

Buches nichts enthält, was nicht in die Möglichkeit des stets wachsenden Bereichs der Quantentheorie miteinbezogen werden kann. So unglaublich dies für manchen Leser klingen mag!



Tunnel-Realitäten und Prägungen

Lassen Sie uns nun einige Rätsel aus der Sicht Dr. Learys betrachten.

Um die neurologischen Bereiche zu verstehen, setzt Dr. Leary voraus, daß das Nervensystem aus acht potentiellen Schaltkreisen, »Gängen« oder Minigehirnen besteht. Vier dieser Gehirne befinden sich in der normalerweise aktiven linken Hirnhälfte und befassen sich mit dem irdischen Überleben; vier sind außerirdisch, sie befinden sich in der »ruhigen« oder inaktiven rechten Hirnhälfte und sind für den Gebrauch in unserer zukünftigen Evolution bestimmt. Dies erklärt, weshalb die rechte Hirnhälfte auf dieser Stufe unserer Entwicklung normalerweise inaktiv ist und sich aktiviert, sobald die betreffende Person Psychedelika zu sich nimmt.

Wir wollen die acht Gehirne kurz erklären.

I: *Der Bio-Überlebens-Schaltkreis.* Dieses wirbellose Gehirn entwickelte sich als erstes (vor zwei bis drei Milliarden Jahren) und wird als erstes aktiviert, wenn ein Menschenkind zur Welt kommt. Es programmiert Wahrnehmungen in bezug

auf einen Entweder-oder-Raster, unterteilt in ernährende-helfende Dinge (zu denen es sich hingezogen fühlt) und schädliche-gefährliche Dinge (die es vermeidet oder angreift). Das Prägen dieses Schaltkreises legt die grundlegende Haltung des Vertrauens oder Mißtrauens für das ganze Leben fest. Es identifiziert auch die äußereren Anreize, welche je nach Situation eine Zu- oder Abneigung auslösen.

II. *Der Gefühls-Schaltkreis:* Dieser zweite, fortgeschrittenere Bio-Computer entstand, als sich die Wirbeltiere entwickelten und um ihr Territorium zu kämpfen begannen (rund 500 Millionen Jahre v. Chr.). Beim Individuum wird diese größere Tunnelrealität aktiviert, wenn das DNS-Programm die Metamorphose vom Krabbeln zum Gehen auslöst. Wie alle Eltern wissen, ist ein Kleinkind nicht mehr ein passiver Säugling (Bio-Überleben), sondern ein Säugetier-Politiker mit all seinen physischen (und psychischen) territorialen Forderungen, der sich sehr schnell in die Angelegenheiten und Entscheidungen der Familie einmischt. Wieder bleibt die erste Prägung dieses Schaltkreises ein Leben lang konstant (ausgenommen bei einer Gehirnwäsche) und identifiziert die Reizungen, welche automatisch ein überlegenes, aggressives oder ein untergebenes, kooperatives Verhalten auslösen. Wenn wir sagen, daß sich eine Person emotionell, egoistisch oder »wie ein Zweijähriger« benimmt, so meinen wir, daß er / es blind einer der Tunnelrealitäten folgt, die diesen Schaltkreis prägen.

III. *Der Geschicklichkeits-Symbolismus-Schaltkreis.* Dieses dritte Gehirn wurde geformt, als sich die hominiden Typen vom restlichen Primatenbestand zu unterscheiden begannen (ca. vier bis fünf Millionen Jahre v. Chr.), und wird beim älteren Kind zu jenem Zeitpunkt aktiviert, wo es mit Geräten

umzugehen und mit den Kehlkopfsignalen zu senden oder zu empfangen beginnt (menschliche Spracheinheiten). Wenn die Umgebung auf den dritten Schaltkreis anregend wirkt, macht das Kind eine »helle« Prägung und wird gewandt und aufgeschlossen; wenn die Umgebung aus schlechten Leuten besteht, macht das Kind eine »dumpfe« Prägung, d. h. es bleibt auf der Stufe eines Fünfjährigen stehen; es bleibt ungeschickt im Umgang mit Geräten und blind für Symbole.

In der populären Sprache wird die Tunnelrealität des ersten Schaltkreises »Bewußtsein« *per se* genannt: der Sinn des Lebens hier-jetzt, in diesem Körper, auf das Überleben des Körpers ausgerichtet. (Ist man »un-bewußt«, so ist der erste Schaltkreis betäubt; es können ohne Widerstand ärztliche Eingriffe vorgenommen werden und feindliche Angriffe erfolgen, ohne daß man die Flucht ergreifen würde.) Der zweite Schaltkreis wird in derselben volkstümlichen Sprache »Ego« genannt. Das sogenannte »Ego« des zweiten Schaltkreises beinhaltet das säugetierhafte Standesbewußtsein (Bedeutung-Bedeutungslosigkeit) innerhalb der Rotte oder des Stammes. Der dritte Schaltkreis ist das, was wir im allgemeinen als »Mind« bezeichnen; die Fähigkeit, Signale zu empfangen, zu ergänzen und zu senden, die von hominider Seite (Geräte) oder den hominiden neun Kehlkopfmuskeln (Sprache) stammen.

Das Prägen dieser drei Schaltkreise bestimmt im Alter von etwa dreieinhalb Jahren den grundlegenden Grad und die Art von Vertrauen/Mißtrauen, welches das »Bewußtsein« färbt, den Grad und die Art von Selbstbewußtsein/Unterwürfigkeit, welches den Status des Ego festlegt, sowie den Grad und die Art von Klugheit/Unbeholfenheit, mit dem der Mind mit Werkzeugen oder Ideen umgehen wird.

In evolutionären Begriffen ist das »Bewußtsein« des ersten Gehirns grundlegend wirbellos, treibt passiv in Richtung Selbsterhaltung und weicht der Gefahr aus. Das Ego des zweiten Gehirns entspricht der Säugetierstufe, wo stets um den Status innerhalb der Stammesgruppe gekämpft wird. Der Mind des dritten Gehirns ist paläolithisch, verbunden mit der menschlichen Kultur und beschäftigt mit einer Skala von Dingen, die von Menschenhand geschaffen sind, und einem von Menschen kreierten Symbolismus.

Das vierte Gehirn ist post-hominid und besonders charakteristisch für den Homo sapiens, den/die häusliche/n Mann/Frau (*Wo-Man*). Es ist dies:

IV. *Der sozio-sexuelle Schaltkreis.* Dieses vierte Gehirn wurde geformt, als sich rund 30.000 Jahre v. Chr. hominide Gruppen zu Gesellschaften entwickelten und für ihre Mitglieder spezifische Geschlechtsrollen programmierten. Es wird während der Pubertät aktiviert, wenn die DNS-Signale die Drüsenfunktion in bezug auf die sexuellen Neurochemikalien auslöst und die Umwandlung zum Erwachsenen beginnt. Die ersten Orgasmen oder Paarungserfahrungen prägen ein charakteristisches Geschlechtsverhalten, das wiederum biochemisch gebunden ist und ein Leben lang konstant bleibt, es sei denn, es findet eine Gehirnwäsche oder eine chemische Neu-prägung statt.

Im täglichen Sprachgebrauch sind die Prägungen des vierten Schaltkreises und deren Tunnelrealitäten als die »erwachsene Persönlichkeit« bekannt.

Masters und Johnson haben gezeigt, daß spezifische sexuelle »Fehlfunktionen« – sogenannte »Perversionen«, Schwierigkeiten beim Geschlechtsakt wie vorzeitige Ejakulation, Impo-

tenz, Frigidität usw. oder Prägungen, die von der Gesellschaft als »sündig« bezeichnet werden – auf Grund spezifischer Erfahrungen im frühen Lebensalter mit dem anderen Geschlecht entstanden. Das gleiche gilt für das roboterhafte Verhalten des »normalen«, »angepaßten« Menschen. Die Geschlechtsrolle des Menschen ist genauso mechanisch und gleichbleibend wie bei jedem anderen Säugetier (oder Vogel oder Fisch oder Insekt).

Diese vier Schaltkreise stellen normalerweise sämtliche, vom Gehirn je aktivierten Netzwerke dar. Es sollte nun klar geworden sein, weshalb Leary sie als irdisch bezeichnet. Sie haben sich auf Grund jener Bedingungen von Gravitation, Klima und Energie entwickelt und geformt, welche ein Überleben und eine Reproduktion auf dieser Art Stern vom Typ G gestatten. Intelligente, im Weltall geborene Organismen, die nicht auf dem Boden eines 4000-Meilen-Gravitationsschachtes leben, nicht auf einer beschränkten Planetenoberfläche um Territorien kämpfen und nicht durch die Vorwärts-zurück-, Oben-unten-, Rechts-links-Parameter des irdischen Lebens begrenzt sind, werden zwangsläufig andere Schaltkreise entwickeln, die eine andere, nicht so unflexibel euklidische Prägung zeigen.

Vorwärts-zurück ist die grundlegende digitale Auswahl, wie sie vom auf Schaltkreis I operierenden Bio-Computer programmiert wird: Entweder vorausschreiten, weitergehen, es beschnüffeln, es berühren, es schmecken, es beißen – oder zurückziehen, ausweichen, fliehen.

Oben-unten, die grundlegenden Gravitationsrichtungen, die in Verhaltensstudien über Tierkämpfe auftauchen. Recke dich hoch, dehne den Körper zur maximalen Größe aus, knurre,

heule, schreie – oder ducke dich, ziehe den Schwanz ein, murmle leise, schleiche weg, krieche und mache dich so klein wie möglich. Dies sind Signale von Überlegenheit oder Unterwürfigkeit, die sich sowohl bei Leguan, Hund, Vogel als auch beim Geschäftsführer der örtlichen Bank finden. Diese Reflexe machen den Schaltkreis II, »Ego«, aus.

Rechts-links ist grundlegend für die Polarität der körperlichen Gestalt auf der Oberfläche des Planeten. Rechtshändige Überlegenheit und damit verbundenes Vorziehen der linearen Funktionen der linken Gehirnhälfte bestimmen unsere normalen Methoden der Geräteherstellung und des abstrakten Denkens, d. h. den Mind des dritten Schaltkreises.

Es ist somit kein Zufall, daß unsere Logik (und unser Computer-Design) der Entweder-oder-Binärstruktur dieser Schaltkreise folgt. Auch ist es kein Zufall, daß unsere Geometrie bis zum letzten Jahrhundert euklidisch war. Euklids Geometrie, Aristoteles' Logik und Newtons Physik sind Metaprogramme, welche die Programme des ersten Gehirns, vorwärts-zurück, des zweiten Gehirns, oben-unten, und des dritten Gehirns, rechts-links, synthetisieren und verallgemeinern. Das vierte Gehirn, das mit den Übertragungen der Stammes- oder ethnischen Kultur quer durch Generationen zu tun hat, führt die vierte Dimension ein: die Zeit.

Da alle diese Tunnelrealitäten aus biochemischen Prägungen oder Matrizen im Nervensystem bestehen, wird jede von ihnen spezifisch durch Neurotransmitter und andere Drogen ausgelöst.

Zur Aktivierung des ersten Gehirns nehme man ein Opiat. Mutter Opium und Schwester Morphium bringen dich runter zur zellularen Intelligenz, Bioüberlebenspassivität, dem treibenden Bewußtsein des Neugeborenen. (Deswegen identifizie-

ren Freudianer Opiumsucht mit dem Wunsch, zur Kindheit zurückzukehren.)

Um die zweite Tunnelrealität zu aktivieren, nehme man eine reichliche Menge Alkohol. Territoriale Verhaltensmuster der Wirbeltiere und den Säugetieren eigene emotionelle Einstellungen tauchen sofort auf, wenn der Alkohol fließt. Das hat auch Thomas Nashe intuitiv erfaßt, als er die verschiedenen Stadien des alkoholisierten Zustands mit Tiernamen bezeichnet: Esel, Ziege, Schwein, Bär usw.

Um den dritten Schaltkreis zu aktivieren, versuche man es mit Kaffee, Tee, stark proteinhaltiger Diät, Speed oder Kokain.

Der spezifische Neurotransmitter für den vierten Schaltkreis ist noch nicht synthetisiert worden, wird aber nach dem Pubertieren durch die Drüsen erzeugt und fließt ungestüm durch die Adern Heranwachsender.

Keine dieser irdischen Drogen ändern biochemische Prägungen. Die Verhaltensweisen, die sie auslösen, sind jene, die während der ersten Stufen der Prägungsfähigkeit mit dem Nervensystem verdrahtet worden sind. Der Betrunkene auf dem Schaltkreis II stellt die emotionellen Spiele oder Schwindeleien zur Schau, die er in der Kindheit von seinen Eltern gelernt hat. Der Schaltkreis III-Mind geht nie über die Vertauschungen und Kombinationen jener Tunnelrealitäten hinaus, die ursprünglich geprägt wurden, und er verläßt nie jene Abstraktionen, die mit den Prägungen durch späteres Konditionieren verbunden sind. Und so weiter. Aber dieser ganze Pavlov-Skimmersche Robotismus ändert sich schlagartig und dramatisch, sobald wir uns der rechten Hirnhälfte, den zukünftigen Schaltkreisen und den außerirdischen Chemikalien zuwenden.

Die vier sich entwickelnden zukünftigen »Gehirne« sind:

V. *Der neurosomatische Schaltkreis.* Wenn dieses fünfte »Körpergehirn« aktiviert ist, dann explodieren flache euklidische Aspekte multidimensional. Das Körperliche verwandelt sich, in McLuhans Begriffen, vom linearen *visuellen Raum* zu einem allumfassenden *Sinnesraum*. Ein hedonistisches *Antörnen* tritt auf, ein erregendes Vergnügen, ein Loslösen vom vorherigen Zwangsmechanismus der ersten vier Schaltkreise. Ich habe diesen Schaltkreis mit Pot und Tantra angetörnt.

Dieses fünfte Gehirn begann vor rund 4000 Jahren innerhalb der ersten begüterten Gesellschaften in Erscheinung zu treten und hat sich in den letzten Jahren ein stets zunehmendes Feld erobert (noch vor der Drogenrevolution); eine Tatsache, die durch die hedonistische Kunst Indiens, Chinas, Roms und anderer wohlhabender Gesellschaften belegt wird. Erst kürzlich haben Omstein und seine Schule mittels Elektroenzephalogrammen demonstriert, daß dieser Schaltkreis den ersten Sprung von der linearen linken Gehirnhälfte zur analogischen rechten Gehirnhälfte darstellt.

Das Öffnen und Prägen dieses Schaltkreises war die Hauptbeschäftigung der »Techniker des Okkulten« – tantrischen Schamanen und Hatha-Yogis. Während die fünfte Tunnelrealität durch Sinnesentzug, soziale Isolation, physiologischen Stress oder schweren Schock erreicht werden kann (zeremonielle Schreckens-Taktiken, wie sie von Halunken-Gurus wie Don Juan Matus und Aleister Crowley praktiziert wurden), blieb sie traditionellerweise der gebildeten Aristokratie jener Wohlstandsgesellschaften vorbehalten, in denen die vier irdischen Überlebensprobleme bereits gelöst worden sind.

Vor rund 20.000 Jahren wurde der spezifische Neurotransmitter des fünften Gehirns von Schamanen aus dem Gebiet

des Kaspischen Meeres entdeckt. Die Entdeckung verbreitete sich schnell zu anderen Zauberern in Eurasien und Afrika. Es war natürlich Cannabis. Hanf. Mutter Mary Jane.

Es ist kein Zufall, wenn der Pothead seinen neuralen Zustand im allgemeinen als »high« oder »spaced-out« bezeichnet. Die Transzendenz der Gravitations-, Digital-, Linear-, Entweder-oder-, Aristotelischen, Newtonschen, planetarischen Orientierungen (Schaltkreise I-IV) sind, aus evolutionärer Sicht, Teil unserer neurologischen Vorbereitung auf die unvermeidliche, nun beginnende Auswanderung von unserem Planeten. Deshalb sind so viele Potheads *Star Trek*-Freaks und Science-fiction-Anhänger. (Berkeley in Kalifornien, sicher die Cannabis-Hauptstadt der Vereinigten Staaten, hat in der Telegraph Avenue einen Laden, in welchem jemand mit dicker Brieftasche mit Leichtigkeit 500 Dollar ausgeben kann für *Star Trek*-Erzählungen, -Magazine, -Broschüren, -Aufkleber, -Fotos, -Posters, -Tonbänder usw. ja sogar für komplette Baupläne des Raumschiffes *Enterprise*.)

Die außerirdische Bedeutung des Zustandes »high« wurde von Astronauten selbst bestätigt; 85 Prozent derjenigen, welche die Schwerelosigkeit erlebten, berichten von »mystischen Erfahrungen« oder Zuständen der Verzückung, die für den neurosomatischen Schaltkreis typisch sind. »Kein Foto kann die Schönheit der Erde wiedergeben«, schwärmt der Pilot Ed Mitchell, wenn er seine Erleuchtung während des freien Falls beschreibt. Es klingt wie aus dem Munde eines erfolgreichen Yogis oder Potheads. Keine Kamera kann diese Erfahrung festhalten, da letztere sich im Innern des Nervensystems abspielt.

Freier Fall, im richtigen evolutionären Zeitpunkt, löst die neuro-

somatische Mutation aus, glaubt Leary. Bis dato wurde diese Mutation »künstlich« bewirkt, durch schamanistisches oder Yoga-Training oder durch das Stimulans des fünften Schaltkreises, Cannabis. Surfen, Skifahren, Tauchen und die neue sexuelle Kultur (Sensitivmassage, Vibratoren, importierte tantrische Künste usw.) haben sich gleichzeitig als Teil der hedonistischen Überwindung der Gravitation entwickelt. Der Zustand des Angetörntseins wird immer als »Treiben« beschrieben oder 3, in einer Zen-Metapher, als »mit einem Meter über dem Boden.«

VI. *Der neuroelektrische Schaltkreis.* Das sechste Gehirn besteht aus *dem Nervensystem, das sich seiner selbst bewußt wird*, unabhängig von geprägten Gravitations-Realitätsgrundlagen (Schaltkreise I–IV) und sogar unabhängig von der Ekstase des Körpers (Schaltkreis V). Der Semantiker Graf Korzybski nannte diesen Zustand »Bewußtsein des Abstrahierens«. Dr. John Lilly nennt es »Metaprogrammieren«, d. h. Bewußtwerden des Programmierens der eigenen Programmierung. Diese Einsteinsche, relativistische Bewußtseins-Intelligenz erkennt beispielsweise, daß die Euklidischen, Newtonschen und Aristotelischen Realitätsgrundlagen nur drei von Milliarden möglicher Programme oder Modelle der Erfahrung sind. Ich törnte diesen Schaltkreis mit Peyote, LSD und Crowley's Magick-Metaprogrammen an.

Über diese Stufe der Gehirnfunktionen scheinen erstmals um 500 v. Chr. verschiedene, durch die Seidenstraße (Rom-Nordindien) miteinander verbundene »okkulte« Gruppen berichtet zu haben. Sie steht derart über den irdischen Tunnelrealitäten, daß jene, die sie erreicht haben, darüber kaum mit der restlichen Menschheit kommunizieren können (Schaltkreise I–IV); sie können zudem kaum von den Ekstase-Technikern

des fünften Schaltkreises verstanden werden.

Die Charakteristika des neuroelektrischen Schaltkreises sind hohe Geschwindigkeit, beliebige Auswahl, Relativität sowie Spaltung und Vereinigung aller Wahrnehmungen in parallele Science-fiction-Universen wechselseitiger Möglichkeiten.

Die Säugetierpolitik, welche die Machtkämpfe der irdischen Menschheit überwacht, ist hier transzendent; sie wird als statisch, künstlich und als sorgfältig vorbereitete Scharade gesehen. Man wird weder zwangsweise in die territoriale Realität eines anderen manipuliert noch gezwungen, mit einem umgekehrten emotionellen Spiel dagegen zu kämpfen (das übliche Seifenoper-Drehbuch). Man entscheidet sich ganz einfach, bewußt, ob man das Realitätsmodell eines anderen teilt oder nicht.

Taktiken zur Öffnung und Prägung dieses sechsten Schaltkreises werden in Schriften des fortgeschrittenen Rajah-Yogas sowie in den hermetischen (verschlüsselten) Handbüchern der mittelalterlichen Alchemisten und der Illuminaten der Renaissance beschrieben; eigentliche Erlebnisse sind selten.

Noch ist keine chemische Substanz für den sechsten Schaltkreis erhältlich, aber starke Psychedelika wie Mescalin (aus meinem »heiligen Kaktus«, Peyote, aus den Jahren 1962-63) und Psilocybin (aus dem mexikanischen »magischen« Pilz Teonanacatl) eröffnen dem Nervensystem eine Mixed-Media-Reihe von Schaltkreis V- und Schaltkreis VI-Kanälen. Dieser Zustand wird »Trippen« genannt, im Unterschied zum »An-törnen« oder »High-Werden« beim klar vorwärts gerichteten fünften Schaltkreis.

Die Unterdrückung wissenschaftlicher Forschung auf die-

sem Gebiet hatte das unglückliche Ergebnis zur Folge, daß die gesetzlose Drogenkultur sich erneut den hedonistischen Verhaltensweisen des fünften Schaltkreises und den vorwissenschaftlichen Tunnelrealitäten zuwandte (das neue Aufleben des Okkulten, Solipsismus, Pop-Orientalismus). Ohne wissenschaftliche Disziplin und Methodologie können nur wenige mit Erfolg die oft erschreckenden (aber philosophisch entscheidenden) metaprogrammierenden Signale des sechsten Schaltkreises entschlüsseln. Solche Wissenschaftler, die damit fortfahren, diesen Gegenstand zu untersuchen, wagen es nicht, ihre (illegalen) Resultate zu publizieren, und berichten nur in privaten Gesprächen von sich stets erweiternden Tunnelrealitäten – wie bei den Gelehrten zur Zeit der Inquisition. (Voltaire verkündete das Zeitalter der Vernunft zwei Jahrhunderte zu früh. Wir sind immer noch im Mittelalter.) Die meisten Untergrund-Alchemisten haben diese herausfordernde und riskante Eigeninitiative aufgegeben und beschränken ihre Trips auf die erotischen Tunnels des fünften Schaltkreises.

Die evolutionäre Funktion des sechsten Schaltkreises befähigt uns, mit Einsteinschen Relativitäten und neuroelektrischen Beschleunigungen zu kommunizieren, ohne daß wir die kehlkopfmanuellen Symbole des dritten Schaltkreises gebrauchen, sondern direkt *durch* Feedback, Telepathie und Computeranschluß. Neuroelektrische Signale werden nach der Auswanderung in den Weltraum in zunehmendem Maße die »Sprache« (menschliche Laute) ersetzen.

Wenn Menschen einmal der Atmosphäre und der Gravitation des planetarischen Lebens entstiegen sind, wird die beschleunigte Bewußtseins-Intelligenz des sechsten Schaltkreises eine Kommunikation auf höchster Energieebene mit »höheren Intelligenzen« ermöglichen, d. h. mit-uns-selbst-in-der-

Zukunft und anderen postirdischen Rassen.

Es ist bestrickend einfach und offensichtlich, wenn wir erst einmal realisieren, daß solche »außerweltliche« neutrale Erfahrungen wirklich außerirdisch sind, daß »High-Werden« und »Im-Raum-Trippen« zutreffende Ausdrücke sind. Die neuro-somatische Verzückung des fünften Schaltkreises ist die Vorbereitung auf die nächste Stufe in unserer Entwicklung: die Auswanderung vom Planeten. Der Schaltkreis VI ist die Vorbereitung auf die darauffolgende Stufe, auf die gegenseitige Kommunikation mit fortgeschrittenen Wesenheiten, welche im Besitz von elektronischen (post-verbalen) Tunnelrealitäten sind.

Der Schaltkreis VI ist der »universelle Übersetzer«, wie er schon oft von Science-fiction-Schriftstellern ausgedacht worden ist. Er ist in unserem Gehirn bereits durch das DNS-Band eingebaut. Genau wie die Schaltkreise des zukünftigen Schmetterlings bereits in der Raupe eingebaut sind.

VII. *Der neurologische Schaltkreis.* Das siebte Gehirn tritt dann in Aktion, wenn das Nervensystem Signale aus dem *Innern des einzelnen Neurons*, aus dem DNS-RNS-Dialog zu empfangen beginnt. Die ersten, die eine solche Mutation erlebten, sprachen von »Erinnerungen an vergangene Leben«, »Reinkarnation«, »Unsterblichkeit« usw. Daß diese Adepen von etwas Realem berichteten, ist durch die Tatsache erkennbar, daß viele unter ihnen (speziell Hindus und Sufis) 1000 oder 2000 Jahre vor Darwin wunderbar zutreffende poetische Schilderungen der Evolution verfaßten und vor Nietzsche eine Übermenschlichkeit voraussahen.

Die »Akasha-Chronik« der Theosophie, das »kollektive Unterbewußte« von Jung, das »phylogenetische Unbewußte« von

Grof und Ring sind drei Metaphern für diesen Schaltkreis. Die Visionen der Vergangenheit und Zukunft, beschrieben von Leuten, die im Verlauf von todesähnlichen Zuständen Erfahrungen mit »Aus-dem-Körper-Treten« gehabt haben, beschreiben ebenfalls die transzeitliche Tunnelrealität des siebten Schaltkreises.

Spezifische Übungen, um den Schaltkreis VII auszulösen, finden sich in den Yoga-Lehren keine; normalerweise gelingt dies – wenn überhaupt – nach mehreren Jahren fortgeschrittenen, den Zugang zum Schaltkreis VI eröffnenden Rajah-Yoga-Trainings.

Der spezifische Neurotransmitter des Schaltkreises VII ist natürlich LSD. (Peyote und Psilocybin erzeugen ebenfalls Erfahrungen des siebten Schaltkreises.)

In der Terminologie der heutigen Wissenschaft kann der Schaltkreis VII wohl am ehesten als ein Komplex genetischer Archive bezeichnet werden, der durch anti-histonische Proteine aktiviert wird. Das DNS-Gedächtnis spult zur Dämmerung des Lebens zurück. Ein Gefühl unvermeidlicher Unsterblichkeit und gegenseitiger Symbiose überkommt alle Mutanten des siebten Schaltkreises; wir können nun erkennen, daß auch dies eine evolutionäre Voraussage ist, *da wir genau jetzt auf der Schwelle einer erweiterten Langlebigkeit stehen, die zur Unsterblichkeit führt.*

Die genaue Aufgabe der Schaltkreise der rechten Gehirnhälfte und der Grund ihrer Aktivierung während der Kulturrevolution der sechziger Jahre wird nun klar. Wie der Soziologe F. M. Esfandiary in *Upwingers* schreibt, »wenn wir heute von Unsterblichkeit und dem Betreten einer anderen Welt reden, so meinen wir dies nicht länger in einem theologischen

oder metaphysischen Sinn. Die Leute reisen heutzutage in andere Welten. Die Leute streben heute nach Unsterblichkeit. Transzendenz ist nicht länger ein metaphysisches Konzept. Sie ist Realität geworden.«⁸⁸

Die evolutionäre Funktion des siebten Schaltkreises und seiner evolutionären, Äonen umfassenden Tunnelrealitäten dient uns zur Vorbereitung auf bewußte Unsterblichkeit und gegenseitige Symbiose.

VIII. *Der neuroatomare Schaltkreis.* Haltet euch fest und schöpft tief Luft – dies ist das absolut Höchste, was die menschliche Intelligenz je gewagt hat:

Das Bewußtsein geht vermutlich der biologischen Einheit oder der DNS-Bandschlaufe voraus. Über Erfahrungen des »Aus-dem-Körper-Tretens«, »astrale Projektion«, Kontakte mit fremden (außerirdischen?) »Wesenheiten« oder mit einem galaktischen Übergeist usw. wie ich es erlebt habe, ist während Tausenden von Jahren berichtet worden; nicht nur von Ignoranten, Abergläubischen oder Leichtgläubigen, sondern oft von den edelsten Geistern unter uns (Sokrates, Giordano Bruno, Edison, Buckminster Fuller usw.). Parapsychologen hören täglich von Erfahrungen dieser Art, wie sie auch von Wissenschaftlern wie Dr. John Lilly und Carlos Castaneda gemacht worden sind. Dr. Kenneth Ring hat dieses Phänomen ziemlich zutreffend jenem »Etwas« zugeschrieben, das er als »das außerirdische Unbewußte« bezeichnet.

Dr. Leary ist der Ansicht, daß der Schaltkreis VIII buchstäblich neuroatomar ist – *infra-, supra-* und metaphysiologisch –, ein quantenmechanisches Kommunikationssystem, das keinen biologischen Behälter erfordert. Der weiter oben diskutierte Versuch angetörnter Physiker, ein Quantenmodell des Be-

wußtseins und/oder ein bewußtes Modell der Quantenmechanik zu konstruieren (Prof. John Archibald Wheeler, Saul-Paul Sirag, Dr. Fritjof Capra, Dr. Jack Sarfatti usw.), zeigt sehr deutlich, daß das zuerst von Leary in *The Seven Tongues of God* erwähnte »atomare Bewußtsein« die erklärende Verbindung darstellt, welche die Parapsychologie und Paraphysik zur ersten wissenschaftlichen, empirisch-experimentellen Theologie der Geschichte vereinigen wird.

Wenn das Nervensystem auf diese Quantenebene angetörnt wird, entfällt die Raum-Zeit. Einsteins Lichtgeschwindigkeitschranke ist transzendent; in Dr. Sarfattis Metapher entfliehen wir dem »elektromagnetischen Chauvinismus«. Die Bewußtseinsintelligenz innerhalb der Quantenprojektionszelle *ist* in der Tat das gesamte kosmische »Gehirn«, genau wie die Mikro-Miniaturausgabe der DNS-Helix das lokale Gehirn *ist*, das zur planetarischen Evolution führt. Wie Laotse es aus seiner Schaltkreis VIII-Sicht ausdrückt: »Das Größte ist im Kleinsten.«

Der Schaltkreis VIII wird durch Katamin ausgelöst, eine von Dr. John Lilly erforschte neurochemische Substanz, die (nach weitverbreiteten, jedoch unbestätigten Gerüchten) den Astronauten verabreicht wurde, um sie auf das All vorzubereiten. Hohe Dosen LSD erzeugen ebenfalls ein annäherndes Quantenbewußtsein des achten Schaltkreises.

Diese neuroatomare Bewußtseins-Intelligenz liegt vier Mutationen jenseits unseres irdischen Daseins. (Der gegenwärtige Kampf findet zwischen Stammesmoralisten oder -kollektivisten des Schaltkreises IV und hedonistischen Individualisten des Schaltkreises V statt.) Wenn unser Bedürfnis nach höherer Intelligenz, verstärktem Einbezogensein in das kosmische Drehbuch und weiterer Transzendenz nicht länger

durch physikalische Körper befriedigt werden kann – auch nicht durch unsterbliche Körper, die quer durch die Raum-Zeit hüpfen –, so wird der Schaltkreis VIII eine weitere Grenze öffnen. Neue Universen und Realitäten. »Jenseits der Theologie: Die Wissenschaft und Kunst der Gottesschaft«, wie Alan Watts einst schrieb.

Es ist daher möglich, daß die geheimnisvollen »Wesenheiten« (Engel und Außerirdische), von denen in monotoner Weise von Visionären des achten Schaltkreises berichtet wird, Mitglieder von Rassen sind, die sich bereits bis auf diese Ebene entwickelt haben. Es ist jedoch ebenso möglich, daß es sich dabei, wie Leary und Sarfatti es kürzlich darlegten, um »uns-selbst-in-der-Zukunft« handelt.

Die irdischen Schaltkreise der linken Gehirnhälfte enthalten die gelernten Lektionen unserer evolutionären Vergangenheit (und Gegenwart). Die außerirdischen Schaltkreise der rechten Gehirnhälfte sind das evolutionäre Drehbuch für unsere Zukunft.

Bis heute hat es für die Drogenrevolution zwei gegensätzliche Erklärungen gegeben. Die eine erfolgte auf gelehrte Art durch den Anthropologen Weston LaBarre, während die andere auf ignorierende moralistische Weise durch den größten Teil der Antidrogenpropaganda in den Schulen und Massenmedien verbreitet wurde. Diese Erklärung besagt in ihrer Essenz, daß Millionen Menschen von den legalen *down*-Drogen zu illegalen *high*-Drogen gewechselt haben, da wir in unsicheren Zeiten leben und viele ein Entfliehen in die Phantasie suchen.

Diese Theorie erklärt bestenfalls nur teilweise die häßlichsten und meistpublizierten Aspekte der Revolution – jenen

leichtsinnigen Drogenmißbrauch, wie er für Unreife charakteristisch ist. Sie sagt nichts über die Millionen angesehener Ärzte, Anwälte, Ingenieure usw. aus, die von der Intoxikation des zweiten Schaltkreises durch Alkohol zur Verzückung des fünften Schaltkreises mit Hanf übergewechselt haben.

Sie geht nicht im geringsten auf die gedankenvollen philosophischen Untersuchungen des sechsten Schaltkreises ein, wie sie von Personen mit hoher Intelligenz und tiefer Sensibilität durchgeführt wurden. Dazu gehören Aldous Huxley, Dr. Stanley Grof, Masters-Houston, Alan W. Watts, Carlos Castaneda, Dr. John Lilly und Tausende von wissenschaftlichen Forschern auf dem Gebiet des Bewußtseins.

Eine einleuchtende Theorie stammt vom Psychiater Norman Zinberg, der sie aus dem Werk Marshall McLuhans abgeleitet hat. Er stellt fest, daß die modernen elektronischen Medien die Parameter unseres Nervensystems dahingehend verschoben haben, daß junge Leute »linearen« Drogen wie Alkohol keinen Genuss mehr abgewinnen können, sondern nur in »nicht-linearen« Drogen wie Hanf oder Psychedelika einen Zweck sehen.

Dies trifft sicher teilweise zu, ist aber zu beschränkt und mit einer Überbetonung von Fernsehen und Computern belastet, ohne daß genügend Wert auf das allgemeine technologische Bild gelegt würde – die andauernde Science-fiction-Revolution, bei der eine Auswanderung ins All, gesteigerte Intelligenz und Lebensverlängerung die bedeutendsten, von Leary in seiner SMI²LE-Formel zusammengefaßten Aspekte sind. Auswanderung ins All (Space Migration) plus erhöhte Intelligenz (Intelligence²) plus Lebensverlängerung (Life Extension) bedeutet Expansion der Menschheit in die gesamte

Raum-Zeit.

SMI^PLE = ∞ .

Ohne Charles Forts technologischen Mystizismus vorbehaltlos zu unterstützen (»Es dampfmaschint, wenn die Zeit der Dampfmaschine kommt«), ist es offensichtlich, daß das DNS-Metaprogramm für die planetarische Evolution weitaus klüger ist als jedes unserer individuellen Nervensysteme, die gewissermaßen riesige Roboter oder Sensoren für die DNS sind. Frühe Science-fiction-Groschenhefte; die Plumpheiten eines Buck Rogers; die gebildete Science-fiction brillanter Schriftsteller wie Stapledon, Clarke, Heinlein; Kubricks 2001 – alle sind stets klarere, von der intuitiven rechten Gehirnhälfte übertragene DNS-Signale sensitiver Künstler, die uns für die außerirdische Mutation vorbereiten.

Es ist kaum ein Zufall, daß »literarische« Intellektuelle der althergebrachten Strömung – die Erben der platonisch-aristokratischen Tradition, wonach ein Gentleman nie seine Hände gebraucht, nie mit Werkzeugen herumbastelt oder ein Handwerk erlernt – Science-fiction und die Drogenkultur verachten. Auch ist es kein Zufall, daß der *Whole Barth Catalog* – von Stewart Brand, einem Absolventen von Ken Keseys *Merry Pranksters* – das Neue Testament der ländlichen Drop-out-Kultur bildet; jede Ausgabe quillt über mit Tonnen ökotechnologischer Information über mit Geschicklichkeit verbundenes »Know-how«, das Plato und seine Nachfolger nur für Sklaven geeignet hielten. So überrascht es auch nicht, daß Brands letzte Publikation, *Co-Evolution Quarterly*, ausführlich Prof. Gerald O’Neills Weltall-Habitat L5 gewidmet ist.

So ist es auch kein Zufall, daß Doper Science-fiction jedem anderen Lesestoff vorzuziehen scheinen, inbegriffen

außerirdisch gewürzte Hinduschriften und okkult-schamanistische Trip-Poeten der Schaltkreise VI-VIII wie Crowley und Hesse.

Die Drogen des sechsten Schaltkreises mögen viel zum metaprogrammierenden Bewußtsein beigetragen haben, das zum plötzlichen Erkennen und Erfahren des »männlichen Chauvinismus« (Frauenbefreiungsbewegung), des »Chauvinismus der Arten« (Ökologie, Lillys Delphinstudien), des »Typ-G-Sternen-Chauvinismus« (Carl Sagan) und sogar des »Oxygen-Chauvinismus« (die CETI-Konferenz) usw. führte. Die geprägten Tunnelrealitäten, welche uns als »weißen-männlichen-Amerikaner-Erdianer« usw. oder als »schwarze-weibliche-Kubanerin« usw. identifizieren, sind nicht länger umfassend genug, um unsere Bewußtseins-Intelligenz einzubeziehen.

Wie das *Time*-Magazin am 26. November 1973 schrieb: »Nach Auskunft von Pharmakologen werden innerhalb von zehn Jahren perfekte Pillen und Schädel-Elektroden zur Verfügung stehen, die jedem auf der Erde ein lebenslanges Wohlergehen garantieren.« Die Hysterie der sechziger Jahre in bezug auf Marihuana und Acid war nur die Ouvertüre zu diesem Durchbruch des fünften Schaltkreises.

Der Arzt Nathan S. Kline sagt wirkliche Aphrodisiaka voraus, ferner Drogen, die das Lernen beschleunigen, und solche, die jegliches Verhalten fördern oder eindämmen. Diejenigen, die Anfang des 17. Jahrhunderts verbrannt oder ins Gefängnis geworfen wurden (Bruno, Galilei usw.) waren Vorkämpfer der Revolution der Äußenen Technologie. Jene aber, die in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts ins Gefängnis geworfen oder von Polizisten zusammengeschlagen wurden, waren Vorkämpfer der Inneren Technologie.

Raumschiff Enterprise ist ein besserer Führer zu dieser entstehenden Realität als alles aus der *New York Review of Books*. Scotty, der Techniker für das Lebenserhaltungs- und Verteidigungssystem (Schaltkreis I), der emotionell-sentimentale Dr. McCoy (Schaltkreis II), der logische Wissenschafts-Beamte Mr. Spock (Schaltkreis III) und der abwechslungsweise väterliche und romantische Captain Kirk (Schaltkreis IV) reisen ständig durch unsere zukünftige neurologische Geschichte und begegnen, wenn auch plump dargestellt, Intelligenzen der Schaltkreise V, VI, VII und VIII.

Kurz, die verschiedenen Ebenen des Bewußtseins und der von uns diskutierten und erläuterten Schaltkreise sind alles biochemische Prägungen in der Evolution des Nervensystems. Jede Prägung schafft eine größere Tunnelrealität. In der Sufi-Metapher wird der Esel, auf dem wir reiten, nach jeder Prägung zu einem anderen Esel. Der Metaprogrammierer lernt ständig mehr und ist in steigendem Maße fähig zu erkennen, wie es von selbst arbeitet. So entwickeln wir uns in Richtung »Intelligenz-studiert-Intelligenz« (Das Nervensystem studiert das Nervensystem). Wir sind mehr und mehr befähigt, unsere eigene Entwicklung voranzutreiben.

Leary symbolisiert nun »Intelligenz-studiert-Intelligenz« durch das Zeichen I².

Auf den unteren Ebenen sehen wir sozusagen mit einem einzigen »I«; auf den höheren Ebenen dagegen mit vielen »Is«.

Und die Raum-Zeit verschiebt sich von drei euklidischen Dimensionen zur nicht-euklidischen Multidimensionalität.



Die Oktave der Energie

Das Gesetz der Oktaven wurde zuerst von Pythagoras im alten Griechenland verfaßt. Indem er beobachtete, daß die acht Noten der konventionellen abendländischen Tonskala durch exakte mathematische Verhältnisse bestimmt werden, ging Pythagoras weiter und schuf eine ganze, auf der Zahl 8 basierende Kosmologie. In diesem oktogonalen Modell machte Pythagoras zahlreiche Fehler, da er seine Schlüsse aus unzureichenden Daten zog. Trotzdem war sein Werk der erste Versuch der Geschichte, Wissenschaft, Mathematik, Kunst und Mystizismus zu einem verständlichen System zu vereinigen; in dieser Hinsicht übt es noch immer einen großen Einfluß aus. Leary, Crowley und Buckminster Fuller haben sich alle als moderne Pythagoreer bezeichnet. Fast gleichzeitig mit Pythagoras errichteten die Taoisten in China eine Kosmologie, die auf dem Gegenspiel von *Yang* (positiv) und *Yin* (negativ) basierte, aus dem die acht Trigramme des *I Ging* entstanden, welche zur Entwicklung der 64 Hexagramme führen.

In Indien verkündete Buddha nach seiner Erleuchtung unter dem Bodhi-Baum den Edlen Achtfachen Pfad. In der Folge reduzierte Patanjali die Wissenschaft des Yogas auf acht »Glieder« oder, wie wir sagen würden, auf acht »Stufen«.

Das Schachspiel tauchte irgendwo im Osten auf, mit einem Muster von 8x8 (64) Quadraten.

Kepler entdeckte die Gesetze von den Bewegungen der Planeten, ließ aber während seines Versuchs, die Planeten in die pythagoreische Oktave einzufügen, einiges außer acht.

Um 1860 demonstrierte der englische Chemiker John Newland, daß sich alle chemischen Elemente in acht Familien aufteilen lassen. Da der pythagoreische Mystizismus zu jener

Zeit nicht opportun war, wurde Newland buchstäblich ausge- lacht und von der Royal Chemical Society abgelehnt. Um 1870 bewies der russische Chemiker Mendelejew ein- für allemal, und mit weit mehr Akribie als Newland, daß sich die Elemente tatsächlich in acht Familien aufteilen lassen. Sein Periodensystem, eine Oktave betörender pythagoreischer Harmonie, hängt heute während der Chemiestunde in jedem Klassenzimmer. (Die Royal Society entschuldigte sich später bei Newland und verlieh ihm eine Goldmedaille.)

Wir haben bereits gesehen, daß Nikola Tesla in den Visionen, aus denen er die Mechanismen des Wechselstroms ableitete, intuitiv ein fundamentales Gesetz der Oktaven erkannte, das die universale Energie beherrscht.

Moderne Genetiker fanden heraus, daß der DNS-RNS- »Dialog« – das molekulare Informationssystem, welches das Leben und die Evolution steuert – durch 64(8x8) *Codone* stattfindet.

R. Buckminster Fuller reduziert in seiner Synergetisch-Energetischen Geometrie, die er als das »Co-Ordinatensystem des Universums« betrachtet, alle Phänomene auf geometrisch-energetische Konstruktionen, die auf dem Tetrahedron (vierseitig), dem Oktett-Gitter (achtseitig) und der *Kupplung* (acht Facetten, 24 Phasen) basieren. Fuller betont, daß die *Kupplungen* mit acht Facetten und 24 Phasen der achtfachen Unterteilung der chemischen Elemente auf der Tafel Mendelejews entsprechen.

1973, sich der *Kupplungen* Fullers noch nicht bewußt – ich machte ihn später darauf aufmerksam –, begann Dr. Leary seine acht Schaltkreise in eine vierundzwanzigstufige Periodische Tafel der Evolution zu unterteilen (siehe Diagramm S.

249). Leary versuchte auch dies mit dem Periodensystem der Chemie in Verbindung zu bringen.

Die acht Familien der Elemente sind:

1. Alkalien
2. Basen
3. Borverbindungen
4. Kohlenstoffverbindungen
5. Stickstoffverbindungen
6. Sauerstoffverbindungen
7. Halogenverbindungen
8. Edelgase

Die ersten vier Familien, sagt Leary, sind irdisch; d. h. sie sind schwer und neigen dazu, auf die Erde zu fallen. Die weiteren vier Familien sind außerirdisch; d. h. sie neigen dazu, ins All zu treiben. Dementsprechend, sagt er, sind die ersten vier Schaltkreise des Nervensystems irdisch; ihre Funktion ist die Kontrolle des Überlebens und der Reproduktion auf dem Grund des 4000 Meilen-Gravitationsschachts, in dem wir leben. Die zweiten vier Schaltkreise sind somit außerirdisch; sie werden erst voll ins Spiel treten, wenn wir normal ohne Gravitation leben – im freien Raum.

Die Periodische Tafel der Evolution

SCHALTKREIS	DENDRITISCHE (Input) FUNKTION	ZELLKÖRPER- (Integrativ) FUNKTION	AXONISCHE (Output) FUNKTION
Neuro- Atomar (Metaphysiologisch)	Kosmisches Bewusstsein	Kosmische Technik	Kosmische Fusion
Neurogenetisch	DNS-Bewusstsein	DNS-Technik (Langlebigkeit)	DNS-Fusion (Ökologische Symbiose)
Neuro-Elektrisch	ASW Vorkenntnis	Der Neurologiker (Der Schamane)	» Der Bewusste Kreis der Menschheit «
Neurosomatisch	Hedonistische Passivität	Hedonistische Technik (Yoga)	Hedonistische Synergie (Tantra)
Ansässigkeit (Sozio-Sexuell)	Der Jugendliche (Primitive Bindungen)	Eltern (Patriarchalische Zivilisation)	Zentralisierter Sozialismus (Bienenkorbeinheit)
Kehlkopfig/ Manuell (Symbolisch)	Das Lernende Kind (Paläolithisch)	Das Geschickte Kind (Neolithisch)	Das Schöpferische Kind (Bronzezeit)
Emotionell-Territorial	Das Kleinkind (Trickster-Säugetier)	Das Kämpfende Kind (Raub-Säugetier)	Das Politische Kind (Rudel-Bindung)
Bio-Überleben	Das Neugeborene (Einzelliges Bewusstsein)	Der Fordernde Säugling (Marines Bewusstsein)	Mutter-Kind-Bindung (Amphibisches Bewusstsein)

Lesen Sie von unten nach oben. Jeder Säugling beginnt beim »Neugeborenen«: jeder Erwachsene kommt mindestens zum »Zentralisierten Sozialismus« (auch wenn das Kontrollzentrum oder der Haupt-Input beim »Kleinkind« oder dem »Kämpfenden Kind« oder in irgendeinem Feld zurückliegen kann). Sogenannte Genies, Mystiker oder außergewöhnliche Menschen mit verrückten (psionischen) Fähigkeiten sind post-larval und können jedes Feld von »Zentralisierter Sozialismus« bis »Kosmische Fusion« erreichen.

Der Grund, daß die höheren Schaltkreise (teilweise und nur bei wenigen Mutanten) seit einigen wenigen tausend Jahren in Erscheinung getreten sind, besteht darin, daß uns der DNS-Bauplan stufenweise für unsere zukünftige Entwicklung modifiziert. Wenn sich Funktionen höherer Schaltkreise in einem beschleunigten Grad verstärken – wie viele Parapsychologen annehmen –, so ist dies darauf zurückzuführen, daß wir uns heute rasch in Richtung auf eine außerirdische Auswanderung mutieren.

Mathematisch gesehen sind die ersten vier Schaltkreise Euklidisch-Newtonsscher Art und weisen uns in den dreidimensionalen Raum und in die eindimensionale Zeit planetarischen Lebens. Die zweiten vier Schaltkreise sind Fuller-Einstenscher Art und führen uns zur interstellaren Nullgravitation.

Es ist möglich, die Entwicklung eines Individuums zu betrachten (wenn er/sie sich den ganzen Weg bis zum achten Schaltkreis entwickelt) und die Entwicklung des Lebens selbst als Bewältigung dieser Evolutions-Oktave zu sehen. Verstehen wir das wie folgt:

	Individuum	Leben
Schaltkreis I	Bio-Überlebens-Passivität beim Säugling	Einzeliges Leben
Schaltkreis II	Emotionelle Politik beim »Kleinkind« (Ego)	Wirbeltiere, Territorialität, Hierarchie

Schaltkreis III	Mind im Lernprozeß	Menschliche Sprachen und Werkzeugherstellung
Schaltkreis IV	Post-pubertäre Daseinsform	Urbanisierte Zivilisation
Schaltkreis V	Neurosomatische Ekstase	Freier Fall (Ausserirdische Auswanderung)
Schaltkreis VI	Neuroelektrisches Metaprogrammieren	I ²
Schaltkreis VII	Neurogenetisches Bewußtsein	Unsterblichkeit
Schaltkreis VIII	Satori	Kosmische Einheit

Dies ist den Lehren Gurdjieffs verblüffend ähnlich (die nach Ansicht zahlreicher Leute möglicherweise die geheimen Lehren des Sufismus sind). Die Schwingungszahlen Gurdjieffs und die Ebenen des Bewußtseins, wie sie von ihm genannt wurden, stimmen mit der Tabelle wie folgt überein:

384	Bewegungs-Zentrum	Schaltkreis I	Wirbellosen-Realität
192	Trügerisches Gefühls-Zentrum	Schaltkreis II	Säugetier-Realität
96	Trügerisches Intellektuelles Zentrum	Schaltkreis III	Paläolithische Realität
48	Trügerische Personalität	Schaltkreis IV	Zivilisierte Realität
24	Magnetisches Zentrum	Schaltkreis V	Hedonistische Realität

12	Wahres Gefühlszentrum	Schaltkreis VI	Psionische Realität
6	Wahres Intellektuelles Zentrum	Schaltkreis VII	Unsterbliche Realität
3	Die Essenz	Schaltkreis VIII	Kosmische Realität

Leary begann die acht Schaltkreise in 24 Phasen zu unterteilen, als er überzeugt war, daß jeder Schaltkreis eine Input-Phase, eine Entscheidungs-Phase und eine Output-Phase umfaßt. (Auf der synaptischen Ebene erscheint dies in Form von Dendriten, die Signale empfangen; Zellkörper, die Entscheidungen treffen; und Axone, die Signale übertragen.) Diese 24-Stufen-Liste kann mit dem hebräischen Alphabet in Beziehung gebracht werden, was neue Aspekte in die Kabbala bringt; mit dem Tarot (wie behauptet, eine Erfindung der Sufis) und dem Tierkreis (wenn wir 12 außerirdische Zeichen nehmen, um die 12 irdischen Zeichen der traditionellen Astrologie zu vervollständigen). Diese Wechselbeziehungen sind in der Tabelle nicht aufgeführt; eine ausführliche Erklärung finden Sie in zwei später erschienenen Büchern.*

Professor Peter Flessel von der Universität San Francisco, der unabhängig von Leary und mir arbeitet, hat mit der Entwicklung von Wechselbeziehungen zwischen den 8×8 -Codonen des genetischen Codes und den 8×8 -Hexagrammen des *I Ging* begonnen, die er demnächst veröffentlichen wird. Es ist zu hoffen, daß die Wissenschaft in einer späteren Arbeit über Learys Periodische Tafel, Flessels Wechselbeziehungen

* *The Periodic Table of Evolution* von Timothy Leary und Robert Anton Wilson, 88 Books, San Diego 1977; *The Game of life* von Leary und Wilson, 88 Books, San Diego 1977.

und Fullers 24-Phasen-Geometriekupplungen einen »Rosettastein« finden wird, mit dessen Hilfe die traditionellen Symbole des Okkultismus in Form moderner, funktioneller wissenschaftlicher Kategorien entschlüsselt werden können.

Der aufmerksame Leser wird feststellen, daß sich diese in voller Entwicklung stehende Synthese der üblichen Zweiteilung von »spirituell« gegen »materiell« vollständig entzieht, indem sie rein geometrisch-energetisch ist. Sie befindet sich in der gleichen philosophischen Kategorie wie die Einheitssysteme des Ostens (Zen, Taoismus, Vedanta usw.) und außerhalb des Dualismus von griechischer Logik und christlicher Theologie. Jeder Versuch, diese Oktave als »mystisch« oder »materialistisch« zu bezeichnen, geht am Wesentlichen der Arbeit vorbei.



Das Gesetz der Beschleunigung

Um 1860 kam Henry Adams zur Überzeugung, daß die Technologie einem geometrischen oder exponentiellen Gesetz folge. Die grundlegenden Fortschritte folgen nicht einer linearen Sequenz wie

2 4 6 8 10 12 14 16 usw.

sondern eher einer exponentiellen Sequenz wie

2 4 8 16 32 64.128.256 usw.

Indem er die Beschleunigung von der Zeit Galileis bis in seine eigene projizierte, berechnete Adams, daß uns um 1920 unbeschränkte Energie zur Verfügung stehen würde. Offensichtlich war er in seinen Berechnungen etwas ungenau. Aber er lag nicht völlig falsch. Korzybski, Buckminster Fuller, Alvin Toffler und andere haben in unzähligen Beispielen gezeigt, daß sich viele Dinge in der Technologie exponentiell weiterentwickeln und daß die allgemeine Tendenz klar erkennen läßt, daß in jeder Generation mehr grundlegende Durchbrüche (in wissenschaftlicher Theorie und technologischen Anwendungen) erfolgen werden als in allen vorhergehenden Generationen.

Wie Toffler besonders betont, gibt es in den siebziger Jahren mehr Wissenschaftler als in der gesamten bisherigen Geschichte. So wird diese Generation Zeuge von mehr Durchbrüchen *als in der ganzen vergangenen Geschichte*. In diesem Zusammenhang ist Learys SMI²LE-Szenario (Auswanderung ins All + Erhöhte Intelligenz + Lebensverlängerung) nur die Ouvertüre zu einem planetarischen (und außerplanetarischen) Erwachen, das wir erst verschwommen wahrzunehmen beginnen.

Dies ist im Grunde genommen die These eines außerordentlichen Buches, das die folgenden Modelle und Metaphern enthält, die wir abschließend diskutieren wollen – *The Invisible Landscape* von Terrence L. McKenna und Dennis J. McKenna.⁸⁹

Die Gebrüder McKenna, die beide Anthropologie, Biologie, Chemie und Botanik studiert haben, führten am Oberen Amazonasbecken ein metaprogrammierendes Experiment durch,

bei dem sie den dort wachsenden »magischen Pilz« verwendeten, der Psychedelika aus der Psilocybin-Familie enthält. Während 37 Tagen erlebten sie eine hochgradige ASW, die übliche Intensivierung von Zufall-Synchronizität und die Anwesenheit einer »fremden« insektenähnlichen Wesenheit, die ein Anthropologe aus der Zukunft zu sein schien. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts war eine krampfhafte (obwohl unbewußte) Anstrengung, ein Gerät zu bauen, um der Erde zu entfliehen und ins Galaktische Zentrum zurückzukehren. Diese ereignete sich im März 1971. (Leary und Benner empfingen die Starseed-Übertragungen, die auf eine Rückkehr zum Galaktischen Zentrum drängten, zwischen Juli und August 1973. Da die McKennas einen Bericht ihres Versuchs erst 1976 publizierten, konnte er somit Leary und Benner nicht beeinflußt haben.)

In den sechs Jahren nach dem Experiment im Amazonasbecken haben die McKennas ein Modell entwickelt, mit dessen Hilfe sie über die Wirkung von Psychedelika im allgemeinen und über ihre eigenen Experimente im besonderen Rechenschaft ablegen wollen. Dieses Modell ist allzu detailliert und spezifisch, als daß ich es hier zusammenfassen könnte; es regt zu zahlreichen Experimenten auf den Gebieten der Neuropsychologie, Chemie und Quantenphysik an, die für die Wissenschaft als Ganzes von entscheidender Bedeutung sein könnten.

Kurz, die McKennas betrachten unser Universum als ein *Hologramm*, geschaffen durch die Interaktion zweier Hyperuniversen in der Art, wie ein gewöhnliches Hologramm durch die Interaktion von zwei Laser-Strahlen entsteht. Eine Schlußfolgerung dieses Modells lautet: Falls unser Universum ein Hologramm ist, so enthält jeder Teil die Information des Ganzen wie bei der normalen Holographie. Wie wir gesehen

haben, führt auch Sarfattis Interpretation von Beils Theorem und Learys Theorie von acht Bewußtseins-Schaltkreisen zu dieser Schlußfolgerung, die in Wirklichkeit besagt, daß jedes Atom das »Gehirn« des gesamten Universums enthält.

Dies ist auch das grundlegende Axiom der Magie, das sich ursprünglich in der Tafel des Hermes fand, in dem berühmten Satz: »Was oben ist, ist auch in dem, was unten ist.« Alchemisten und Okkultisten haben sich in der Regel hierauf bezogen, d. h. auf das Prinzip, daß »sich der Makrokosmos im Mikrokosmos befindet«.

Die McKenna-Theorie geht jedoch über das hinaus. Sie besagt, daß sich im Hologramm unseres Universums 64 Zeitskalen befinden, wobei jede zu einer der 64 (8x8) Hexagramme des *I Ging* in Beziehung steht. Was wir »Mind« oder »Bewußtsein« nennen, ist eine ruhende Welle innerhalb dieser 64 Zeitsysteme. So wie die zwei Hyperuniversen, die das Hologramm des uns bekannten Universums bilden, sich gegenseitig zeitlich beeinflussen, so manifestiert sich der »Mind« in unserem Kontinuum weiter. Das bedeutet, in konkreten physikalischen Begriffen, daß sich die Quantenbindungen der DNS immer schneller und schneller entwickeln. Wir reisen nicht auf einer, sondern auf 64 Evolutionswellen, die alle einem Kosmischen Erwachen zustreben, ähnlich dem Omegapunkt des Paläontologen Teilhard de Chardin.

Die Wirkung von Psychedelika ermöglicht – im Modell –, daß das Quanteninformationssystem innerhalb der DNS einer Inspektion durch höhere neutrale Zentren unterzogen werden kann. Wenn Dr. John Lilly sagt, er sei mit LSD in der Zeit gereist, und dann hinzufügt, daß dies »nur« eine Metapher sei, so ist er vermutlich allzu bescheiden. Wenn die McKennas mit

ihrer grundlegenden Theorie recht haben, dann ist jeder psychedelische Trip buchstäblich eine Reise durch das Quanteninformationssystem, schneller als die Lichtgeschwindigkeit, d. h. außerhalb der »Zeit« im lokalen (Einstienschen) Universum. Das klingt beinahe wie eine eher wissenschaftliche Formulierung unzusammenhängender Ideen über Zeit, wie sie viele UFO-Kontaktierte mitzuteilen versuchten.

Die nächstliegende Frage ist natürlich nur, wann die 64 Zeitskalen der McKennas ihren Höhepunkt in unserer linearen Zeit erreichen werden.

Die McKennas haben einen Computer mit ihren 64 *I Ging*-Zeitsystemen programmiert, und die Antwort lautet, daß der Haupttreffer im Jahre 2012 n. Chr. erfolgen wird.

(Betrachten wir, in Erwartung dieser eher apokalyptischen Vorstellung, eine der regulären Studien der McGraw-Hill Publications Company, in der eine ausgewählte Gruppe von Wissenschaftlern gebeten wurde, die Technologie des nächsten Vierteljahrhunderts vorauszusagen. In der letzten McGraw-Hill-Umfrage sagte die Mehrheit voraus⁹⁰:

Drogen zur Krebsheilung

Künstliches Augenlicht für Blinde

Drogen zur permanenten Steigerung der Intelligenz

Chemische Kontrolle des Alterns

Chemische Kontrolle der Senilität

Erfolgreiche cryonische Aufbewahrung

Das McKenna-Szenario ist in gewisser Weise erregender als

die von Henry Adams, Korzybski, Fuller, Toffler und sogar Leary vertretene Idee der exponentiellen Beschleunigungen, da in der McKenna-Theorie alle diese 64 Zeitskalen zusammen in einem Höhepunkt gipfeln. Das heißt, sie machen geltend:

einen 4300jährigen Zyklus von der Urbanisierung bis zum Aufkommen der modernen Wissenschaft;

einen 384jährigen Zyklus, in dem die Wissenschaft mehr Erfindungen von Neuheiten hervorbringt als im vorangehenden 4300jährigen Zyklus;

einen 67jährigen Zyklus (vom technologischen Durchbruch um 1940, inbegriffen Atomenergie und DNS, bis zum Höhepunkt im Jahre 2012), in welchem mehr Fortschritte stattfinden werden als in der Zeit zwischen Galilei und Hiroshima zusammen;

einen 384-Tage-Zyklus in den Jahren 2011-2012, in dem mehr Transformationen stattfinden werden als in allen vorhergehenden Zyklen;

ein 6-Tage-Zyklus, nach dessen Ende sich die Dinge sogar noch schneller verändern werden usw. bis zu einem großen Höhepunkt, bei welchem, wie sie sagen,

in den letzten 135 Minuten 18 Barrieren (d.h. Barrieren vergleichbar mit dem Auftreten des Lebens, der Anfänge der Sprache oder das Erreichen der Unsterblichkeit – R.A.W.) überschritten werden, 13 davon in den letzten 75×10^4 Sekunden⁹¹.

Das bedeutet, daß wir in den letzten zwei Stunden vor dem Gipfelpunkt 18 Erweiterungen des Bewußtseins und der Macht erzielen werden, jede vergleichbar mit dem Übergang

vom Wasser aufs Land oder von der Erde ins All.

Und in den letzten 0,007 5 Sekunden des Großen Zyklus werden wir 13 solcher Transformationen durchlaufen.

Während einer kürzlichen Vorlesungstournee habe ich buchstäblich vor Hunderten von Wissenschaftlern über das SMI²LE-Szenario gesprochen; die Mehrheit von ihnen stimmte bei, daß wir Auswanderung ins All, Intelligenz² und Lebensverlängerung nach 1990 tatsächlich erreichen können, falls wir uns ernsthaft genug darum bemühen.

Zur nächsten Jahrhundertwende werden wir hinsichtlich vieler Dimensionen eine völlig neue Spezies sein: im All lebend, nicht auf einem Planeten; fähig, unsere Nervensysteme für jeden Grad jeglicher Funktion nach Wunsch zu programmieren; mit einer Lebensspanne von Jahrhunderten ausgestattet und auf dem besten Weg zur Unsterblichkeit. Zwischen 2000 und 2012, wenn man dem Drehbuch der McKennas trauen kann, beginnt die wahre Kosmische Aktion. Wie die McKennas sagen, liegt die Übertreibung nahe, sobald man über die Bedeutung dieser Dinge nachzusinnen versucht.

Dritter Teil

Trigger

Eine letzte Fabel

Von den Ägyptern

Die Göttin Isis heiratete ihren älteren Bruder Osiris, den sie sehr liebte. Set, die alte Schlange des Neids, haßte das Glück der beiden und ermordete Osiris heimlich. Dann, um jeder Möglichkeit der Auferstehung vorzubeugen, zerstückelte Set die Leiche von Osiris und verstreute die Teile im ganzen Nil.

Als Isis erfuhr, was geschehen war, rief sie Thoth, den Gott der Ewigkeit an, und bat ihn, die Zeit anzuhalten, damit sie alle Teile von Osiris vor Sonnenuntergang finden konnte. Und Thoth stoppte die Flügel der Zeit, und das Universum stand still, und Isis fuhr fort zu weinen und begann voller Kummer einen Teil nach dem anderen des toten Osiris zu suchen. Und als sie alle gefunden hatte, vollführte sie das Schwarze Ritual, und die Ewigkeit gebar von neuem die Zeit, und Osiris lebte.

Und das Geheimnis des Schwarzen Rituals ist das Geheimnis der Geheimnisse, und sogar diejenigen, die es kennen, kennen es nicht ganz; aber es wird enthüllt werden, wenn wir Isis und Osiris in ihre Höhen folgen, ja, in die strahlende Unendlichkeit über uns.

TRIGGER (DER AUSLÖSER)

JEDES
MENSCHEN
TOD
MACHT MICH
KLEINER
DENN
ICH BIN DER
MENSCHHEIT
VERBUNDEN.

John Donne



Sirius steigt erneut empor

Drei weitere Erzählungen habe ich kürzlich erfahren. Alan Vaughn, ein sehr bekannter Okkultist der Westküste und Herausgeber des *Psychic*-Magazins, las einen Vorabzug dieses Buches und rief mich unverzüglich in höchster Aufregung an. Mr. Vaughn hatte ebenfalls den Eindruck, daß er 1973 – um genau zu sein im Januar 1973 – von Sirius kontaktiert worden war. Für eine Bestätigung oder weitere Einzelheiten wende man sich am besten direkt an Mr. Vaughn, *Psychic*, 680 Beach Street, San Francisco.

Das zweite Ereignis ist äußerst verblüffend, wenn wir uns der folgenden Tatsache bewußt sind; ob wir das Sirius-Rätsel vom modernen Ende her zu lösen versuchen – also von Aleister Crowley ausgehend rückwärts arbeiten – oder ob wir beim alten Ende, bei den Ägyptern, anfangen, immer kollidieren wir mit der rätselhaften und geheimnisvollen Geschichte der Freimaurerei. Ich erwarb mir kürzlich das Buch *Morals and Dogma of the Ancient and Accepted Scottish Rite of Freemasonry*, von General Albert Pike 33°. Allgemein gilt Pike als der höchste Eingeweihte der amerikanischen Freimaurerei des 19. Jahrhunderts. Zu Sirius sagt er:

Im FLAMMENDEN STERN mit fünf Zacken eine Andeutung göttlicher Herkunft zu finden, ist sicher wunderlich; ihn als Stern in Erinnerung zu haben, der die Magier geführt haben soll, heißt, ihm eine vergleichsweise moderne Bedeutung zu geben. Ursprünglich stellte er SIRIUS dar oder den Hundsstern.⁹²

Unnötig zu sagen, daß dieser flammende Stern in jeder Freimaurerloge auftaucht.

Meinen dritten neuen Anhaltspunkt fand ich in einem recht sensationellen Buch mit dem Titel *Der Fluch der Pharaonen* von Phillip Vandenberg. Laut Vandenberg entdeckte ein Archäologe namens Duncan MacNaughton im Jahre 1932, daß die langen dunklen Schächte in der Großen Pyramide als Teleskope funktionierten, so daß die Sterne sogar während des Tages zu sehen waren. Die Große Pyramide ist gemäß MacNaughton derart orientiert, daß der Blick von der Königskammer aus auf jenen Teil des südlichen Himmels fällt, wo Sirius während des ganzen Jahres seine Bahn zieht.⁹³

Trotz meinem Skeptizismus und meinen Alternativmodellen komme ich nicht umhin zu fragen: *aber was, wenn es wahr ist;* Was, wenn zwischen Erde und Sirius eine seltsame kosmische Verbindung besteht? Wie Temple in seinem *Sirius-Rätsel* schreibt:

Ich möchte sogar die Behauptung wagen, daß wir just in diesem Augenblick überwacht werden und daß eine im Sirius-System heimische außerirdische Kultur unsere Entwicklung daraufhin überprüft, wann wir unsererseits die nötige Aufgeschlossenheit für eine Begegnung an den Tag legen... Ob die »Sirier« darum vielleicht meinen, daß (dieses Buch) das Stichwort zum Auftritt sei? Wenn all das zutrifft, was ich in diesem Buch an Vermutungen äußere – betätige ich damit einen kosmischen Auslöser?⁹⁴

Sirius ist nur 8,6 Lichtjahre von uns entfernt. Die Britische Interplanetarische Gesellschaft besitzt bereits einen Entwurf

für ein Sternenschiff, das im Jahre 2000 zum Barnards-Stern (sechs Lichtjahre entfernt) gesandt werden könnte. Die ersten Raumstädte O'Neills werden dann die Erde umkreisen, und im Jahre 2004, nach Dr. Asimovs Berechnungen, wird die biologische Revolution DNS für jeden gewünschten Zweck herstellen, möglicherweise auch für die Unsterblichkeit. 2012, wenn das Drehbuch der McKennas stimmt, kommt der Omega-Punkt. In diesem Falle, Dr. Temple, betätigen wir alle einen *Cosmic Trigger*.



Blut der Götter

Kürzlich behauptete das *Ancient Astronauts*-Magazin in einem von ihm publizierten Artikel, daß eine Anzahl prominenter Okkultisten und Bewußtseinsforscher interstellare Mischlinge seien – Abkömmlinge von Paarungen zwischen normalen Menschen und von Dänikens Göttern aus dem All.

Ich fühlte mich geehrt, meinen Namen unter den Lokalgottheiten zu finden. Der Artikel macht geltend, daß das, was wir außer einem Hang zu höheren Zuständen des Bewußtseins alle gemein hätten, die Blutgruppe Rhesus-negativ sei.

Es ist dies eine rührende Theorie. Das einzige Falsche daran ist, daß euer bescheidener Erzähler Blut der Gruppe a-Rhesus-plus in den Adern hat. Ich bitte um Entschuldigung...

Merkwürdigkeiten und Synchronizitäten sind mir immer

noch auf den Fersen. (»Jenseits eines bestimmten Punktes«, schrieb Crowley, »wird das gesamte Universum zu einer fortlaufenden Einweihung.«) Als die hellseherische Dame mit dem unglaublichen Namen Penny Loony mir die auf Seite 212 erwähnten Prophezeiungen machte, fügte sie hinzu, daß ich innerhalb eines Jahres nach Europa reisen und zu den Ruinen von Atlantis tauchen würde. Ich traute keiner dieser beiden Voraussagen sehr, vor allen nicht der zweiten, da ich nicht an Atlantis glaubte.

Aber am 23. November 1976 – einem heiligen Diskordischen Festtag, erstens wegen der 23, und zweitens, weil es der Geburtstag von Harpo Marx ist – feierte ein überaus genialer junger Engländer namens Ken Campbell die Premiere einer zehnstündigen Bühnenversion von *Illuminatus!* im Science Fiction Theatre von Liverpool. Es war ein Riesenerfolg (der *Guardian* schrieb dreimal darüber, jeder Kritiker war hell begeistert). Campbell und sein Partner, der Schauspieler Chris Langham, wurden eingeladen, das Stück unter dem Patronat Ihrer Majestät der Königin als erste Produktion der neuen Cottesloe-Bühne des National Theatre in London aufzuführen.

Dies schien mir der größte diskordische Witz zu sein, da *Illuminatus!*, wie ich es vielleicht vorher nicht erklärt habe, der offenkundigste anarchistische Roman dieses Jahrhunderts ist. Shea und ich definierten unseren Zweck ganz genau, als wir daran schrieben; wir versuchten dem Staat das anzutun, was Voltaire den Kirchen angetan hat – ihn auf ein Objekt der Verachtung bei allen zivilisierten Menschen zu reduzieren. Ken Campbells Adaption entsprach völlig diesem nihilistischen Geist und enthielt längere ungekürzte Gespräche aus dem Roman, die in manchmal ermüdender Länge erklärten, weshalb einfach alles, was die Regierung macht, stets falsch

gemacht wird. Den Zuschauern machten diese pedantischen Aussprachen nichts aus, da sie sehr geschickt integriert waren in ein Kaleidoskop von Humor, Unterhaltung und viel Sex (mehr simulierte perverse Akte als in jedem anderen Schauspiel in der Geschichte, glaube ich). Der Gedanke, daß dieses völlig subversive Ritual unter dem Patronat I. M. der Königin Elisabeth II. aufgeführt werden soll, war Nektar und Ambrosia für mich.

Das National Theatre ließ Shea und mich für die Premiere nach London fliegen, und ich verliebte mich ins ganze Ensemble, vor allem in Prunella Gee, die ganz bestimmt meine Stimme kriegt für die Nominierung zur Schauspielerin mit dem größten Sex-Appeal seit Marilyn Monroe. Einige von uns tranken viel und rauchten viel Haschisch, und das Ensemble erzählte mir viel über Synchronizitäten in Verbindung mit der Produktion. Fünf Schauspieler wurden während der Aufführungen in Liverpool verletzt, damit so dem Gesetz der Fünf Genüge getan würde. Hitler hatte fünf Monate lang in Liverpool gelebt, als er 23 Jahre alt war. Der Teil von Liverpool, in dem das Stück aufgeführt wurde, sogar die Straße, ist von C. G. Jung beschrieben worden, auf Seite 223 in Jungs *Memories, Dreams, Reflections*. Das Theater in Liverpool öffnete seine Tore an Jungs Todestag. In *Illuminatus!* gibt es ein gelbes Unterseeboot, und die Beatles sangen ihr »Yellow Submarine« erstmals in diesem gleichen Theater in Liverpool. Der Schauspieler, der in der Szene der Schwarzen Messe den Padre Pederastia spielte, hatte einst Aleister Crowley in der Eisenbahn angetroffen.

Das Ensemble forderte mich dazu heraus, eine Statistenrolle in der Nationaltheater-Aufführung zu übernehmen. Ich stimmte zu und wurde Statist in der Schwarzen Messe, wo ich

im Hintergrund der Bühne stand, mit der Ziege, die nicht aufhörte zu niesen. Nichtsdestoweniger stand ich nun da, splitternackt, und sang: »Tu was du willst, soll das ganze Gesetz sein« unter dem Patronat Elisabeth II. Königin von England, und ich werde nie aufhören mich zu fragen, inwieweit dies von Crowley programmiert worden war, noch ehe ich geboren war.

Und so bewahrheitete sich Penny Loonys Prophezeiung, daß ich nach Europa reisen würde, und Crowley und die Illuminaten hatten damit zu tun.

Bezüglich der Voraussage, daß ich in die Ruinen von Atlantis tauchen würde: nachdem ich von England nach Hause zurückgekehrt war, nahm ein Okkultist namens Alve Stuart mit mir Verbindung auf. Er lud mich ein, ihn auf eine Expedition ins Bermuda-Dreieck zu begleiten, um verschiedene Legenden zu untersuchen, so auch die Vermutung, ein Teil von Atlantis läge dort unten, sowie Berichte von Eingeborenen, laut denen oft *aus dem Wasser tauchende* UFOs gesehen würden. Ich sagte ab, teils wegen anderer Vorhaben, die noch viel verblüffender und amüsanter zu sein schienen, und teils, weil ich sehen wollte, was passieren würde, wenn ich »ihr« offenkundiges Verlangen, mich nach Atlantis zu kriegen, ablehnte.

Einen Monat später behauptete Charles Berlitz, im Bermuda-Dreieck eine versunkene Pyramide gefunden zu haben. Er sagte, sie sei zweimal so groß wie die Cheopspyramide, und das war wirklich amüsant, denn Shea und ich schrieben in *Illuminatus!* von einer Pyramide »zweimal so groß wie die Cheopspyramide«, nur dachten wir damals, daß dies eine Erfindung von uns sei.

Als das Buch gedruckt wurde, hörte ich von Carl Weschcke, einem an okkulten Dingen interessierten Verleger, der viele meiner Artikel in seinem Magazin *Gnostica* abgedruckt hat, daß Berlitz nun mit Alve Stuart zusammenarbeitet, dem Mann, der mich nach Atlantis nehmen wollte. Die zwei sind nun dort unten und hoffen, Fotos jener Pyramide zurückzubringen, von der Shea und ich glaubten, daß wir sie erfunden hätten, sowie Bilder von UFOs, die zu den Sternen emporsteigen. Hübsch. Ich lebe noch immer in Jungland. Gestern nacht drehte ich den Fernseher an und sah gerade die Voranzeige für einen Film mit dem Titel *Airport 77*. Die Voranzeige begann mit der Durchsage eines Radarüberwachters, der schrie: »Flug 23 ist im Bermuda-Dreieck abgestürzt.«

Mittlerweile bin ich dem »wirklichen« Haupt der »wirklichen« Illuminanten mehrere Male begegnet. (Der Kerl, der mir 200 Dollar gab, als ich von der Sozialfürsorge lebte, behauptete nicht, das Oberhaupt der Illuminaten zu sein, lediglich ein Haupt.) Das erste wirkliche Haupt, das ich traf, war der Geistliche Thomas Patrick McNamara aus San Francisco. Er ist eine liebenswürdige und geistreiche Person. Das zweite wirkliche Haupt ist Robert Shell aus Roenoke, Virginia. Ich habe ihn nicht persönlich getroffen, aber wir haben uns hie und da geschrieben, und er schien ebenfalls liebenswürdig und geistreich. Das dritte wirkliche Haupt ist ein Individuum in Südkalifornien, dessen Name ungenannt bleiben soll und das weder liebenswürdig noch geistreich ist. Er drohte, mich wegen eines Briefes zu verklagen, den ich der okkulten Zeitschrift *Green Egg* schrieb und in dem ich aus Spaß vorgab, daß *ich* das wirkliche Haupt der Illuminaten sei. Ich sandte ihm eine Mitteilung, in der ich schrieb, sein Brief würde sich nicht in meinen Computer einprogrammieren lassen, er solle ihn doch

bitte nochmals in »Fortran« einreichen; ich habe seither nichts mehr von ihm gehört. Ein anderes wirkliches Haupt der Illuminaten ist ein Kerl namens Frater Paragranis in der Schweiz, welcher seinen Anspruch auf diesen Titel in Francis Kings *Sexuality, Magick and Perversion* eingetragen hat.

Ich habe auch ein Jahr lang mit einem Freimaurer des 33. Grades aus Texas korrespondiert. Einerseits denke ich, *er* sei das wirkliche Haupt der Illuminaten. Andererseits glaube ich manchmal, daß er denkt, *ich* sei das wirkliche Haupt. Und manchmal glaube ich, macht es ihm einfach Spaß, mit professionellen Schriftstellern über okkulte Gegenstände zu korrespondieren.

Kürzlich sandte mir der englische Bühnenautor Heathcote Williams eine Kopie des Einakters *There Is No More Firmament* des surrealistischen Pioniers Antonin Artaud aus den zwanziger Jahren. Dieses seltsame, merkwürdig vielsagende Theaterstück verdient es bestimmt, als Teil des Sirius-Rätsels erwähnt zu werden.

There Is No More Firmament beginnt mit einer eine »weitentfernte Katastrophe« andeutenden disharmonischen Musik. Der Vorhang hebt sich vor einer gewöhnlichen Straßenszene mit rasch hin und her gehenden Schauspielern. Man hört Bruchstücke üblicher Konversation (»Wein... Fensterglas... Goldpreis fällt«), Anspielungen auf Gewalt und Wahnsinn (»Er zieht mich aus. Hilfe, er reißt mir die Kleider vom Leib...«, »Ich stehe in Flammen, ich brenne, ich fahre aus der Haut«) und schließlich wiederholt das Wort »Sirius« in sämtlichen Stimm- und Tonlagen: SIRIUS... SIRIUS... SIRIUS... Dann donnert der Lautsprecher: »DIE REGIERUNG BITTET DRINGEND, RUHE ZU BEWAHREN.«

Schauspieler eilen umher und behaupten, daß die Sonne immer größer würde, die Pest ausgebrochen sei, daß es blitzlos donnere usw. Eine vernünftig klingende Stimme versucht zu erklären: »Es war ein magnetisches Phänomen...« Dann erzählt uns der Lautsprecher:

»VERBLÜFFENDE ENTDECKUNG. HIMMEL PHYSIKALISCH VERNICHTET. ERDE NUR EINE MINUTE VON SIRIUS ENTFERNT! KEIN FIRMAMENT MEHR.«

Ein Schauspieler behauptet, es sei das Ende der Welt. Ein anderer sagt, es seien zwei Welten, die sich gegenseitig rammen würden.

Tam-Tams ertönen, und ein Chor singt die Internationale. Kommunistische und anarchistische Slogans werden hinausgeschrien. Ein Schauspieler bemerkt: »Da, seht, es war die Revolution.« Ein Gesang ertönt, den neuen Herrscher preisend, König Mob.

Eine Gruppe von Wissenschaftlern erscheint und streitet gegenseitig über das, was sich ereignet, während ein Revolutionär einwendet: »Es ist keine Wissenschaft mehr, es ist unmoralisch.« Ein anderer verspricht uns auf nicht sehr beruhigende Weise: »Wir werden den Antichrist noch nicht sehen.« Schließlich kommt ein Wissenschaftler an die Rampe, um den Zuschauern zu erklären: »Die molekulare Anordnung des Sirius ist alles. Diese zwei Kräfte, unsere und ihre, mußten miteinander in Berührung gebracht werden.«

Der Vorhang fällt, und gewaltige Schlaginstrumente und Sirenen vollführen ein Getöse, wenn die Zuschauer den Saal verlassen.

(Für Neugierige: Der gesamte Text dieses Stücks kann gefunden werden in: A. Artaud, *Collected Works*, Vol. II, London

1971.)

Etwa zehn Jahre, nachdem Artaud dieses Stück schrieb, wurde er »geisteskrank« und verbrachte die Zeit während des Zweiten Weltkriegs in einer Nervenheilanstalt. Nach Ende des Kriegs erlangte er die »Gesundheit« wieder zurück und lebte seine letzten Jahre als Held der jungen Intelligentia in Paris, die ihn als einen Propheten betrachtete. Die angeblich »gesunden« Leute verbrachten während der Jahre von Artauds Hospitalisierung die meiste Zeit damit, möglichst viel von der zivilisierten Welt in die Luft zu jagen.



Der dunkle Begleiter

Am 23. Juli 1976, dem dritten Jahrestag meines ersten Sirius-Erlebnisses, unternahm ich einen Versuch in Richtung Wirkungsverdoppelung, der – wie immer man ihn erklären mag – gewiß sehr interessant und anregend ist. Diesmal vollzog ich eine feierliche Beschwörung Hadits, der in Crowley's Symbolik mit Sirius identifizierten Intelligenz, unter Verwendung allen für zeremonielle Magie erforderlichen Zubehörs. Ich wurde dabei von Isaac Bonewits, dem Autor von *Real Magick*, und Charles Hixson, einem an der Kabbala interessierten Computerprogrammierer assistiert.

Weder Isaac noch Charles erlebten irgend etwas Außergewöhnliches. Ich geriet in einen gehobenen, außerirdischen,

»mystischen« Zustand, dem aber nicht sofort ein objektives Phänomen folgte, obwohl ich meine Energie auf das Entstehen einer Art objektiven Ereignisses konzentriert hatte.

In der folgenden Woche publizierte die *Time* allerdings eine ganzseitige Besprechung über *Das Sirius-Rätsel* von Robert Temple. Ich fand dies ganz einfach ärgerlich: es ließ sich so leicht als eine Antwort auf mein Ritual verstehen, und es war ebenso einfach, es als »reinen Zufall« zu bewerten. Irgendwie schien es mir, als ob ich ein spöttisches Lachen und ein verhaltenes Flüstern vernehmen würde: »Wir werden dich noch eine Weile raten lassen.«

Ein weiterer in jener Woche publizierter ganzseitiger Zeitungsbeitrag war sogar noch inhaltsschwerer, dabei aber noch weniger überzeugend. Im *Rolling Stone* stand eine Anzeige der neuen Rockgruppe *Rameses*, welche aus Deutschland kam und einen Sänger namens *Winifred* hatte. Das war an sich merkwürdig, denn in *Illuminatus!* entpuppen sich die Illuminaten als eine deutsche Rockgruppe (nicht mit dem Namen Rameses, sondern *The American Medical Association*) mit *einem Sänger namens Winifred*. Eine wirkliche Herausforderung war, daß diese Gruppe von der Schallplattenfirma *Annuit Coeptis* gefördert wurde, und die Anzeige enthielt groß und deutlich das Auge-in-der-Pyramide-Zeichen, welches wir so oft in Verbindung mit den Illuminaten und Sirius gesehen haben.

Viele *Illuminatus!*-Leser schnitten diese Anzeige aus, sandten sie mir und fragten, wie ich diesen Trick zustande gebracht hätte. Ich erzählte ihnen, es wäre Magie.

Saul-Paul Sirag hat kürzlich – vielleicht aus irgendeiner Laune heraus – angedeutet, daß das SMILE -Szenario, wenn die Wissenschaft einmal nach der Theorie der interstellaren

Antriebskraft arbeitet, möglicherweise unbeabsichtigt Zeitreisen zur Folge haben werde. In den neunziger Jahren dieses Jahrhunderts, so erzählte er mir, werden einige von uns die ersten Versuche mit einer Zeitmaschine unternehmen. Wie alle Prototypen wird auch diese noch einige Tücken aufweisen und eine Reihe unbeabsichtigter Unebenheiten und Unstimmigkeiten im Zeitverlauf verursachen, die rückwärtslaufend jene »okkulten« Ereignisse erzeugen werden, die so viele von uns in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren zum Starseed-Szenario hingezogen hatten. Die höhere Intelligenz hinter alldem ist dann *buchstäblich* »wir-selbst-in-der-Zukunft«.

War dann das ganze Sirius-Material nichts als eine falsche Spur? Komischerweise vielleicht nicht; wenn wir beim Zeitreisen angelangt sind, wird der Sirius möglicherweise ganz innig damit zu tun haben. Der Astronom A. T. Lawton und der Journalist Jack Stonley weisen in ihrem Buch *CETI* darauf hin, daß rotierende Schwarze Löcher, entstanden durch zerfallene Neutronensterne, theoretisch ausgezeichnete Zeitmaschinen ergeben würden. Der am nächsten gelegene Zwergstern, den wir für diesen Zweck verwenden könnten, betonen sie, ist der dunkle Begleiter des Sirius.⁹⁵

Dies erinnert mich, daß Osiris, der dunkle Begleiter des Sirius, in der ägyptischen Mythologie der Gott der Auferstehung und des Ewigen Lebens war. Ich kann nicht umhin, eine von Temple zitierte hermetische Abhandlung zu wiederholen, die besagt, daß das (die Unsterblichkeit verleihende) Dunkle Ritual des Osiris so lange nicht verstanden wird, bis wir »den Sternen bis auf ihre Höhen folgen«. Wie Temple bemerkt, scheint dies zu bedeuten, daß in Raumschiffen dort hinaufgeflogen wird.

Via Dolorosa

Im September 1976 führte ich über diese Ideen mit den Physikern Sirag und Sarfatti, der Psychologin Jean Millay und dem Mathematiker Michael Mohle ein Seminar durch. Im Verlauf ihrer Vorführung von Biofeedback-Instrumenten zeigte Jean Millay, wie man die Hirnwellen aller Teilnehmer in Einklang bringt. Als wir gleichzeitig den Alphazustand erreicht hatten, bemerkte ich sofort, daß es jener Zustand war, in dem ich mich immer befinde, wenn plötzlich meine ASW in Aktion tritt. Ich fragte mich, ob bei mir ein Flash dieser Art eintreten würde, und in demselben Moment sagte es mir, daß *mein Sohn Graham bald sterben würde*.

Jedermann, der sich mit Parapsychologie beschäftigt, realisiert möglicherweise mit einer gewissen Furcht, daß ohne weiteres und zu jeder Zeit Vorahnungen dieser Art auftreten können. Ich versetzte mich, mit Hilfe der Crowley'schen Konzentrationsmethoden, in einen hochenergetischen Zustand und bannte Furcht und Angst.

Dann, abergläubisch und fühlend, daß ich schließlich der Leichtgläubigkeit unterlag, wie ich es bei manchen okkulten Forschern gesehen habe, arrangierte ich in den folgenden Wochen eine Folge von Ritualen, um Graham zu beschützen. Da ich mir bewußt war, daß dies, entsprechend den magischen Theorien, das Unheil lediglich etwas abzulenken vermag, schloß ich auch Rituale zum Schutz der übrigen Familienmitglieder mit ein.

Ich betete auch, zum erstenmal als Erwachsener, um die Kraft, es ertragen zu können, falls ich es nicht abwenden konnte.

Am 2. Oktober kam Luna – sie, die vermutlich einmal levi-

tiert und die mich ganz sicher vieles über das Rad des Karma gelehrt hat – in mein Zimmer, wo ich gerade am Schreiben war, und bat mich, ihr ein Buch zu empfehlen, das sie in ihrer Klasse in der Schule besprechen könne. Während wir darüber diskutierten, fühlte ich mich plötzlich bewegt, ihr zu sagen: »Ich bin in diesen Tagen schrecklich beschäftigt, wir reden noch miteinander. Ich hoffe, du weißt, daß ich dich noch wie eh und je liebe.«

Sie zeigte mir ihr wunderbares helles Lächeln und sagte: »Natürlich weiß ich das.«

Das war unser letztes gemeinsames Gespräch, und ich werde jenem Impuls immer dankbar sein, der mich dazu führte, ihr ein letztes Mal zu sagen, wie sehr ich sie liebe.

Am 3. Oktober wurde Luna in jenem Laden, in dem sie nach der Schule arbeitete, bei einem Raubüberfall erschlagen.

Ich schlief gerade (eines meiner seltenen Mittagsnickerchen), als Officer Butler, ein Polizist aus Berkeley, vor der Tür stand und mich und meine Frau zu sprechen wünschte. Da ich normalerweise nie ein Mittagsschlafchen mache, kam mir der Gedanke, daß mein Unterbewußtsein vielleicht *gewußt* hat und mich mit zusätzlicher Entspannung vorbereitete.

»Es ist wegen Ihrer Tochter Luna,« sagte der Officer. »Bitte setzen sie sich.«

Wir setzten uns.

»Es tut mir leid,« sagte er. Er war schwarz und hatte die gequältesten Augen, die ich je gesehen habe. »Ihre Tochter ist tot.«

»O Gott, nein,« stammelte ich, begann zu weinen und dachte, wie abgedroschen meine Worte waren: der Autor, der schreibt, beobachtet in meinem Falle immer den Menschen,

der lebt. Schrecklich, ich konnte mich so in Officer Butlers Mitleid und Verlegenheit hineinfühlen; ich hatte solche Szenen viele Male erlebt, vor zwanzig Jahren, als ich Sanitäter und Begleiter in einem Krankenwagen war. Damals hatte ich die Rolle des Mitfühlenden und Verlegenen gegenüber dem Kummer von Hinterbliebenen inne; nun, so plötzlich und unglaublich, befand ich mich auf der anderen Seite der Tragödie.

Die Erinnerung an die folgende Stunde ist nur mehr verschwommen. Ich entsinne mich, zu Arien gesagt zu haben: »Wir waren sehr, sehr glücklich, während fünfzehn Jahren dieses strahlende Licht in unserer Familie haben zu können. Wir dürfen nie aufhören, dafür dankbar zu sein, trotz unserem Kummer.« Ich dachte an Oscar Ichazos lichtvolle Bemerkung, daß »niemand wahrhaft gesund ist, solange er nicht gegenüber dem ganzen Universum Dankbarkeit empfindet«, und begann zu verstehen, was Oscar meinte.

Ich erinnere mich, wie ich im Wohnzimmer saß und ziemlich vernünftig mit Graham, meinem Sohn, und Karuna, meiner ältesten Tochter, sprach und mir überlegte: »Zum Teufel, Kummer kann nicht so schlimm sein. Ich werde darüber hinwegkommen«; und eine Minute später schluchzte ich wieder unbeherrscht vor mich hin.

Erst spät am Abend realisierte ich voller Schrecken, daß es noch schlimmer, viel schlimmer kommen würde als bei allen schmerzlichen Verlusten, die ich bis dahin erlebt hatte. Nachdem ich in den letzten paar Jahren meinen Vater, meinen Bruder und meinen besten Freund verloren hatte, glaubte ich Kummer genug kennengelernt zu haben und fähig zu sein, mit Hilfe von Crowleys Techniken jeden Gefühlszwang durchbre-

chen und überwinden zu können. Aber dies war ein anderer Grad an Schmerzlichkeit: Eltern oder Brüder oder Freunde zu verlieren, ist mit dem Verlust eines Kindes, das man von Geburt auf über alles geliebt hat, einfach nicht vergleichbar. Ich werde leiden, wie ich noch nie gelitten habe, dachte ich, fast mit ehrfürchtigem Respekt; und erinnerte mich an Tim Learys Tapferkeit im Gefängnis und beschloß, meinen Schmerz so zu ertragen, wie er den seinigen ertragen hatte.

Dann klingelte das Telefon, und mein lieber Freund, der Kybernetiker Michael McNeil, fragte mich höflich, ob wir an eine cryonische Aufbewahrung von Lunas Körper gedacht hätten, in der Hoffnung, daß die zukünftige Wissenschaft fähig sein würde, sie wieder zum Leben zu erwecken.

Ich lebte damals nicht mehr von der Sozialfürsorge und verdiente mit meinem Schreiben regelmäßig eine ordentliche Summe, aber es war unmöglich. »Wir haben nicht soviel Geld«, antwortete ich.

»Wir können es aufbringen«, sagte Michael. »Paul Segall und alle anderen Leute von der *Bay Area Cryonics Society* werden ihre Arbeit kostenlos machen. Ich habe Zusagen für genügend Geld, um die Kosten der ersten paar Jahre zu decken...«

»Spenden? Wer?« fragte ich verblüfft.

»Leute, die deine Arbeiten über Langlebigkeit und Unsterblichkeit schätzen und dir nun helfen wollen.«

Ich war wie betäubt. Mir schien, daß meine Sachen, die ich geschrieben habe, trotz des Erfolgs von *Illuminatus!* nur kleinen Kreisen in Gegenden wie Texas und Missouri bekannt seien. Am nationalen Standard gemessen war ich noch immer ziemlich unbekannt.



Das (Unsterblichkeit verleihende) Dunkle Ritual des Osiris wird nur verstanden werden, wenn wir den Göttern zu ihrem Heim in den Sternen folgen.

»Warte einen Moment«, warf ich ein und ging zu Arien, um mit ihr zu sprechen. Es war ein qualvoller Augenblick. Wir hatten beide das Gefühl, daß mit unserem Einkommen eine cryonische Aufbewahrung unmöglich sei, und wir versuchten den Tod Lunas mit dem größtmöglichen Gleichmut zu ertragen. Würde es eine unnötige Grausamkeit bedeuten, Arien zu bitten, eine langdauernde Hoffnung der Wiederbelebung in Betracht zu ziehen?

Innerhalb weniger Sekunden, nachdem ich eine Erklärung gestammelt hatte, meinte Arien: »Ja. Auch wenn es bei Luna nicht funktioniert, so trägt jeder cryonische Aufschub dem Wissen der Wissenschaft bei. Eines Tages wird jemand davon profitieren.«

»O mein Schatz«, entgegnete ich und begann wieder zu weinen. Wie Luna lehrte mich Arien einmal mehr, das Rad des Karma zu stoppen und negative Energie in positive umzuwandeln, bevor man sie weitergibt.

Der folgende Tag war ein Melodrama, da Luna nicht eines natürlichen Todes gestorben war und wir einen Präzedenzfall statuierten: niemand hatte je zuvor ein Opfer eines Mordes cryonisch aufzubewahren versucht. Michael McNeil und Dr. Segall konsultierten einen Anwalt, bevor sie sich direkt mit dem Leichenbeschauer und dem Staatsanwalt in Verbindung setzten: eine falsche Bewegung, und wir hätten das Spiel verlieren können, verstrickt in den Schlingen der Bürokratie und dem Geschäftsalltag der Polizei. Glücklicherweise erwies sich der Leichenbeschauer als ein äußerst aufgeschlossener Mann, der sofort von der Idee des cryonischen Glücksspiels eingenommen war.*

* Prof. R. C. W. Ettinger hat einen detaillierten mathematischen Beweis

Nachdem zunächst alles gutging, kam der nächste Schlag. Paul Segall rief mich an, um mir zögernd mitzuteilen, daß Lunas Körper in der Zeit zwischen dem Mord und dem Zeitpunkt, zu dem sie gefunden worden war, bereits so großen Schaden erlitten hätte, daß eine cryonische Konservierung in der Tat zwecklos erschien.

»Ich schlage eine Konservierung des Gehirns vor«, meinte er.

Ich begriff sofort: das gab uns zwei Chancen, die zu dieser Zeit denkbar sind (Hirntransplantation und/oder Klonen), und wer weiß wie viele andere wissenschaftliche Alternativen in der Zukunft, die wir uns jetzt gar nicht vorstellen können.

»Tu es«, entschied ich.

Und so wurde Luna Wilson, die das klare Licht zu malen versucht hatte und das lieblichste Kind gewesen war, das ich je gekannt habe, zum ersten Mordopfer, das auf eine cryonische Zeitreise ging, mit der Möglichkeit einer Wiedererrettung. Wir sind die erste Familie in der Geschichte, welche die gottgleiche Macht aufhebt, die jeder Mörder ergreift, wenn er ein Leben zu beenden beschließt. Indem ich mir voll und ganz über die Auswirkungen unseres Tuns im klaren war, wußte ich die Antwort an jene, die mich danach fragen würden, wie es in den darauffolgenden Monaten geschah: »Sind Sie immer noch gegen die Todesstrafe?« Die Antwort ist natürlich, daß ich überzeugter denn je dagegen bin. Ich habe einen grund-sätzlichen Entscheid *für das Leben und gegen den Tod* getroffen,

verfaßt: Wie auch immer man das Für und Wider der cryonischen Konser-vierung kalkuliert, und wie auch immer man die Richtung der wissen-schaftlichen Fortschritte einschätzt, es ergibt sich eine Chance über Null. Feuer- oder Erdbestattung ergibt eine Chance von genau Null.

und meine ganze Psychologie hat sich in diesem Prozeß gewandelt. Wenn ich mich darauf besinne, daß alle Realitäten neurologische Konstruktionen und für den Beobachter relativ sind, habe ich mich nun dennoch einer Realität verpflichtet, die über allen Alternativen steht: der Realität von Jesus und Buddha, in welcher die Ehrfurcht vor dem Leben das höchste Gebot ist.

Ich erinnere mich immer und immer wieder an die berühmten Zeilen aus *Macbeth*:

Jetzt hat die Höll ihr Meisterstück gemacht!
Der kirchenräuberische Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel und stahl weg
Das Leben aus dem Heiligtum

Diese Zeilen hatten mir damals in der High School zu denken gegeben: Duncan wurde in seinem Schlafzimmer ermordet, nicht in einer Kirche. Später begriff ich natürlich, daß Shakespeare die mittelalterliche Metapher gebrauchte, in der unser Körper der Tempel der Seele ist. In dieser Metapher ist jeder Mord ein Sakrileg: denn der Körper ist das Haus Gottes, und ihn zu töten, heißt, Gott ein wenig aus dem Universum zu vertreiben.

Opfere Vieh, klein und groß; nachher ein Kind.

Und ich dachte an den armen John Keel, als die Brücke zusammenstürzte und hundert Lokalgottheiten tötete, die meisten von ihnen schlafend und sich ihrer lokalen Göttlichkeit nicht bewußt: »Die verdammten Kerle haben es wieder geschafft. Sie wußten, daß es passieren wird.«

Luna war so hübsch, daß sie Halbwüchsige mit Worten von

Ladenüberfällen abzuhalten vermochte, da Stehlen das schlechte Karma verstärkt, es würde noch heute funktionieren. Sogar die Polizei mochte das Mädchen. Und wie viele Väter und Mütter in diesem grausamen und kranken Jahrhundert haben über ermordeten Kindern geweint, so wie Arien und ich in jener Nacht und am nächsten Tag und noch viele Tage geweint hatten.

Der kirchenräuberische Mord...

Die elegante Formulierung von Beils Theorem, so erzählte mir anderntags Saul-Paul Sirag, sei, daß es nirgendwo *eine wahre Trennung* gibt. »Lasse nicht erkunden, für wen die Glocke schlägt; sie schlägt für dich.«

Als der König von Wu Konfuzius ins Exil schickte, folgten viele Schüler dem Philosophen, aber in späteren Jahren sagte einer von ihnen, er wünschte, er könnte sein Zuhause einmal wiedersehen. »Warum sollte es fern sein«, fragte Konfuzius, »wenn du daran denken kannst?«

Diese Worte gingen Ezra Pound in den Todeszellen von Pisä durch den Sinn, wo er jeden Morgen zuschaute, wie ein Mann gehängt wurde, und danach wartete, ob auch er zum Tode verurteilt würde. Die Worte von Konfuzius sind, auf chinesisch, englisch und deutsch in den *Pisaner Cantos* enthalten, die Pound während jener entsetzlichen Monate geschrieben hatte; üblicherweise stehen sie mit den Bildern des unzerstörten Diamanten und der »Rose im Stahlstaub« – der sichtbaren, von einem unsichtbaren magnetischen Feld geschaffenen Form – in Zusammenhang.

Die Polizei schnappte den Killer innerhalb weniger Tage. Er war ein in der Gegend von Berkeley berüchtigter Sioux-Indianer, der wegen seiner Selbstmorddrohungen, ständigem

Alkoholismus und großartiger Beteuerungen, er würde eines Tages etwas »Großes« für sein Volk tun, bekannt war. Ich nehme an, daß er im Geiste mit Wounded Knee abrechnete, als er meine Tochter erschlug. Die Kerle, welche vietnamesische Kinder mit Napalm bombardierten, dachten, sie würden ihre Heimat vor den barbarischen Horden der »Schlitzäugen« beschützen. Gurdjieff pflegte zu sagen: »Fairness? Anstand? Wie kann man Fairness und Anstand erwarten auf einem Planeten voll schlafender Menschen?« Und während des Zweiten Weltkriegs sagte er: »Selbstverständlich, falls sie aufwachten, würden sie ihre Gewehre wegschmeißen und zu ihren Frauen und Familien zurückkehren.«

In der folgenden Woche fand ich mich des öfteren in einem Zimmer oder sonst irgendwo, ohne zu wissen, wie ich dorthin gelangt war oder was ich suchte. Ich überlegte mir dann, fast mit Humor: »O ja, das ist der Schock.«

Ich verbrachte Stunden auf der Sonnenterrasse und blickte auf die Häuser von Berkeley, Oakland, San Francisco und Daly City und sann über das Zen-Sprichwort nach, wonach jeder Mann, jede Frau und jedes Kind dort unten dachten, daß sie ebenso wichtig seien wie ich, *und sie haben alle recht*. Ich versuchte am vierten Tag einige meiner Gefühle auf- oder herauszuschreiben, aber alles, was ich in die Maschine tippte, war: »Der Mörder meines Kindes ist nicht schlimmer als der Mörder eines Kindes eines anderen; es scheint nur dem Ego schlimmer.«

Unterdessen besuchten uns buchstäblich Hunderte von Leuten, um uns ihr Beileid auszudrücken oder um uns einen finanziellen Beitrag zukommen zu lassen. Über 100 Ladenbesitzer aus der Telegraph Avenue, wo Luna sehr bekannt und

beliebt gewesen war, spendeten etwas, ohne darum gebeten worden zu sein.

Tim Leary anerbot sich, seine Vorlesungsreise abzubrechen und für eine Woche zu uns zu kommen, um zu helfen. Ich sagte ihm, es sei wichtiger, die SMI²LE-Botschaft zu verbreiten; aber er rief uns danach immer wieder an und half jedem von uns mit seinen Worten. Eines Tages sandte er ein Telegramm mit dem Inhalt:

IHR SEID VON EINEM NETZWERK AUS LIEBE UND DANKBARKEIT UMGEBEN. WIR ALLE SIND MIT EUCH UND UNTERSTÜTZEN EUCH.

Ein Netzwerk aus Liebe... der Satz traf mich hart; immerhin hatte ich mindestens zehn Jahre mit der Frage verbracht, ob die okkulte Matrix in die ich verwickelt war, ein bewußtes Netzwerk war oder nur ein Quantengitter der Synchronizität. Ein Netzwerk aus Liebe war das, was die Christen unter der Gemeinschaft der Heiligen verstanden, die Buddhisten unter Sangha, Okkultisten unter den Großen Häuptlingen, Gurdjieff unter dem Bewußten Kreis der Menschheit.

Der *Berkeley Barb* rief an und fragte, ob ich ein paar von Lunas Gedichten heraussuchen könnte für einen längeren Nachruf, den sie vorbereiteten. (Immer wieder war ich in dieser ersten Woche erstaunt, so vielen Menschen außerhalb der Familie zu begegnen, die realisierten, wie *außergewöhnlich* Luna gewesen war, wie selten und liebend...)

Beim Blättern in Lunas Notizbuch fand ich fünf Gedichte, die ich dem *Barb* sandte. Darunter war



Das Netzwerk

Schau in ein Fernrohr
um zu sehen was ich
sehen kann:
verwirrt durch den Blick auf
Zusammenhänge
die mich beobachten.

Ich war überwältigt von dieser Zufalls-Synchronizität mit Learys Telegramm (IHR SEID VON EINEM NETZWERK AUS LIEBE UMGEBEN...) und meinen jahrelangen Spekulationen über das Netz oder das Netzwerk. Ich machte eine neue Prägung, würde Tim sagen; ich betrat ein Glaubenssystem, in dem das Netzwerk aus Liebe nicht eine Hypothese unter vielen, sondern eine allgegenwärtige Realität war.

Als sich meine Augen demgegenüber wirklich öffneten, war das Netzwerk überall, in jedem Baum, jeder Blume, selbst im Himmel, und das goldene, fröhliche Licht, das Luna gewesen war, war auch ein Teil davon. Einst, so will es die Macht des Willens und der Phantasie, sprach sie zu mir und sagte: »Fut Sat.« Dies gehörte zu ihren ersten gesprochenen Worten, und wir hörten es täglich während ungefähr eines Jahres; es bedeutete »Fruchtsaft«, den sie seit jeher der Milch vorgezogen hatte.

Es ist absurd für einen fünfundvierzigjährigen Mann, sich an seine Schreibmaschine zu setzen und über das Wort »Fut Sat« zu weinen.

Unter Lunas Papieren fand Arien eine Notiz, die ihr Tim Leary 1974 aus dem Gefängnis in Vacaville geschickt hatte, als sie um eine persönliche Mitteilung in Tims Handschrift bat. Er

schrieb:

Geliebter Satellit,

Wir werden kommen und dich im Weltall treffen.

Es sind nun vier Monate vergangen, seit Luna cryonisch konserviert worden war. Ich bin nun Direktor der Prometheus Society, einer Gruppe in Maryland, die sich beim Kongreß für die Schaffung eines nationalen Instituts für Langlebigkeit und Unsterblichkeit einsetzt. Tim Leary und ich sind beide stark bei der L5 Society engagiert, einer Gruppe von Wissenschaftlern, die sich entschlossen haben, 1990 die erste (von Prof. Gerard O'Neill aus Princeton entworfene) Weltraumstadt ins All zu senden. Ich arbeite auch mit der Physics Consciousness Research Group und zusammen mit Jean Millay und anderen Biofeedback-Forschern, und ich bin überzeugt, daß Intelligenz² – eine globale Steigerung der Intelligenz – noch in unserer Zeit erreicht werden kann. Die Starseed-Signale, wie man sie auch immer erklärt, enthielten in der Tat das evolutionäre Gebot, dem unsere Generation entgegenseht.

Wenn ich so aus meinem Fenster auf die weitausgebreitete Stadt schaue, denke ich manchmal daran, daß irgendwo dort unten ein anderes junges Mädchen erschlagen am Boden liegt, ein anderer armer Polizist die Nachricht einem anderen hinterbliebenen Elternpaar überbringt. Noch ereignet sich alle vierzehn Minuten ein Mord in dieser wahnwitzigen Gesellschaft. Wahrhaftig, ich weiß, daß ich ein glücklicher Mensch gewesen bin, und meine Familie ist glücklich gewesen, verglichen mit dem, was den Juden (und vielen anderen Bewohner Europas) in den dreißiger und vierziger Jahren angetan wor-

den war; oder den farbigen Rassen dieses Kontinents während dreier Jahrhunderte oder Vietnam zwischen 1940 und 1973. Oder verglichen mit dem größten Teil der menschlichen Geschichte, welche noch immer, wie Joyce sagte, einen Alptraum darstellt, aus dem wir zu erwachen wünschen.

Anlässlich einer Vorlesung an der Universität von Berkeley kam Tim Leary letzte Woche hier vorbei. Die Nachricht traf ein, daß seine Befreiung vom Gericht in New Orleans zurückgewiesen worden war und daß er vermutlich wieder zurück ins Gefängnis gehen müsse. Tim ließ niemanden davon etwas wissen (ich erfuhr es von der einzigen Person im Raum, die es wußte, als die Nachricht telefonisch übermittelt wurde); Tim fuhr fort, Humor, Freude und Optimismus auszustrahlen.

Arien sprach mit Tim und danke ihm ausdrücklich für sein Beispiel, das er uns während der drei Jahre seiner Haft gegeben hatte. »Du hast uns überzeugt, daß es möglich ist, das Leiden zu transzendieren«, sagte sie, »und das half uns mehr als alles andere in den ersten Wochen nach Lunas Tod.«

Tim entgegnete: »Das ist der springende Punkt meiner Arbeit über die Wandlung des Gehirns!« Er umarmte sie leidenschaftlich. »Das ist es! Du hast es! *Positive Energie ist genauso wirklich wie Gravitation.* Ich habe es gespürt.«

Zwei Stunden später wurde Tim an der Tür von einem unserer Gäste noch eine letzte Frage gestellt, bevor er ging.

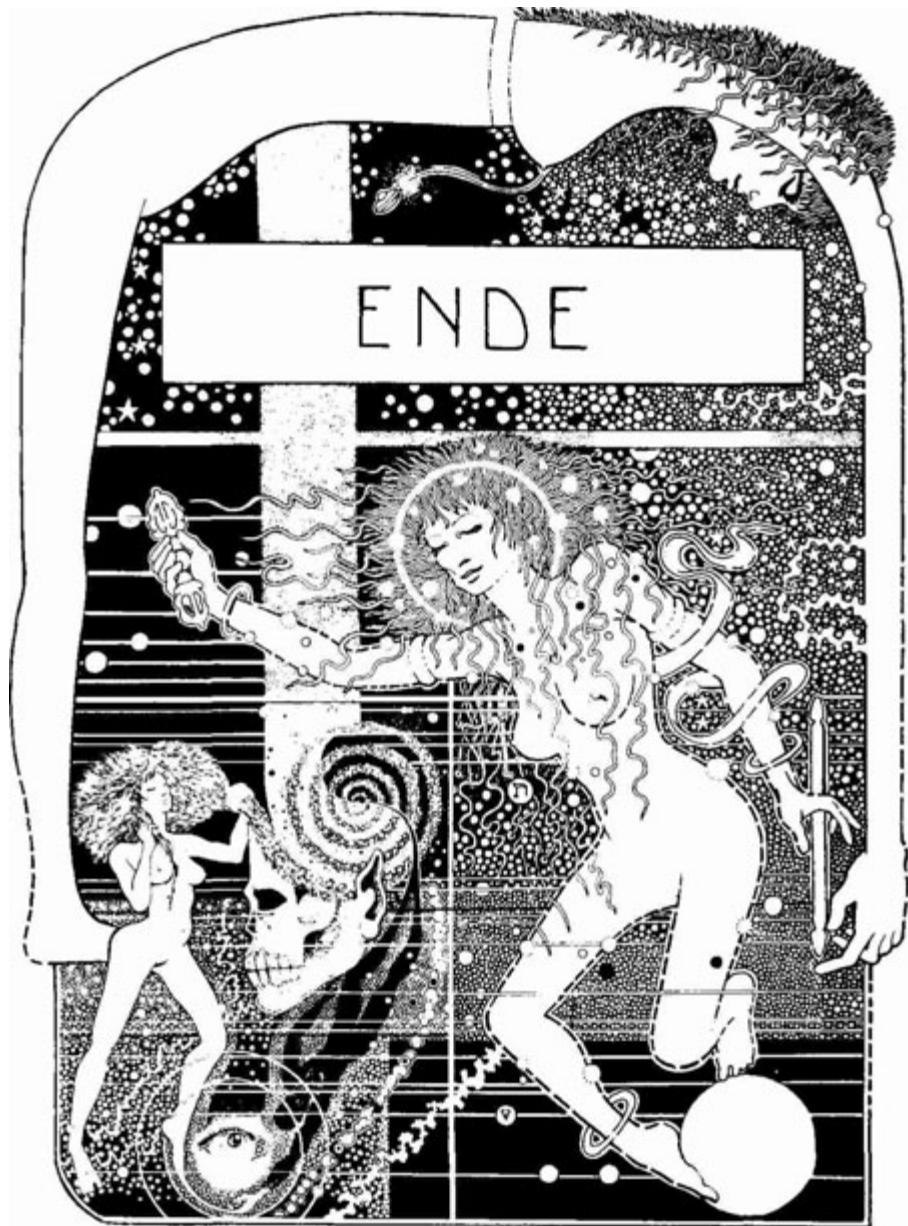
»Was machen Sie, Dr. Leary, wenn Ihnen jemand ständig negative Energie entgegenbringt?«

Tim lächelte mit seinem speziellen Lächeln, das alle seine Kritiker so ärgert. »*Mit der gesamten positiven Energie, die man hat,* zurückkehren«, sagte er. Dann verschwand er zum Wagen, zum Flughafen, zur nächsten Vorlesung... und Gott allein

weiß, welchem Schicksal entgegen im vierzehnten Jahr seines Kampfes mit dem legalen System.

Und so erfuhr ich das letzte Geheimnis der Illuminaten.

ENDE



Nachwort

von Saul-Paul Sirag

Ich traf Uri Geller erstmals in Berkeley im April 1973. Ich arbeitete an einem Artikel über Geller für den *Esquire* und reiste im Mai und Juni nach New York, um daran weiterzuschreiben. Nach mehreren Interviews mit Geller und Dr. Andrija Puharich in New York und in Puharichs Haus in Ossining (wo Geller öfters weilte), kamen sie auf die außerirdischen Gesichtspunkte ihrer Geschichte zu sprechen. Sie erzählten von einer computerähnlichen Wesenheit, die mit ihnen kommuniziert und behauptet hatte, daß sie »Millionen von Lichtjahren entfernt in der Zukunft« wäre (und Puharich war sich voll bewußt, daß Lichtjahre Distanz bedeutet, nicht Zeit). Sie zeigten mir ein typisches Foto eines UFOs, das Geller angeblich aus dem Fenster eines Flugzeuges über Frankreich geknipst hatte. Sie erzählten mir von einem roten laserartigen Ding, das sich selbst als eine Form der kommunizierenden Wesenheit zu erkennen gab. (»Nun könnt ihr sehen, wie wir aussehen«, sagte es angeblich.) Sie erwähnten Tonbänder, die sich selbst aufnehmen und – noch wunderlicher – anschließend wieder selbst löschen; eine phantastische Geschichte, die auf merkwürdige Weise die viele Monate später stattfindende Löschung der Watergate-Tonbänder ankündigte.

Ich war von diesen außerirdischen Behauptungen fasziniert, obwohl sie meiner Meinung nach ziemlich weit hergeholt waren. Schließlich fragte ich Geller, ob es möglich wäre, daß ich die kommunizierende Wesenheit sehen könnte, falls ich

mich mit Hilfe einer psychedelischen Droge in einen erweiterten Bewußtseinszustand versetzen würde.

Puharich war für seine psychedelische Forschung bereits in den fünfziger Jahren berühmt (oder berüchtigt, wenn Sie wollen) und hatte ein Buch über ASW-Versuche geschrieben, die er mit dem *Amanita muscana* (Fliegenpilz), genannt Der *heilige Pilz*, durchgeführt hatte. Uri war vorsichtig mit Psychedelika, aber er sagte, er sei neugierig, *mich* in einem psychedelischen Zustand zu sehen. Und so kam es, daß ich einige Stunden mit Uri Geller verbrachte, während ich auf LSD trippete. Das Experiment wurde in der Wohnung eines Freundes in Manhattan durchgeführt, und da dieser Freund nüchtern blieb, konnten wir die Aufzeichnungen später miteinander vergleichen.

In einem bestimmten Moment an jenem Abend – ich fühlte, daß die Zeit reif war – fragte ich Geller, ob es mir nun möglich wäre, die Wesenheit zu sehen. Er forderte mich auf, ihm in die Augen zu blicken und ihm zu sagen, was ich sehe.

Meine ersten Gedanken waren: »So geht es nicht. Ich werde nur jene roten Lichter sehen, von denen man mir erzählt hatte. Merkt er denn nicht, daß das alles ist, was ich sehen werde? Natürlich weiß er es – es ist nur ein psychologischer Trick. Wenn ich diese roten Lichter sehe, wird er mir sagen, daß ich die Wesenheit nun auch gesehen hätte, aber es würde verdammt noch mal nichts beweisen.«

Statt dessen, als ich in Uris Augen blickte, wurden sie vogelähnlich und ließen auf einen Raubvogel schließen. Dann wurde seine Nase zu einem Schnabel, und aus seinem ganzen Kopf sprossen Federn, den Nacken hinunter und über beide Schultern.

Verwirrt sprang ich ein kleines Stück zurück. »Uri, du siehst wie ein Adler aus«, rief ich. Meine Stimme muß ganz ehrfurchtsvoll geklungen haben.

Uri wurde ganz aufgeregt – wie es nur Uri sein kann. Aber er sprach nicht über das, was ich gesehen hatte; er ging sehr geheimnisvoll damit um. Statt dessen beschäftigten wir uns mit Telepathie und dem Biegen von Gegenständen. Ich mußte mein Adlererlebnis in der ICHWEISSNICH-Akte versorgen. Ich wußte nicht, was ich damit anfangen sollte – es war wohl kaum das, was ich unter dem Anblick eines Außerirdischen erwartete.

Meine Erinnerung an dieses Ereignis stellte sich erst wieder im November jenes Jahres *aktiv* ein. Ich war im Juni nach Berkeley zurückgekehrt und wurde Lehrbeauftragter in der Forschung am Institut für Studien des Bewußtseins. (Um zu zeigen, wie verwickelt diese ganze Angelegenheit ist, möchte ich kurz erwähnen, daß Arthur Young, der Gründer des Instituts, derjenige war, der ursprünglich Robert Temple auf die Idee brachte herauszufinden, warum der Stamm der Dogon soviel über den dunklen Begleiter des Sirius wußte. Und Young wiederum erfuhr zum erstenmal von diesen Stammeslegenden von Harry Smith, einem Filmemacher, der behauptet, ein Sohn Aleister Crowleys zu sein...)

Wie dem auch sei, im November 1973 hörte ich von Alan Vaughn erstmals etwas über Ray Stanfords Teleportationsgeschichten, als Vaughn sich nach Texas begeben hatte, um Stanford für das *Psychic*-Magazin zu interviewen. Stanford behauptete, *zweimal* in seinem Wagen im Frühjahr 1973 teleportiert worden zu sein. Jedesmal wenn sich die Teleportation ereignete, war er unterwegs zum Flughafen, um Uri Geller

abzuholen.

Stanford schrieb diese Teleportation SPECTRA zu – ein Name, den Geller und Puharich nun in bezug auf die außerirdische Wesenheit benutzten. Unterdessen hatte Puharich sein Buch *Uri* geschrieben, das ein Kapitel über SPECTRA enthält, aber ich hatte weder Geller noch Puharich je diesen Namen verwenden gehört noch bemerkt, daß sie ihn je in Verbindung zu einem Falken gebracht hatten. Für Ray Stanford war SPECTRA ein überaus machtvolles Wesen, das ihm in Form eines Falken erschienen war. Wir dürfen nicht vergessen, daß Stanford ein Hellseher ist, der sich viele Jahre mit der UFO-Forschung beschäftigte und, lange bevor er von Uri hörte, UFO-Erlebnisse mit falkenartigen Wesenheiten in Verbindung brachte. Tatsache ist, daß Stanford vor seiner Teleportation einige recht sonderbare, von Falken wimmelnde Träume hatte, in denen er aufgefordert wurde, mit SPECTRA zusammen zu arbeiten.

In diesem Zusammenhang erhielt mein »Adler«-Erlebnis mit Geller eine gewisse Bedeutung.

Dann, Mitte Dezember 1973, zierte die Januarausgabe von *Analog* die Zeitungskioske mit der Titelgeschichte »Der Horus-Bote«. Das Titelbild zeigte einen Mann in einer weiß-goldenen Uniform mit einem falkenähnlichen Helm und dem Horusauge auf seiner linken Brusttasche. Über seiner rechten Brusttasche konnte man auf einem Schildchen seinen Namen lesen, der (sind Sie bereit?) *Stanford* lautete.

Das war für mich eine unglaubliche Jungsche Synchronizität, und ich rief Alan Vaughn an, um es ihm zu erzählen. Er stürzte hinaus, um sich dieses Heft zu kaufen, und rief mich zurück, um mir zu sagen, daß die Gestalt auf dem Titelbild

sogar noch wie Ray Stanford aussehe. Die Synchronizität nahm zu – und wir wußten damals noch nichts von Timothy Leary und Robert Anton Wilson und ihren synchronen Verketungen mit all diesen Dingen.

Vaughn schrieb dem Künstler, der die »Horus«-Illustration für *Analog* gemacht hatte – Kelly Freas, einer der größten Könnner im Bereich der Science-fiction. Es stellte sich heraus, daß er Ray Stanford nie getroffen und dessen Gesicht in der Illustration unbewußt verwendet hatte. Es *bestand* trotz allem eine Verbindung. Etwa zehn Jahre früher hatte Stanford für Freas per Brief eine Gedankenlesung vorgenommen. Dabei behauptete Stanford, daß Freas in einem früheren Leben im Alten Ägypten eine Art Illustrator gewesen sei. Aus diesem Grunde verwendet Freas ägyptische Symbole, wann immer er die Möglichkeit hat – so wie bei der Illustration zu »Der Horus-Bote«. Die ägyptischen Themen sind in der Geschichte selbst ziemlich untergeordnet, und vom Helm des Helden wird beispielsweise nichts näher beschrieben als nur gerade seine weiße und goldene Farbe. Freas hatte ihn zu einem Falkenkopf geformt, weil Horus, der falkenköpfige Herr über Kraft und Feuer, der bekannteste Gott Ägyptens war.

Freas sagte auch, er hätte keine bewußte Verbindung gemacht zwischen Stanford in der Geschichte und dem Ray Stanford, der ihm vor zehn Jahren auf dem Korrespondenzweg die Gedanken gelesen hatte. Er betonte, daß er nicht wußte, wie Ray Stanford aussah.

Ein weiteres ungewöhnliches Moment der Titelabbildung des *Analog*, sagte Freas, sei, daß er gewöhnlich menschliche Figuren auf Grund von Fotos oder lebenden Modellen male, in diesem Falle aber der Phantasie freien Lauf gelassen hätte.

Das Umschlagbild des *Analog* zeigt auch einen roten Laserstrahl, der aus der Spitze eines pyramidenförmigen Gebäudes direkt hinter der Gestalt Stanfords strömte. Die Geschichte erwähnt keinen solchen Laserstrahl, aber es war das, was ich in Uri Gellers Augen zu sehen *erwartet* hatte...

Diese ganze Geschichte hat noch eine weitere Dimension. Geller und Puharich hatten mir die außerirdische Wesenheit zuerst als einen Raumschiff Computer beschrieben. Im November 1973 hatte ich erfahren, daß sie die Wesenheit auch als Falken beschrieben und sie SPECTRA nannten. In Puharichs Buch *Uri* (1974 erschienen) wird SPECTRA als riesiger Computer beschrieben, der gelegentlich eine falkenähnliche Wesenheit auf diesen Planeten projiziert.

Leute sagen mir, daß der Name SPECTRA nach zweitklassiger Science-fiction rieche. Das mag zutreffen, aber es stimmt ebenso, daß die Firma RCA einen großen Computer mit dem Namen Spectra-70 konstruiert hat. Die RCA gab im Oktober 1971 unter mysteriösen Umständen die Computerherstellung plötzlich auf. Zwei Monate später, im Dezember 1971, erreichte SPECTRA Geller und Puharich als eine mechanisch klingende Stimme, die behauptete, ein »53.069 Lichtjahre« entfernter Raumschiffcomputer zu sein. Später erschien SPECTRA in der Form eines Falken. Dr. Puharich hat natürlich auf dem Gebiet der Elektronik eine große Erfahrung, und der Name des RCA-Computers, Spectra-70, war zweifellos irgendwo in seinem Gedächtnis bewußt oder unbewußt enthalten. Aber das erklärt weder mein eigenes Raubvogelerlebnis mit Geller oder Ray Stanfords Falken-SPECTRA-Träume noch die Teleportationen, die sich laut Stanford (und anderen) um Geller ereignen.

Seit ich Robert Anton Wilson begegnet bin, habe ich die okkulten Legenden des Horus kennengelernt und entdeckt, daß es überall Synchronizitäten gibt. So sagte ich nach der Veröffentlichung von *Illuminatus!* halb im Scherz zu Wilson, daß er San Francisco in seinen Verschwörungsmythos hätte aufnehmen sollen, da San Francisco, wie der Illuminatenorden, 1776 gegründet worden war. Wir lachten beide darüber. Einige Monate später stieß ich dann auf die Tatsache, daß die Gründung von Phi Beta Kappa 1776 stattgefunden hatte, und schlug Wilson vor, daß er dies hinzufügen soll, falls er je eine Fortsetzung von *Illuminatus!* schreiben würde.

Später blätterte ich mehr aus Neugier in Heckethorns *The Secret Societies of All Ages and Countries*. Dort fand ich eine knappe Erläuterung, daß Phi Beta Kappa ein bayrischer Illuminatenorden sei, der am 5. Dezember 1776 in die Vereinigten Staaten eingeführt worden war. Dessen Motto lautete übrigens: *Philosophie ist das Gesetz des Lebens*.

Die umfassendste mir bekannte Verschwörungstheorie ist die Interpretation der Quantenmechanik von Sir Arthur Eddington. (Erinnern Sie sich an Wilsons Behauptung, daß ich jedesmal, wenn er mir etwas Außergewöhnliches erzählt, ein Modell aus der Quantentheorie finden kann, das möglicherweise als Erklärung dienen könnte – fangen wir also an...)

Eddington sagt, daß die Lehre der Physik und insbesondere der Quantenmechanik dahingehend laute, daß die Möglichkeit einer Beschreibung der Welt als Ganzes notwendigerweise auch die Beschreibung der eigenen Mind-Struktur miteinbezieht. Falls Sie denken, daß ich Eddingtons Ansicht allzusehr vereinfache, so lassen Sie mich aus seiner *Philosophy of Physical Science* (Seite 148) zitieren:

Der Ausgangspunkt der physikalischen Wissenschaft ist das Wissen über die Gruppenstrukturen einer Reihe von Wahrnehmungen in einem Bewußtsein. Wenn diese zu unterschiedlichen Zeiten und durch unterschiedliche Individuen beigetragenen Strukturfragmente miteinander verglichen und entsprechend den von uns diskutierten Gedankenformen (d.h. die Gruppenstruktur) vertreten sind... erhalten wir jene Struktur, welche als das physikalische Universum bekannt ist.

Falls Ihnen Eddingtons Ansicht nicht völlig klar sein sollte, will ich eine etwas poetischere Version aus einem seiner Essays zitieren, das von James Newmann in *The World of Mathematics* (Seite 1104) veröffentlicht worden ist:

Wir sind auf seltsame Fußabdrücke an den Küsten des Unbekannten gestoßen. Wir haben uns tiefsschürfende Theorien ausgedacht, eine nach der anderen, um ihren Ursprung zu ergründen. Endlich haben wir mit Erfolg die Kreatur rekonstruieren können, die jenen Fußabdruck verursachte. Und siehe da! Es ist unser eigener.

Kürzlich habe ich Eddingtons Methode angewandt, um das Massenverhältnis von Protonen-Elektronen zu ermitteln. (Ich verwende eigentlich eine leichte Modifikation der Methode Eddingtons, um genau zu sein.) Von Eddingtons gruppentheoretischem Gesichtspunkt aus gesehen finden Kreaturen, für die der Begriff Raum-Zeit vier Dimensionen aufweist, algebraische Strukturen mit 10 und 136 Elementen, die von großer, grundlegender Bedeutung sind. Eddington versuchte erfolg-

los, das Massenverhältnis von Protonen-Elektronen von den zwei Zahlen 10 und 136, zusammen mit der 1, der Zahl der Einheit, abzuleiten. Ich habe auf folgendes hingewiesen: Falls wir 136 Elemente haben, die wir jeweils paarweise anordnen wollen (d. h. eines zu den Protonen, eines zu den Elektronen), so stehen uns 18,360 Wege offen, um diese 136 Elemente zuordnen. (Es spielt natürlich keine Rolle, von welcher Art die 136 Elemente sind.) Da ich nun *etwas* mit Eddingtons 10 tun möchte, so teile ich unsere Verteilwege in 10 Teile (für die 10 Dimensionen der Krümmung in der Raum-Zeit). Wir erhalten dann 1,836, was dem gesuchten Massenverhältnis von Protonen-Elektronen sehr nahe kommt.

Wie viele in diesem Buch enthaltene Daten, so mag auch dies als ein »bloßer Zufall« erscheinen. Aber nachdem ich diese Berechnung durchgeführt hatte, fand ich in einer alten Ausgabe des *Scientific American* (Mai 1963) einen Artikel von P.A.M. Dirac, der besagt, daß »das Gravitationsfeld ein Tensorfeld mit 10 Komponenten sei. Es zeigt sich, daß sechs Komponenten ausreichen, um alles von physikalischer Bedeutung zu beschreiben, so daß die restlichen vier bei der Gleichung ausgelassen werden können. Man kann die sechs wichtigen Komponenten allerdings nicht aus der vollständigen Gruppe von 10 herausnehmen, ohne in jedem Fall die vierdimensionale Symmetrie zu zerstören.«

Dirac, einer der Begründer der Quantentheorie, unternahm hier den Versuch, Quantenmechanik mit der allgemeinen Relativität zu verknüpfen, was ihm etliche Schwierigkeiten einbrachte. Seine verzweiflungsvolle Lage wurde mir zur günstigen Gelegenheit. Ich war auf das Massenverhältnis von Protonen-Elektronen gestoßen, indem ich 10 durch 18,360 teilte. So beschloß ich zu sehen, was passierte, wenn ich 18,3 60

durch 9, durch 8, durch 7 und durch 6 dividierte. Was ich erhielt, war die Massenzahl der Elektronen der anderen Baryonen, dem Lambda, dem Xi, dem Sigma und dem Omega.

Dirac hatte sich beklagt, daß das Verwenden von weniger als 10 Tensoren die Raum-Zeit-Symmetrie zerstören würde; aber das ist genau das, was ich wollte. Der Grund ist folgender: Seit 1963, dem Jahr, in welchem Dirac seine Arbeit schrieb, hat man entdeckt, daß beim Durchbrechen einer zugrunde liegenden normalen Symmetrie Massenteilungen vorkommen können. Auf diese Weise wird von Steven Weinberg und verschiedenen anderen Physikern, die zur Zeit groß in Mode sind, die schwache Kraft aus der elektromagnetischen Kraft geholt. Ich bereite zur Zeit eine Veröffentlichung vor, in der ich zeige, wie man starke Kraft der normalen Symmetrie der allgemeinen Relativität entnimmt. (Eigentlich wurde das bereits von Abdus Salam und Jack Sarfatti getan. Ich sorge nur für zusätzliche Munition.*

Aber die Dinge scheinen sich positiv zu entwickeln, insbesondere wenn man bemerkt, daß Eddingtons 1, 10 und 136 Glieder einer bestens bekannten mathematischen Reihe sind, 1, 10, 45, 136, 325...usw.

Die nächste Zahl in dieser Reihe ist 666.

Berkeley, Kalifornien

Sommer 1977

* Diejenigen, die sich für die vollständige mathematische Ableitung interessieren, finden sie im Artikel »A Combinatorial Derivation of Proton-Electron Mass Ratio« von Saul-Paul Sirag, veröffentlicht in *Nature*, Herbst 1977.

Anmerkungen

Prolog: Gedanken über das Undenkbare

1. Der beste einzelne Hinweis auf die Illuminaten in Fakten und Legenden findet sich in *The Illuminoids*, von Neal Wilgus, Sun Press, Albuquerque, New Mexico, 1977. Siebzehn widersprüchliche und ganz typische Anti-Illuminaten-Bücher oder Pamphlete sind zitiert in: *Illuminatus!*, Erster Teil, *Das Auge in der Pyramide*, von Robert J. Shea und Robert Anton Wilson, Basel 1977.
2. *The Book of Lies* (fälschlicherweise so genannt) von Aleister Crowley, New York, 1952.
3. Ein typisches Werk, das Crowley mit der Illuminatenverschwörung in Verbindung bringt, ist *The Trail of the Serpent* von »Inquire Within«, Hawthorn, 1969. »Inquire Within« ist der Schriftstellername von Carolyn Stoddard, welche wie Crowley selbst ein ehemaliges Mitglied des Hermetischen Ordens des Golden Dawn war, ein geheimer okkulter Orden in England und Amerika von 1888 bis heute. Crowley, Carolyn Stoddard und Dr. Israel Regardie (*The Eye in the Triangle*, St. Paul, 1970) haben alle den Orden des Golden Dawn auf die rätselhafte Anna Sprenger von Bayern zurückgeführt, vermutlich eine Eingeweihte der ursprünglichen bayrischen Illuminaten.
4. *The Illuminoids, op. cit.*

5. *The Sirius Mystery*, von Robert K. G. Temple, New York, 1976, dt.: *Das Sirius-Rätsel*, Frankfurt, 1977.
6. Simontons Pfannkuchen werden erwähnt in *The Edge of Reality*, von J. Allen Hynek und Jacques Vallee, Chicago, 1975, S. 147-154.
7. Das Erlebnis der beiden Marine-Geheimdienst-Offiziere stammt aus *The Invisible College*, von Jacques Vallee, New York, 1976, S. 72-76. Ein offizieller Sprecher des Pentagon bestätigte diese Geschichte in Rod Serlings Sendung »UFO Report« der NBC-Fernsehanstalt, 1976. Beide sind noch immer beim Marine-Geheimdienst und werden von ihren Chefs als völlig gesund betrachtet.
8. Die beiden Besuche bei Lanalus werden berichtet in *The Mothman Prophecies*, von John Keel, New York, 1975. Keel berichtet auch von mehreren Dutzend anderen Kontaktierten, welche die gleiche »Botschaft« wie jene zwei erhielten, aber mit Dutzenden sich widersprechenden Einzelheiten über die kontaktierenden Wesenheiten und ihrer physikalischen Erscheinung, ihrer Transportart, der verstrichenen Zeit usw.

Erster Teil: Der Sirius-Kontakt

9. *Gems from the Equinox*, von Aleister Crowley, St. Paul, 1974, S.277.
10. *The Teachings of Don Juan*, von Carlos Castaneda, New York, 1968, S. 97-98 und 148ff. dt.: *Die Lehren des Don Juan*, Frankfurt, 1972.

11. *The Peyote Cult*, von Weston LeBarre, New York, 1969.
12. *The Secret Life of Plants*, von Peter Tompkins und Christopher Bird, New York, 1973. Für Steiner und Goethe siehe S. 293-300, 381-83, 122–35. Dt.: *Das Geheime Leben der Pflanzen*, Bern/München, 1974.
13. *Secret Life of Plants*, op. cit. S. 150-57, 135-40.
14. *Secret Life of Plants*, op. dt. S. 43-44.
15. *The Roots of Coincidence*, von Arthur Koestler, New York, 1973, dt.: *Die Wurzel des Zufalls*, 2. Aufl. Frankfurt, 1977. *The Challenge of Chance*, von Koestler u. a., New York, 1975.
16. *Forum of Contemporary History*, 2. Juli, 1973.
17. »Tim Leary: A Personal Appraisal«, von Walter Huston Clark, *Association for Humanistic Psychology Newsletter*, April 1976, S. 1 – 2. Dr. Clark äußert auch seine berufliche Meinung, als Theologe, zum Fall von Dr. Leary und seinen Kritikern. Clark meint, daß Leary außergewöhnlich ehrlich ist, im Gegensatz zu seinem Ansehen in den Medien als ein Häftling, und daß er alle vier positiven Merkmale eines Heiligen besitzt, im Gegensatz zu seinem Ansehen als Halunke. Dr. Clark besitzt mehrere Grade und Titel als Theologe und Psychologe.
18. *Sex and Drugs*, von Robert Anton Wilson, New York, 1973, S. 230-232.
19. *The Invisible College*, op. cit. S. 161-174
20. *The Tao of Physics*, von Fritjof Capra, Berkeley, 1975, S. 286-299, dt.: *Der Kosmische Reigen*, Bern/München, 1977.
21. *Ten Faces of the Universe*, von Fred Hoyle, San Francisco, 1977, S. 120-128.

22. *The Challenge of Chance*, op. cit. S. 215-216.
23. *Millbrook*, von Art Kieps, Oakland, 1977, S. 137-138.
24. *LSD*, Hg. David Solomon, New York, 1964.
25. Vergriffen. Findet sich aber in *Neuropolitics*, von Timothy Leary, San Diego, 1977 und erschien deutsch 1979 im Sphinx Verlag Basel.
26. *The Book of Lies*, op. cit, S. 148-49. Das Buch als Ganzes ist gleichzeitig eine Darstellung von Crowley's Liebesaffäre mit einer Lehrerin und ein Kommentar zum kabbalistischen Baum des Lebens. Wie Joyce liebte es Crowley, sieben Stufen der Auslegung in einer Aussage zu verpacken.
27. *Sex and Drugs*, op. cit, S. 77-92, 110-142. Siehe auch mein *Book of the Breast*, New York, 1976, S. 97-131.
28. *This Timeless Moment*, von Laura Archera Huxley, Millbrae, 1975, S. 236. Der Satz stammt aus einem Buch literarischer Kritik, *Coloquio de Buenos Aires*, herausgegeben und veröffentlicht vom P.E.N.-Club von Argentinien.
29. Die Quelle für Huxleys Peyote-Trip mit Crowley findet sich in *Sexuality, Magic and Perversion*, von Francis King, New York, 1974, S. 118.
30. *In My Own Way*, von Alan Watts, New York, 1973, S. 141-42.
31. *The Sufis*, von Idries Shah, London, 1969, S. 244-48, 380-81, dt.: *Die Sufis*, Düsseldorf/Köln, 1976. Shah verbindet den Sufismus auch mit der Freimaurerei selbst. Crowley's Ordo Templi Orientis behauptet, die Tradition der Tempel weiterzuführen, das von anderen Freimaurergruppen

verlorene Geheimnis zu besitzen und vom Sufi Mansur el Hallaj gegründet worden zu sein.

32. *Uri*, von Andrija Puharich, New York, 1974. Die außerirdischen Kommunikationen tauchen in fast jedem Kapitel auf.
33. *The Center of the Cyclone*, von John Lilly, M. D. New York, 1972, S.23-25, 37,231, dt.: *Das Zentrum des Zyklons*, Frankfurt, 1976.
34. *Terra II*, von Timothy Leary und L. Wayne Benner, San Francisco, 1973, Kapitel 19.
35. *Intuition*, von R. Buckminster Fuller, Garden City, New York, 1973, S. 159-165, 167-170.
36. »Faster than a Speeding Photon«, *City* (San Francisco), 7. Oktober, 1975.
37. *The Magical Revival*, von Kenneth Grant, New York, 1973, S. 15.
38. *Ebenda*, S. 50.
39. *Tantra: The Yoga of Sex*, von Omar Garrison, New York, 1973, S. 69, 122, dt.: *Tantra, Yoga des Sexus*, Freiburg i. Br. o. J.
40. »Life After Life«, *Readers Digest*, Januar 1977, S. 192-215.
41. *The Invisible College*, op. cit. S. 26.
42. *The Books of Charles Fort*, New York, 1941, S. 861-862. Forts Quelle ist die *New York World*, 27. Juli 1908.
43. *The Invisible College*, op. cit. S. 122-123.
44. *Aleister Crowley and the Hidden God*, von Kenneth Grant, New York, 1975, S. 36-37.
45. *Ebenda*, S. 37.

46. *Flying Saucers*, von Carl G. Jung, New York, 1959, S. xii, dt.: *Ein Moderner Mythus*, 2. Aufl. Olten, 1964. Jung sagt, daß das weltweite Auftauchen von UFOs einen »Wandel in der Konstellation psychischer Dominanten« anzeigt, »der Archetypen, oder ›Götter‹, wie sie genannt werden, welche langandauernde Umwandlungen der kollektiven Psyche mit sich bringen oder begleiten«. Er vergleicht sie dann mit den »Zeichen und Wundern«, die vor 2000 Jahren den Übergang vom Heidentum zum Christentum begleiteten.
47. *The Edge of Reality*, op. cit. S. 63-65.
48. *History of Secret Societies*, von Akron Daraul, New York, 1961. *Manual of Sex Magick*, von Louis Culling, St. Paul, 1971. *Secret Rituals of the O.T. O.* von Francis King, New York, 1975. *The Sufis*, von Idries Shah, op. cit.
49. *The Dermis Probe*, von Idries Shah, New York, 1971, S. 9.
50. *The Law is For All*, von Aleister Crowley, herausgegeben von Israel Regardie, St. Paul, 1976; *The Eye in the Triangle*, von Israel Regardie, St. Paul, 1970. Siehe auch *The Confessions of Aleister Crowley*, New York, 1971, S.413-427.
51. Alle Zitate aus dem *Book of the Law* sind aus *The Law is For All*, op. cit. S. 45-65.
52. *The Center of the Cyclone*, op. cit. S.231.
53. Die Zitate von Senator Humphrey und dem *Abolish Death Committee* stammen aus undatierten Zeitungsausschnitten aus den *Immortalist*-Archiven von Mr. Carl Spann, San Francisco.
54. *San Francisco Phoenix*, 11. Juli 1974, aus dem Artikel »Immortalist Revolution Wins the Bay Area.«

55. *The Immortality Factor*, von Osborn Segerberg jun. New York, 1974, S.358-63.
56. *The Eternal Man*, von Louis Pauwels und Jacques Bergier, New York, 1972, S. 14, dt.: *Die Entdeckung des Ewigen Menschen*, München, 1975.
57. *Extended Youth: The Promise of Gerontology*, von Robert Prehoda, New York, 1968, S. 86.
58. Zitiert in *Prolongevity*, von Albert Rosenfeld, New York, 1976, S. 5.
59. *Prolongevity*, *op. cit.* S.6.
60. *Prolongevity*, *op. cit.* S.182.
61. Dr. Comfort ist zitiert in *No More Dying*, von Joel Kurtzman und Philip Gordon, Los Angeles, 1976, S. 3.
62. *No More Dying*, *op. cit.* S. 3.
63. *Prodigal Genius: The Life of Nikola Tesla*, von John C. O'Neill, London, 1968, S. 23-49.
64. *Kundalini*, von Gopi Krishna, Berkeley, 1970, dt.: *Kundalini*, Bern/München, 1968.
65. *The Invisible Landscape*, von Terrence und Dennis McKenna, New York, 1975, S. 8-17.
66. *The Secret Life of Plants*, *op. cit.* S. 61-65.
67. Ebenda, S. 73.
68. Einzelheiten aus dem Leben Jack Parsons stammen aus den Werken von Francis King und Kenneth Grant, *op. cit.* und von persönlichen Erinnerungen von Grady McMurtry.
69. *Gurdjieff: Making a New World*, von J. G. Bennett, London, 1973, S. 274. Auf der folgenden Seite (275) definiert

Bennett Gurdjieffs Ziel als Schriftsteller: »Er plaziert den Leser unaufhörlich in die ungewohnte Lage eines außerirdischen Beobachters.« Dt.: *Gurdjieff: Der Aufbau einer neuen Welt*, Freiburg i.Br. 1976.

70. *Other Tongues, Other Flesh*, von George Hunt Williamson, Amherst, 1953, S. 72.
71. *Other Tongues, Other Flesh, op. cit.* S. 88, 219, 227.
72. *A Study of Gurdjieffs Teachings*, von Kenneth Walker, London, 1967, S. 167.
73. *Ghost Dance: Origins of Religion*, von Weston LeBarre, New York, 1970.
74. *Tales of Power*, von Carlos Castaneda, New York, 1974, S. 270, dt.: *Der Ring der Kraft*, Frankfurt, 1976.
75. Siehe: »From Dallas to Watergate«, von Peter Dale Scott in *Government by Gunplay*, herausgegeben von Sid Blumenthal, New York, 1976, S. 113-129.
76. *Magick*, von Aleister Crowley, New York, 1974, S. 5.
77. *Uri, op. cit.* S. 116ff.
78. *The Mothman Prophecies*, op. cit.

Zweiter Teil: Modelle und Metaphern

79. *Book of Lies, op. cit.* S. 100.
80. *The Sirius Mystery, op. cit.* S. 2-3.
81. *Sirius Mystery, op. cit.* S. 3.
82. *Sirius Mystery, op. cit.* S. 15.

83. *Sirius Mystery*, op. cit. S. 49.
84. *Sirius Mystery*, op. cit. S. 229.
85. *Sirius Mystery*, op. cit. S. 55-100; *The Book of Thoth*, von Aleister Crowley, San Francisco, 1974, S. 118.
86. *Sirius Mystery*, op. cit. S. 79 – 81.
87. *The Invisible College*, op. cit.
88. *Upwingers: A Futurist Manifesto*, von F. M. Esfandiary, New York, 1973, S.4.
89. *The Invisible Landscape*, op. cit.
90. *No More Dying*, op. cit. S. 4.
91. *The Invisible Landscape*, op. cit. S. 184.

Dritter Teil: Trigger

92. *Morals and Dogma of the Ancient and Accepted Scottish Rite of Freemasonry*, von Albert Pike, Supreme Council of the Southern Jurisdiction: Washington, 1871, S. 14-15.
93. *The Curse of the Pharaohs*, von Phillip Vandenberg, New York, 1977, S. 205, dt.: *Der Fluch der Pharaonen*, Bern/München, 1973.
94. *Sirius Mystery*, op. cit. S. 221.
95. *CETI: Communication with Extra-Terrestrial Intelligence*, von Jack Stonely and A. T. Lawton, New York, 1976, S. 200.